

Untersuchungen zum Einfluss der Wohnhaus- und
Tempelarchitektur auf die Beamtengräber des Neuen Reiches
in Amarna, Theben und Memphis

zur Erlangung des Doktorgrades eingereicht
am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Freien Universität Berlin
im Februar 2007

vorgelegt von Isabell Veigel
aus Stralsund

Tag der Disputation: 25.7.2007

1. Gutachter: Prof. Dr. Stephan Johannes Seidlmayer
2. Gutachter: Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer

Herzlichen Dank für die freundliche Unterstützung.

I. Einleitung – Fragestellung und Methodik.....	6
II. Amarna. Erfassung der Grab-, Wohnhaus-, Tempel- und Palastarchitektur.....	13
II.1. Forschungsgeschichte	13
II.2. Die Beamtengräber von Amarna.....	17
II.2.1. Schriftliche Quellen/ Lage der Gräber	17
II.2.2. Grabtypen.....	19
II. 2.3. Bauweise und Ausstattung der Gräber.....	26
II.3. Die Wohnhäuser von Amarna	29
II.3.1. Lage der Wohnhäuser	29
II.3.2. Wohnhaustypen	30
II.3.3. Bauweise und Ausstattung der Wohnhäuser.....	32
II.4. Die Tempel und Kapellen von Amarna	47
II.4.1. Schriftliche Quellen zu den Heiligtümern.....	47
II.4.2. Lage, Bauweise und Ausstattung der Heiligtümer.....	47
II.5. Die Paläste.....	52
II.5.1. Schriftliche Quellen, Lage, Bauweise und Ausstattung der Paläste	52
III. Analytischer Vergleich der Gräber mit der Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur von Amarna	56
III.1. Grundrissvergleich der Gräber mit der Wohnhausarchitektur	56
III.2. Grundrissvergleich der Gräber mit der Palastarchitektur	62
III.3. Grundrissvergleich der Gräber mit der Tempelarchitektur	65
III.4. Das Sanktuar	67
III.5. Baudetails: Säulen	71
III.6. Baudetails: Architrave/ Deckenkonstruktion.....	77
III.7. Baudetails: Intercolumniummauer.....	80
III.8. Baudetails: Tür- und Fensteröffnungen.....	83
III.9. Vergleich der Wand- und Deckendekoration	88
III.10. Die unterirdischen Bestattungsanlagen	104
III.11. Zur Nutzung der „Grabkapellen“ nahe der Arbeitersiedlung	105
III.12. Überlegungen zu der kultischen Funktion der Felsgräber.....	107

III.13. Zusammenfassung Amarna	119
IV. Theben.....	122
IV.1. Einführung Theben.....	122
IV.1.1. Forschungsgeschichte	122
IV.1.2. Thebanische Beamtengräber.....	126
IV.1.3. Thebanische Wohnhäuser und Paläste	131
IV.1.4. Thebanische Tempel	137
IV.2. Vergleich der thebanischen Gräber mit der Tempel- und Wohnhausarchitektur	139
IV.2.1. Grundrissvergleich unter besonderer Berücksichtigung kleiner Felsheiligtümer	139
IV.2.2. Grundrissvergleich – Vorhof und Eingangssituation in Theben.....	144
IV.2.3. Die Pyramide	155
IV.2.4. Das Grabinnere.....	158
IV.2.5. Einzelne Bauteile	168
IV.2.6. Wanddekoration.....	185
IV.2.7. Bauplastik – Die Statuen.....	199
IV.3. Zusammenfassung Theben	204
V. Memphis/Sakkara	205
V.1. Einleitung Memphis	205
V.2. Vergleich der Gräber mit der Wohnhaus- und Tempelarchitektur.....	207
V.2.1. Frei im Gelände angelegte Graboberbauten - Grundrissvergleich.....	207
V.2.2. Felsgräber - Grundrissvergleich.....	213
V.2.3. Bauweise, Bauelemente und Ausstattung memphitischer Gräber	214
V.3. Zusammenfassung Memphis.....	225
VI. Schlussbemerkungen.....	227
VI. 1. Zusammenfassung der Architekturanalyse.....	227
VI.2. Auswirkungen der unterschiedlichen Nutzungsbedingungen und religiösen Vorstellungen auf die architektonische Form	229
VI. 3. Der Tempel einfluss innerhalb der chronologischen Entwicklung.....	237
VI.4. Die Genese der Grabformen als Folge komplexer Ursachen	243

VII. Katalog.....	245
VIII. Bibliographie	261
VIII.1. Literaturliste	261
VIII.2. Abkürzungen der verwendeten Literatur.....	296

I. Einleitung – Fragestellung und Methodik

Nach einer weit verbreiteten Vorstellung, die sich bis in die Antike zurückverfolgen lässt, stellt das Grab für den Ägypter das *Wohnhaus der Ewigkeit* dar. Diodor berichtet in seiner Universalgeschichte (Diod. 1, 51, 2), dass die Ägypter ihre Gräber *ewige Häuser* und ihre Wohnhäuser *Herbergshäuser* nannten.¹ „Die Einheimischen nämlich legen auf die Zeit dieses Lebens nur ganz geringen Werth, dagegen den allerhöchsten auf die Fortdauer des Ruhmes ihrer Tugend nach dem Tode, und darum nennen sie auch die Wohnungen der Lebenden nur Herbergen, da wir in denselben nur kurze Zeit verweilten, die Gräber der Gestorbenen aber nennen sie „ewige Häuser“, da diese ja in der Unterwelt die ganze Ewigkeit hindurch wohnten.“² In der ägyptologischen Literatur wird diese Idee in älteren wie jüngeren Arbeiten für die gesamte pharaonische Zeit - ohne nähere Auseinandersetzung - übernommen.³ Lediglich A. Scharff untersuchte diesen Punkt ansatzweise für die Frühzeitgräber.⁴ Selbst wenn man die fröhdynastischen Gräber als Imitationen von Wohnhaus- oder Palastbauten deuten wollte, wäre hieraus nicht automatisch auf eine Kontinuität dieses Grabgedankens in späteren Epochen zu schließen. Nur eingehende Architekturanalysen dürften hier weiterhelfen.

Desöfteren im Zusammenhang mit der Wohnhaustheorie zitierte ägyptische Quellen in deutscher Übersetzung wie: „*Mache dein Haus der Nekropole herrlich und mache*

¹ Diod. 1, 51, 2: Ed. E. Chamoux et al., 1972ff., S. 107; Hinweis hierauf in Cramer, in: MDAIK 9, 1940, S. 120ff.

² Übersetzung Wahrmund, Geschichts-Bibliothek, S. 88

³ Steindorff – Wolf, Thebanische Gräberwelt, S. 44; Hodel-Hoenes, Leben und Tod, S. 10

⁴ Scharff, Grab als Wohnhaus a.O.; Auch H. Junker geht von getreuer Nachahmung eines Hauses aus: Junker, Gîza II, S. 105ff.; siehe auch Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 24; Verweise auf Quibell, Archaic Mastabas, S. 31, Taf. 30ff.

trefflich deine Stätte des Westens“ weisen scheinbar auf die Wohnhaustheorie, lassen aber die Mehrdeutigkeit des ägyptischen Begriffs *pr* unbeachtet. *Pr* kann jedes beliebige Gebäude, neben dem Wohnhaus auch den Tempel meinen. Sah der Ägypter sein Grab wirklich als Wohnhaus oder vielmehr als Tempel bzw. als Bauform *sui generis*? Kaum wird sich klären lassen, wie jeder einzelne Ägypter seines oder andere Gräber verstand. Den Charakter der Gräber aber, ihre Wirkung ist sehr wohl zu fassen. Auch wird man das Verhältnis, die Beziehungen zwischen Grab- Wohnhaus- und Tempelarchitektur ermitteln können. Daraus ergibt sich, ob die Gräber an die Wohnhäuser und/oder Tempel angeglichen oder gar nachgeahmt wurden.

Für das Neue Reich erkannte bereits G. Martin den tempelartigen Charakter der Beamtengräber in Memphis,⁵ wohingegen für dieselbe Periode im thebanischen Bereich zumeist der Wohnhausgedanke vertreten wurde.⁶ Die Gräber von Amarna bezeichnete N. de G. Davies als „*houses of eternity*“, C. Aldred als „*rock temples*“.⁷ In keinem der Fälle sind aber die wohl mehr gefühlsmäßigen, intuitiven, vielleicht auch empirisch gesammelten Eindrücke mit einem umfassenden analytischen Architekturvergleich gestützt worden.

Die vorliegende Arbeit soll klären, inwieweit Adaptionen aus der Wohnhaus- und Tempelarchitektur in den Gräbern zu erkennen sind bzw. wo der Grabbau eigenständige Formen bildet. Sodann können aus der formalen Betrachtung möglicherweise Erkenntnisse über Funktion und Sinngehalt des Grabes gewonnen werden.

⁵ Martin, Suche, S.54

⁶ Steindorff – Wolf, Thebanische Gräberwelt, S. 44

⁷ Davies, Amarna V, S. 6; Aldred, Akhenaten, S. 24f.

Wegen der Materialfülle begrenzt sich die Untersuchung auf das Neue Reich.

Wodurch entsteht in der Grabarchitektur der Eindruck eines Tempels oder Wohnhauses - Welche architektonischen Gestaltungsmittel dienen diesen Assoziationen? Um die visuelle Metaphorik der Gräber zu analysieren, werden Raumfolge, Wegeführung, Größe, Bauelemente und Material untersucht. Es gilt aufzuzeigen, ob bestimmte Bauelemente, wie z.B. Säulen oder Hohlkehlen, eindeutig entweder der Tempel- oder der Wohnhausarchitektur entstammen bzw. ob sie gleichermaßen in den unterschiedlichen Architekturgattungen angewendet wurden.

Nicht nur die Grundrisse, sondern gerade auch die Bauelemente sollten erforscht werden, da sie bislang weniger berücksichtigt wurden. Bisher stand in der Forschung die Strukturanalyse im Vordergrund. W. Schenkel bezeichnete die Segmentierung (d.h. die Zerlegung des Bauwerks in einzelne Teile) und die Klassifizierung, bei der die durch Segmentierung gewonnenen Einheiten nach ihren Merkmalen klassifiziert werden, als die beiden Grundoperationen des „Strukturalismus“, einer Methode die seiner Meinung nach zu fördern sei.⁸ Dieses Verfahren wurde bereits von H. Ricke praktiziert, indem er z.B. die Gesamtanlage des Totentempels von Chephren mit dem Felsgrab von Wahka II. verglich.⁹ Während aber H. Ricke noch relativ kontrolliert beim Vergleich voringing, haben einige Autoren die „Strukturanalyse“ abstrahiert, schematisch und überzogen angewandt, ohne die wirklichen Gegebenheiten zu berücksichtigen. So ging beispielsweise L. Gestermann von der zunächst nicht abwegigen Überlegung aus, die Anlage - in ihrem Fall den Totentempel Mentuhoteps – zunächst in größere Einheiten, dann in einzelne Räume zu segmentieren und schließlich mit bereits

⁸ Schenkel, in: GM 39, 1980, 89ff.

⁹ Ricke, Baukunst II, S. 33

analysierteren Bauwerken zu vergleichen, um möglicherweise die Funktion der Räume übertragen und festlegen zu können.¹⁰ L. Gestermann, J. Brinks und andere Autoren setzten dann tatsächlich einzelne Räume, Raumsequenzen und Gebäudebereiche unterschiedlicher Bauten miteinander gleich, ohne jedoch den Achsensprung, die unterschiedliche Wegeführung oder die divergenten Grundrissformen und Dimensionen zu berücksichtigen.¹¹ Nutzen und Gefahr des „Strukturalismus“ liegen eng beieinander. Die Methode des Grundrissvergleichs ist sicherlich sinnvoll, birgt aber die Gefahr ungleiche Dinge miteinander gleichzusetzen bzw. zu verbinden. Vergleicht man Raumfolgen, die nicht absolut übereinstimmen, wenn etwa ein Raum oder Raumkomplex fehlt, kann je nach subjektiver Einschätzung daraus eine Verkürzung des an sich „gleichen“ Raumprogramms oder eine andere Raumfolge geschlossen werden. Wegen dieses Problems soll die Methode „Strukturanalyse“ hier nicht überstrapaziert werden. Nur ein kritischer, kontrollierter, verhaltener Einsatz dieser Methode dürfte der Forschung dienen. Mehr Augenmerk ist auf die bislang eher vernachlässigten Baudetails, das Aussehen der Bauelemente und die Dekoration zu lenken. Schließlich sind für die visuelle Wahrnehmung der Architektur außer der durch den Grundriss bedingten Wegeführung andere Faktoren, etwa Wandoberfläche oder dreidimensionale Raumwirkung, entscheidend.

¹⁰ Gestermann, *Kontinuität und Wandel*, S. 72

¹¹ Unlogisch erscheint etwa die Gleichsetzung des großen Hypostyls im Tempel Mentuhoteps mit dem aus der zentralen Achse seitlich versetzten, kleinen Einsäulensaal („antichambre carée“) im Tempel Pepi II. (A3: Gestermann, *Kontinuität und Wandel*, S. 77) Die Behauptung von J. Brinks, dass die „Räume und Raumsequenz der Totenopferkultanlagen (A) aller königlichen und bedeutenden nichtköniglichen Grabanlagen der Frühzeit und des Alten Reiches“ dem Königspalast und Wohnhäusern entsprächen, wurde nicht überzeugend nachgewiesen: Brinks, *Entwicklung*, S. 49ff

Ein Hauptproblem beim Vergleich stellt allerdings der auf den unterschiedlichen Erhaltungszustand zurückzuführende ungleichmäßig hohe Kenntnisstand zur Wohnhaus- Tempel- und Grabarchitektur dar. Im Allgemeinen ist man über die Tempelarchitektur besser als über die Wohnhausarchitektur unterrichtet. Es ist dabei aber keinesfalls so, dass das Wissen über die Wohnhäuser so beschränkt ist, dass ein Vergleich mit der Grabarchitektur nicht vertretbar wäre. Lediglich die Kenntnisse zu Palastbauten sind dürftig einzuschätzen. Für die ägyptischen Wohnhäuser bieten die Ausgrabungen und die Hausdarstellungen in Gräbern gerade für die 18. Dynastie etliche Informationen.

Neben der Materiallage, die in einzelnen Fällen unerfreuliche Lücken aufweist, in der Gesamtheit aber als eine einigermaßen feste Basis für weitergehende Betrachtungen zu werten ist, kommt als zweiter Faktor, der möglicherweise gegen eine klare Beantwortung der gestellten Fragen wirken könnte, die eventuelle Vermischung von Bauformen innerhalb der Wohnhaus- und Tempelarchitektur hinzu. Zeigen die Tempel – und Wohnhausbauten jeweils eigene Merkmale oder überwiegen die formalen Ähnlichkeiten, die es schwer machen, eine Beeinflussung der Grabformen von der einen oder anderen Seite herzuleiten? Auch dies kann nur nach eingehender Architekturbetrachtung beantwortet werden, wozu es einer ausführlichen Studie bedarf.

Als Ausgangspunkt zur Erforschung der dargelegten Fragen bietet sich die besterforschte Stadt des Neuen Reichs, Amarna, an. In dieser großflächig ausgegrabenen Stadt sind Wohnhäuser ebenso wie Verwaltungsgebäude, Paläste, Tempelbauten und Gräber freigelegt und erlauben einen unmittelbaren Vergleich zeitgleicher Architektur. Weil der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Architekturgattungen an dieser Grabungsstätte mehr als an anderen Orten untersucht werden kann, bildet Amarna den Hauptteil der Studie. Deswegen fällt dieser Teil umfangreicher als die anderen Themenkomplexe aus.

Zusatzinformationen zu den wichtigsten Gebäuden sind im Katalog angehängt, um nicht den Textfluss zu stören.

Da trotz einer imaginären Gleichsetzung von Grab und Wohnhaus bzw. Tempel das Grab in Wirklichkeit eine mehr oder weniger eigenständige Architekturgattung darstellt, ist geraten, zunächst erst einmal das Charakteristische der Grabformen typologisch zu erfassen und sodann auf eine mögliche Beeinflussung seitens anderer Architekturgattungen einzugehen. Nach der typologischen Darstellung der Gräber wird die Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur erfasst. Es folgt der analytische Vergleich, dessen Ergebnisse in der Zusammenfassung dargelegt werden.

Wenngleich sich aus den Gebäudegrundrissen von Amarna etliche Informationen ablesen lassen, so muss doch eingeräumt werden, dass ein Vergleich allein auf der Materialbasis von Amarna hinsichtlich der Fragestellungen nicht genügen sollte, da bei der Erbauung dieser Stadt auf Geheiß Echnatons offensichtlich theologische Grundsätze mit in die Bauplanung eingeflossen sind, die nicht unbedingt als typisch für das Neue Reich generalisiert werden können. Der Tempelarchitektur in Amarna werden eigene, anormale Züge zugesprochen.¹² Wenn dem so ist, muss das für Amarna analysierte Verhältnis der Grab- und Tempelbauten nicht als typisch für das Neue Reich gelten. Aus diesem Grund und wegen der Möglichkeit, dass die Gräber in Amarna von früheren Gräbern, insbesondere den thebanischen beeinflusst worden sein könnten, ergibt sich die Notwendigkeit der Architekturbetrachtung zeitlich vorangegangener und nachfolgender Bauten. Theben mit seinen verhältnismäßig gut erhaltenen Tempel- und Grabbauten rückt daher im zweiten Teil in den Blickpunkt.

Neben den Felsgräbern in Amarna und Theben werden zusätzlich auch die Gräber in Memphis herangezogen, da sie wie Wohnhäuser vorwiegend aus Lehmziegeln errichtet wurden und den Vergleich innerhalb gleicher Bauweise ermöglichen.

¹² Assmann, in: JNES 31, 1972, S. 143ff.

Abschließend ist als Ausblick die Frage aufzuwerfen, ob die für das Neue Reich gewonnenen Erkenntnisse auf Grabbauten anderer Epochen im Alten Ägypten übertragbar sind, ohne definitive, endgültige Schlüsse ziehen zu wollen. Denn eine ausführliche Untersuchung der Gräber in ihrer chronologischen Entwicklung von der Früh- bis in die Spätzeit würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. In der Schlussbetrachtung wird über den architektonischen Vergleich hinaus auch die kultische Funktion der Gräber als Bestattungs- und Verehrungsort zusammenhängend thematisiert.

II. Amarna. Erfassung der Grab-, Wohnhaus-, Tempel- und Palastarchitektur

II.1. Forschungsgeschichte

Amarna, der moderne Name für die im 5. Regierungsjahr Amenophis´ IV./ Echnatons gegründete Stadt Achet-Aton (Horizont des Aton) liegt in der mittelägyptischen Provinz el-Minia, 312 km südlich von Kairo. ¹³

Nachdem bereits Napoleon Bonapartes Kommission Amarna besucht hatte und im 19. Jahrhundert Expeditionen, wie die Königlich Preußische unter C.R. Lepsius, mit dem Dokumentieren der Denkmäler und Stadtstrukturen begonnen hatten, verstärkte sich die Forschungstätigkeit Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhundert. ¹⁴ Den ersten zusammenhängenden Bericht über die Stadt verfasste W.M.F. Petrie. ¹⁵ Zwischen 1901 und 1907 wurden die Felsgräber von dem Archaeological Survey of Egypt (ASE) untersucht und schließlich von N. de G. Davies publiziert. ¹⁶ Etwa zeitgleich erschien U. Bouriants Gräberpublikation. ¹⁷

¹³ Kemp, in: LÄ VI, Sp. 309ff.

¹⁴ Bereits die *Denkmaeler* von C.R. Lepsius enthalten einen Stadtplan und kopierte Grabdarstellungen. LD I, Bl. 64, III, Bl. 91ff.; Zu frühen Forschungstätigkeiten mit Hinweisen auf Bouriant, Champollion, Hay, L´Hote, Lepsius, Newberry und Wilkinson: Davies, Amarna I, S.3ff.; Meyers, Program, S. 12f., 37; ferner: van de Walle, in: RdE 28, 1976, S. 7ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 10ff. (mit Plänen von Jomard, Wilkinson und Erbkam)

¹⁵ Petrie, Amarna a.O.

¹⁶ Davies, Amarna I-VI a.O.

¹⁷ Bouriant, Monuments a.O.

1911 leitete L. Borchardt die Arbeiten der Deutschen Orient Gesellschaft (DOG) zur Erforschung der Wohnhäuser ein.¹⁸ Die Egypt Exploration Society (EES) setzte die Ausgrabungen der Stadtanlage 1921-1936¹⁹ und erneut seit 1977 fort.²⁰ G. Martin veröffentlichte 1989 seine Untersuchungen am Königsgrab.²¹ In jüngster Zeit ist das Interesse an den Gräbern wieder gestiegen, eine französische Expedition der Universität Montpellier erforscht die Gräber im Umkreis des Königsgrabes.²² Im Survey der EES wurde ein unbekannter Friedhof entdeckt, in dem vermutlich Ägypter ärmerer Schichten bestattet wurden.²³ Die Gräber sind bislang nicht untersucht.

Ausgehend von den Grabungsergebnissen entstanden etliche Studien, die sich mit Haustypen, Stadtstruktur, Wohnbedingungen oder Einzelfragen zur Interpretation von Gebäuden befassen. Erwähnt seien hier der Artikel über das ägyptische Wohnhaus von L. Borchardt,²⁴ die von H. Frankfort herausgegebene Darstellung der ägyptischen Wandmalerei,²⁵ die Abhandlung H. Rickes zu den

¹⁸ Borchardt, in: MDOG 34, 1907, S. 14ff.; Ders., in: MDOG 46, 1911, S. 1ff.; Ders., in: MDOG 50, 1912, S. 1ff.; Ders., in: MDOG 52, 1913, S. 1ff.; Ders., in: MDOG 55, 1914, S. 3ff.; siehe auch: Timme, Tell el-Amarna a.O.; Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, a.O.

¹⁹ Vorberichte: siehe Bibliographie unter Frankfort, Griffith, Newton, Pendlebury, Peet, Whittemore und Woolley; Endpublikation: Peet - Woolley, City of Akhenaten I (= CoA I); Frankfort – Pendlebury, City of Akhenaten II (= CoA II); Pendlebury, City of Akhenaten III (= CoA III); Knappere, zusammenhängende Gesamtstudie: Pendlebury, fouilles a.O.

²⁰ Vorberichte: siehe Bibliographie unter Hamza, Kemp und Weatherhead; Kemp, Amarna Reports, I-VI; Kemp - Salvatore Garfi, Survey a.O.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.

²¹ Martin, Royal Tomb a.O.

²² Gabolde - Dunsmore, in: EA 25, 2004, S. 30ff.

²³ Kemp, in: JEA 87, 2001, S. 16ff.

²⁴ Borchardt, in: ZfB 66, 1916, S. 509ff.

²⁵ Frankfort, Mural Painting a.O.

Wohnhaustypen,²⁶ die Rekonstruktionsversuche zu Wohnhäusern von S. Lloyd²⁷, E. Roik und K. Spence,²⁸ die Analysen zu den Wohn- und Lebensverhältnissen von C. Tietze²⁹, die von E. Uphill aufgeworfene Problematik der Interpretation des zentralen Gebäudes als Palast oder Tempel,³⁰ die Detailstudie von A. Bomann zu den kleinen Kultkapellen,³¹ A. Badawys Frage nach der symbolischen Bedeutung der Grundrissgestaltung von Tempelbauten,³² die Erörterung zu den Auswirkungen klimatischer Verhältnisse auf die Bauweise von A. Endruweit³³, neuere Untersuchungen zum Erscheinungsfenster von P. Vomberg³⁴ oder die übergreifende Darstellung „Ancient Egypt. Anatomy of a Civilization“ von B.J. Kemp.³⁵

Die Gräber haben dabei – obwohl am besten erhalten, dennoch verständlich – nicht dieselbe Aufmerksamkeit wie die singuläre Stadtanlage erhalten, werden aber wenigstens als Teil der ägyptischen Grabarchitektur oder im Vergleich zu thebanischen Gräbern knapp behandelt. Sie fehlen denn auch nicht in der summarischen Beschreibung A. Badawys über die Architekturgeschichte des

²⁶ Ricke, Grundriß a.O.

²⁷ Lloyd, in: JEA 19, 1933, S. 1ff. (Modell des Hauses T 36.11)

²⁸ Roik, Wohnhaus a.O.; Spence, in: JEA 90, 2004, S. 123ff.

²⁹ Tietze, in: ZÄS 112, 1985, S. 48ff.; Tietze, in: ZÄS 113, 1986, S. 55ff.; Tietze, in: Haus und Palast, S. 231ff. Ähnliche Studien von Janssen, in: BiOr 40, 1983, S. 273ff.; Crocker, in: JEA 71, 1985, S. 52ff.; Shaw, in: CAJ 2, 1992, S. 147ff.

³⁰ Uphill, JNES 29, 1970, S. 151ff. Die Frage wird aufgenommen von J. Assmann, JNES 31, 1972, S. 143ff.

³¹ Bomann, Private Chapel a.O.

³² Badawy, in: ZÄS 87, 1962, S. 79ff. mit Bezügen zum ägyptischen Kalender

³³ Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur a.O.

³⁴ Vomberg, Erscheinungsfenster a.O.

³⁵ Kemp, Anatomy a.O.; weitere kurze Überblicksdarstellung zu Amarna, in: Smith, Art and Architecture, S. 181ff.

Neuen Reiches, A. Dodsons kurzen Abriss über die Geschichte der Felsgräber³⁶ und in C. Aldreds Monographie zu Echnaton.³⁷ Tiefergreifende, vergleichende Studien vermisst man jedoch. Ansätze geben die Betrachtungen J. Assmanns zum gewundenen Grabweg anhand einiger Beispiele aus Amarna³⁸ und die Verweise M. Wasmuths auf Parallelen zu der thebanischen Grabarchitektur.³⁹ Einzig die Dissertation von E.L. Meyers, *A Program of Political Theology in Amarna Tomb Art: Imagery as Metaphor* widmete der Grabarchitektur eine umfassendere Studie.⁴⁰ Ihr Anliegen war es, die theoretische Basis der Königsherrschaft Echnatons anhand der Beamtengräber, insbesondere deren Bildprogramm darzustellen. Speziell mit den in den Gräbern von Huya, Achmes und Meryra aufgezeichneten Hymnen befasste sich Chr. Reiche.⁴¹ In der primär philologischen Arbeit wird über die Textübersetzung hinaus auch zusätzlich auf die Darstellungsweise der Grabszenen eingegangen. Die kultische Funktion der Gräber erörtert sie in einem eigenen Aufsatz.⁴² Obgleich sich also zeigt, dass die Gräber in der ägyptologischen Forschung thematisiert werden, dürfte hierzu noch einiges ergänzend bemerkt werden. Hier dienen die Gräber als Grundlage zu einer architekturgeschichtlichen Studie über das Verhältnis der Grab- Wohnhaus- und Tempelarchitektur und der damit verbundenen Frage nach Funktion, Sinn und Bedeutung von Grabarchitektur.

³⁶ Badawy, *Architecture*, S. 422ff.; Dodson, *Rock-cut Tombs*, S. 37

³⁷ Aldred, *Akhenaten*, S. 22ff.

³⁸ Assmann, in: *MDAIK* 40, 1984, S. 277ff.

³⁹ Wasmuth, *Innovationen*, S. 50f.

⁴⁰ Meyers, *Program* a.O.

⁴¹ Reiche, *hymnischer Text* a.O.; allgemein zu den Grabtexten sei hier auf die elementare Publikation von Sandman, *Texts* a.O. und die Übersetzung von Murnane, *Amarna Period*, S. 107ff. verwiesen, weitere sprachwissenschaftliche Literatur siehe Reiche, *hymnischer Text* a.O.

⁴² Reiche, *Totenglauben*, S. 204ff.

II.2. Die Beamtengräber von Amarna

II.2.1. Schriftliche Quellen/ Lage der Gräber

Auf die Beamtengräber, welche im Berg liegen, bezieht sich wahrscheinlich eine Passage der Grenzstele. Leider ist der Text stark zerstört, Namen von Beamten sind nicht aufgeführt.⁴³ Die Grabtexte datieren die Gräber in die Regierungszeit des Echnaton.⁴⁴

Die zwei für die nichtkönigliche Oberschicht Amarnas angelegten Gräbergruppen, eine nördliche und eine südliche, befinden sich etwa 4 km von dem Großen Tempel der Central City entfernt, östlich der Stadt in einem Kalksteingebirge.⁴⁵ Nr. 1-6, 1A/B, 3A/B/C/D/E/F, 6A/B/C/D bilden die nördliche Gruppe⁴⁶, Nr. 7 –25, 7A/B/C, 9A/B/C gehören zur südlichen.⁴⁷

Die Nordgräber liegen im Kalksteingebirge, „*am steilen Abhänge des eigentlichen Wüstenbergrandes in halber Höhe*“, die Südgräber „*am Westrande eines dem Hauptabhänge vorgelagerten flachen Felsenzuges*“.⁴⁸

⁴³ Davies, Amarna V, S. 19ff., bes. 30; Sandman, Texts, S. 103ff.; Murnane-van Siclen, Boundary Stelae, 25f.; Reiche, hymnischer Text, S. 369

⁴⁴ Zu genaueren Feindatierungsversuchen (Davies, Amarna II, S. 6f., IV, S. 9) aufgrund der Anzahl der dargestellten Königskinder, unterschiedlicher Atonschreibung in dem Königsnamen, Jahresangaben im Grab von Meryra II und Huya (Meyers, Program, S. 25ff mit Bezug auf Davies, Amarna II, Taf. 37; III, Taf. 13)

⁴⁵ Kemp, in: LÄ V, Sp. 316, Plan auf S. 311; Davies, Amarna II, S.1ff.

⁴⁶ Davies, Amarna II, Taf. 1

⁴⁷ Davies, Amarna IV, Taf. 13; siehe auch Bouriant, Monuments, Taf. 14

⁴⁸ Timme, Tell el-Amarna, S. 25

Zwischen beiden Gruppen erstreckt sich etwas abseits, im Wadi Abu Hassah el-Bahari, die königliche Nekropole mit dem Königsgrab (Nr. 26) und den Gräbern Nr. 27-30.⁴⁹

Zu den Gräbern führen von der Stadt aus Wege, deren Verlauf C.R. Lepsius, W.M.F. Petrie, P. Timme und N. de G. Davies kartierten.⁵⁰

P. Timme beschreibt die Beschaffenheit der Wege folgendermaßen: *„Auf dem festen Boden sind sie nur stellenweise ganz verwaschen, meist aber völlig, oder doch in ihren Spuren, erhalten. Sie sind einfach derart angelegt, daß durch Wegräumung aller herumliegenden Steine eine glatte Bahn geschaffen wurde. Diese ist dann beiderseits durch je eine Reihe von Steinen umsäumt worden [...]. In der Ebene war solches eine verhältnismäßig leichte Arbeit bei der Bodenbeschaffenheit und der Möglichkeit, die Wege hier meist geradlinig mit einer Breite von durchschnittlich 5 m zu führen. Die Bahn ist sehr glatt und stark ausgetreten, so daß eine leichte Aushöhlung entstanden ist. [...] Steht man [...] auf einer Erhöhung genau in der Verlängerung des Weges, und scheint die Sonne in einem bestimmten Neigungswinkel von der Seite, so sieht man den Weg als ein durch seine ausgetretene Höhlung leicht beschattetes, durch seine abgeschliffene Glätte schillerndes dunkles Silberband oft bis zu seinem Ziel durch verlaufen.[...] Der größte Teil der hier in der Ebene vorhandenen Wege hat zweifellos als Verbindung zwischen der Stadt und den Felsengräbern gedient. Die zu diesen führenden Wege sind durchweg eben und meist geradlinig geführt. Sie dienten wohl*

⁴⁹ Gabolde – Dunsmore, in: EA 25, 2004, S. 30ff. mit Plan

⁵⁰ LD I, Bl. 63; Petrie, Amarna, S. 5, Taf. 35; Timme, Tell el-Amarna, S. 25, Taf. 3f.; Davies, Amarna II, S. 5 ff., Taf. 1. Weitere Kartierungen wurden in den letzten Jahren im GPS-Verfahren von der EES unternommen, aber m.W. noch nicht endgültig publiziert: Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 11

weniger zur Festlegung der Richtung und Bequemlichkeit der Wanderer, als zum Fortbewegen schwerer Steinmassen und Geräte, das bekanntlich nach alten Darstellungen auf Rollen und Schlitten, bewegt von Menschenhand, geschah. Solches war das Arbeitsgerät zum Aushöhlen und Ausschmücken der Gräber, dann Standbilder, schließlich die großen und schweren Särge zur Beisetzung der Mumien, für den Rückweg nach der Stadt kam auch der beim Aushöhlen der Gräber gewonnene Kalkstein in Frage. Daher die von Steinhindernissen freie Bahn, deren oben geschilderte silberglänzende Glätte dann noch durch das endlose Hinundher geschäftiger Arbeiter ihren bis heute währenden Schliff bekommen haben mag. Die inzwischen schon stattgehabten Ausgrabungen haben eine Wegverbindung des Bildhauerhauses des Thutmes mit dem Grabe des späteren Königs Eje klargestellt.⁵¹

Die letzte Beobachtung spricht für eine Weiterverwendung des beim Grabbau abgebauten Kalksteins in der Werkstatt des Thutmes für Bildhauerarbeiten. Nur ist fraglich, ob aus diesem Kalkstein qualitätvolle Stücke, wie etwa die Büste der Nofretete⁵², gefertigt wurden oder ob man hierfür andere Steinbrüche nutzte.

II.2.2. Grabtypen

Die dreiundvierzig von N. de G. Davies in Grundrissen publizierte Beamtengräber lassen sich neun Typen (Abb. 1) zuordnen:

⁵¹ Timme, Tell el-Amarna, S. 24f.

⁵² Die Nutzung des Kalksteins für Bildhauerarbeiten wäre durchaus vorstellbar. Das Bildnis der Nofretete besteht nur im Kern aus Kalkstein und ist mit einer Gipsschicht überzogen. Borchart, Porträts, S. 32; Anthes, Büste, S. 5

- I Einraumgrab, Längshalle
- II Einraumgrab, Querhalle
- III Einraumgrab, Rechteck
- IV Richtige T-Form
- V Umgedrehte T-Form
- VI Querhallen-Rechtecksequenz
- VII Rechteck-Querhallensequenz
- VIII Rechtecksequenz, doppelt
- IX Rechtecksequenz, dreifach

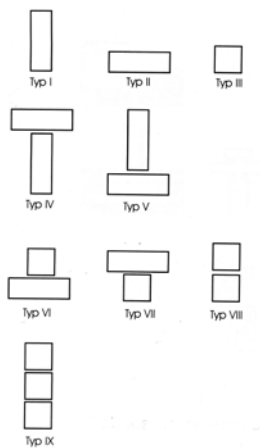


Abb. 1 Grabtypen von Amarna

Charakterisierung der Grabtypen/Paradigma (Kat.-Nr. 1-10)

Von den folgenden 10 Grundrissformen entfällt F in der Typologie.

A (= I) Einraumgrab längs, Bsp. Grab-Nr. 23 ⁵³

B (= II) Einraumgrab quer, Bsp. Grab des Ay ⁵⁴

⁵³ Davies, Amarna V, S. 6ff., Taf. 8

C (= III)	Einraumgrab rechteckig, Bsp. Grab-Nr. 1A ⁵⁵
D (= IV)	Richtige T-Form, Bsp. Grab des Achmes ⁵⁶
E (= V)	Umgedrehte T-Form, Bsp. Grab des Tutu ⁵⁷
F (= II ?)	„Querhallendoppel“, wohl als einfache Querhalle geplant, Bsp. Grab-Nr. 20 ⁵⁸
G (= VI)	Querhallen-Rechtecksequenz, Bsp. Suti ⁵⁹
H (= VII)	Rechteck-Querhallensequenz, Bsp. Meryra II ⁶⁰
I (= VIII)	Rechtecksequenz, doppelt, Bsp. Grab des Panehesy ⁶¹
J (= IX)	Rechtecksequenz, dreifach, Bsp. Meryra ⁶²

Bemerkungen zum typologischen System / Abweichungen / Unkenntlichkeit

Die Typenbildung richtet sich nach der Raumsequenz. Der besseren Übersichtlichkeit wegen sind die Statuenräume und Nischen nicht in der Grundklassifizierung berücksichtigt. Deren Positionierung wird in einer eigenen Tabelle aufgeführt (Tab. 2, Sp. 6-9).

Der längs gerichtete, vorgelagerte Zugangskorridor ist nicht überdacht und entfällt als Typmerkmal. Hier sind nur die im Fels liegenden, überdachten Räume ausschlaggebend. Formal stehen die Gräber des Typs II (Querhalle) mit

⁵⁴ Davies, Amarna VI, S. 15ff., Taf. 22

⁵⁵ Davies, Amarna II, S. 3, Taf. 42

⁵⁶ Davies, Amarna III, S. 26ff., Taf. 26

⁵⁷ Davies, Amarna VI, S. 7ff., Taf. 11ff.

⁵⁸ Davies, Amarna V, S. 14, Taf. 12

⁵⁹ Davies, Amarna IV, S. 25, Taf. 38f.

⁶⁰ Davies, Amarna II, S. 33ff., Taf. 28ff.

⁶¹ Davies, Amarna II, S. 9ff., Taf. 2ff.

⁶² Davies, Amarna I, S. 7ff., Taf. 1ff.

vorgelagertem Korridor dem Typ IV (T-Form) nahe. Tab. 2, Sp. 3 informiert über die Kombinationsmöglichkeiten und Häufigkeit derartiger Korridorzugänge.

Gräber, die über einen kurzen Durchgangskorridor und eine Querhalle verfügen, könnten sowohl als Einkammergrab als auch als kurze T-Form verstanden werden.

Da aber auch an anderen Grabanlagen, etwa denen mit längs gerichteter Halle, meist ein kurzer korridorartiger Durchgang existiert, wird dieses Grundrisselement als typologisches Kriterium nur sekundär herangezogen. Tab. 2, Sp. 4 gibt hierüber Aufschluss.

Die Typenzuordnung erfolgt nach den von N. de G. Davies publizierten Grundrissen. Aufgrund des unfertigen Zustandes vieler Gräber ist nicht auszuschließen, dass einige der Gräber in Wirklichkeit größer, umfangreicher geplant waren.

Nr. 7⁶³, Nr. 7B,⁶⁴ Nr. 7C,⁶⁵ Nr. 9C⁶⁶, Nr. 25A⁶⁷ lassen sich wegen des unvollendeten Zustandes oder Abweichungen nicht eindeutig in die zehn Klassen einordnen.

Grab-Nr. 20 stellt einen besonderen Fall dar, bei dem der erhaltene Grundriss wohl nicht dem geplanten Grabtyp entspricht. Da letzterer nicht mehr zweifelsfrei zu ermitteln ist, wird zunächst das deutlich Sichtbare - der möglicherweise unvollständige Grundriss zur Grundlage genommen. Daher ist Grab 20 als eigener Typ (F) aufgeführt, obgleich sich gerade bei diesem Grab die Typologisierung als problematisch herausstellt. Zwar führt auch M. Wasmuth dieses Grab als Beispiel für eine Doppelhallenanlage an,⁶⁸ N. de G. Davies Baubeschreibung würde aber auch eine Zuordnung als Einraumgrab (Typ II) rechtfertigen: „*Inside, the cross-*

⁶³ Davies, Amarna VI, S. 1ff., Taf. 2ff.

⁶⁴ Davies, Amarna IV, Taf. 34

⁶⁵ Davies, Amarna V, S. 12, Taf. 18

⁶⁶ Davies, Amarna IV, Taf. 30, V, S. 12

⁶⁷ Davies, Amarna V, S. 15, Taf. 14

⁶⁸ Wasmuth, Innovationen, S. 51

corridor has been roughly excavated, and measures have been taken for carrying the hall farther back, leaving a row of four columns in the centre. That the latter were projected is shown in addition by a rough sketch of a column in red ink on the west wall, 5 feet high.⁶⁹ Wie das Grab als Typ II ausgesehen hätte, gibt Abb. 2 wieder.

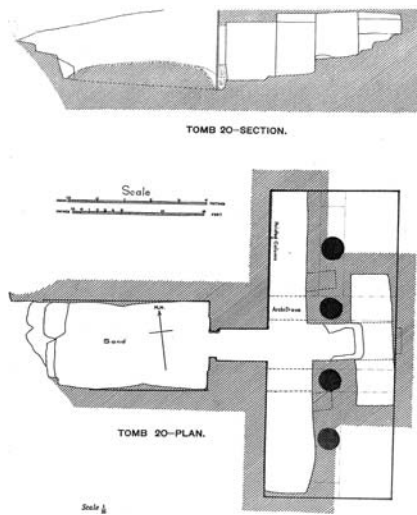


Abb. 2 Grab Nr. 20

Nicht der Grundriss und die Baubeschreibung, sondern die beigegebene Zeichnung des Schnittes führen dazu, das Grab dem Typ II zuzuordnen. Bei einer zweiten Querhalle wäre analog zum Grab des Meryra II. der dazwischen liegende Korridor niedriger als die Raumhöhe liegend zu erwarten.⁷⁰

Da aber im Grab 20 die Decke in gleichmäßiger Höhe abgearbeitet ist, entfällt die Doppelhallenanlage in der endgültigen Typologie. (Abb. 1)

⁶⁹ Davies, Amarna V, S. 14, Taf. 12

⁷⁰ Davies, Amarna II, Taf. 28

Häufigkeit der Grabtypen:

Tabelle 1 gibt Aufschluss über die Häufigkeit der Grabtypen. Typ II ist mit 16 bzw. 19 Gräbern am häufigsten vertreten. Sowohl unter den Einraum- als auch den Zweiraumgräbern wird die Querhalle bevorzugt.

Tab. 1

GRABTYP	GRABNUMMER	ANZAHL GESAMT
I	18, 19, 23	3
II	3D, 3E, 3F, 7A, 9A, 9B, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 22, 24, 25, (7, 9C, 20)	16 (+3)
III	1A, 1B, 3A, 6B, 6C, 21, 24A (25 A)	7 (+1)
IV	3, 3B, 3C, 5	4
V	8, 9, (7C)	2 (+1)
VI	15	1
VII	1, 2	2
VIII	6	1
IX	4	1

Aus nachfolgender Tabelle 2 geht hervor, dass der vorgelagerte Zugang nur bei den südlichen Gräbern vorkommt, Durchgangskorridore fast alle Gräber, Säulenstellungen aber nur 17 Gräber besitzen. Etwa ein Drittel der Gräber verfügt über einen zentralen Statuenraum. Nur 5-6 Gräber weisen einen Schacht, 6-7 Gräber einen gewundenen Abstieg (Sloping passage) auf.

Tab. 2

Grab Nr.	Grab Typ	Vorge-lagerter Zugang	Durch-gangs-korridor	Innere Säulen-stellung	Statuen-Raum, zentral	Statuen-raum, dezentral	Nische zentral	Nische Dezentral	Sarg-kammer/schacht
1	VII		X	X	X				Schacht
1A	III		X					X	
1B	III		X				x		
2	VII		X	X	X				(Schacht)
3	IV		X		X			X	Schacht
3A	III								
3B	IV		X						
3C	IV		X						
3D	II		X						
3E	II		X						
3F	II		X						Schacht
4	IX		X	X	X				
5	IV		X		X				Schacht
6	VIII		X	X	X				Sloping
6B	III		X					(x)	
6C	III								
7	(II)		X		X	X			(Seitenk.)
7A	II		X						
7B	?								
7C	?		X	X					
8	V	X	X	X		x			Sloping
9	V	X	X				X	X	Sloping
9A	II	x	X						
9B	II		X						
9C	(II)								

10	II	x	X	(X)					
11	II	x	X		X				
12	II	X	X	X					
13	II	X	X	X			X		Sloping
14	II	X	X	X		x	X	X	(Sloping)
15	VI		X	X				X	(Seitenk.)
16	II	X	X	X	X	x			Sloping
17	II		X						
18	I	X	X		X				
19	I		X						
20	(II)	x	X	(X)					
21	III	x	X	X		x			
22	II	x	X	X	(X)			(X)	
23	I	x	X		X				Schacht
24	II	x	X						
24A	III		X						
25	II	x	X	X			x	X	Sloping
25A	(III)	x	X						

II. 2.3. Bauweise und Ausstattung der Gräber

Da die in den Kalksteinfels geschlagenen Gräber zumeist unvollendet blieben, kann hier der Werkprozess eingehend studiert werden.⁷¹ G. Owen und B.J. Kemp stellten fest, dass die Werkzeugspuren meistens in einem geringen Winkel von der Vertikale nach links unten verlaufen. Die unterhalb der Decke liegenden Wandbereiche wurden dagegen horizontal abgearbeitet. Die Spuren stammen von

⁷¹ Davies, Amarna II, S. 1

einem Meißel, dessen runde Spitze im Querschnitt etwa 1cm misst.⁷² Des Weiteren wurden Spuren eines Werkzeuges mit flacher Klinge zur Glättung der Oberfläche beobachtet.

Der Arbeitsprozess verlief simultan: Obwohl im Grab des Ay der Raumgrundriss, die Wandbegrenzung, noch nicht fertig ausgearbeitet worden war, hatte man schon mit der Detailausarbeitung der Säulen begonnen.⁷³

Die Fassaden sind grob geglättet⁷⁴ und zeigen, abgesehen von Türumfassungen mit Hohlkehlenabschluss, keine Bauornamentik.⁷⁵

Der obere Kultbereich ist gemäß den unterschiedlichen Typen verschieden ausgebildet (siehe Kap. Grabtypen). Einige Gräber haben ein-, zwei- oder dreireihige Säulenstellungen. Die inneren Wände schmücken in Relief gemeißelte Szenen. Nach dem Verputz der Felswand meißelte der Bildhauer zunächst die mit roter, gelber oder schwarzer Tinte vorgezeichnete Szene in versenktem Relief aus dem Kalkstein.⁷⁶ Darüber wurde anschließend eine weitere Gipsschicht gestrichen und die Bildszene oder das Bauelement, etwa die Hohlkehle, nach Wunsch ausgeformt. Abschließend erfolgte die Bemalung. Die Schnitttiefe des versenkten Reliefs und die Stärke der Gipsschicht variieren. Darstellungen der königlichen Familie und des Tempelkults dominieren.⁷⁷ Die Decken zierten geometrische Muster. Auch die Fußböden und Säulen⁷⁸ waren nach den Angaben von N. de G.

⁷² Owen – Kemp, CAJ 4, 1994, S. 122

⁷³ Davies, Amarna VI, S. 17, Taf. 22f.

⁷⁴ Für das Grab des Panehesy beschreibt Davies, Amarna II, S.9 „a fairly smooth surface“

⁷⁵ Bsp. Grab Ia mit Hohlkehle: Davies, Amarna II, Taf. 24

⁷⁶ Davies, Amarna IV, S. 32. siehe auch Owen - Kemp, in: CAJ 4, 1994, S. 124

⁷⁷ Balcz, Stellung, S. 147ff.; Meyers, Program, S. 202ff.

⁷⁸ Davies, Amarna III, S. 2 : braune Farbe

Davies farbig gehalten, im Grab des Huya bedeckten wohl Reste roter Farbe den Fußboden.⁷⁹

Das Kultziel bildete eine Nische für die Statue des Grabherrn im hinteren Grabbereich. Mitunter wird der Tote auch zusammen mit der Frau in Form einer Doppelstatue verehrt. Zu der Sargkammer führten ein Schacht⁸⁰ oder „sloping passages“,⁸¹ d.h. nach unten führende, gewundene Treppengänge.

Die späteren Umbauten einiger Gräber, etwa die Apsis im Grab Nr.6, die Wandmalereien und die Mauerzüge vor den Grabeingängen werden auf die frühchristliche/koptische Nutzungsphase zurückgeführt.⁸²

⁷⁹ Davies, Amarna III, S. 1: “The floor of the hall is very rough, but no doubt it was originally covered with a pavement of red plaster.”

⁸⁰ Bsp. Any: Schacht vom Korridor: Davies, Amarna V, Taf. 8

⁸¹ Bsp. Panehesy: Der Weg zum Grab beginnt im zweiten Raum, führt über Windungen und 43 Stufen hinab: Davies, Amarna II, S. 11

⁸² Davies, Amarna I, S. 7; Davies, Amarna II, S. 4, 11; Kemp, in: EA 3, 1993, S. 13ff. mit Hinweis auf die weit verbreitete Streuung von Münzen und Keramik des 4.-6. Jhs. n.Chr. in dem Gebiet von Amarna

II.3. Die Wohnhäuser von Amarna

II.3.1. Lage der Wohnhäuser

Ein großes Wohngebiet erstreckt sich entlang der High Priest Street etwa 2 km von Nord nach Süd (L/M 51 - Q/R 46),⁸³ ein weiterer Stadtteil liegt nördlich der sog. Central oder Main City.⁸⁴

Auffällig ist die unregelmäßige Straßenführung und Bebauung, die zudem keine klare soziale Trennung in unterschiedliche Stadtteile mit kleinen und großen Häusern erkennen lässt. Stattdessen liegen große Gehöfte mit freistehenden Einzelhäusern neben kleinen Häusern agglutinierender Bauweise. Die Anlage folgt keinem klaren Schema, wie man es für eine Neugründung erwarten würde.⁸⁵

Regelmäßig angeordnet sind nur die südlich des Staatsarchivs angelegten Beamtenhäuser, die sog. Dienerwohnungen nahe des Großen Palastes, Wohneinheiten bei Maru Aton, dem Großen Tempel und einzelnen Gehöften, wie U 25.11,⁸⁶ sowie das abseits gelegene Workmen Village.⁸⁷

⁸³ CoA I, S. 2ff.; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, Lageplan A und B; P.46.3: Bomann, house P46.33, S. 1ff.

⁸⁴ zur Nordstadt: Pendlebury, in: JEA 17, 1931, S. 233ff.; CoA II, S. 5ff.; CoA II, S. 1 "North suburb": (Stadtteil nördlich des großen Tempel umfasst 298 Häuser); Kemp, in: ASAE 70, 1985, S. 95ff.; Kemp, in: JEA 69, 1983, S. 5ff.; Kemp-Garfi, Survey, S.27ff (North City), S. 28ff. (North Suburb); Main City: Kemp - Garfi, Survey. S. 30ff.

⁸⁵ Kemp, in: WA9, 1977, S. 123ff.

⁸⁶ Roik, Wohnhaus, S. 20f.

⁸⁷ Auch Eastern Village oder Walled Village genannt: Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 48ff.; CoA I, S. 51ff.; Kemp, in: ASAE 70, 1985, S. 84ff.; Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 21ff; Roik, Wohnhaus, S. 18ff.; el-Saidi - Cornwell, Walled Village, S.1ff.; el-Saidi, Walled Village, S. 1ff.;

Letztere wohl von Grabbauarbeitern genutzte und von einer Mauer umgebene Siedlung befindet sich abseits der eigentlichen Stadtanlage in der Nähe zum ansteigenden Gebirge. Durch das nahezu quadratische Areal von 70 m Seitenlänge laufen 5 parallele Gassen, an denen sich die Häuser reihten.

II.3.2. Wohnhaustypen

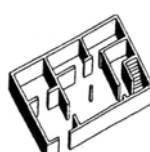
Im Grunde können drei vorherrschende Wohnhaustypen unterschieden werden: die von H. Ricke als Dreiraumgruppe bezeichnete Wohneinheit, der Dreistreifengrundriss und das Mittelraumhaus, dem ein separater Eingangraum vorgelagert sein kann (Abb. 3-4).⁸⁸ Andere Typologien sind ebenfalls möglich, weil die Häuser nicht nur nach den drei genannten Hauptklassen genormt sind, sondern individuell verschieden gebaut sind. So ließen sich die Wohnhäuser auch basierend auf vier Grundrisskonzeptionen (von der einseitigen bis zu einer vollständigen Umbauung des Mittelraumes) vier Typen zuordnen. Acht Typen klassifizierte Chr. Tietze aufgrund der unterschiedlichen Dimensionen und Mauerstärken.⁸⁹



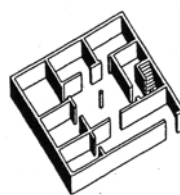
Typ I
Abb. 3a



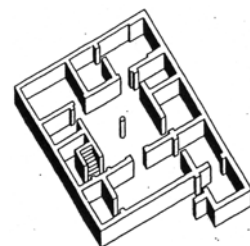
Typ II
Abb. 3b



Typ III
Abb. 3c



Typ IVa
Abb. 4a



Typ IVb
Abb. 4b

Weatherhead-Shannon, Fragments, S. 17ff.; Tooley, Walled Village, S. 30ff.; Weatherhead, Amarna pigments, S. 384ff.; Lacovara, Royal City, S. 50

⁸⁸ Ricke, Grundriß a.O.; hier wiedergegebene Abb. nach Tietze, in: Haus und Palast, Abb. 4

⁸⁹ Tietze, in: ZÄS 112, S. 60ff.

Typ I	Mittelraum erweitert an einer Seite mit Nebenräumen
Typ II	Mittelraum erweitert an zwei Seiten mit Nebenräumen
Typ III	Mittelraum erweitert an drei Seiten mit Nebenräumen
Typ IVA	Einfaches umschlossenes Mittelraumhaus (an vier Seiten Nebenräume)
Typ IVB	Repräsentatives Mittelraumhaus mit vorgelagerter Treppe (an vier Seiten Nebenräume)

Charakteristik der Wohnhaustypen/Paradigma (Kat.-Nr. 11-14)

Der einfachste Haustyp ist das Einraumhaus, das nach H. Ricke auch in Amarna vorkommt aber wohl nicht als Wohnhaus genutzt wurde, wahrscheinlich nur als Wirtschaftsraum, als Schuppen diente.⁹⁰ Ein Zweiraumhaus erwähnt H. Ricke nicht. Seine Typologie beginnt erst mit der sog. Dreiraumgruppe (Typ I), die wie bei P47.1d aus einem Hauptraum und zwei dahinter liegenden Nebenräumen besteht und von Handwerkern und Dienern bewohnt wurde (Kat.-Nr. 11).⁹¹

Der zweite Wohnhaustyp nach H. Ricke ist das Wohnhaus mit dreiteiligem Grundrisschema in einfacher Ausführung, d.h. neben dem Hauptraum und den zwei hinteren Nebenräumen erscheinen zusätzlich ein oder zwei davor angeordnete Vorräume (Typ II - Kat.-Nr. 12).⁹² Dieser einfache Dreistreifengrundriss kann durch einen oder mehrere seitliche Räume im Vorder- oder Mittelstreifen zu Typ III erweitert werden.⁹³

⁹⁰ Ricke, Grundriß a.O.

⁹¹ Borchartt - Ricke, Wohnhäuser, S. 87f., Hausplan 27

⁹² Gate Street 8: El-Saidi - Cornwell, Walled Village, S. 1ff.

⁹³ z.B. Haus O.47.8 (Borchartt - Ricke, Wohnhäuser, S. 79, Hausplan 25)

Bei dem Haustyp mit umschlossenem, quadratischem Mittelsaal, etwa Q.46.10 (Kat.-Nr. 13),⁹⁴ werden alle vier Seiten von Räumen umgeben (Typ IVA). Das repräsentative Wohnhaus (Typ IVB), z.B. P.47.19 (Kat.-Nr. 14),⁹⁵ unterscheidet sich von Typ IVA durch den zusätzlichen Eingangsvorbau und größere Dimensionen.

II.3.3. Bauweise und Ausstattung der Wohnhäuser

Die äußeren Mauern der aus Lehmziegeln errichteten Häuser sind in einer Stärke von $\frac{1}{2}$ - 3 Steinen (13,5 – 118 cm) Wandstärke ausgeführt.⁹⁶ Die dünnen Wände überwiegen, 54,32 % der von C. Tietze untersuchten Häuser hatten eine Stärke von nur 13,5 – 18 cm.

Alternierend verlegte man Schichten von Läufern und Bindern (Abb. 5).⁹⁷ Die Ziegel sind nicht genormt, meistens jedoch zwischen 32 und 35 cm lang, etwa 16 cm breit und 8-10 cm dick.⁹⁸ Die Häuser in Amarna Village wurden abweichend zur Main City mitunter auch aus in Lehm (marl clay) gebetteten Steinen errichtet.⁹⁹

⁹⁴ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S.37ff., Hausplan 8. Etliche Häuser weisen Besonderheiten auf, hier ist es die enorme Breite der östlichen Räume. Dies zeigt, dass es keine genormten Typen gab, regelmäßiger angeordnet sind die Räume in Haus O.47.2 (Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 72f., Hausplan 24)

⁹⁵ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 123, Streifenplan III, Hausplan 23, Taf. 9-12

⁹⁶ Tietze, in: ZÄS 112, 1985, S. 60

⁹⁷ Tooley, Walled Village, S. 36, Abb. 3.5

⁹⁸ Verschiedene Maße, z.B. 35x16x8 (z.B. N47.4: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 67); 34x16x8 (R46.3: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 51); 30x15x 10 (P49.1: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 260); 38x17x10 (M.50.5: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 285); siehe auch CoA II, S. 98

⁹⁹ Kemp, in: JEA 66, 1980, S.5ff.; Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 25

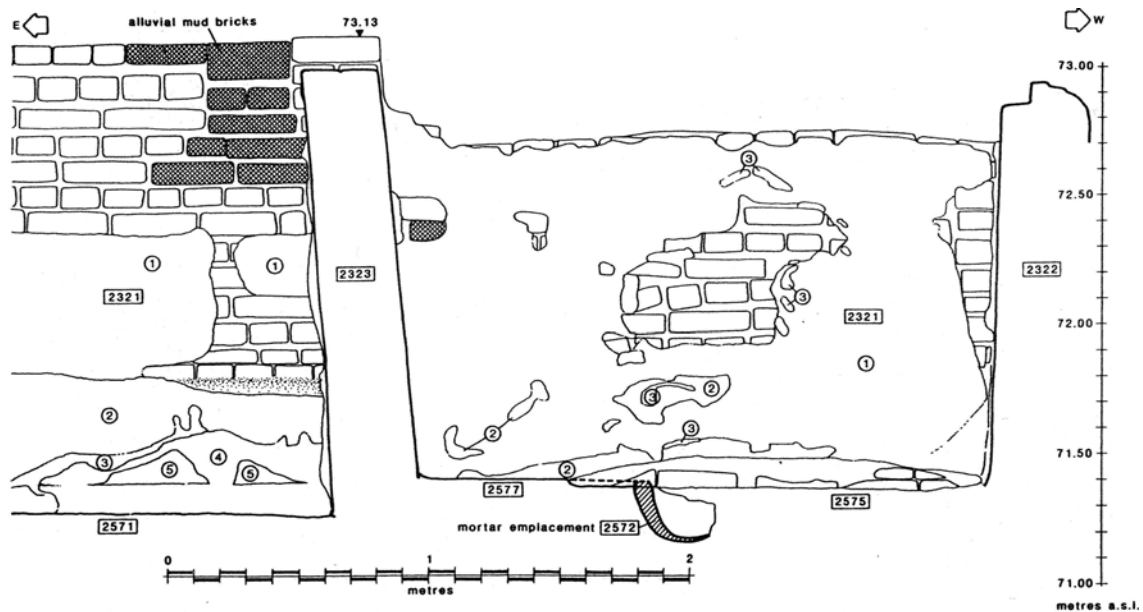


Abb. 5 Mauerwerk eines Hauses in der „Arbeiterstadt“ von Amarna

Die Fußböden der größeren Häuser bestanden meist aus einem mit Nilschlamm überzogenen Ziegelpflaster, bei den einfacheren Häusern genügte ein einfacher Nilschlammüberzug.¹⁰⁰ Spuren von Fußbodenmalerei sind äußerst selten.¹⁰¹ Säulenbasen stellte man aus Kalkstein, Säulenschäfte aus Holz oder Kalkstein her.¹⁰² Die Säulenbasen haben entweder eine mittlere Vertiefung, in die man die

¹⁰⁰ CoA I, S. 38

¹⁰¹ CoA I, S. 38 mit irreführenden Hinweis auf Borchardt, in: MDOG 34, 1907, S. 21 Hierin keine Angaben zur Fußbodenmalerei in Wohnhäusern. Zu Fußbodenmalerei in Wohnhäusern und Palästen: Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 16

¹⁰² Aus Haus 21 stammt ein rot bemalter Säulenschaft aus Kalkstein: Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 53; CoA I, S. 58 Haus- Nr. 1 East Street: „In one case the post itself had survived; it was a stout palm-tree trunk plastered with mud, 2.10 metres long with its upper end cut square and notched to take cross-beams; probably this was the normal type of column.“ ebenda S. 53.; COA I, S. 56,58; Leider ist zu der Beschreibung keine Zeichnung beigefügt.

Säule hinein stellte, oder eine bossenartige Erhöhung, über die der Säulenschaft gestülpt wurde. Im Haus N. 49.39 wurden Schlammputzfragmente eines runden hölzernen Säulenschaftes mit Blüten- und Kreismuster gefunden.¹⁰³

Türschwellen und Türrahmen bestanden aus Stein bzw. Holz.¹⁰⁴ Die gelegentlich erhaltenen Drehzapfenspuren in den Türschwellen markieren die Stellen, wo einst die Türen eingesetzt waren.¹⁰⁵

Der Empfangsraum war in kleinen Häusern frei tragend, in größeren Häusern stützten zwei, vier oder acht Säulen die Decke. Der Standort der Säulen konnte durch in situ gefundene Kalksteinbasen oder entsprechende Pflasterlücken ermittelt werden. Der mittlere Raum ist fast quadratisch; Empfangsraum und Mittelraum sind oft durch zweiflügelige Türdurchgänge verbunden.¹⁰⁶

In größeren Räumen wurde das Dach durch Säulen, Architrave und darin einbindende Träger gestützt (Abb. 7).¹⁰⁷ Bei der Deckenbildung des Hauses Q 46.1 nutzen die Bauarbeiter fertig geformte Nilschlammziegel: *„Die Decken der größeren Räume ruhten auf den über die Holzsäulen laufenden Unterzügen; sie bestanden*

¹⁰³ CoA I, S. 41

¹⁰⁴ Am häufigsten ist Kalkstein: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 34; Vereinzelt Sandstein: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 127; Holz: CoA II, S.3 Anm.1; CoA II, S. 27: V36.5 hölzerne Türschwelle; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 23. Der seltene Fall eines Granitgewändes ist im

Haus O47.5 gegeben: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 78. Dort, wo nur glatte Ziegellaibungen und einfache Ziegelschwellen auftreten, waren die Türen wahrscheinlich nur mit Matten verschlossen: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 131 (P47.21). In N48.10 sind die Leibungen weiß verputzt. (Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 183)

¹⁰⁵ P47.29: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 143

¹⁰⁶ CoA I, S. 10; Roik, Wohnhaus, S. 23

¹⁰⁷ Arnold, Baukunst, Abb. A auf S. 61

aus Holzbalken, über die Matten ausgebreitet waren, auf denen über einer Schicht Nilschlamm ein Ziegelpflaster verlegt war.¹⁰⁸ In kleineren Räumen, etwa East Street Nr. 11 in Amarna Village, lagen die mit Nilschlamm beworfenen Matten auf Hölzern, welche dicht nebeneinander, in einem Abstand unter 15 cm, verlegt wurden (Abb. 6).¹⁰⁹ In Haus Gate Street 8 betrug der Abstand zwischen den Akazienhölzern 70 cm, darüber lagen quer Tamariskenzweige.¹¹⁰

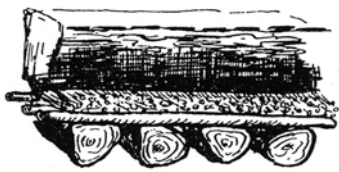


Abb. 6
Dachkonstruktion kleiner Räume

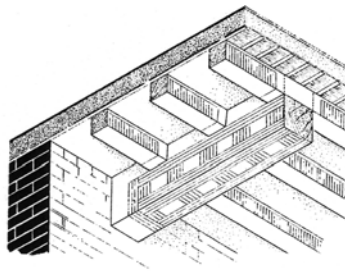


Abb. 7
Dachkonstruktion großer Räume

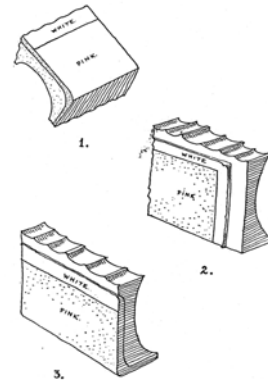


Abb. 8
Putzfragmente

Die Wände, Fußböden und Decken wurden zumeist mit Nilschlamm verputzt und oft geweißt und bemalt.¹¹¹

Sie waren wohl nur an einigen Stellen, nicht flächendeckend mit Szenen oder Ornamenten bemalt. Das zeigen etwa die Befunde in Haus O.49.1 mit dem 1,50m hohen weiß gestrichenen Sockel,¹¹² in M 47.2¹¹³ oder im Haus Q 46.1, Raum 13,

¹⁰⁸ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 25

¹⁰⁹ CoA I, S. 57, Abb. 6 zur Dachkonstruktion ferner: El-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 7ff.; A. Endruweit hält die mit 10-15 cm angegebene Lehmschicht für zu schwach, geht von mindestens 25 cm aus: Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 48

¹¹⁰ Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 25

¹¹¹ CoA II, S. 99; Roik, Wohnhaus, S. 22

¹¹² Borhardt, in: MDOG 46, 1911, S. 23, Abb. 5; Borhardt, ZfB 66, 1916, Sp. 553f., Abb. 61

¹¹³ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 56

wo bis in die Höhe von 1,64 m die Wand geweißt wurde.¹¹⁴ Im Flur (Raum 17) desselben Hauses befand sich über dem 1,82 m hohen weißen Wandssockel ein naturfarbener Putz. In der Mittelhalle waren Fußboden, Wände und die erhöhten „Sitzplätze“ in der Regel weiß getüncht. Die vorgetäuschte Doppeltür an der Südwand wies rote und gelbe Farbreste auf. Im zentralen Raum von V37.6 umgab die Nischen ein weißer Streifen, die übrige Wand blieb schlammfarbig.¹¹⁵ Während also zumeist heller Anstrich nachgewiesen wurde, waren einige Stellen auch dunkel gehalten: z.B. die Fronthalle und der Mittelraum in U 37.1 schwarz-braun.¹¹⁶ Für die Decken nimmt man einen hellen Ton an, weiße Randstücke wurden geborgen.¹¹⁷ L. Borchardt vermutete, dass die in den Häusern gefundenen Putzfragmente mit Ornamenten im Wesentlichen aus dem oberen Wandbereich stammen. In den Grabungen der EES wurde nachgewiesen, dass auch der mittlere Bereich partiell bemalt sein konnte. In M.50.10 begann die figürliche Szene 0,90 m über dem Erdboden und endete in 1,35m Höhe.¹¹⁸ Die Ausgrabungen in Amarna Village erbrachten den Beweis, dass zumindest die kleinen Reihenhäuser auch im unteren Bereich Wanddekoration aufweisen konnten. *„The painting seems generally to have taken the form of panels starting about 0.20 metre above floor level, consequently when the houses were deserted and fell in, while the lower parts of the walls were protected by the débris, the painted upper parts were exposed to the action of wind and rain, and the plaster, together with the colour on it, flaked away and left bare walls.“*¹¹⁹

¹¹⁴ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 24

¹¹⁵ CoA II, S. 9

¹¹⁶ CoA II, S. 12

¹¹⁷ CoA II, S. 10

¹¹⁸ CoA I, S. 43

¹¹⁹ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 54; siehe auch CoA I, S. 59f.

Auch die das Dach tragenden Rundhölzer wurden mit einer bemalten Putzschicht versehen.¹²⁰ Aus der Rekonstruktionszeichnung zu Haus V.36.6 (Abb. 7)¹²¹ wird die Dachkonstruktion nur in etwa verständlich. Hierzu muss erklärt werden, dass die vermeintlichen Vierkanthölzer auf dem Unterzug in Wirklichkeit aus Rundhölzern, wohl dünnen Baumstämmchen, bestanden, wie die Putzfragmente aus Haus V. 36.6. bezeugen (Abb. 8).¹²² Durch die Ummantelung der Rundhölzer mit einer „plaster“- Schicht entstand die im Querschnitt rechteckige Form.¹²³

In der Maltechnik ist zwischen weißem, schwarzem und polychromem Auftrag zu unterscheiden. In Amarna Village trug man die figürlichen Szenen skizzenhaft ohne Farbfüllung direkt auf den Nilschlamm auf, wie etwa an dem Fragment aus West Street 2/3 zu sehen ist.¹²⁴ In weißer Farbe ist der Umriss einer königlichen Figur, möglicherweise Tutanchamuns, auf den graubräunlichen Nilschlamm gezeichnet. Schwarze Skizzen auf weißen Grund wurden in Wall Street 7,¹²⁵ polychrome Szenen in Main Street 10 entdeckt.¹²⁶

Die Rekonstruktion des Mittelsaales im Haus des Nacht zeigt eine blaue Decke und einen rötlichen Fußboden (Abb. 9).¹²⁷ Auch hier sind die Wände mit Ausnahme der

¹²⁰ CoA II, S. 5, 9ff.

¹²¹ Arnold, Baukunst, Abb. A auf S. 61 (Leider die Holzmaserung an den Stirnseiten nicht als runder Querschnitt wiedergegeben; siehe auch die weniger falsche, aber auch weniger anschauliche, da eine optische Täuschung hervorrufende Originalzeichnung: CoA II, S. 28f., Abb. 4)

¹²² CoA II, S. 28f., Abb. 2

¹²³ „plaster“ hier wohl eher Nilschlamm als Gips

¹²⁴ Weatherhead - Shannon, Fragments, S. 17ff., bes. 20

¹²⁵ CoA I, S. 83

¹²⁶ Woolley, in: JEA 8, S. 55; CoA I, S. 60; Weatherhead - Shannon, Fragments, S. 25

¹²⁷ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 61ff.; CoA I, S. 5f., Taf. 4

rot-gelben Nischen und des schmückenden Blütenfrieses weiß gehalten.¹²⁸ Für die Rekonstruktion des Mittelraumes im Haus des Nacht wurden Beobachtungen aus unterschiedlichen Häusern zugrunde gelegt. So bezieht sich beispielsweise die Rekonstruktion des Frieses auf das Fragment aus Haus N49.18.¹²⁹

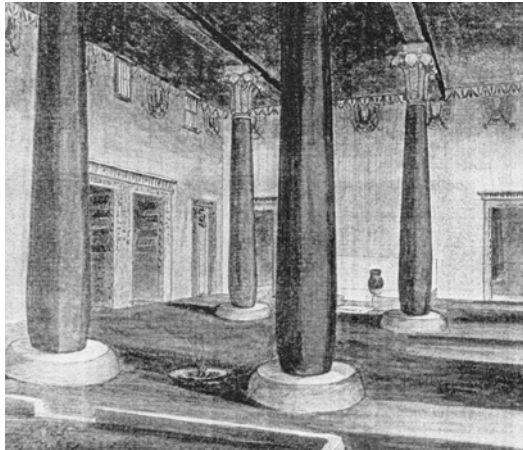


Abb. 9 Rekonstruktion des Mittelsaals im Haus des Nacht

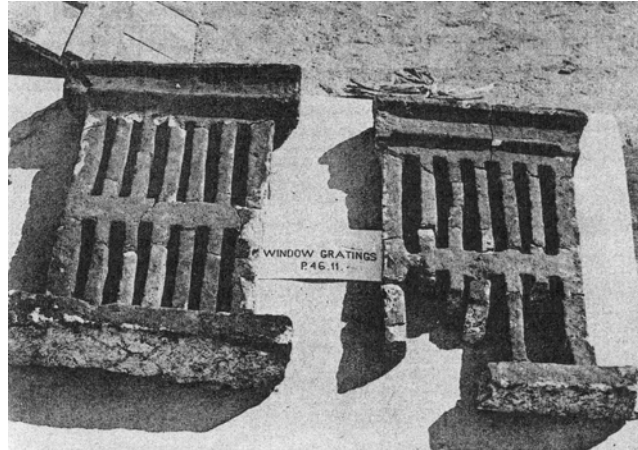


Abb. 10 Fenster

Die Belichtung erfolgte durch Obergaden, in denen rechteckige Gitter aus Stein oder Nilschlamm saßen (Abb. 10).¹³⁰ Einen derartigen Fenstereinsatz mit gitterförmigen Maßwerk hatte bereits L. Borchardt in Haus O 48, 1 entdeckt.¹³¹ Es ist anzunehmen, dass die Mittelhalle die Seitenräume überragte, da wegen der umliegenden Räume sonst keine direkte Luft- und Lichtzufuhr möglich wäre.¹³² Zusätzlich befanden sich Fensteröffnungen in den umliegenden Räumen. Reste eines Fassadenfenster konnten in Haus J 53 geborgen werden: „*Dort lag die geputzte und bemalte Einfassung und Bekrönung eines der Fenster des Vorraumes*“

¹²⁸ CoA I, S. 6

¹²⁹ CoA I, S. 43, Taf. 15

¹³⁰ CoA I, S. 32, 41, Taf. 6, Abb. 4.; weitere Fensterfunde in V37.6 (CoA II, S. 9)

¹³¹ Borchardt, in: MDOG 50, 1912, S. 22

¹³² Roik, Wohnhaus, S. 29, 131

vor dessen Außenwand im Schutt. Erhalten war der gerade Sturz in seiner ganzen Höhe, sogar mit einem Stückchen der Unterfläche, und über demselben der Rundstab mit dem Ansatz der Hohlkehle“.¹³³ N 49.10. gab durch die Versturzlage der Mauer Hinweise auf die hohe Lage der Fensteröffnungen.¹³⁴ Ein 36 x 25 m großes hölzernes Ladenfenster wurde 1985 während der Ausgrabung in Amarna Village entdeckt.¹³⁵

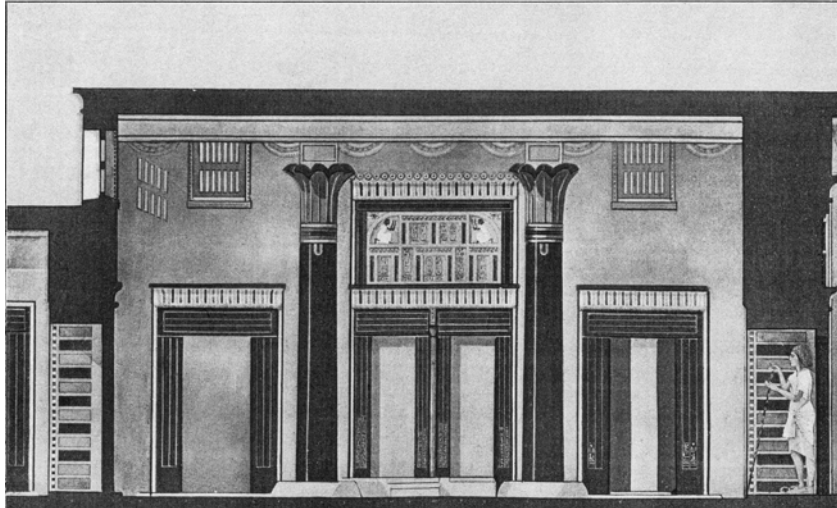


Abb. 11 Rekonstruktion des Hauses von Ramose

Das Aussehen der quadratischen Mittelsäule prägten entscheidend die symmetrisch angebrachten Nischen bzw. Scheintüren.¹³⁶ Im Haus des Ramose gliedern sie die

¹³³ Borchardt, in: MDOG 46, 1911, S. 23f., Bl. 5

¹³⁴ CoA I, S. 20

¹³⁵ el-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 11ff., Abb. 1.10

¹³⁶ Reste von rotbrauner und gelber Farbe als Holzimitierung in M47.4: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 61

Ost - und Westwand (Abb. 11).¹³⁷ Schränke gab es im Alten Ägypten sicherlich nicht, lediglich kleine Kultbildschreine sind bekannt. Kleidung und Gerät bewahrte der Ägypter in Truhen auf. Daher standen große Wandflächen zur Verfügung, die man mit Scheintüren aufzulockern wusste. Selbst die kleinen Häuser in Amarna Village enthielten Scheintüren.¹³⁸

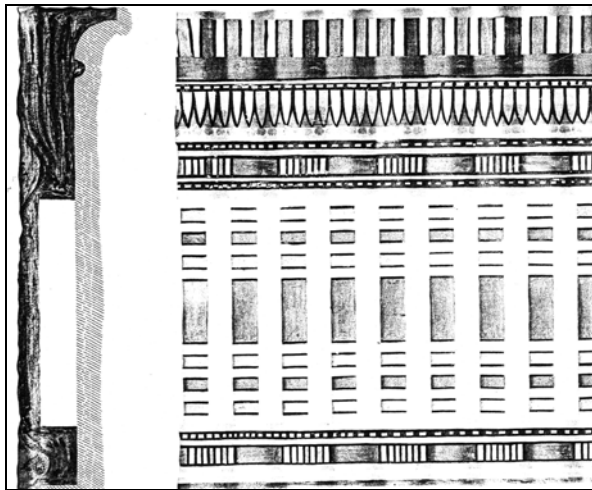


Abb. 12 Scheinfenster

¹³⁷ Borchardt, in: MDOG 55, 1914, Abb. 6 und Blatt 2. Von Bissing wendet sich gegen den dekorativen Charakter der Nischen, betont den sakralen Aspekt, weist auf den Fund eines vor einer solchen Nische aufgestellten Tongefässes, welches er in Anlehnung an die Ausgräber als Opfergefäss deutet. Bissing, Nischen. S. 174ff. Dieser wertvolle Hinweis auf Schaffung von sakraler Raumbildung in der ägyptischen Wohnhausarchitektur steht aber nicht konträr zu einer dekorativen Funktion der Scheintüren, die Bissing ohne Recht ablehnt. Symmetrische, „dekorative“ Gestaltungsprinzipien bestimmen die Wohnhäuser nicht nur hinsichtlich der Türen, sondern auch der Scheinfenster, für deren Existenz keine religiösen Gründe beansprucht werden müssen.

¹³⁸ Bomann, house P46.33, S. 24

Auch Fenster wurden aus ästhetischen Gründen vorgetäuscht. Ein Scheinfenster mit plastisch herausgearbeiteter Hohlkehle konnte in V. 37.1 festgestellt werden.¹³⁹

„An interesting discovery of the last season’s work at el-Amarnah was the existence of dummy windows. These consisted of moulded mud bars on a mud backing. Incidentally the most elaborate example found was the most brilliantly painted of all windows, real or dummy. Its decoration was all of block pattern, and it was surmounted with a narrow floral frieze and torus and cavetto mould. [...] The normal bars of a grille were red on the inside, orange (yellow?) on the sides, and white outside.“ (Abb. 12)¹⁴⁰

Attrappen bestimmten wesentlich die Innenarchitektur der Wohnhäuser. Anders als bei der Illusionsmalerei in Pompeji ist hierin aber keine Perspektive enthalten, sondern Illusion lediglich als einfache Imitation gedacht.

Das sehr oft in der Mittelhalle aufgefundene Kohlebecken diente der Erwärmung an kalten Winterabenden.¹⁴¹

Zu den wesentlichen Ausstattungsstücken des mittleren Raumes zählt auch das Kalksteinplateau mit Abflussbecken.¹⁴²

¹³⁹ CoA II, S. 7; ein Schilfrohrfenster: CoA II, S. 10 (V37.6)

¹⁴⁰ Glanville, in: Frankfort, Mural Painting, S. 57, Taf. 21; CoA II, Taf. 16; Frankfort, in: JEA 15, 1929, S. 143ff.

¹⁴¹ CoA I, S. 40

¹⁴² Borhardt, in: ZfB 66, 1916, S. 538; CoA I, S. 6; Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 81ff.

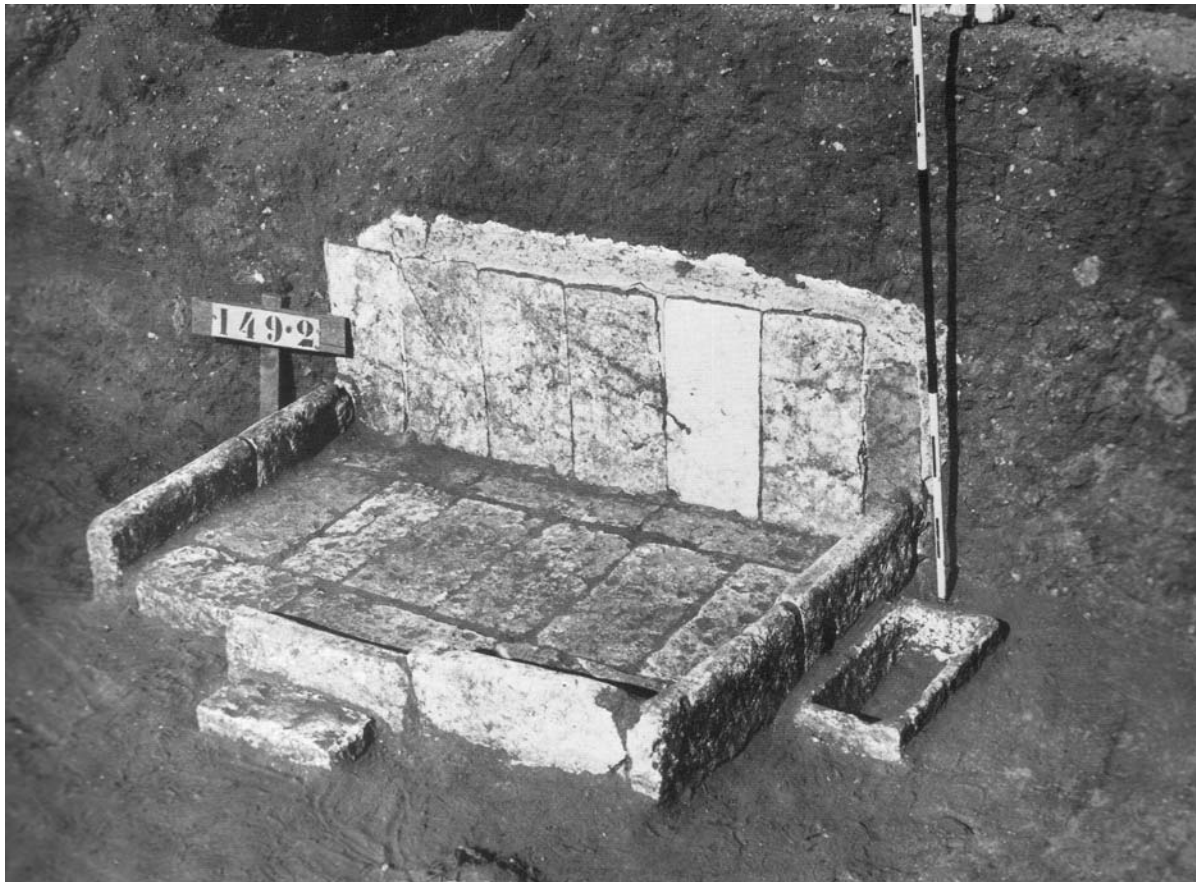


Abb. 13 Kalksteinplateau im Haus

Zur Funktion des Kalksteinplateaus

In Haus J 49.2 (Abb. 13)¹⁴³ kam ein rechteckiges Becken aus Kalkstein mit einem seitlichen Auffangbecken zutage.

Es könnte insbesondere bei einem Bankett zum Anrichten für Speisen und Getränke gedient haben. Möglicherweise standen hier kleine Tische oder Ständer, gefüllt mit Rinderschenkeln, Enten, Weintrauben, Broten, Wasser- bzw. Weinkrügen und ähnlichem. Waren die Gäste gegangen, wurden die Reste weggespült.

¹⁴³ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 229, Taf. 19

L. Borchardt deutete die in etlichen Häusern gefundene Anlage als Speisesitz des Hausherrn : *„Die beiden Vorzimmer und die „breite“ Halle bieten gewöhnlich außer einigen Säulenbasen nichts von Bedeutung. Ihre Bestimmung ist aber aus ihrer Lage abzuleiten. Anders ist es mit der „tiefen“ Halle, die uns schon in den Wandbildern deutlich als Eßzimmer entgegentritt. In ihr ist fast stets die flache Stufe für den Sessel des Hausherrn erhalten. - Es darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß der alte Ägypter nicht wie der Grieche und Römer bei den Mahlzeiten liegt, sondern auf einem Stuhle sitzt. - In sehr vielen Fällen ist die Stufe für den Sessel von Kalkstein mit Rand und hinterer Kalksteinbekleidung versehen. Sie hat dann oft eine kleine Vertiefung oder gar ein Ablaufbecken, groß genug, um etwas Wasser aufzunehmen, das vom Hände- und Mundwaschen vor und nach der Mahlzeit abläuft. Die Reinigung der Hände und des Mundes vor und nach dem Essen ist nämlich, wie heute im Orient, auch schon im alten Ägypten aus einer Anstandspflicht eine religiöse Verrichtung geworden und daher sind Wascheinrichtungen beim Speiseplatz in diesen Häusern fast überall vorgesehen.“¹⁴⁴*

Vorstellbar wäre dies aber nur bei entsprechenden Ausmaßen, die vielen kleinen Becken kämen hierfür nicht in Frage. Als Sitzpodeste werden im Übrigen eher die aus Lehmziegeln aufgemauerten Podeste verstanden. Dennoch erscheint, zumal der Ägypter weder Teller noch Gabel besaß, die Vorstellung, Speisen darauf zu lagern oder zu sich zu nehmen, nicht von vornherein ausgeschlossen. Das nach dem Mahl stattfindende Übergießen der Hände, wäre auf der Kalksteinvorrichtung ohne umständliches Aufstehen möglich. Freilich hätte die gesamte Familie hierauf nicht genügend Platz.

¹⁴⁴ Borchardt, in: ZfB 66, 1916, S. 538

Auf eine andere Interpretationsmöglichkeit machten L. Borchardt und H. Ricke selbst aufmerksam. Zu Haus P 49.5 ist zu lesen: „*In der Fläche des flachen Beckens sind zwei parabolische Vertiefungen angebracht, die zur Aufnahme von Gefäßen bestimmt waren. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Sir-Untersatz. In die beiden porösen Tonkrüge, die wir uns hier zugehörig denken müssen, wurde Wasser eingefüllt, das filtrierte in das flache Kalksteinbecken lief und vor dem Ausguß in glasierten Gefäßen aufgefangen wurde.*“¹⁴⁵ Auch A. Endruweit nimmt an, dass das Wasser aus porösen Tonkrügen in die Kalksteinbecken lief.¹⁴⁶ Es sollte eine immerfeuchte Oberfläche entstehen, um an ihr Wasser verdampfen zu lassen und der Innenraumluft Wärme zu entziehen. Dies wäre eine einfache Variante der Klimaanlage.

Bei den in Ägypten herrschenden klimatischen Bedingungen ist die Existenz von Vorrichtungen zur Temperaturregelung sinnvoll und auch für das Neue Reich zu erwarten. Aber auch sanitäre Einbauküchen zur Verbesserung der Hygiene sind nicht abwegig. Letztlich ist anzunehmen, dass die Kalksteinvorrichtung beiden Aspekten diene.

Im hinteren Grundrissstreifen befanden sich der Schlafraum¹⁴⁷, das Bad und die Toilette. Der Schlafraum ist längs rechteckig, die eigentliche Schlafstätte - der Alkoven - liegt einige Zentimeter über dem Fußboden und ist leicht eingezogen.¹⁴⁸

¹⁴⁵ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 265

¹⁴⁶ Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 82

¹⁴⁷ Ausnahme: im mittleren Grundrissstreifen in Q46.8b Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 36, Hausplan 7

¹⁴⁸ A. Badawy und A. Endruweit nehmen für die Schlafräume gewölbte Decken an: Badawy, in: JNES 17, 1958, S. 122ff.; Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 89ff. Eine klimatechnische Vorrichtung zur Kühlung, ähnlich den arabischen Malkafs vermutet auch Davies, Amarna I, S. 25

Im Haus V 37.1. fand man an dieser Stelle noch die vier steinernen Untersätze für die Möbelfüße.¹⁴⁹

Das Bad (Abb. 14) bestand aus einem rechteckigen Becken, in dem der Badende sich mit Wasser aus Krügen übergoss, dem Abflussbecken und der darum gebauten Wand zum Sichtschutz und zum Abfangen des spritzenden Wassers.¹⁵⁰

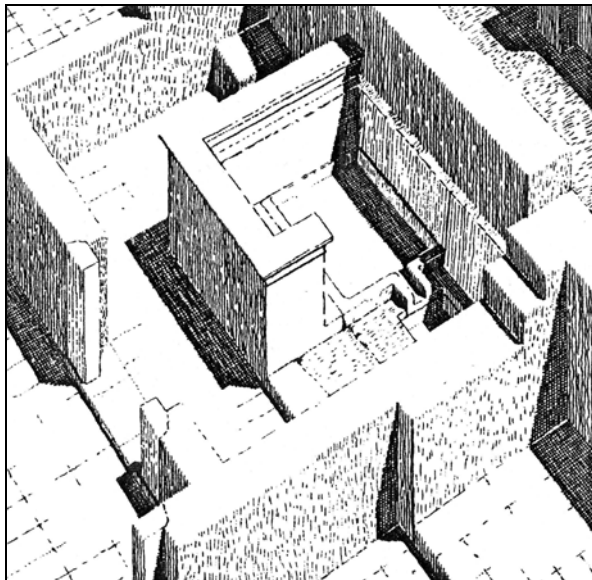


Abb. 14 Badezimmer

Für die größeren Wohnhäuser wird im vorderen Hausbereich über der Querhalle zumeist ein Obergeschoss angenommen.¹⁵¹ E. Roik rekonstruiert in der Mitte einen

¹⁴⁹ CoA II, S. 8, Taf. 18.2; Kemp, in: MDOG 113, 1981, S. 84, Anm. 7, zu Möbeluntersätzen:

Vercoutter, in: BIFAO 78, 1978, S. 81ff.

¹⁵⁰ Ricke, Grundriß, S. 34, Abb. 32; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 195, Taf. 21

¹⁵¹ Säulenbasen mit kleinerem Durchmesser als die vom Erdgeschoss im Schutt desselben Hauses gefunden: CoA II, S. 7; Endruweit, Lehmarchitektur, S. 51f. Im Gegensatz zu der allgemeinen Vermutung, wonach nur der erste Grundrissstreifen überdacht gewesen sei,

leichten Dachaufbau.¹⁵² Die zumeist von einem Nebenraum des zweiten Grundrissstreifens zum Dach oder ins Obergeschoss führende Treppe konnte „unterfüllt, untermauert oder frei auf Rundhölzern aufliegend“ konstruiert sein.¹⁵³ Auch die kleineren Häuser der Arbeitersiedlung sind partiell zweistöckig.¹⁵⁴

rekonstruiert K. Spence für das Haus M 47.4 auch den zweiten Grundrissstreifen zweigeschossig: Spence, in: JEA 90, 2004, S. 134, Abb. 5

¹⁵² Q 46.1: Roik, Wohnhaus, S. 132, Abb. 175B,C,D

¹⁵³ Borchardt, in: MDOG 50, 1912, S. 22

¹⁵⁴ el-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 1ff.

II.4. Die Tempel und Kapellen von Amarna

II.4.1. Schriftliche Quellen zu den Heiligtümern

Aus den Grenzstelen geht hervor, dass Echnaton mehrere Heiligtümer für Aton errichten ließ: *„Ich baue den großen Tempel für Aton, meinen Vater, in Achetaton an dieser Stelle ! Und ich baue den kleinen Tempel für Aton, meinen Vater, in Achetaton an dieser Stelle ! Ich baue die Sonnenschatten[kapelle] für die große königliche Gemahlin ... dem Aton, meinem Vater, in Achetaton an dieser Stelle ! Ich baue einen Jubiläumstempel für Aton, meinen Vater, auf der Insel des Aton, [namens] „die die Jubiläumsfeste emporhebt“ in Achetaton an dieser Stelle ! Ich baue einen zweiten Jubiläumstempel für Aton, meinen Vater, auf der Insel des Aton, [namens] „die die Jubiläumsfeste emporhebt“ in Achetaton an dieser Stelle !“*

155

II.4.2. Lage, Bauweise und Ausstattung der Heiligtümer

Die in der oben zitierten Quelle genannten Kultbauten können nicht mehr eindeutig den zwar in Grundrissen bezeugten, archäologisch aber wenig aussagekräftigen, da später komplett abgetragenen Gebäuden zugeordnet werden. Bei einzelnen Gebäuden, wie R 43.2 ¹⁵⁶ oder dem „River-Temple“, ¹⁵⁷ ist man sich überdies nicht im Klaren, ob es sich überhaupt um Tempelgebäude handelt.

¹⁵⁵ Schlögl, Echnaton, S. 62; Im originalen Text keine Unterscheidung in „Kleinen“ und „Großen“ Tempel: Fairman, in: JEA 21, 1935, S. 136. Fairman setzt die schriftlich erwähnten Heiligtümer mit den von den Ausgräbern „Großer Tempel“ und „Kleiner Tempel“ genannten Gebäuden gleich. Siehe auch: Fairman, in: COA III, S. 189ff.

¹⁵⁶ CoA III, S. 140f; Kemp, Anatomy, Abb. 95 (Abb. Ebenda)

¹⁵⁷ Woolley, in: JEA 8, 1922, S.65ff.; CoA I, S. 125ff.; Kemp, temples, S. 446ff.

Als Haupttempel gilt der im nördlichen Zentrum gelegene Große Tempel (Kat.-Nr. 15a-d).¹⁵⁸ Ebenfalls im Zentrum, südlich des „Königshauses“, liegt der Kleine Tempel. (Kat.-Nr. 16).¹⁵⁹

Beide Tempel bestanden aus Stein (im Wesentlichen wohl Kalkstein), der später abgetragen wurde, so dass über den Aufbau aus dem archäologischen Befund kaum etwas bekannt ist.

Bei der Rekonstruktion des Kleinen und Großen Tempels wurden sicherlich in starkem Maße die Grabdarstellungen berücksichtigt, welche die Tempel nicht nur als Grundriss, sondern auch in Ansichten wiedergeben. In situ sind nur die Fundamente erhalten.

Den Hergang der Fundamentierung des Großen Tempels beschreibt J.D.S. Pendlebury folgendermaßen: *„First of all shallow trenches were dug in the virgin soil along the lines the walls were intended to take. These were floodet with white lime plaster on which the exact line of the walls was marked with a taut string dipped in blacking. The walls themselves were then built, each stone, 50-4 by 25-7 cm. in size, being laid in a thin bed of the same plaster, which acted as a mortar.[...] When the foundation blocks had been laid the whole area was covered in with clean sand up to the required height which itself depended on the necessity for bringing the*

¹⁵⁸ Petrie, Amarna, S. 18ff.; Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 209ff.; Pendlebury, in: JEA 19, 1933, S. 113ff.; CoA III, S. 5ff.; Pendlebury, in: JEA 20, 1934, S. 180ff., Badawy, dessin, S. 164ff. (zu Darstellungen der Tempel in Gräbern); Arnold, Tempel, S. 178ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 28ff., 50ff, 92, 105; zu den Darstellungen im Grab des Meryra: Gardano, santuario di Aton a.O.

¹⁵⁹ CoA III, S. 92ff.; Kemp, in: JEA 82, 1996, S.12ff.; Garfi - Kemp, Sanctuary, S. 103ff.; Mallinson, Small Aten Temple, S. 115ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 90; Mallinson, Central City, S. 169ff.; Kemp, in: JEA 82, 1996, S. 12; Kemp, in: JEA 84, 1998, S. 14f.; Kemp, in: JEA 86, 2000, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.

*floor of the entire building to a single level. On top of this filling the final floor of mud plaster was laid smooth.*¹⁶⁰

Die isometrische Darstellung des Großen Tempels lässt erkennen, dass sich die Ausgräber den mittleren Durchgangsbereich der vorderen Säulenhalle des westlichen Tempels (3. Bauphase) offen, nicht überdacht vorstellen (Abb. 15).¹⁶¹

Die Vermutung beruht sicherlich auf den Tempeldarstellungen der Gräber. Im Grab des Meryra sind durchbrochene bzw. gesprengte Türsturze zu sehen (Abb. 16).¹⁶²

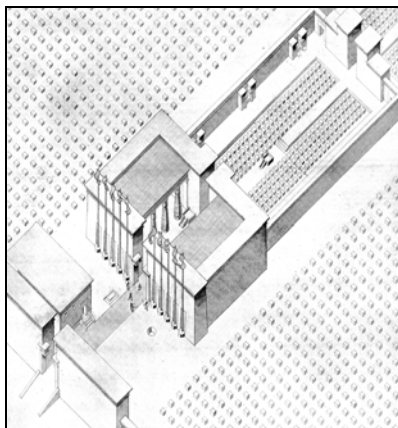


Abb. 15 Großer Tempel

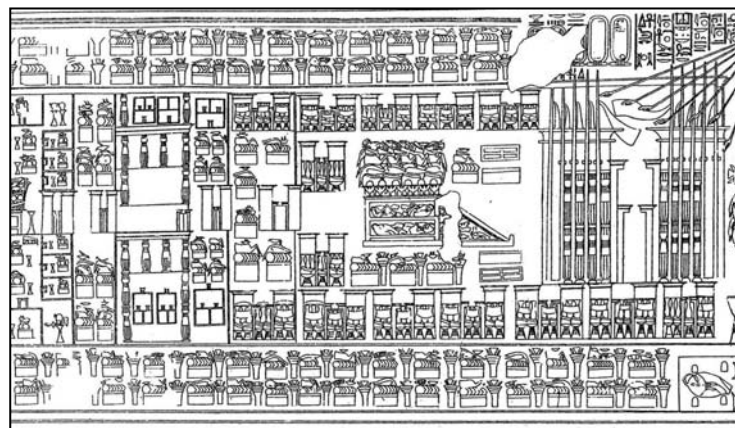


Abb. 16 Darstellung des Tempels im Grab von Meryra

Wesentliche Bestandteile der Tempel in Amarna bildeten die zahlreichen Altäre. Von den auch in Grabdarstellungen zu sehenden Säulen und Kolossalstatuen befanden sich „numerous remains“ „in the dump outside the south wall of the temenos“.¹⁶³

¹⁶⁰ CoA III, S. 6

¹⁶¹ CoA III, Taf. 6A

¹⁶² Davies, Amarna I, Taf. 25

¹⁶³ CoA III, S. 9

Außerhalb des Zentrums, nahe der Arbeitersiedlung, konnten 22 Kapellen lokalisiert werden,¹⁶⁴ die in die späte 18. Dynastie datieren. Dabei ist bemerkenswert, dass sie noch nach der Regierungszeit des Echnaton, unter Semenchkare und Tutanchamun, genutzt wurden und die kultische Verehrung nicht nur Aton, sondern auch den traditionellen ägyptischen Götter wie Amun und Wepwaut, galt. Die hauptsächlich aus Lehmziegeln gebauten Kapellen bestehen in der Regel aus einem äußeren und inneren Hof, dem Pronaos und dem Sanktuar.¹⁶⁵ In der inneren Halle und dem Pronaos/Sanktuarbereich von Kapelle 561 (Kat.-Nr. 17) kamen Reste von Wandmalerei zum Vorschein; noch erkennbar waren hieroglyphische Texte, serech-Muster und figürliche Darstellungen, wie die eines Männerkopfes, eines Frauengesichtes, der geflügelten Sonnenscheibe und des Nechbetgeiers. Die äußere Halle war im Gegensatz zum Vorhof überdacht. Die Dachkonstruktion ähnelt derer kleiner Wohnhäuser: *„Results show that the sanctuary, pronaos, inner and outer halls, and the annexe were covered by a flat roof, with skylights in the sanctuary and inner hall. [...] The materials used were wooden beams and poles, mainly from the acacia tree, reeds, bundles of grass tied with fibre, and matting made from string. These provided a structure for varying depths of plaster in either one, two or all of the usual materials of marl, alluvial mud and gypsum.“*¹⁶⁶ In einigen Kapellen wurden Fragmente von Säulen, Türrahmen aus Kalkstein und eine

¹⁶⁴ Peet, in: JEA 7, 1921, S. 179ff.; CoA I, S. 92ff.; Kemp, in: JEA 67, 1981, S. 5ff.; Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 30ff.; Bomann, Chapel 561/450 (1), S. 14ff.; Hulin, Chapels 570 and 571 (1), S. 34ff.; Bomann, Chapels 561/450 (2), S. 1ff.; Garfi, painted plaster, S. 18ff.; Hulin, Chapels 570 and 571 (2), S. 29ff.; Kemp, Chapel Group 528-531, S. 39ff.; Robins, wall plaster, S. 110ff.; Hecker, Chapel 561/450, S. 80ff.; Heidorn, Completion, S. 56ff.; Kemp, Chapel 556, S. 70ff.; Bomann, Private Chapel a.O.; Lacovara, Royal City, S. 51

¹⁶⁵ Weatherhead, Amarna pigments, S. 384ff.

¹⁶⁶ Bomann, Private Chapel, S. 12

nicht näher beschriebene „entablature“ gefunden.¹⁶⁷ Zu den wesentlichen Ausstattungselementen zählten auch Bänke an den Hofinnenwänden. Der unter der Bezeichnung Maru-Aton bekannte Gesamtkomplex wird eher als Wohnanlage mit integriertem Heiligtum verstanden und daher im Kapitel „Paläste“ behandelt.

Tempelähnliche Strukturen weisen die Staatszimmer des Großen Palastes auf, die zwar keine privaten Wohnstrukturen aufweisen, als repräsentative Empfangsräume aber durchaus Palastfunktionen erfüllt haben könnten.

Durch Mauern abgegrenzt befanden sich in den Gärten einiger großer Wohnhäuser kleine, meist aus einer einfachen viereckigen Kammer und einer Vorhalle zusammengesetzte Kultkapellen.¹⁶⁸ Die Größe reichte von 2 bis 39 m². Während die meisten Kapellen aus Lehmziegeln bestanden, wurde U.25.7 aus Stein gebaut.¹⁶⁹

Hinzukommen die Kapelle P48.4¹⁷⁰, Altäre, wie die abseits des Ortszentrums, im Norden gelegenen, aus Nilschlamm errichteten Desert Altars¹⁷¹ und der Südliche Pavillion in Kom el-Nana.¹⁷²

¹⁶⁷ CoA I, S. 93

¹⁶⁸ Ikram, in: JEA 75, 1989, S. 89ff.; Die kleinen Kapellen hatten im Gegensatz zu den vermeintlich dachlosen Kapellen der großen Tempel offensichtlich Dächer: CoA II, S. 24: Deckenmotiv blaue Weintrauben auf gelbem Untergrund, grüne Weinblätter

¹⁶⁹ Pendlebury, in: JEA 17, 1931, S. 241

¹⁷⁰ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 222, Plan 64; Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 206

¹⁷¹ CoA II, S.101f, Taf. 26f.; Kemp, temples, S. 448ff. Es handelt sich insbesondere beim südlichen Altar nicht nur um einen einfachen tischähnlichen Altar, sondern um ein Gebäude, welches nach den Fundamenten aus mehrere Säulenhallen bestand. Außer den drei „Wüstenaltären“ befand sich in der Umfassungsmauer noch eine kleinere „Stone Chapel“, deren Grundriss

II.5. Die Paläste

II.5.1. Schriftliche Quellen, Lage, Bauweise und Ausstattung der Paläste

Echnaton kündigte in den Grenzstelen den Bau von Palästen an: *„Ich errichte mir Niederlassungen des Pharaos und ich baue einen Harim für die königliche Gemahlin in Achetaton an dieser Stelle!“*¹⁷³

Maru-Aten - *„the Precinct of Aten“*,¹⁷⁴ liegt im Süden von Amarna (Kat.-Nr. 20). T.E. Peet – C.L. Woolley betrachteten das Areal als ein *“royal pleasure resort“*, eine große Gartenanlage mit Tempel, Sommerhaus, Harim bzw. Audienzhalle.

Zwischen Fluss und Hauptstrasse beherrschte der von W.M.F. Petrie als Großer „Palast“ gedeutete Gebäudekomplex (Kat.-Nr. 19) das zentrale Stadtgebiet.¹⁷⁵ Wie E. Uphill dargelegt hat, ist die Deutung als Palast nicht gesichert, er vermutet in dem Bau eher einen Tempel.¹⁷⁶ Zu seinen Beobachtungen (Balustradenreliefs mit Atonverehrung, Dimensionen der Hallen, Steinbauweise, Kolossalstatuen) fügte J. Assmann noch die Rampen als wichtiges Kriterium an.¹⁷⁷ Hinzu kommt die Axialität

aber nicht mehr ermittelt werden konnte. Zusätzlich zu den oben genannten Heiligtümern vermutet Kemp ein Gebäude in el-Mangara.

¹⁷² Kemp, temples, S. 433ff.; Kemp, in: EA 1, 1991, S. 19ff.; Kemp, in: EA 6, 1995, S. 8f.

¹⁷³ Schlögl, Echnaton, S. 62

¹⁷⁴ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 70ff.; CoA I, S. 109ff.; von Bissing, Fussboden; Badawy, in: JEA 42, 1956, S. 58ff.; Geßler-Löhr, Seen, S. 207ff.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 258

¹⁷⁵ Petrie, Amarna, S. 7ff., Taf. 36; Pendlebury, in: JEA 21, 1935, S. 129ff.; Pendlebury, in: JEA 22, 1936, S. 194ff.; CoA III, S. 33ff.; Weatherhead, in: JEA 78, 1992, S. 179ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 29, 58ff.; Lacovara, Royal City, S. 29f.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 252ff.

¹⁷⁶ Uphill, in: JNES 29, 1970, S. 151ff.

¹⁷⁷ Assmann, in: JNES 31, 1972, S. 144

der Wegeführung. Dies alles führt dazu, ein repräsentatives oder kultisches Geschehen zu vermuten. Aufgrund nicht nachweisbarer Schlaf- und Badezimmer wird nicht angenommen, dass Echnaton in diesem Palast ständig wohnte und übernachtete, auch kann in diesem Gebäude wegen Echnatons religiösem Bruch kein traditioneller Gottesdienst erfolgt sein. Wahrscheinlich diente die Anlage dem König als Stätte des vorübergehenden Residierens und zur Repräsentation seiner Macht.

Der nordwestliche, unter kultiviertem Gebiet gelegene Teil konnte nicht mehr ausgegraben werden. Die einzelnen Palastgebäude wurden mit Ausnahme der aus Stein gebauten Staatszimmer im Wesentlichen aus Nilschlammziegeln errichtet. Im Quartier der Bediensteten¹⁷⁸ befanden sich mindestens 20 kleinere Häuser, von denen die elf südlichen als Reihenhäuser im Dreistreifengrundriss konzipiert sind. Südlich des Servants' Quarter erstreckt sich über etwa 110 x 35 m ein Komplex, der als Nördlicher Harem¹⁷⁹ bezeichnet wird. Die Nennung der Großen Königlichen Gemahlin auf einem Reliefbruchstück allein kann jedoch nicht als eindeutiges Beweisstück der Haremsdeutung gelten.

Die südlich des sog. Harems um Höfe oder Hypostyle gereihten Kammern werden als Magazine¹⁸⁰ gedeutet.

Das Zentrum des Palastes bildeten die Staatszimmer,¹⁸¹ welche räumlich den größten Teil des Palastes einnehmen und für königliche Zeremonien gedient haben könnten. Leider haben sich keine Thronessel oder entsprechende Podeste erhalten, die die Hallen, wie z.B. in Malkata, als Audienzhallen ausweisen. Südlich der Staatszimmer und des Südlichen Harems schließen sich gewaltige

¹⁷⁸ CoA III, S. 35ff.

¹⁷⁹ Petrie, Amarna, S. 8ff.; Pendlebury, in: JEA 21, 1935, S. 130ff.; CoA III, S. 38ff.; Weatherhead, in: JEA 78, 1992, S. 179ff.; Weatherhead, in: JEA 80, 1994, S. 198ff.

¹⁸⁰ CoA III, S. 46ff.; Mallinson, Central City, S. 192ff.

¹⁸¹ Petrie, Amarna, S. 7ff.; CoA III, S. 50ff.

Ziegelpfeilerhallen¹⁸² an. Allein die Große Halle hatte 542 Pfeiler. W.M.F. Petrie nahm an, dass die Pfeilerhalle im Großen Palast zum Spazieren an heißen Tagen diene, wobei die Pfeiler die Hitze abhielten. Zu erwägen ist aber eher ein Wirtschafts- bzw. Magazintrakt.

Östlich des Großen Palastes und von diesem über die Brücke zu erreichen, liegt King's House,¹⁸³ ein Gebäude (Kat.-Nr. 21)¹⁸⁴, welches als private Residenz des Königs und seiner Familie zu deuten ist. Die Anlage besteht im engeren Sinn aus dem „Königshaus“ (P. 42.1), einer Gartenanlage und den Magazinen (P. 42.2). Der Kleine Tempel und die Priesterquartiere (P. 43.1 und P. 43. 2) in der Nähe sind durch eigene Umfassungsmauern von der Anlage separiert.

Im Norden der Stadt befand sich ein größeres aus mehreren Höfen und Raumeinheiten zusammengesetztes Gebäude, das aus Lehmziegeln bestand und allgemein als Nordpalast (Kat.-Nr. 22)¹⁸⁵ bezeichnet wird. Es umfasst einen kultischen Teil mit einem Altarhof, ferner Ställe, repräsentative Säulensäle,

¹⁸² Petrie, Amarna, S. 7

¹⁸³ zum Royal Estate: CoA III, S. 86ff., zu King's House: Petrie, Amarna, S. 23; Pendlebury, in: JEA 18, 1932, S. 145ff.; COA III, S. 87ff.; Kemp, in: JEA 62, 1976, S. 81ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 57f.; Weatherhead, in: JEA 81, 1995, S. 95ff.; Mallinson, Central City, S. 195ff.; Lacovara, Royal City, S. 30; Eaton-Krauss, in: BACE10, 1999, S. 13ff.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 252ff.

¹⁸⁴ CoA III, Taf. 16

¹⁸⁵ Newton, in: JEA 10, 1924, S. 289ff.; Whittemore, in: JEA 12, 1926, S. 3ff.; Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 218; Kemp - Garfi, Survey, S. 28, 46, 110; Lacovara, Royal City, S. 30f.; Kemp, in: JEA 84, 1998, S. 15f.; Kemp, in: JEA 88, 2002, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.; Spence, in: EA 15, 1999, S. 14ff.; Kemp, in: EA 25, 2004, S.3ff; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 256

Wohnungen, eine große Pfeilerhalle und einen von einer Säulenhalle umgebenen Garten.

Über den North Riverside Palace¹⁸⁶ ist abgesehen von der Existenz massiver Festungsmauern, einem gewaltigen Tor und Magazinen sehr wenig bekannt.¹⁸⁷ B.J. Kemp hält diese Anlage für die königliche Hauptresidenz.

Die Paläste übertrafen nicht nur im Grundriss und der Größe die Wohnhäuser, sondern waren auch prachtvoller ausgestattet. Zum Beispiel zierten einige Säulen im Großen Palast prächtige Fayenceeinlagen oder Goldapplikationen¹⁸⁸. Die Fußböden des Nördlichen Harems schmückten großformatige Darstellungen von gefesselten Feinden, Fischteichen, Lotusblüten, Blumenvasen, fliegenden Enten und Kühen inmitten üppiger Pflanzenwelt, wie sie in Wohnhäusern nicht vorkamen. Das Hypostyl im King´s House war in der Sockelzone mit Lotus- und Papyruspaneelen und darüber mit Wasservögeln bemalt. Ein weiteres, heute im Ashmolean Museum befindliches Fragment aus King´s House zeigt zwei Prinzessinnen anmutig auf Kissen sitzend.¹⁸⁹ Im Gegensatz zu den Wohnhäusern scheint hier die Darstellung über einer großen Wandfläche, eventuell in gesamter Raumhöhe, angebracht gewesen zu sein.¹⁹⁰

¹⁸⁶ Pendlebury, in: JEA 17, 1931, S. 242f., Pendlebury, in: JEA 18, 1932, S.143ff.; Kemp, in: JEA 62, 1976, S. 96ff.; Kemp, Anatomy, S. 276, Abb. 91; Kemp, Survey, S. 39ff., 110; Lacovara, Royal City, S. 31f., Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 255

¹⁸⁷ Kemp - Garfi, Survey, Abb.7

¹⁸⁸ Petrie, Amarna, S. 12

¹⁸⁹ Kemp, in: EA 25, 2004, S. 3ff.

¹⁹⁰ Davies, in: JEA 7, 1921, S. 3, Taf. 2

III. Analytischer Vergleich der Gräber mit der Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur von Amarna

III.1. Grundrissvergleich der Gräber mit der Wohnhausarchitektur

Der Vergleich der Grabtypen I-IX (Kat.-Nr. 1-10) mit den Wohnhaustypen I-IV (Kat.-Nr. 11-14) lässt erkennen, dass die Gräber in der Grundrissgestaltung nicht den Wohnhäusern folgen. Lediglich einzelne Räume könnten übernommen worden sein. In Frage kommen die Eingangshalle und der quadratische Mittelsaal, die sowohl im Wohnhaus, aber auch in Palästen und Tempeln wesentliche Bestandteile des Raumprogramms bildeten.

Zunächst sollen das Wohnhaus und das Grab von Ramose verglichen werden, da hier der direkte Vergleich des Grabes (Nr. 11) und des Wohnhauses (P47.19) ein und derselben Person möglich ist. Wie an der Haustür wird Ramose auch im Grab als General des Herrn der Beiden Länder betitelt, wodurch die Identität gesichert ist.¹⁹¹

Es fallen eher Unterschiede als Gemeinsamkeiten auf. Während das Wohnhaus (Abb. 17, Kat.-Nr. 14)¹⁹² einen nahezu quadratischen Grundriss zeigt, bei dem um einen Mittelraum an allen vier Seiten Räume angeordnet sind, besteht sein Grab

¹⁹¹ Vergl. Nr. 84 A und B in: Murnane, Amarna Period, S. 183f.

¹⁹² Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, Hausplan 23

(Abb. 18)¹⁹³ nur aus einem einzigen länglichen Querraum mit angeschlossener Statuennische und einem kleinen vorgelagerten Eingangskorridor.

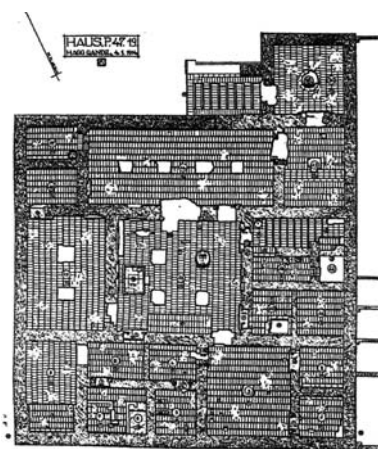


Abb. 17 Wohnhaus des Ramose

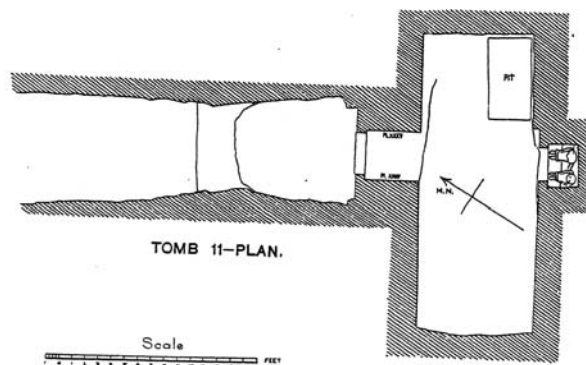


Abb. 18 Grab des Ramose

Zudem fällt der quer gelagerte Grabraum mit einer Breite von ca. 7 m x 2,70m¹⁹⁴ kleiner als die 11,50m x ca. 4,50 m große Eingangshalle des Wohnhauses aus und hat nicht die vier Stützen. Außerdem ist die Eingangssituation eine andere: der Besucher betritt die Empfangshalle des großen Wohnhauses (Typ IV) von der Seite her über einen Vorbau und eine Seitenkammer, das Grab aber direkt in der Mitte. Hat der Gast die Eingangshalle des Wohnhauses betreten, sieht er an den Schmalseiten der Empfangshalle zumeist Türen. In der „Empfangshalle“ des Grabes fehlen entsprechende Türnachbildungen, die Illusion einer weiterführenden Raumanlage besteht nicht.

¹⁹³ Davies, Amarna IV, S. 20f., Taf. 34, 45, Nr. 11

¹⁹⁴ nach dem bei Davies a.O. im Plan beigefügten Maßstab: etwa 23 Fuß Breite und 9 Fuß Tiefe

Das zweite Beispiel, bei dem ein direkter Vergleich zwischen Grab (Abb. 21, Kat.-Nr. 9) und Wohnhaus möglich ist, betrifft den Priester Panehesy,¹⁹⁵ der gleich zwei Häuser in der Stadt bewohnte, T 41.1 (Abb. 19)¹⁹⁶ und R 44.2. (Abb. 20).¹⁹⁷

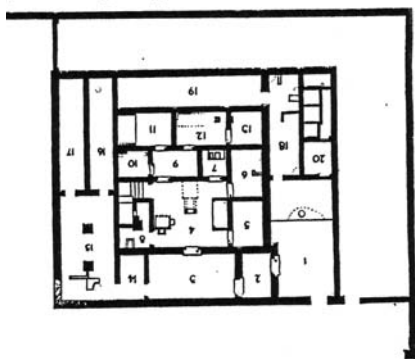


Abb. 19 Haus T 41.1



Abb. 20 Haus R 44.2

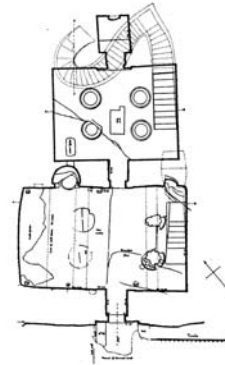


Abb. 21 Grab von Panehesy

Am Hausgrundriss T 41.1 von Panehesy (Abb. 19)¹⁹⁸ erstaunt die für Amarna ungewöhnliche, erweiterte Grundrisskonzeption. Dies wie die fehlende Säulenausstattung hängt wohl mit der Exklusivität dieses Hauses zusammen. Das Haus nimmt in seiner Lage nahe dem Tempel, der erweiterten Grundrissform und der eingebauten Kapelle im mittleren Raum 4 eine Sonderstellung in der Wohnhausarchitektur ein und kann damit nicht als Normalfall angesehen werden. „The present building is merely his official residence where he could stay for a few nights when special reasons necessitated his continued presence at the Temple“¹⁹⁹

¹⁹⁵ Davies, Amarna II, Taf. 2ff.; Sandman, Texts, S. 21ff.; Murnane, Amarna Period, Nr. 77B auf S. 169ff.

¹⁹⁶ CoA III, S. 26f., Taf. 11; Kemp - Garfi, Survey, S. 52

¹⁹⁷ Griffith, in: JEA 10, 1924, S. 302, Taf. 33; Kemp- Garfi, Survey, S. 43, 100, Plan 6

¹⁹⁸ CoA III, S. 26, Taf 11, Kemp - Garfi, Survey, S. 105

¹⁹⁹ CoA III, S. 26

In dieser Residenz ist das Schema der großen Wohnhäuser von Amarna (Typ IV) am ehesten im Inneren (Räume 2-11) zu erkennen. Die Räume 3 und 4 könnten mit den beiden Grabräumen verglichen werden, bieten aber bis auf die Rechteckform nichts Gemeinsames (Abb. 21). Der erste Grabraum mit seinen untypischen Proportionen entspricht zudem nicht den in die Breite gezogenen Eingangshallen der Wohnhäuser. Zwar variieren die Eingangshallenmaße bei den Wohnhäusern wie bei den Gräbern: die 8,55 x 5,55 m große Eingangshalle von Haus Q 47.1 ist nicht breiter als der Mittelsaal.²⁰⁰ Aber sogar für Q 47.1 trifft immer noch L. Borchardts Bezeichnung der Empfangshalle als „Breite Halle“ zu, da die Breite die Tiefe deutlich übertrifft. Im Unterschied dazu gilt das in der ersten Halle im Grab des Panehesy nicht in gleicher Weise wie bei den Wohnhäusern. Denn die ursprünglichen, noch nicht durch den späteren Umbau veränderten Raummaße von Breite (ca. 32 feet) und Tiefe (ca. 30 feet) sind nahezu gleich, folglich bildet der Grundriss dieses Raumes fast ein Quadrat. Durch die fehlende Säulenstellung zeigen die Räume 3 und 4 in T 41.1. ohnehin wenig Übereinstimmungen zu den beiden Grabräumen (Abb. 21). Das Wohnhaus ist außerdem größer und besteht aus mehr Räumen. Auf den Mittelsaal folgt im Wohnhaus keine zentrale Kammer wie im Grab.

R. 44.2. (Abb. 20)²⁰¹ ähnelt aufgrund der Säulenstellung schon eher den Grabräumen, wenngleich in der Gesamtanlage ebenfalls Divergenzen festzustellen sind. So kommen die in den Wohnhäusern um den Mittelraum gruppierten Wohnräume weder hier noch an einem anderen Grab vor. Die Eingangshalle mit 2 x 4 Säulen fällt proportional breiter als im Grab aus. Divergierend ist auch die über Eck geführte Eingangssituation.

²⁰⁰ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 144ff., Streifenplan III, Hausplan 36

²⁰¹ Kemp - Garfi, Survey, S. 100, Plan 6 (hier Abb.)

Dem Bewohner von Haus K.50.1, Wesir Nacht,²⁰² wird das Grab Nr. 12 zugeschrieben.²⁰³ Es blieb unvollendet, war wohl als Typ II (einfache Querhalle) geplant. Die Größe der mit sechs Säulen ausgestatteten Grabhalle kann auf 12 x 5,50 m geschätzt werden. Die Maße der achtsäuligen Eingangshalle im Wohnhaus betragen etwa 13 x 7,50 m. Die Dimensionen der Eingangshalle entsprechen sich zwar nicht vollkommen, sind aber ähnlich.

Im Gegensatz zu der Grabarchitektur ist für die Wohnhausarchitektur Blickschutz unerlässlich. So verhindert dort, wo Haus- und Gehöfteingang in einer Achse liegen, wie bei Q46.12, eine Mauer die Sicht.²⁰⁴ Aus gleichem Grund ist das Haus auch nicht direkt, sondern über Vorräume zu begehen.

Ergebnis: Die Gegenüberstellung der Häuser von Ramose, Panehesy und Nacht mit deren Grabanlagen ließ im Grundriss wenige Gemeinsamkeiten erkennen. Allein aus dem Viersäulensaal oder der Querhalle ist noch keine architektonische Angleichung zu schließen.

Im Folgenden werden weitere Gräber auf ihre Ähnlichkeit zu Wohnhäusern bzw. Tempel untersucht:

Neben dem Grab des Panehesy könnte typologisch gesehen nur Grabtyp VI (Abb. 1) mit der Raumsequenz des Wohnhauses (Querhalle – Mittelsaal) gleichgesetzt werden. Das einzige Grab dieses Typs, Nr. 15 (Tab. 1, Kat.-Nr. 7), hat aber mehr

²⁰² Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 61ff., Taf. 10; CoA I, S. 5ff., 143ff., Taf. 3ff.; Murnane, Amarna Period, Nr. 73 A auf S. 166f.

²⁰³ Bouriant, Monuments, S. 11, Abb. 34; Davies, Amarna V, S. 12f., Taf. 14; Murnane, Amarna Period, Nr. 73 B auf S. 167

²⁰⁴ Borchartd – Ricke, Wohnhäuser, S. 39, Hausplan 9

als vier Stützen im Innenraum und kann daher nicht als Nachahmung eines Wohnhauses gelten.

Im Grab von Meryra, Typ IX (Kat.-Nr. 10), ist zwar ein quadratischer Viersäulensaal, aber keine vorgelagerte „Breite Halle“ ausgearbeitet. Bei den Gräbern von Huya und Meryra II (Kat.-Nr. 8) folgt die Querhalle erst nach dem Mittelsaal, was für Wohnhäuser untypisch ist.²⁰⁵ Die Gräber des Typs III, IV und V (Kat.-Nr. 3-5) zeigen wegen ihrer in die Tiefe geführten Räume bzw. Gänge keine Parallelen zu der Wohnhausarchitektur.

Gräber, welche nur aus einer Vorhalle (Typ II) bestehen, könnten theoretisch die Eingangshalle des Hauses imitieren. Allein eine in der Wand angebrachte Scheintür könnte so als Abbeviatur eines Wohnhauses verstanden werden. In diesen Fällen ist die Beweiskraft aber nicht stark genug - wo nicht mehrere Räume in einer Raumsequenz verbunden sind, ist von einer derartigen Interpretation abzusehen. Außerdem gibt es Querhallen und Scheintüren auch in der Palast- und Tempelarchitektur, wie in den folgenden Kapiteln deutlich wird.

Ergebnis: Von den über 40 Grabgrundrissen deckt sich kein einziger mit einem Wohnhausgrundriss. Auch besteht keine nahe Verwandtschaft in der Gesamtanlage. Bezüglich der Raumfolge sind in zwei Fällen (Panehesy, Meryra) einige Unterschiede und bei zwölf Gräbern (Achmes, 3B, 3C, Pentu, Tutu, Mahu, Suti, Huya, Meryra II, Any, 18 und 19) starke Divergenzen ersichtlich. Die übrigen Gräber (zumeist Querhallengräber – Typ II) sind aufgrund ihrer einfachen Gestaltung noch weniger mit den komplexeren Wohnhausgrundrissen vergleichbar.

²⁰⁵ Huya: Davies, Amarna III, Taf. 1; Meryra II: Davies, Amarna II, Taf. 28

III.2. Grundrissvergleich der Gräber mit der Palastarchitektur

Der Große Palast (Kat.-Nr. 19)²⁰⁶ verfügt zwar im Bereich der Staatszimmer über zentrale Eingangssituationen und Querhallen, hat aber keine dem Grab vergleichbare Raumsequenz mit einer kleinen Kultkammer als Kultziel. Im Harem ist diese Sequenz zwar im Gebäude N gegeben (Abb. 22, Kat.-Nr. 19); hier folgt aber auf die zentral begehbare Eingangshalle und den quadratischen 4-Säulensaal ein kleiner Raum, dessen Rückwand nicht wie bei einem Kultraum geschlossen, sondern durch eine mittige Tür unterbrochen ist. Im Gebäude Q (Abb. 22) folgt zwar wie im Grab von Panehesy (Abb. 21) auf den quadratischen Viersäulensaal eine mittige Kammer, aber es fehlt der zweite vorgelagerte Viersäulensaal jenes Grabes. Im Gegensatz zum Grab liegt hier außerdem ein Richtungswechsel in der Wegeführung vor und gehen seitlich von dem Viersäulensaal weitere Räume ab.

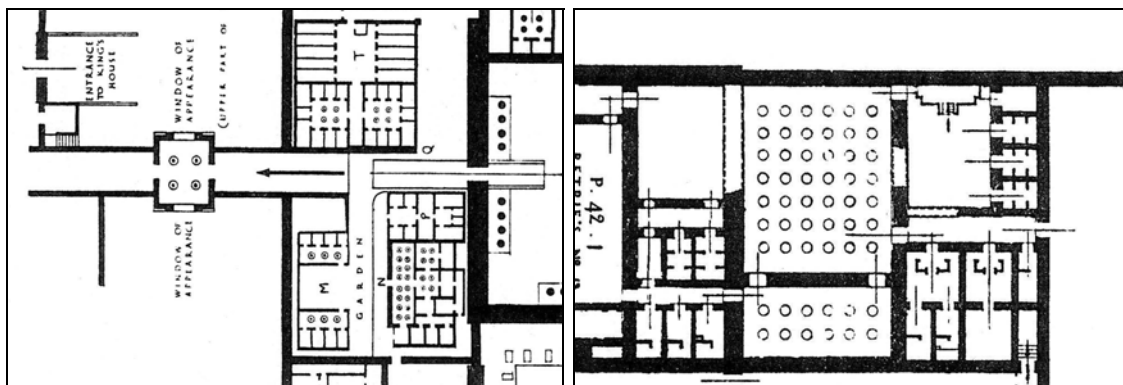


Abb. 22 Ausschnitt Großer Palast

Abb. 23 Ausschnitt „Kings House“

Die Priesterwohnungen entsprechen insofern den Gräbern, dass sie mittig betretbare Eingangshallen, quadratische Mittelräume und kleine Hinterkammern besitzen. Letztere liegen allerdings nicht in der Mittelachse. Die im Harem

²⁰⁶ CoA III, Taf. 14

anzutreffenden dreireihigen Säulenhallen stimmen in der Raumfolge nicht mit den Gräbern überein. „King's House“ (Abb. 23, Kat.-Nr. 21)²⁰⁷ hat nicht die mediale Axialität der Gräber, enthält aber im Gegensatz zu den Wohnhäusern eine Säulenhalle mit mehr als zwei Säulenreihen (Hypostyl), die jedoch nicht wie im Grab des Ay (Kat.-Nr. 2) mit drei, sondern sechs mal sieben Säulenreihen ausgestattet ist.

Die Raumsequenz im Nordpalast (Kat.-Nr. 22),²⁰⁸ bei der auf den großen Säulensaal eine Querhalle mit 2 x 5 Säulen und ein rechteckiger von 2 Säulen gestützter Thronraum folgen, findet zwar keine direkte Wiederholung in den Gräbern, aber die zentrale Eingangssituation und die Existenz einer mehrreihigen Säulenhalle und Querhalle stehen der Grabarchitektur nicht allzu fern.

Ergebnis: Die Paläste zeigen mehr mit den Gräbern übereinstimmende Grundrissmerkmale als die Wohnhäuser, so besitzen einige Paläste die für Gräber typische geradlinige Mittelachse. Dennoch fallen die Gemeinsamkeiten zwischen Gräbern und Palästen nicht so stark aus, dass eine gegenseitige Beeinflussung vermutet werden müsste.

Den archäologischen Ausgrabungsbefund ergänzend, ist nun auf die Palastdarstellungen in der Grabdekoration einzugehen.

²⁰⁷ CoA III, Taf. 16

²⁰⁸ Whittemore, in: JEA 12, 1926, Taf. 2

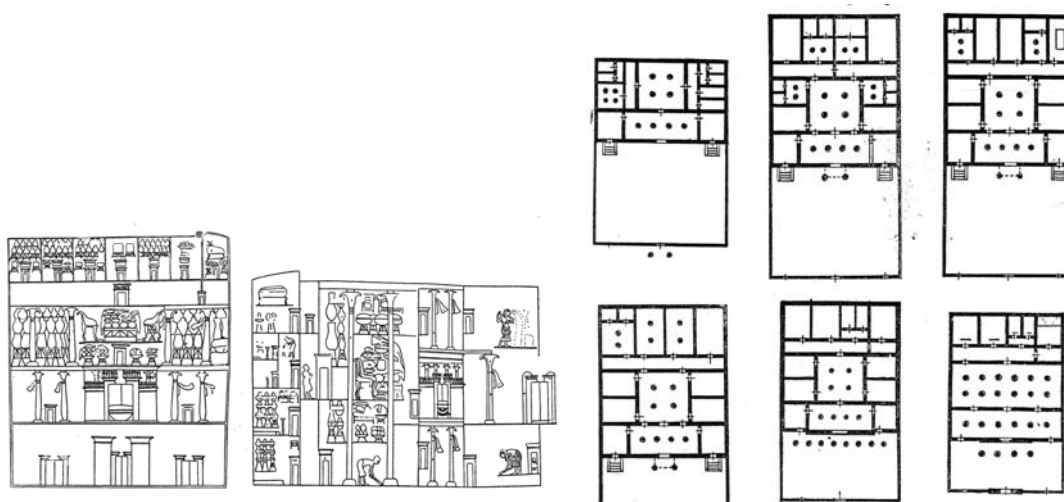


Abb. 24 Palastdarstellungen im Grab des Meryra Abb. 25 Palastrekonstruktionen nach U. Hölscher

Der von U. Hölscher aufgrund der Darstellung im Grab des Meryra (Abb. 24)²⁰⁹ rekonstruierte Palastgrundriss (Abb. 25)²¹⁰ ist zu hypothetisch und sollte bei einem Vergleich mit der Grabarchitektur, wenn überhaupt, nur sekundär herangezogen werden.²¹¹ Die ägyptische Darstellungsform ist nicht präzise genug, um hieraus die genaue Gestaltung der Paläste zu ermitteln. Doch lässt sich immerhin die Existenz eines vorderen großzügigen, repräsentativen Teils und eines hinteren privateren Bereichs mit dem Schlafzimmer erschließen. Für die aus Wohnhäusern bekannte und von U. Hölscher rekonstruierte Raumfolge mit Vorhalle und Viersäulensaal (Abb. 25) gibt es hingegen keinen zwingenden Grund. Aus den Grabdarstellungen selbst geht dieses Raumschema nicht eindeutig hervor. Form und Größe der Räume sowie die Anzahl der Säulen bleiben hypothetisch. Bemerkenswert ist, dass es nach den Palastdarstellungen im Grab des Meryra zwar einen mittigen Eingang

²⁰⁹ Ricke, Grundriß, Abb. 49f.

²¹⁰ Hölscher, Tor, Abb. 49; hier abgebildet Badawy, dessin, Abb. 111b

²¹¹ Zu Palastdarstellungen in Gräbern: Davies, Amarna VI, S. 36f., Ricke, Grundriß, S. 58ff.; Badawy, dessin, S. 98ff.

in den Vorhof, aber keinen zentralen Eingang in das Gebäude gab, welches nach den Bildern seitlich zu begehen war. Im Zentrum befand sich lediglich das Erscheinungsfenster.

Da eine Beeinflussung der Gräber durch traditionelle Palastarchitektur nicht von vornherein ausgeschlossen werden sollte, ist auch der Palast von Malkata mit in das Betrachtungsfeld einzubeziehen. Sowohl der Nord- als auch der Hauptpalast (Abb. 66) haben keinen zentralen, repräsentativen Eingang. Zwar existierten auch hier Säulenhallen und quadratische Räume mit 4 Säulen, aber nicht in der Raumsequenz der Gräber. Amenophis III. durchschritt – anders als der Grabbesucher in Amarna - die Säulenhalle in der Längsrichtung, um sein Schlafzimmer zu erreichen.

Ergebnis: Kein Palastgrundriss wurde in den Grabgrundrissen kopiert. Freilich sind stärkere Übereinstimmungen zwischen Grab und Palast als zwischen Grab und Wohnhaus zu finden: z. B. die zentrale Eingangssituation am Nordpalast oder die Ausstattung mit dreireihigen Säulenhallen im Harem des Großen Palastes. Wegen des reichhaltigeren Raumprogramms unterscheidet sich aber das Gesamterscheinungsbild der Paläste von den Gräbern.

III.3. Grundrissvergleich der Gräber mit der Tempelarchitektur

Sowohl der Große als auch der Kleine Tempel (Kat.-Nr. 15,16) lassen keine relevanten Parallelen zum Grabbau erkennen. Obgleich es nicht nur bei den Palästen, sondern offensichtlich auch am hinteren Ende des dritten Hofes im Großen Tempel eine dreireihige Säulenhalle wie im Grab des Ay gab, bieten die Tempel im Gesamterscheinungsbild kaum Vergleichspunkte. Dass für die Tempelbauten in Amarna keine mit den Gräbern übereinstimmende Raumfolge angeführt werden kann, muss wegen der untypischen, radikalen Konzeption der Tempel Echnatons nicht verwundern. Dieses auf offene, ungedeckte Räume und Höfe ausgerichtete Tempelkonzept war schon aus praktischen Gründen nicht in der

Grabarchitektur durchsetzbar. Das Charakteristische und Neue dieser Tempel - die Vielzahl der Höfe und die Abkehr von überdachten Räumen –²¹² steht konträr zu den in die Erde bzw. den Fels geschlagenen Grabanlagen. Der Leichnam musste vor Verwesung, der Sarg und die Grabbeigaben vor Grabräubern geschützt werden. Daher blieb die Grabarchitektur weitestgehend traditionell, nur die Wanddekoration erfuhr maßgebliche Veränderungen.

Eher wäre die verhalten anklingende Tempelstruktur der Gräber von Amarna aus früheren Bauten anderer Orte herzuleiten. Die auf eine zentrale Mittelachse ausgerichtete Wegeführung, wie sie besonders die Gräber von Achmes (Abb. 26) und Any (Kat.-Nr. 1) aber auch andere Gräber charakterisiert, könnte von Tempelbauten inspiriert sein.

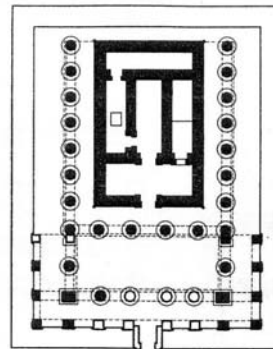
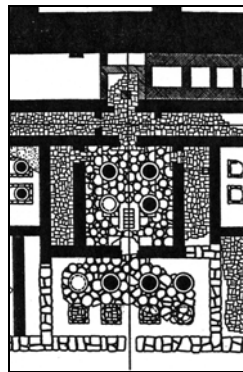
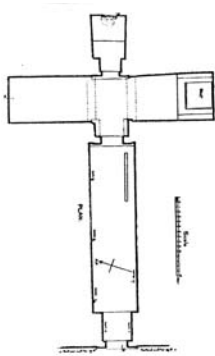


Abb. 26 Grab des Achmes

Abb. 27 Tempel in Sesebi

Abb. 28 Tempel Wadi-Halfa

Wie beim Grab des Achmes (Abb. 26) unterbricht auch in der unter Amenophis IV. errichteten Tempelanlage von Sesebi (Abb. 27)²¹³ unmittelbar vor dem Sanktuar ein Querkorridor die Längsrichtung. Zwar hat dieser Tempel keinen schmalen Längskorridor wie das Grab, aber eine durch die medial in einer Achse

²¹² Assmann, in: LÄ I, Sp. 541ff.

²¹³ Blackman, in: JEA 23, 1937, Taf. 14

positionierten Türdurchgänge vergleichbare Wegeführung. Die schmale tiefe Halle ist der Tempelarchitektur nicht fremd, sie begegnet als umgekehrte T-Form (analog zum Grabtyp V) in dem Tempel der 18. Dynastie in Wadi Halfa-West (Abb. 28).²¹⁴ Die vordere Querhalle ist z.B. in der Kapelle Thutmosis ´ III. in Karnak²¹⁵ oder in Verbindung mit dem Tiefgang in der Kapelle Ramses ´ II. in Abydos belegt.²¹⁶ In den Kapellen von Wadi Halfa, Karnak und Abydos offenbart sich, was als das Wesentliche der Tempel angesehen wurde: die Querhalle in Verbindung mit einem anschließenden Raum, der sofern er als Längsraum in die Tiefe führt die sog. umgekehrte T-form bildet, eine Raumstruktur, die zwar auch in der Grabarchitektur von Amarna (am deutlichsten im Grab des Mahu),²¹⁷ weitaus häufiger aber in Theben auftritt. Die in Amarna zu findenden Viersäulensäle (Kat. Nr. 9-10) könnten hingegen eher durch die Tempel in Luxor oder Sesebi beeinflusst worden sein, die allerdings mit ihrem größeren Raumprogramm nur bedingt vergleichbar sind.

Ergebnis: Den Grundrissvergleich betreffend, ist als Ergebnis festzuhalten, dass die Grabarchitektur nicht der Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur von Amarna folgt. Strukturelle Verwandtschaft besteht am ehesten zu kleinen ägyptischen Tempeln, wie denen in Sesebi und Wadi Halfa, direkte Vorbilder sind jedoch nicht zu finden.

III.4. Das Sanktuar

In der allgemein üblichen Bezeichnung des zentralen hinteren Raumes als Sanktuar schwingt die Interpretation als heiliger Ort mit, die die Frage aufwirft, was die darin

214 Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 35ff., Bl. 12, PM VII, 131

215 Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 66ff., Bl. 15

216 Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 69ff., Bl. 15

217 Davies, Amarna IV, S. 12ff., Taf. 14

aufgestellte Sitzstatue verkörpert: sitzt der Grabherr im „Sessel“ seines Wohnhauses oder wird der Raum des Tempelkultbildes nachgeahmt?

G. Steindorff - W. Wolf sehen in dem auch in thebanischen Gräbern vorhandenen Raum eine Entsprechung zum „*intime[n] Privatgemach des Hausherrn, [dem] Speisezimmer des bürgerlichen Wohnhauses.*“²¹⁸

Falls diese Idee tatsächlich von den Erbauern beabsichtigt war, dann müssten entsprechende Merkmale erkennbar sein. Um die Frage, ob sich der von G. Steindorff und W. Wolf geäußerte Gedanke tatsächlich im archäologischen Befund widerspiegelt, klären zu können, ist zunächst zu ermitteln, ob sich der feste Sitzplatz im Wohnhaus an gleicher Stelle wie im Grab befand.

Ein zur Aufstellung von Sitzmobiliar deutbarer Untersatz fand sich z.B. im Wohnhaus P.47.19 (Kat.-Nr. 14) im Mittelraum, nicht aber an der Rückwand des hinteren „intimen Wohnzimmers“ (Raum Nr. 3). Wenn ein Gast dieses Haus betrat, konnte er - sofern der Durchgang geöffnet war - den Hausherrn mit seiner Frau frontal gegenüber sitzend sehen. Die „Sitzpodeste“ sind aber anders als im Grab nicht nischenartig in die Wand gelassen, sondern befinden sich vor dieser. Zudem liegt das aufgemauerte „Sitzpodest“ in anderen Häusern, etwa O 49.6, nicht vor der Rückwand, sondern seitlich von der Hauptachse.²¹⁹ Wenn diese Podeste tatsächlich die Sitzplätze markieren, dann saßen die Bewohner nicht immer zentral gegenüber der Eingangshalle.

²¹⁸ Steindorff – Wolf, thebanische Gräberwelt, S. 47

²¹⁹ Ricke, Grundriß, Taf. 24

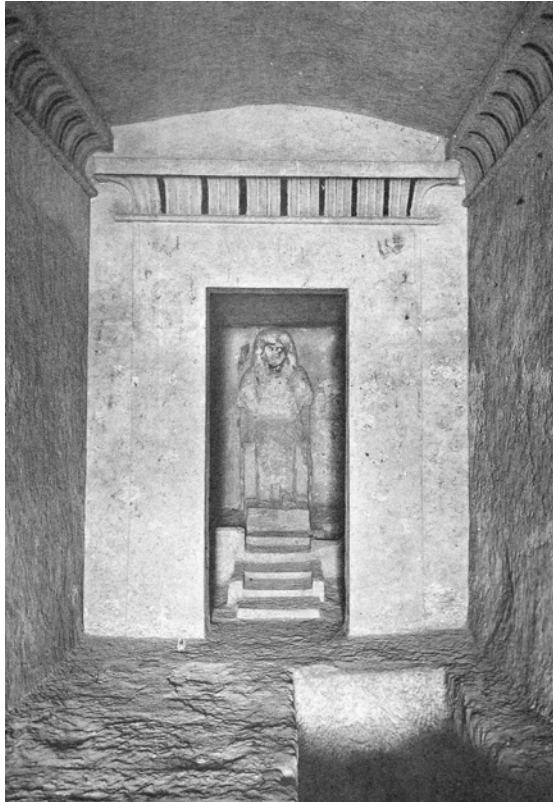


Abb. 29 Grab von Any



Abb. 30 Grab von Huya

Es ist eher davon auszugehen, dass die Aufstellung der Statue des Verstorbenen am Ende der Grabachse auf die Position der Tempelkultbilder zurückgeht. Der inszenierte Blick auf die Statuennische nimmt die Axialität der Tempel auf. Die perspektivische Staffelung von Türrahmen, wie z.B. im Grab des Huya ersichtlich (Abb. 30),²²⁰ ist untypisch für Wohnhäuser, wo die Türen des hinteren „Wohnzimmers“ meist außerhalb der zentralen, medialen Achse positioniert sind (Kat.-Nr. 14). Dagegen dominiert bei Gräbern, wie auch häufig bei Tempeln, die gerade Wegeführung, deren Wirkung - wie im Grab des Tutu - durch Rampen gesteigert sein kann: *„low ramps, roughly hewn, outline the passage-way into the*

²²⁰ Davies, Amarna III, Taf. 36

inner chamber“.²²¹ Dieses Phänomen tritt auch an den Tempelbauten in Amarna auf: im Großen Tempel gab der zentrale, erhöhte Mittelgang die Wegrichtung vor.²²² Im Tempel von Sesebi befand sich das Kultbild in der zentralen Flucht. Die ursprüngliche Statuenkammer war nach A.M. Blackman die kleine Vorkammer, welche sich zwischen dem Viersäulensaal und der später, wohl unter Sethos I. eingefügten Statuenkammer, befand.²²³ Der leider nur mangelhaft publizierte Tempel von Sesebi ist deshalb so bedeutend, weil er belegt, dass es neben den aus der Achse verschobenen, seitlichen Kultbildräumen, auch Tempel mit zentral situierten Kultbildern gab.²²⁴

Der Hohlkehlenabschluss über der Nischeneinfassung im Grab des Ramose oder des Any (Abb. 29)²²⁵ verstärkt den sakralen Charakter. Zwar ist nicht von der Hand zu weisen, dass auch Türen in Wohnhäusern mit Hohlkehlen bekrönt und ähnlich, auch mit Anbetungsszenen, dekoriert waren,²²⁶ aber das Zusammenspiel verschiedener Faktoren – etwa die vorgelagerte Treppe – führt dazu, hier einen primär sakralen Eindruck zu gewinnen, der Assoziationen zu kultischen Kapellenbauten birgt. In den Kapellen von Amarna, z.B. 561 (Kat.-Nr. 17), ist der Schrein, wie bei den Hausaltären,²²⁷ ebenfalls über zentrale Treppenstufen zu erreichen.

²²¹ Davies, Amarna VI, S. 8

²²² CoA III, S. 14f.

²²³ Blackman, in: JEA 23, 1937, S. 146

²²⁴ ein weiteres Beispiel zentraler Positionierung wäre das Sanktuar im Hatschepsut-Tempel; oft wurde das Kultbild aber auch dezentral, in einer seitlichen Kammer „versteckt“: Arnold, Wandrelief, S. 8

²²⁵ Davies, Amarna V, S. 8ff., Taf. 20

²²⁶ siehe unten Kap. III.9

²²⁷ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 132, Abb. 18 (P47.22)

Ergebnis: Die Positionierung der Statuenkammer zentral in der Hauptachse ähnelt dem Tempel von Sesebi.

III.5. Baudetails: Säulen

Im Tempel wie im Grab bestimmen dicke Papyrusbündelsäulen den Raumeindruck. Dass in Material und Form der Grabsäulen eine Angleichung an Tempelbauten besteht, geht aus der folgenden Untersuchung hervor.

Material und Durchmesser: Anders als im Grab war das für Säulen in Wohnhäusern und Palästen verwendete Material zumeist Holz. In Tempelbauten und zumindest in einzelnen Bereichen des Großen Palastes²²⁸ bestanden die Säulen hingegen aus Stein. Zwar dürften die Säulen der ägyptischen Tempel - wie bei späteren griechischen Tempelbauten²²⁹ - ursprünglich aus Holz bestanden haben, aber bereits im Alten Reich war mit dem Pyramidenbezirk des Djoser die Entwicklung zur Steinsäule im Tempelbau vollzogen.²³⁰

Imposante Säulen, wie jene im Großen Säulensaal von Karnak, prägten die Tempelarchitektur des Neuen Reiches.²³¹ Während für die großen Tempelbauten massive Steinsäulen verwendet wurden, blieb man bei den Wohnhäusern der leichteren und vergänglicheren Bauweise mit Holzsäulen verbunden, von der nur noch spärliche Reste erhalten sind. Grabdarstellungen aus Amarna und Theben

²²⁸ CoA III, S. 45

²²⁹ Gruben, Tempel, S. 36ff.; Müller-Wiener, Bauwesen, S. 53ff.; Østby, Ursprung, S. 17ff., bes. 28

²³⁰ Ricke, Baukunst I, S. 78ff.

²³¹ Sourouzian, in: Ägypten, Abb. 27

zeigen in den Wohnhäusern und Palästen zierliche, schlanke Säulen, die aus Holz gefertigt zu sein scheinen (Abb. 31)²³².

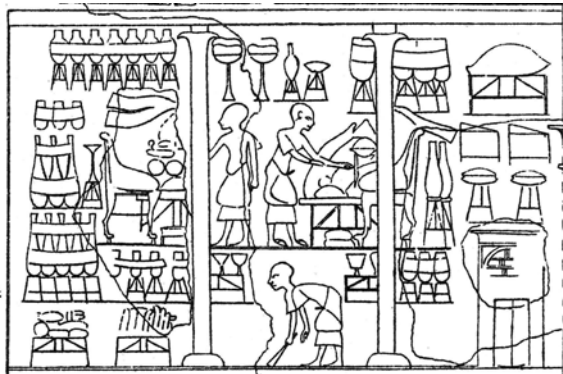


Abb. 31 Palastdarstellung im Grab des Ay

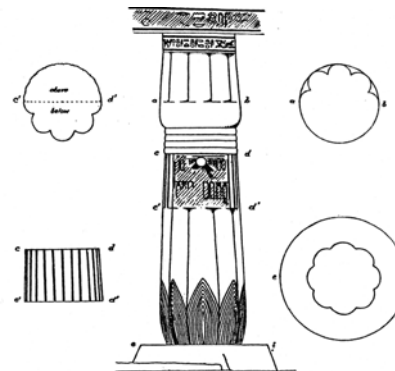


Abb. 32 Säule im Grab von Meryra

Der archäologische Befund der Wohnhäuser von Amarna bestätigt die Holzbauweise. Im Haus N.49.39 wurden Schlammputzfragmente eines runden hölzernen Säulenschaftes mit einem Blütenblatt- und Kreismuster in den Farben rot, blau, weiß und gelb gefunden.²³³ Anhand der noch erhaltenen Vertiefung in der Säulenbasis in Haus N 49. 18, in die die Säule eingestellt wurde, ließ sich der Durchmesser der dazugehörigen Säule ermitteln: 0,42 m.²³⁴ Dagegen erreichen die steinernen Papyrusbündelsäulen im Grab des Meryra (Abb. 32) einen Durchmesser von über 3 feet (91 cm).²³⁵ Die Säulen der Wohnhäuser waren also wesentlich

²³² Z.B. Grab des Ay: Davies, Amarna VI, Taf. 28. Papyrusbündelsäulen nur an Nebengebäuden des Palastes, wohl Kultstätte mit T-förmigem Wasserbecken: Davies, Amarna II, Taf. 33f.

²³³ CoA I, S. 41

²³⁴ CoA I, S. 10; Roik, Wohnhaus, S. 23; Die Säulendurchmesser schwanken in den Wohnhäusern: 30 cm und 45 cm Dm: CoA III, S. 139

²³⁵ Davies, Amarna I, Taf. 2

dünnere als die Säulen im Grab des Meryra,²³⁶ die eher den stämmigeren Tempelsäulen ähneln. Im Luxortempel waren sie etwa 1,20 m breit.²³⁷ Den Grabsäulen vergleichbare, massive Säulen standen z.B. auch im Kleinen und Großen Atontempel von Amarna.²³⁸ Dagegen waren die Säulen der Paläste schmaler als die Grabsäulen proportioniert: 27-55 cm messen die Durchmesser der Säulen im Harem.²³⁹ Die Palastdarstellung (Abb. 31)²⁴⁰ im Grab des Ay zeigt ebenfalls sehr schmale Säulen. Breiter fielen sie lediglich im dem sog. Großen Palast, einem Gebäude, das mit aller Wahrscheinlichkeit kein wirklicher Palast im Sinne eines ständigen Wohnsitzes war, aus: „*as much as 5 feet diameter*“.²⁴¹

Form: Die Grabsäulen stellen durchweg Papyrusbündelsäulen dar, die im Kontext des Tempelbaus vorherrschen. Im Luxortempel finden sich ähnliche Beispiele. (Abb. 33)²⁴².

²³⁶ weniger stämmige Säulen in Grab-Nr. 16: Dm etwa 50 cm

²³⁷ Brunner, Luxor, Taf. 17

²³⁸ So ersichtlich bei Philipps, Columns, Abb. 210, keine Maße genannt (Rekonstruktion von B. Kemp)

²³⁹ CoA III, S. 38ff.

²⁴⁰ Davies, Amarna VI, Taf. 28

²⁴¹ Petrie, Amarna, S. 10

²⁴² Arnold, Tempel, Abb. auf S. 131



Abb. 33 Tempel in Luxor

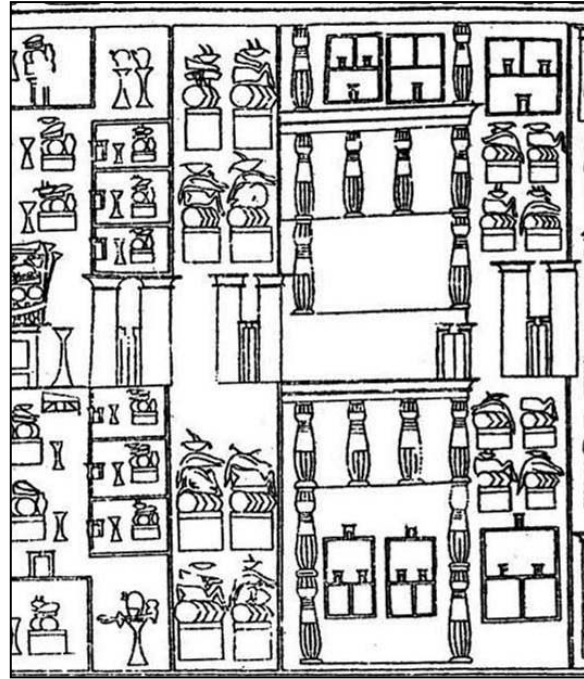


Abb. 34 Tempeldarstellung im Grab des Meryra

Auch in der Tempeldarstellung im Grab des Meryra erscheinen ähnliche Papyrusbündelsäulen (Abb. 34).²⁴³ Während bei den Tempeldarstellungen ausnahmslos Papyrusbündelsäulen auftreten - andere Kapitellformen sind auf Nebengebäude beschränkt -, ²⁴⁴ kennzeichnen Säulen mit Kapitellen in Form offener Papyrusblüten und Palmblättern²⁴⁵ die Palast- und Wohnhausarchitektur. Archäologisch sind zwar auch Palmblattkapitelle in Heiligtümern, etwa der Kapelle

²⁴³ Meryra: Davies, Amarna I, Taf. 28 (Abb. ebenda), auch Taf. 12, 25ff., 31; Panehesy: Davies, Amarna II, Taf. 4, 19; Huya: Davies, Amarna III, Taf. 10f.; Ahmes: Davies, Amarna III, Taf. 30

²⁴⁴ Davies, Amarna I, Taf. 18.

²⁴⁵ Palmblatt- und Papyrusblütensäule im Großen Palast: Petrie, Amarna, S. 10, Taf. 7.4-6; CoA III, S. 53, Taf. 37.5 (aus den State Apartments)

in Maru-Aton, nachgewiesen.²⁴⁶ Umgekehrt aber, treten keine geschlossenen Papyrusbündelsäulen in Wohnhäusern oder Palästen von Amarna auf.²⁴⁷

Ist bei der Grabhalle mit ein oder zwei Stützenreihen eine Beeinflussung durch das Wohnhaus noch denkbar, verbietet sich dieser Gedanke bei der Grabhalle die drei oder mehr Säulenreihen enthält. Für das mit drei Säulenreihen ausgestattete Grab des Ay, Nr. 25, (Kat.-Nr. 2)²⁴⁸ können nur Tempel oder Paläste, nicht aber Wohnhäuser als Vorlagen angesehen werden.

Starke Assoziationen zum Tempelbau bestehen auch im Grab des Tutu mit der reichen Ausstattung an Säulen, Pilastern, Entablaturen und der Brüstung.²⁴⁹

²⁴⁶ Maru-Aten, Gebäude II: CoA I, S. 122, Taf. 31. 3f

²⁴⁷ Nicht verschwiegen sei allerdings das Vorkommen von dünnen Papyrusbündelsäulen in den Häusern von Elephantine (17. Dynastie): Phillips, Columns, Abb. 488

²⁴⁸ Ay: Davies, Amarna VI, Taf. 22

²⁴⁹ Davies, Amarna VI, Taf. 36

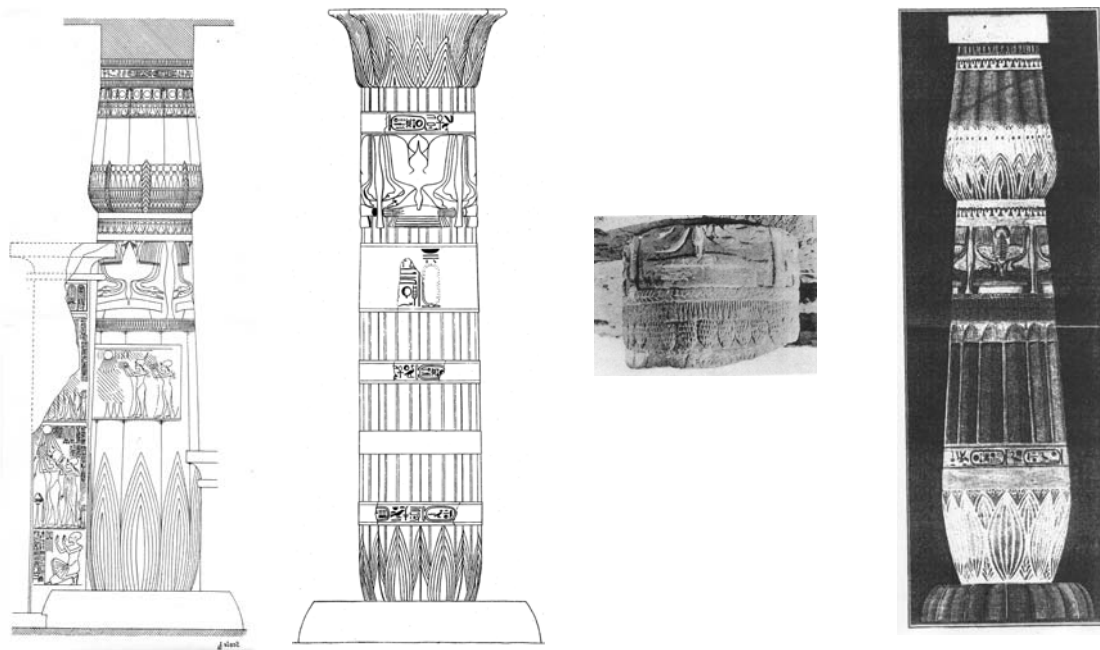


Abb. 35 Säulen mit Vogelmotiv (A= Grab des Tutu, B = Großer Palast, C und D = Tempel im „Maru-Aton“)

Die Säule im Grab des Tutu ist mit dem Vogelmotiv verziert (Abb. 35A), zu dem N. de G. Davies bemerkt, dass es auch an den Palastsäulen auftritt.²⁵⁰ Er geht von einer Beeinflussung durch die Säulen der Paläste aus: „*The model seems to have been taken directly from the columns of the palace in the city, which the new love for faïence inlay had covered with ornamentation.*“ Die von W.M.F. Petrie abgebildete Säule mit geöffneter Papyrusblüte (Abb. 35B)²⁵¹ wurde im Peristylhof des Großen Palastes gefunden. Im oberen Schaftbereich wird das Vogelmotiv

²⁵⁰ Davies, Amarna VI, S. 9, Taf. 14 (Grabsäule). Davies verweist auf eine Darstellung im Grab des Meryra II (Davies, Amarna II, Taf. 32), die Echnaton im Kreis seiner Familie mit Dienern und Musikanten zeigt.

²⁵¹ Petrie, Amarna, Taf. 7

rekonstruiert, das archäologisch nachgewiesen ist: „*For restoring these we have the bases of the columns, pieces of the spring of the stems to the first band, an intermediate band, the large upper band, the ducks, the band above, and the lower part of the capital.*“²⁵² Aber auch an dem Tempelchen in Maru Aton taucht das Motiv auf (Abb. 35C)²⁵³. Inwieweit die Dezember 1922 in der „Illustrated London News“ wiedergegebene Rekonstruktion der „Papyrusbündelsäule“ mit Vogelmotiv (Abb. 35D) aus dem „Tempel“ von Maru-Aten auf gesicherten Befunden beruht, bleibt dem Leser verborgen.²⁵⁴ Geht man von der Richtigkeit der Rekonstruktion und Provenienz aus, verstärkt sich die oben dargelegte Vermutung, wonach die Säulen der Gräber denen der Tempelbauten angeglichen wurden.

Ergebnis: Formen, Proportionen und Maße der Grabsäulen gleichen den Tempelsäulen.

III.6. Baudetails: Architrave/ Deckenkonstruktion

Flachdecken

Flachdecken kommen bei Gräbern, Tempelbauten, Palästen und Wohnhäusern gleichermaßen vor.

Zu der Deckenkonstruktion der ägyptischen Gräber bemerkte E. Roik: „*Der Ägypter überträgt die ihm aus seinem Wohnhaus bekannte Deckenkonstruktion mit Balken und darübergelegten bunten, gewebten Matten als Malerei an die Decke seines Grabes. Da er das Wohnhaus für die Ewigkeit mit Dingen ausstattet, die ihm für das*

²⁵² Petrie, Amarna, S. 9

²⁵³ CoA I, S. 120f., Taf. 31.6

²⁵⁴ Woolley, in: ILN 12, 1922, S. 997: "a temple pillar, reconstructed from fragments found in the precinct of Aten"

*Jenseits wünschenswert erscheinen, ist anzunehmen, daß diese luftige Deckenkonstruktion ihm im Diesseits bei dem heißen Klima von großer Bedeutung war. Daß Räume mit Balkenlagen abgedeckt wurden, ist durch die Holzmodelle [...] und durch die Darstellung von Balken auf Stützen erwiesen.“*²⁵⁵

Die von E. Roik beschriebene „luftige“ Deckenkonstruktion, die vielleicht auch im Neuen Reich üblich gewesen sein mag, ist in dieser Art jedoch nicht sicher aus den Befunden der Wohnhäuser des Neuen Reiches belegt. Zwar bilden Matten ein wichtiges Material für die Konstruktion, aber nicht luftdurchlässige, sondern mit Lehmewurf (Nilschlamm) stabilisierte.²⁵⁶ Die Frage der Wand- und Deckenbemalung wird im Kapitel „Wandgestaltung“ aufgegriffen.

Genauere Maßangaben und Zeichnungen der Architrave liegen zumeist nicht vor. Aus dem Grundrissplan des Grabes von Meryra sind immerhin die ungefähren Breitenmaße der im zweiten Raum in Längsrichtung verlaufenden Architrave zu entnehmen, wonach die Breite ca. 3 feet (ca. 90 cm) betrug. Die Architrave der Wohnhäuser scheinen nach der Rekonstruktion im Haus des Nacht wesentlich schmaler gewesen zu sein. Die „Tiefe“ des Hauptarchitraves wird in U.35.3 mit 39 (27 plus 12) cm angegeben, die „Tiefe“ der seitlichen Träger betrug 15 cm.²⁵⁷ Nach der zu V.36.6 abgebildeten Dachkonstruktion,²⁵⁸ wird die Breite des Hauptträgers unter 30 cm gelegen haben, auch die tragenden Balken in T.36.21-23 sind mit 14-

²⁵⁵ Roik, Wohnhaus, S. 95

²⁵⁶ Matte im Nilschlammestrich: Borchardt, ZfB 66, S. 515, Abb. 5; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 288; zur Dachkonstruktion ferner: CoA I, S. 57, Abb. 6; el-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 7ff.

²⁵⁷ CoA II, S. 34

²⁵⁸ CoA II, Abb. 4

23 cm²⁵⁹ schmaler als die Grabarchitrave. Der Vergleich zu den Tempeln und Palästen Amarnas muss mangels Befunden entfallen.

Deckenbalken sind selbstverständlich nicht auf den Wohnungsbau beschränkt, die steinernen Architrave der Tempel, denen die massiven Grabarchitrave ähneln, sind allgemein bekannt. Im Luxortempel verwendete Architrave von etwa 1m Breite²⁶⁰ entsprechen beinahe den etwa 90 cm breiten Architraven im Grab des Meryra. Aber auch kleinere Tempelchen oder Kapellen werden wohl mittels hölzerner Dachbalken gedeckt gewesen sein. Die Flachdächer der Kapellen von Amarna bestanden aus Schilfmatten und „*wooden poles and beams*“, waren also ähnlich den Wohnhäusern angelegt.²⁶¹

Die Deckenhöhe divergiert zwischen den unterschiedlichen Architekturgattungen nicht zwangsläufig in besonderem Maß. Grab-Nr. 4 ist etwa 4,60 m hoch,²⁶² für den Mittelraum von Haus V 37.1. rekonstruiert E. Roik eine Höhe von 5,40 m,²⁶³ im Luxor-Tempel beträgt die Höhe im Raum 15 etwa 5,70 m.²⁶⁴

Wesentlich ist die Ausrichtung der Architrave nach der Grabachse. Durch die Ausarbeitung längs gerichteter, den Weg flankierender Architrave auch in stützenlosen Grabräumen, wie im Grab des Meryra II,²⁶⁵ wird die geradlinige Wegeführung und damit der sakrale Prozessionscharakter betont.

²⁵⁹ CoA II, S. 49

²⁶⁰ Brunner, Luxor, Taf. 16

²⁶¹ Bomann, Chapel 561/450, S.8ff.; Bomann, Private Chapel, S. 24

²⁶² Davies, Amarna I, Taf. 1

²⁶³ Roik, Wohnhaus, S. 108, Abb. 157a

²⁶⁴ Brunner, Luxor, Taf. 3 (Plan), S. 16: rund 6m Höhe

²⁶⁵ Davies, Amarna II, S. 33ff., Taf.28ff.

Gewölbte Decken

Neben Flachdecken kommen in den Gräbern, z.B. im Grab des Any²⁶⁶ oder bei Achmes in der zweiten Halle,²⁶⁷ gewölbte Decken vor. Hinweise auf gewölbte Decken finden sich auch in den Wohnhäusern: beim Eingangsvorbau und im Schlafzimmer.²⁶⁸ Für die übrigen Wohnräume werden aber ausnahmslos Flachdecken rekonstruiert. Die gewölbten Decken dürften den ägyptischen Kapellen (vgl. z.B. Anubisheiligtum der Hatschepsut) entlehnt sein.²⁶⁹ Auch die Kapellen aus Amarna geben Hinweise auf gewölbte Decken. „*The shrine of no. 570, however, was unique. It consisted of a small square room originally covered by a brick barrel-vault, which communicated with the chapel's little hall by means of a low window.*“²⁷⁰

Ergebnis: Die gewölbten Decken der Gräber erinnern an die Decken kleiner Kapellen.

III.7. Baudetails: Intercolumniummauer

Die „intercolumnar walls“²⁷¹ (= Schranken, Brüstung, „Screen walls“) im Grab des Tutu (Abb. 36) werden wohl von Tempelbauten entlehnt sein. K.J. Seyfried bezeichnet den Säulen-Schranken-Verbund als wesentliches Element der

²⁶⁶ Davies, Amarna V, Taf. 8

²⁶⁷ Davies, Amarna III, S. 26f.

²⁶⁸ Eingangsvorbau P. 47.19: Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, S. 124: obersten Stufen
wahrscheinlich durch gewölbtes, massives Dach überschattet, ebenso O48.1 (Borchardt -
Ricke, Wohnhäuser, S. 193)

²⁶⁹ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 137

²⁷⁰ Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 35

²⁷¹ Wildung, in: LÄ V, Sp. 690ff.

Tempelarchitektur. Bereits am thebanischen Grab des Puyemre (TT39) tritt er auf, nach K.J. Seyfried könnte er möglicherweise von dem Tempel Thutmosis III. in Medinet Habu übernommen worden sein.²⁷² Dieser Vergleich kann aber nicht wirklich überzeugen, da sich bei dem kleinen Tempel in Medinet Habu die halbhohen Wände nicht zwischen Säulen, sondern Pfeilern befinden und die Wände durchgehend die Pfeiler stützen, also nicht in einzelnen Segmenten eingefügt sind, wie es am selben Bau ptolemäischer Zeit zu beobachten ist.²⁷³ Für das Neue Reich ist eher die unter Amenophis III. erbaute Kapelle von Elephantine (Abb. 37) als Vergleichsbeispiel heranzuziehen.²⁷⁴ Das Architekturelement „Brüstung“ ist auch in thebanischen Grabdarstellungen im Zusammenhang der Tempelarchitektur zu finden.²⁷⁵

²⁷² Seyfried, Grabarchitektur, S. 244f.

²⁷³ Hölscher, temples, Taf. 4 und 6; Arnold, Building, Abb. 5.36 auf S. 244

²⁷⁴ Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 96f., Abb 28. Die seitlich an der Zeichnung hinzugefügte Kartusche ist von Amenophis III., dem der Bau zugeschrieben wird. Vgl. von Beckerath, Königsnamen, S. 141 (T1,3). An der Balustrade sieht man spätere Kartuschen des Neuen Reiches, vgl. etwa von Beckerath, Königsnamen, S. 151, (T9 – Sethos I.) Selbst wenn die Schranke nicht später neu beschriftet wurde, sondern erst unter Sethos I. errichtet worden sein sollte, ist damit die Existenz des Säulen - Schrankenverbundes im Neuen Reich bewiesen.

²⁷⁵ Grab des Api, Deir el Medineh 217: Darstellung einer Kapelle mit halbhoher Brüstung zwischen Papyrusbündelsäulen mit geschlossenem Kapitell: Davies, Two ramesside tombs, S. 50f., Taf. 28f. (Davies interpretiert das kleine Gebäude als Wohnhaus.) Ich schließe mich Borchardts und Badawys Deutung des Baus als kleinen Tempel an: Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 77, Abb. 25; Badawy, dessin, S. 192



Abb. 36 Grab des Tutu

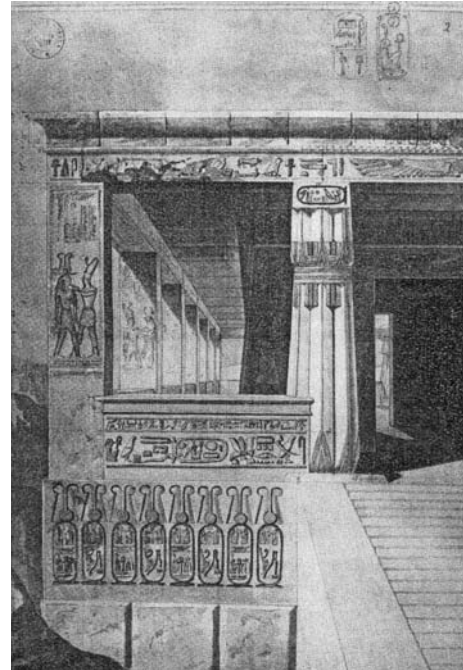


Abb. 37 Tempel auf Elephantine

In Amarna muss es „intercolumnar walls“ auch im Palast gegeben haben, in der Darstellung im Grab von Meryra²⁷⁶ nehmen sie etwa 2/3 der Palastraumhöhe ein.²⁷⁷ Etwa die gleiche Höhe erreichten die Schranken der kleinen tempelartigen Kapelle (II) in Maru-Aton: „*the roof was supported by columns engaged in a high screen wall reaching almost to the top of the shaft and leaving little more than the capitals free*“.²⁷⁸

Dagegen entspricht die flachere Brüstung der Kapelle in Elephantine eher der Zwischenwandhöhe im Grab des Tutu.

²⁷⁶ Davies, Amarna I, Taf. 18

²⁷⁷ siehe auch den königlichen Kiosk im Grab des Huya: Davies, Amarna III, Taf. 14

²⁷⁸ CoA I, S. 122

Die „Sreen walls“ im Kings House und in den Kapellen nahe der Arbeitersiedlung können hier vernachlässigt werden, da sie nicht zwischen Säulen eingefügt waren.²⁷⁹ Auch in den kleinen Gartenkapellen, wie T36.11, soll es entsprechende Schranken gegeben haben, nach S. Lloyds Rekonstruktion standen die kleinen Säulen aber nicht zwischen „intercolumnar walls“, sondern auf der Brüstung.²⁸⁰ „Intercolumnar walls“ existierten auch im Gebäude R43.1.²⁸¹ Wie an den Zwischenwänden der Kapelle in Elephantine schmückten Kartuschen die Brüstung: „*The sreen walls were painted blue and decorated, the lower part at least, with cartouches in yellow.*“ Die Säulenkapitelle stellten jedoch – anders als im Grab - Lotusblüten dar.

In den Wohnhäusern gab es keine „intercolumnar walls“.

Ergebnis: Der Schrankenverbund, bei dem zwischen die Säulen, Zwischenwände gesetzt sind, ist eine typische Erscheinung der Tempel- und Palastarchitektur. Die engste Parallele zum Grab des Tutu zeigt wegen der gleichen Kapitellform also die Kapelle in Elephantine, wenngleich hier der Säulenschrankenverbund nicht im Halleninneren, sondern frontal auftritt.

III.8. Baudetails: Tür- und Fensteröffnungen

Die Türen der Wohnhäuser waren „mannshoch“, im Haus des Ramose 1,70 m,²⁸² in Einzelfällen auch niedriger, in M 50/13 nur 1,48 m.²⁸³ Dass die Türen der Gräber

²⁷⁹ CoA III, S. 87f. (Königshaus); zu Kapellen: Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 32; Bomann, Private Chapel, S. 8ff; Bomann, Chapel 561/450 (2), S. 2

²⁸⁰ CoA II, S. 24f., Taf. 12; Lloyd, in: JEA 19, 1933, S. 1ff., Taf. 2; Ikram, in: JEA 75, 1989, S. 99

²⁸¹ CoA III, S. 139f., Taf. 22f., 55

²⁸² Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 125

²⁸³ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 64, Taf. 11

nicht wesentlich größer als die der Wohnhäuser waren, geht aus der Photographie (Abb. 38) hervor, in der vor dem Türeingang von Grab 22 ein Einheimischer steht, der fast die Höhe des Türsturzes erreicht.²⁸⁴ Türhöhe und- breite der Palast- und Tempeltüren schwanken, Eingangstore sind selbstverständlich größer als die Türöffnungen zu kleinen Räumen.

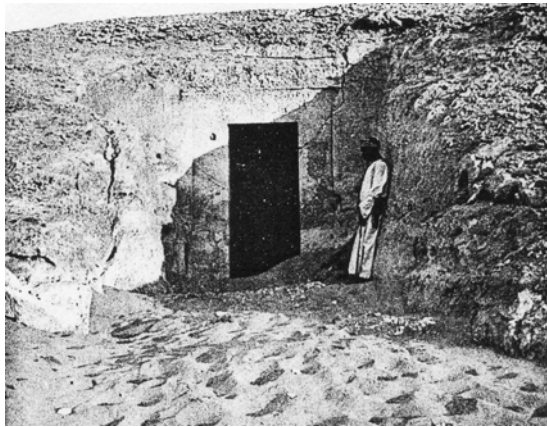


Abb. 38 Eingang des Grabes Nr. 22

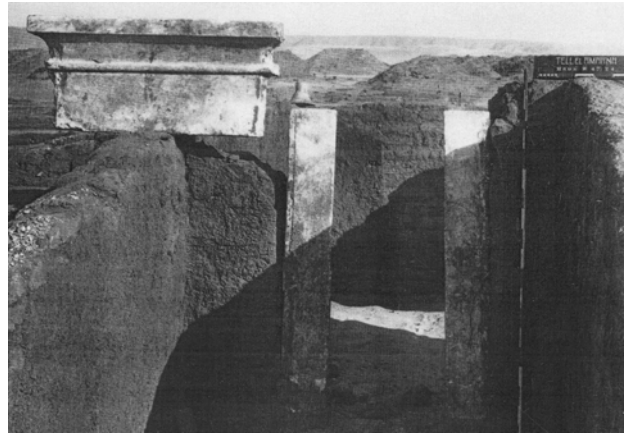


Abb. 39 Türsturz des Wohnhauses P47.24

Differenzen treten in der Ausgestaltung der Türsturzprofile auf. Der Türsturz des Wohnhauses M 47.3 schließt mit einem kantigen Profil, nicht mit einer Hohlkehle, wie sie an den Türdurchgängen im Inneren und an den Fassaden etlicher Gräber angebracht ist, ab.²⁸⁵ Dennoch sind Hohlkehlen nicht als spezifisches Merkmal von Grab- oder Tempelbauten zu bewerten, da nach archäologischem Befund auch die Türen in Wohnhäusern, etwa V. 37.1, mit Hohlkehlen bekrönt sein konnten: „*It shows a cavetto and torus moulding, and underneath a frieze of petals, framed*

²⁸⁴ Davies, Amarna V, Taf. 36

²⁸⁵ Hohlkehlen bei Wohnhäusern: M 47,3: Borchardt, in: ZfB 66, 1916, Abb. 50; siehe auch CoA I, Taf. 8; Hohlkehlen an Grabfassaden: Meryra, 1A, 1B, 3B, 3C, Meryra II, Panehesy, Ramose, 13, Suti, Ay

*below by the block pattern.*²⁸⁶ Auch die Türrahmen von O 50,2 und P 47.24 schließen mit einem Hohlkehlenprofil ab (Abb. 39).²⁸⁷ Palast- und Tempeltüren wurden ebenfalls mit Hohlkehlen versehen (Vgl. Abb. 34).²⁸⁸ Sowohl die Haustüren als auch die im Inneren der Wohnhäuser, Paläste und Gräber angebrachten Türen zierten hieroglyphischen Inschriften.²⁸⁹ An den Türrahmen von Haus M 47,3 ist an den oberen Ecken symmetrisch eine Anbetungsszene dargestellt,²⁹⁰ wie sie beispielsweise auch im Grab des Any zu sehen ist.²⁹¹ Ein beschrifteter Türpfosten ist auch im Nordpalast entdeckt worden, der allerdings nur eine Kolumne aufweist.²⁹² Tempeltürrahmen sind aus Amarna nicht erhalten bzw. publiziert. In der Dekoration lassen sich „bezüglich gewisser allgemeiner Wunschformeln“²⁹³ und der Nennung des Königs und Atons²⁹⁴ große Ähnlichkeiten zwischen Haus- und Grabtürtexten fassen, etwa in den Bitten um Speisen. J. Budka gelangt nach intensiver Analyse der Haustürdekoration des Neuen Reichs zu folgendem Ergebnis: *„Insgesamt weisen die profanen Torbauten in Amarna typologisch und auch inhaltlich kaum Unterschiede zu Türdekorationen*

²⁸⁶ CoA II, S. 5

²⁸⁷ Borchartd, in: MDOG 50, 1912, S. 22; P47.24: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 135, Abb. 19, Taf. 14; P47.28: Borchartd – Ricke, Wohnhäuser, S. 140, Abb. 20

²⁸⁸ Kalksteinsturze mit Hohlkehlenabschluss wurden im Harem des Großen Palastes gefunden: Petrie, Amarna, S. 11

²⁸⁹ zu der Übereinstimmung in der Konzeption des Bild- und Textprogramms von Haus- und Grabtür in Amarna siehe: Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 184; Budka, Haustür, S. 8ff.

²⁹⁰ Borchartd, in: MDOG 46, 1911, S. 19f.

²⁹¹ Adorationsszenen auch auf den Türen von Meryra (Davies, Amarna I, Taf. 34f.), Panehesy (Davies, Amarna II, Taf. 21), Nr. 16 (Davies, Amarna V, Taf. 7), Mahu (Davies, Amarna IV, Taf. 27), Ramose (Davies, Amarna IV, S. 21)

²⁹² Newton, in: JEA 10, Abb. 3

²⁹³ Cramer, in: MDAIK 9, 1940, S. 128

²⁹⁴ auch im Harem des Großen Palastes: Petrie, Amarna, S. 11, zu der Dekoration der Gräber und Wohnhäuser Budka a.O.

der Gräber auf. Dieses Phänomen läßt sich aufgrund der schlechten Quellenlage nicht in die Vor-Amarnazeit zurückverfolgen. Es ist jedoch in seiner Gesamtheit auch als Produkt und Entwicklung des Amarnaweltbildes und der entsprechenden Theologie aufzufassen. Denn der Befund von Amarna kann im Detail, vor allem in phraseologischer Hinsicht, nicht als generelle Analogie von Grab- und Haustürdekoration gewertet werden. Vielmehr spiegeln sich hier die theologischen Veränderungen wider, die zu einer Einengung der Topik der Inschriften führten. Der Wegfall von Jenseitsvorstellungen, sowie eine ausschließlich an das Königtum gebundene Götterwelt, lassen die gedankliche Trennung in Dies- und Jenseits verschwinden.“²⁹⁵ Hier zeigt sich einmal mehr, dass für ein umfassenderes Verständnis der Grabarchitektur des Neuen Reiches die Belege aus Amarna nicht ausreichen. Die genannten Gemeinsamkeiten zwischen Grab- und Haustüren in Amarna sollten nicht überbewertet werden. Es drängt sich die Frage nach der Verwandtschaft von Grab-, Haus- und Tempeltüren in der Prä- und Postamarnazeit auf. Zeigen die früheren oder späteren thebanischen Gräber mehr Übereinstimmungen zwischen Tempel- und Grabtüren? Gemeinsamkeiten zwischen thebanischen Grab- und Tempeltüren des Neuen Reichs sind im Kapitel IV aufgeführt.

Die Tür mit oberem Bogenfeld bzw. durchbrochenem Fenster, die Entablatur, kommt im Grab, Palast, Haus und Tempel vor.²⁹⁶ Im Grab des Tutu sind

²⁹⁵ Budka, Haustür, S. 9; Das Verhältnis von Grab- und Haustüren und die Problematik der geringen Belegzahl bzw. ungleichmäßigen Verteilung wurde bereits von St. Seidlmayer erfasst: Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 184ff. (mit weiterf. Lit)

²⁹⁶ Borchartd, in: ZfB 66, 1916, Sp. 549

Entablaturen an der rechten und linken Schmalseite der großen Querhalle angebracht (Abb. 40).²⁹⁷

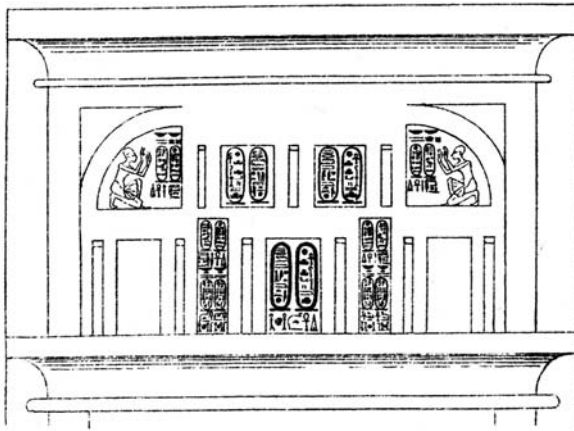


Abb. 40 Grab des Tutu

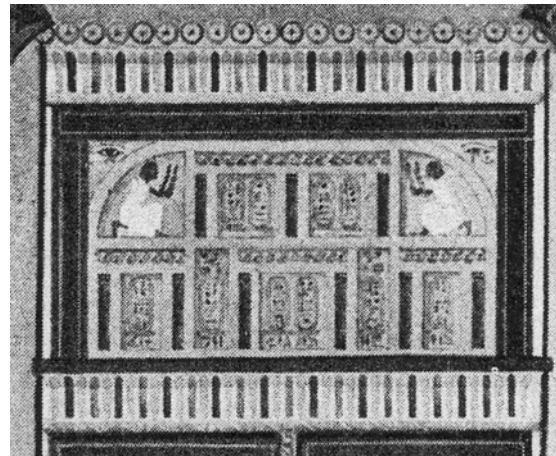


Abb. 41 Wohnhaus von Ramose

L. Borchardts Rekonstruktion des mittleren Raumes im Haus des Ramose (Abb. 41)²⁹⁸ zeigt ein derartiges Fensterfeld mit abgerundeten Ecken. L. Borchardt machte darauf aufmerksam, dass die Entablatur auch in Tempelbauten, etwa dem Tempel Sethos I., existierte. Sie ist auch in der Palastdarstellung im Grab des Ay zu sehen (Abb. 31).

Ergebnis: Im Gegensatz zu fast allen anderen Bauelementen sind in der Konstruktion, den Maßen, der Dekoration und der Profilierung der Türen große Gemeinsamkeiten zwischen Grab und Wohnhaus zu konstatieren.

²⁹⁷ Davies, Amarna VI, S. 7ff., Taf. 12 (Abb. Ebenda), Taf. 36; siehe auch Huya: Davies, Amarna III, Taf. 36

²⁹⁸ Borchardt, in: MDOG 55, 1914, Bl. 2; siehe auch Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 125

III.9. Vergleich der Wand- und Deckendekoration

Ornamente und figürliche Darstellungen schmückten die Wände der Gräber, Wohnhäuser, Tempel und Paläste.

Untersucht wird zunächst, ob die in den Gräbern anzutreffenden Ornamente und Szenen in den Wohnhäusern, Palästen und Tempelbauten bzw. Kapellen wiederkehren.

Inwieweit die Deckenmalerei der Wohnhäuser, insbesondere die Bemalung der Architrave (Abb. 42),²⁹⁹ in den Gräbern kopiert wurde, lässt sich nur ansatzweise ermitteln, da die Bemalung sowohl der Grab- als auch der Wohnhausdecken sehr spärlich erhalten bzw. dokumentiert ist. Der Deckendekor aus Haus V. 36.6 offenbart immerhin gewisse Verwandtschaft zu dem Architrav im Grab des Huya. (Abb. 43).³⁰⁰

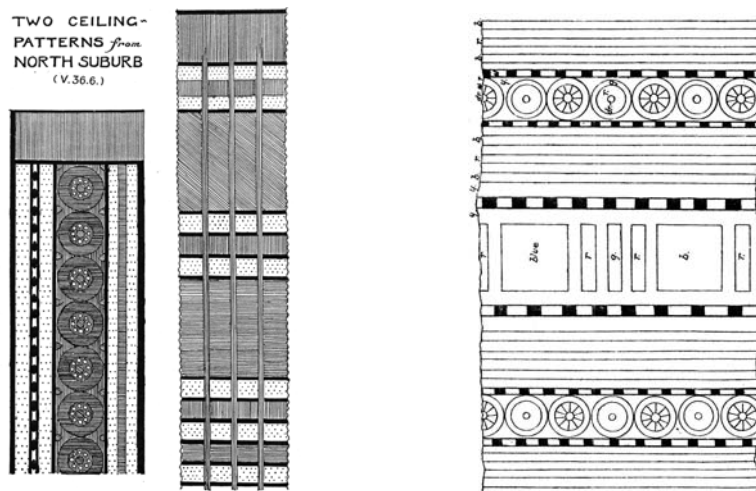


Abb. 42 Architravdekoration Wohnhaus Abb. 43 Deckendekoration Grab des Huya

²⁹⁹ CoA II, Taf. 56

³⁰⁰ Davies, Amarna III, S. 2, Taf. 25

Ferner ist festzustellen, dass die Deckenmuster der Gräber in Amarna der traditionellen, thebanischen Grabdekoration folgen. Das in Amarna beliebte Zickzack-Rautenmotiv ist schon im Grab des Thutmose in Theben (TT 295) belegt.³⁰¹ Die Ornamente der thebanischen Gräber weisen wiederum Analogien zu den Wohnhäusern in Amarna auf. So ähnelt z.B. das Mittelstück einer Girlande aus Haus Q 46.1 (Abb. 44)³⁰² den Lotusblüten aus dem Grab des Nesjpanefchor, TT 68, (Abb. 45)³⁰³ und das Spiralenmotiv aus Haus N 49.18 (Abb. 46)³⁰⁴ kommt in ähnlicher Weise in TT 68 vor (Abb. 47)³⁰⁵.

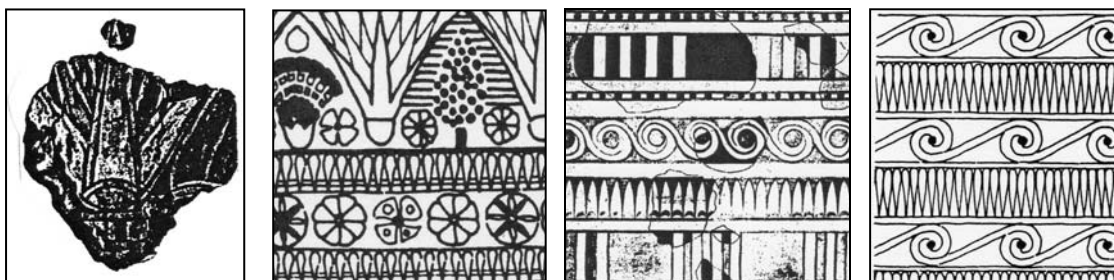


Abb. 44 – 47 Wanddekoration (Abb. 44: Wohnhaus Q 46.1; Abb. 46: Wohnhaus N 49.18; Abb. 45 und 47: Grab TT 68)

Sicherlich sind etliche Muster auf Matten zurückzuführen; bereits L. Borchardt hatte an die Imitation von Matten oder „Teppichen“ gedacht.³⁰⁶ In einzelnen Fällen könnten auch „Fayencefliesen“ nachgeahmt worden sein. P. Nicholson weist darauf hin, dass man den Nutzen der ägyptischen „Fayence“ für die Architektur nicht

³⁰¹ Roik, Wohnhaus, S. 86, Abb. 138b, zur Datierung Wasmuth, Innovation, S. 130

³⁰² Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, Farbtafel A

³⁰³ Roik, Wohnhaus, Abb. 145Bx

³⁰⁴ CoA I, Taf 15, Nr.3

³⁰⁵ Roik, Wohnhaus, Abb. 145Bf

³⁰⁶ Borchardt, in: ZfB 79, 1929, S. 111ff.

unterschätzen sollte. „*This was not confined to the use of tiles and hieroglyphic inlays. There were also complicated floral inlays and three dimensional pieces such as the well-known grape clusters from Amarna.*”³⁰⁷ Fayencefliesen sind mehrfach in Wohnhäusern, Palästen und Tempeln gefunden worden, z.B. in U. 36.4 ein Fragment mit der Darstellung eines Kalbes auf der Wiese (26/595),³⁰⁸ weitere Täfelchen im „Großen Palast“³⁰⁹ und im Sanktuar des Großen Tempels.³¹⁰

Dass auch Decken kleiner Tempel mit den aus Gräbern bekannten Motiven bemalt wurden, belegen Fragmente der Amunkapelle Ramses II. in Deir el-Medine.³¹¹ Für Amarna ist dergleichen zu vermuten, die in den Kapellen nahe der Arbeitersiedlung von Amarna geborgenen Wandfragmente wurden leider nicht genügend publiziert. Die Beschreibung „*geometrical friezes [...] elaborate floral groups or bunches of*

³⁰⁷ Nicholson – Peltenburg, *Egyptian faience*, S. 177ff., bes. 183f.; siehe auch: Boyce, *House P46.33*, S. 87f.

³⁰⁸ CoA II, S. 15, Taf. 30.4; CoA II, S. 54, Taf. 30.1 (T.36.30)

³⁰⁹ Pendlebury, in: *JEA* 21, 1935, S. 131f. „Outside the west wall, however, just to the north of the entrance, was discovered a dump of faience consisting mainly of tiles wrenched from the walls of the hall. A number of these was fortunately intact, preserving most of the inlaid daisies. They are the first complete specimens of their type that have ever been found. Both size – the average is 20 cm. by 12 cm. – and decoration vary very slightly. The background is invariably green, which again varies in tone according to the firing and the composition of the glaze. The details are in black, purple, and yellow, while the inlaid daisies are white with a yellow centre. Most of them retained traces on the back of the plaster in which they had been set. With them were found smaller fragments showing birds and flowers; these had evidently been shaped to fit into some prepared setting, and it is possible that above the green plaques ran a more brightly coloured cornice. A few pieces in the shape of long green leaves were evidently intended to be inlaid into columns, and may therefore have come from the buildings to the south-west ...”

³¹⁰ CoA III, S. 11f. Nr. 302: dessen architektonische Anbringung ist freilich nicht erwiesen, auch Opfertische hatten Fayenceeinlagen: CoA III, S. 19 (Nr. 147)

³¹¹ Bruyère, *Rapport* (1935-1940), Abb. 67 auf S. 123, siehe Kap. Theben

*grapes*³¹² deutet auf Ähnlichkeiten zu der Grabmalerei. Zudem ist das aus Wohnhäusern und Gräbern bekannte Lotusblütenmuster in den Kapellen von Amarna nachgewiesen.³¹³

Ergebnis: Die Deckenmalerei der Gräber könnte also durch die Wand- und Deckenmalerei oder Relief- bzw. Fliesenverkleidung von Wohnhäusern, Palästen oder Kapellen bzw. Tempeln beeinflusst worden sein.

Außer Ornamenten hat man mitunter auch ähnliche figürliche Szenen in Gräbern, Tempeln und Wohnhäusern dargestellt, so sind die Frauenfiguren in Haus 10 in Amarna Village³¹⁴ mit Grabdarstellungen, wie der im Grab von Meryra, aber auch mit Reliefs, die wahrscheinlich von Tempeln stammen,³¹⁵ vergleichbar. Figürliche Szenen bilden aber in Wohnhäusern eher die Ausnahme.

Offensichtlich hat man also Grab, Wohnhaus, Tempel und Palast mit ähnlichen Ornamenten und teilweise auch vergleichbaren Szenen dekoriert. Daran anschließend stellt sich die Frage, ob mit den einzelnen Dekorformen auch die gesamte Wandgestaltung angeglichen wurde. Dies scheint nicht für die Wohnhäuser, aber die Tempel zu zutreffen. Denn, im Unterschied zu den Gräbern bestimmten in den Wohnhäusern einfarbige, undekorierte Wände den Raumeindruck.³¹⁶ Außerdem vermisst man in den Gräbern von Amarna die ornamentalen Sockelzonen der Paläste, etwa das Lotus-Papyrus-Paneelschema

³¹² Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 32

³¹³ Garfi, painted plaster, Abb. 2.6

³¹⁴ Davies, Amarna I, Taf. 9; Kemp, in: JEA 65, 1979, Paintings, S. 48ff.

³¹⁵ Roeder, Amarna-Reliefs, S. 202, Taf. 205 (PC 316)

³¹⁶ siehe Kap. II.3.3

aus Kings House.³¹⁷ Die Hauptszenen der Paläste scheinen insgesamt weniger statisch als die Bildstreifen der Gräber bemalt gewesen zu sein, die Tierszenen im Nordpalast oder die berühmte Prinzessinenszene im Kings House wirken etwas lebhafter, wenngleich aus den dürftigen Resten auch kein grundlegender Unterschied zu den Grabdarstellungen festzustellen ist. Nicht unerheblich dürfte hingegen die Tatsache sein, dass zu der Opfertischszene nur Parallelen im Tempel nicht im Wohnhauskontext vorliegen.³¹⁸

Entscheidend wirkt sich die ungleiche Wandgliederung aus. Der wesentliche Unterschied ist der, dass Gräber und Tempel flächendeckend mit großformatigen Szenen, Wohnhäuser aber offensichtlich nur partiell dekoriert wurden. Lediglich in den Palästen wurden größere Bereiche bemalt, in Kings House wahrscheinlich die ganze Wand.³¹⁹

Wegen der reliefierten Oberflächengestaltung stehen die Gräber den Tempeln nahe.

Die Tradition, alle Wandflächen eines Baus mit Reliefs zu verzieren, bezeugen die Tempel vom Alten Reich bis in die römische Zeit; aus Amarna sind leider nur spärliche Reste erhalten. Zwar erhielt sich in situ wegen des kompletten Tempelabbaus kein Relief, die in den Fundlisten aufgeführten Blöcke lassen aber trotzdem auf eine einstige Reliefverzierung der Wände schließen, geht man nicht von späterer Verschleppung oder Anbringung der Fragmente an Altären, Balustraden oder sonstigen Einbauten aus.³²⁰ So werden in der Fundliste zum Sanktuar des Großen Tempels der zweiten Bauphase immerhin zwei reliefierte Sandsteinblöcke und elf reliefierte Kalksteinblöcke aufgeführt, die möglicherweise

³¹⁷ CoA III, S. 87, Taf. 46.3

³¹⁸ Martin, in: LÄ V, Sp. 1131; Opfertischszene im Tempel der 18. Dyn. z.B. LD III, Bl. 66

³¹⁹ Davies, in: JEA 7, 1921, S. 1ff., Taf. 2 (Scale:2/7)

³²⁰ Shaw, in: JEA 80, 1994, S. 109ff.; Cooney – Simpson, in: BMB 12/4, 1951, S. 1ff.

von der Wanddekoration stammen könnten (Abb. 48).³²¹ Aus der 3. Bauphase stammen etliche Fragmente von Reliefs oder Einlagen aus Kalkstein, Sandstein, Granit, Alabaster und Kalzit, Fayencefragmente und hölzerne Fragmente eines Uräenfrieses.³²² Im Sanktuar des Kleinen Tempels fanden sich „a few limestone blocks with reliefs“. ³²³ Der kleine Tempel in Maru-Aton enthielt „half-a-dozen sculptured wall-blocks“. ³²⁴

In Wohnhäusern kommen Reliefs nur an den Hausaltären und in der offiziellen Residenz des Priesters Panehesy an der eingebauten Kapelle vor.³²⁵ Ob eventuell Paläste mit großformatigen Reliefszenen dekoriert waren, muss offen bleiben, kann aber als unwahrscheinlich gelten. Zwar wurden Reliefbruchstücke von Altären oder Wandbildern auch im Großen Palast³²⁶ - Darstellungen von Prinzessinnen (Abb. 51)³²⁷, Pferdeköpfen oder Ausländern ³²⁸ - gefunden, nicht aber in der vermutlichen königlichen Wohnanlage, dem Kings House.³²⁹

³²¹ CoA III, S. 12, Taf. 60.2

³²² CoA III, S. 17ff.

³²³ CoA III, S. 99, Taf. 47.4

³²⁴ CoA I, S. 120

³²⁵ siehe Kap. Wohnhäuser, Wand hell gestrichen, nicht reliefiert, Schrein des Panehesy: Frankfurt, JEA 13, S. 211ff., Taf. 47; CoA III, Taf. 31; in den Objektlisten zu Wohnhäusern keine Talatatblöcke aufgeführt: CoA I-III, S. 1ff.; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 1ff.

³²⁶ zu den von Petrie im Palast gefundenen Relieffragmenten: Petrie, Amarna, S. 11, Taf. 9, 11; CoA III, S. 45f. aus den State Apartments: Sandsteinreliefs z.B. CoA III, S. 61, Nr. 53, 56: Taf. 66.7,4; Kalksteinreliefs z.B. CoA III, S. 62, Nr. 126, 183, 187, Taf. 65.10, 67.6, 66.6; zu weiteren Reliefs siehe CoA III, S. 61ff. Auch aus dem Harem Fragmente z.B. CoA III, S. 46, Nr. 390 Südlicher Harem, Fragment nur 14,5 cm hoch erhalten, so dass nicht hervorgeht, ob es sich um einen Talatatblock handelt.

³²⁷ CoA III, Taf. 65. 10

³²⁸ CoA III, Taf. 65f.

³²⁹ CoA III, S. 89

Da der unter Amenophis III. errichtete Palast in Malkata ebenfalls nicht mit Reliefs versehen war,³³⁰ stattdessen lediglich Beispiele für Wandmalerei überliefert sind, kann vorerst ähnliches auch für den privaten Palastbereich seines Sohnes in Amarna angenommen werden.

Die aus Amarna erhaltenen Relieffragmente stehen thematisch und stilistisch den Grabdarstellungen sehr nahe.

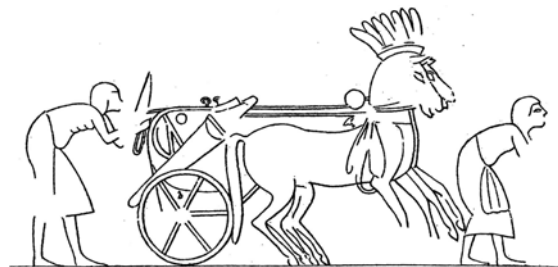


Abb. 48 Relief aus dem Großen Tempel

Abb. 49 Wandszene im Grab von Huya

Die Ausfahrt mit einem zweirädrigen Wagen (Abb. 48)³³¹ des im Tempelbereich gefundenen Blockes kehrt in ähnlicher Weise im Grab des Huya wieder (Abb. 49)³³².

³³⁰ „The walls and ceilings, made smooth with a dressing of mud plaster, were covered with a thin coat of white, which formed the background for most the desgns. [...] All color designs, whether of natural or geometric figures, were probably drawn on a flat surface, as no traces of modeling (the cavetto cornice before noted being the only exception) have been found.” Tytus, Palace of Amenhetep III., S. 24; auch der thutmosidische Palast F in Tell el-Daba war mit Wandmalerei geschmückt, in diesem speziellen Fall handelt es sich um Dekor, das sehr stark an die minoischen Paläste erinnert: Bietak, in: EA 26, 2005, S. 13ff.

³³¹ Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 210, Taf. 45; CoA III, Taf. 60.2

³³² Davies, Amarna III, Taf. 14

Im Grab des Meryra (Abb. 50)³³³ sieht man – analog zum Relief aus dem Palast (Abb. 51)³³⁴ – wie die jungen Prinzessinnen ihr Sistrum rasseln lassen.

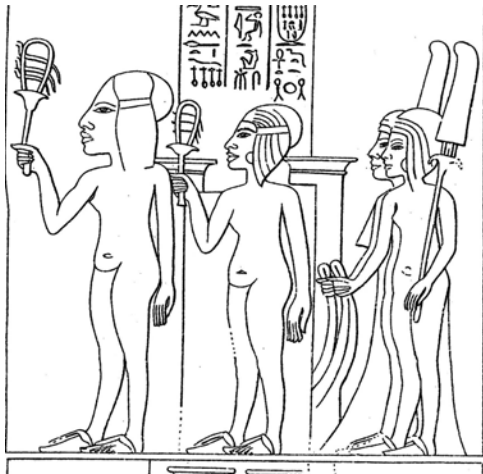


Abb. 50 Darstellung im Grab von Meryra Abb. 51 Relief aus dem Großen Palast

Und der bereits 1891-92 geborgene, später in die Sammlung des Metropolitan Museum New York gelangte Block mit Opfertischen (Abb. 52)³³⁵ steht der Tempeldarstellung im Grab des Meryra (Abb. 53) sehr nahe.³³⁶

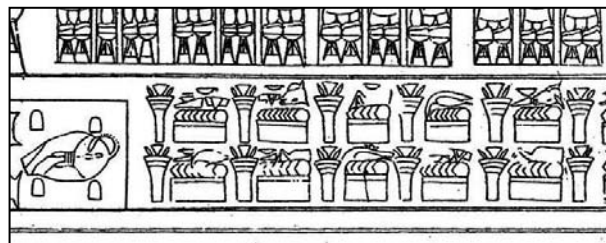
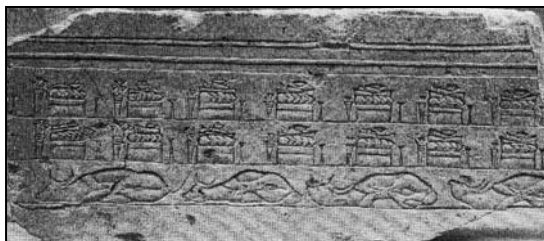


Abb. 52 Relieffragment aus Amarna

Abb. 53 Wanddarstellung im Grab von Meryra

³³³ Davies, Amarna I, Taf. 26

³³⁴ CoA III, Taf. 65.10

³³⁵ Ransom Williams, Wall Decorations, S. 137, Abb. 7

³³⁶ Davies, Amarna I, Taf. 25

Weitaus mehr Blöcke mit reliefierten Dekor aus der Zeit Echnatons, die sog. Talatate, sind außerhalb Amarnas geborgen worden. Aufrechtstehende Bauten aus der Zeit Amenophis ´ IV. existieren nicht mehr. Besonders viele sekundär verbaute Reliefs fand man in Hermopolis und Karnak.³³⁷ Die aus Hermopolis stammenden Blöcke, die zumeist den Tempelbauten von Amarna zugeschrieben werden, seien hier etwas näher besprochen. In Hermopolis fanden sich zwischen dem Amun-Tempel und dem Torbau Ramses ´ II. etliche Blöcke verbaut.³³⁸ Sie sind zumeist aus Kalkstein gehauen³³⁹ und stammen von Gebäuden mit unterschiedlicher Wandstärke: *„Mindestens 55 Blöcke tragen Relief auf beiden Langseiten; sie kommen aus einer Mauer von etwa 26 cm Dicke, die auf beiden Seiten mit Relief geschmückt war, also in zwei verschiedenen Räumen. Bei anderen Blöcken ist das Relief auf einer Schmalseite angebracht (18 Blöcke) oder auf beiden Schmalseiten (5 Blöcke), so daß die Langseiten im Inneren der Mauer verborgen lagen. Wieder andere Blöcke haben auf ihrer Bildseite einen senkrechten Streifen unbearbeitet mit Bosse; dort stieß offenbar eine andere Mauer senkrecht an, und das angrenzende Relief lässt in der Tat erkennen, daß es das Ende eines Bildes darstellt. Eine Reihe von Blöcken stammt von der äußeren Ecke eines Gebäudes, und ein Teil von ihnen hat dort einen senkrechten Rundstab; auch Bekrönungen der Mauer mit einem waagerechten Rundstab und mit einer Hohlkehle und mit dem diese überragenden Schlangenfries sind vorhanden ...“*³⁴⁰

G. Roeder begründet seine Annahme, dass die Blöcke aus Amarna stammen mit der in den Inschriften genannten Ortsangabe „das Haus des Aton in *Achet-Aton*“.³⁴¹

³³⁷ zu Rekonstruktionen des Atontempels von Karnak : Lauffray, Karnak, S. 67ff.

³³⁸ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 160

³³⁹ Roeder, Amarna-Reliefs, S. 6

³⁴⁰ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 160f.

³⁴¹ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 172

Bei der genaueren Zuordnung zu Bauten stößt man jedoch auf Schwierigkeiten. Das Problem liegt darin, dass ein mit *Pr-Itn* - Haus des Aton – beschrifteter Block nicht als unumstößlicher Beweis für seine ursprüngliche Anbringung in einem Tempelbau gewertet werden kann. Zum einen ist dieser Begriff nicht ausschließlich auf Tempelbauten bezogen – siehe etwa die Beischrift *Pr Itn* bei einer Palastdarstellung im Grab des Panehesy,³⁴² zum anderen könnte der Block trotz schriftlicher Nennung bzw. bildlicher Darstellung eines Tempels auch von einem Palast oder anderen Bau stammen, genauso wie die Darstellung des Palastes sicherlich nicht automatisch auf die Herkunft Palast schließen lässt. Die Provenienz der Blöcke aus Tempelbauten in Amarna erweist sich also als wahrscheinlich, aber nicht als gesichert, wie es sich bei sekundär verbauten Blöcken insgesamt problematisch verhält.³⁴³

Wegen der Verschiedenartigkeit der Blöcke ist nicht auszuschließen, sogar eher anzunehmen, dass die Reliefs von unterschiedlichen Bauten stammen. *„Die Untersuchung unserer Blöcke hat in einigen Fällen auf den Großen Aton-Tempel und andere Heiligtümer geführt, in anderen auf Paläste, besonders den Südpalast Maru-Aton. Unsere Blöcke kommen offenbar von verschiedenen Standorten; dabei gehören einige nach Inhalt und Stil zusammen und mögen von der gleichen Wand*

³⁴² Davies, Amarna II, Taf. 14

³⁴³ Die epigraphischen Unsicherheiten spiegeln sich auch in der Publikation von G.Roeder und R. Hanke wieder, z.B. in der Behauptung, durch den Zusatz „Haus des Jubels“ (Per-haj) sei nicht nur die Provenienz Amarna, sondern auch der Tempelursprung bewiesen. Das Argument wird in derselben Publikation an anderer Stelle, im Zusammenhang mit der granitene Balustrade 137/III, entkräftet: „Da die Bezeichnung Per-ha’j auch auf den ganzen Tempel angewendet wird, sogar auf den ganzen Bezirk der Innenstadt einschließlich des Palastes, ist die Zuweisung zu dem Säulensaal *nicht zwingend*.“ Roeder, Amarna-Reliefs 1969, S. 351

stammen.³⁴⁴ Diese Feststellungen wurden in der Arbeit von G. Roeder leider nicht ausführlich erläutert und begründet. In der späteren Publikation von R. Hanke, die 1978 erschien, wird der Leser etwas mehr in die Überlegungen über den baulichen Zusammenhang der Blöcke einbezogen. R. Hanke rekonstruierte die kleinen Kapellen in den hinteren Höfen des Großen Tempels: „*Abmessungen und Formen der rekonstruierten Bauteile lassen auf Teile von Kapellen schließen, wie sie im fünften und sechsten Hof des Gem-Aton im Großen Aton-Tempel von Amarna gestanden haben.*“³⁴⁵ Seine Überlegungen basieren auf den Mauerstärken der Reliefblöcke aus Hermopolis und der Bauten aus Amarna. Er unterscheidet drei Mauerstärken bei den Amarnablöcken: Mauerstärke I = 25 cm (beidseitig an Langseiten dekorierte Blöcke), Mauerstärke II = 50 cm (beidseitig an Schmalseiten dekorierte Blöcke), Mauerstärke III = 50+ cm (nur an einer Seite dekoriert). Die Mauerstärken des Großen Tempels betragen nach dem Plan in City of Akhenaten III, Taf. 3 für die steinernen Umfassungsmauern etwa 2 Stein /1m, für die Kapellen 1,5 Stein (75 cm) und für die Pylone bzw. Trennwände 2 – 6m. Dass die Grundrissmauern nicht mit den Hermopolismauern korrelieren, stellt für R. Hanke kein Problem dar. Er geht – anders als die Ausgräber - von einer dickeren Fundamentwand und einer dünneren aufgehenden Kapellenwand aus. Nach R. Hanke betrug die Wandstärke der Kapellen im Großen Tempel 25 cm. Seine Gedanken, die zu der Rekonstruktion führten, seien hier vereinfacht wiedergeben:

Aus Block 500 – VIII (A) (Abb. 54A) ergibt sich die Anordnung von mindestens zwei Registern, wobei für das obere (wegen der Füße) die Anwesenheit der königlichen Familie – wohl innerhalb einer Opferszene - zu vermuten ist. Die Rückseite des Blockes (500 – VIII C) verrät, dass der Block von einer Ecke eines auch innen dekorierten Raumes stammt (Abb. 55). Block 896 – VIII (A), (Abb. 54B) ebenfalls

³⁴⁴ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 173

³⁴⁵ Hanke, Amarna-Reliefs, S. 106

mit königlicher Opferszene, stammt von der Türleibung, da die Seite (D) glatt belassen ist. Zusammen mit Block 341 – VI (A) ergibt sich die Breite von 75 cm der rechten Frontmauerflanke (Abb. 54B). Die beiden Frontmauern (A und B) stammen nicht von demselben Kapellenraum, da die Rückseiten anders gestaltet waren: die Rückwand (C) der ersten Wand (A) weist innen Reliefverzierung auf, während die Rückwand der zweiten Wand glatt belassen ist. Sie könnten aber aus unterschiedlichen Räumen ein und derselben Kapelle stammen, da es in den Kapellen des Großen Tempels Zwischenwände gab, die sicherlich beidseitig dekoriert waren.

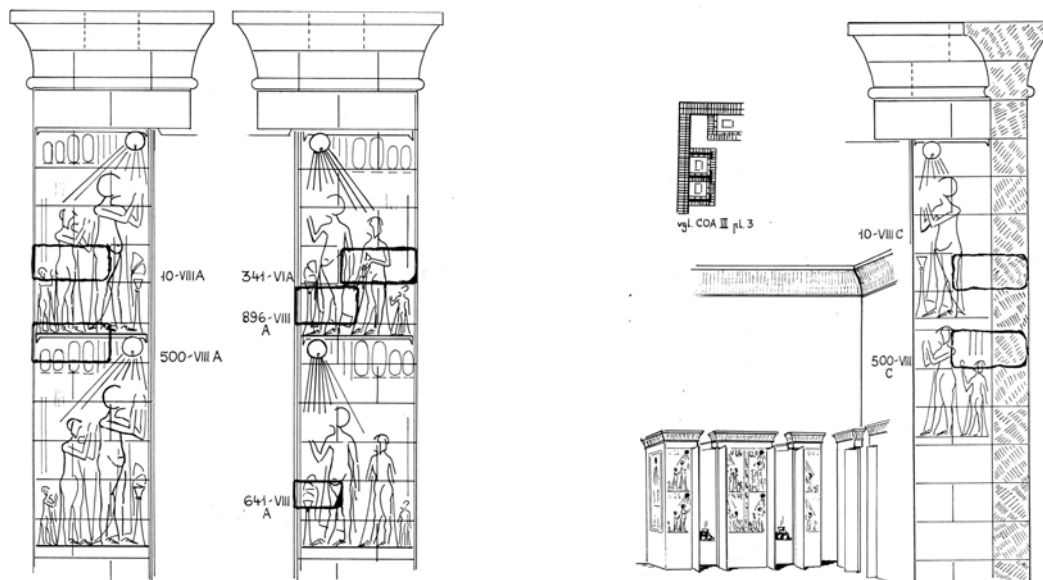


Abb. 54A,B und 55 Relieffragmente aus Hermopolis, Rekonstruktion R. Hanke

R. Hanke räumt ein, dass seine Rekonstruktion aufgrund der wenigen Blöcke nur eine Möglichkeit darstellt. Die Positionierung der 25 cm dicken Kapellenwände auf den 75 cm dicken „Fundamentwänden“ begründet R. Hanke mit der Tatsache, dass die in „City of Akhenaten“ rekonstruierten dicken Wände den Raum derart verkleinern, dass nur noch ein Umgang von ca. 25 cm Breite um den Altar bestünde, der praktisch nicht begehbar gewesen wäre, außerdem breitere Fundamente das seitliche Wegrutschen der aufgehenden Mauern verhindern.

R. Hanks Positionierung der Reliefblöcke im Großen Tempel erscheint insofern nicht abwegig, da die anderen Steinbauten Armanas (der Große Palast, der Kleine Tempel und die kleinen Kapellen in Maru Aton) in ihren Grundrissen über keine vergleichbaren Zellen mit den von R. Hanke rekonstruierten Zwischenmauern und schmalen Frontmauern verfügen. Bemerkenswert ist auch, dass die einzigen für den Wohnbereich des Großen Palastes aufgeführten Relieffragmente, z.B. aus dem Harem,³⁴⁶ nicht die Talatatmaße erreichen, was entweder auf den fragmentarischen Zustand oder auf andere Blockmaße zurückzuführen ist. Letzteres würde die Vermutung, dass die Hermopolisblöcke nicht aus dem Wohnbereich des Palastes stammen und profane Wohnhausarchitektur aus Lehmziegeln, nicht aber Talatatblöcken bestand, zusätzlich stützen. Somit erhärtet sich der Verdacht, dass die Grabdekoration, die vergleichbare königliche Opferszenen beinhaltet, die Dekoration der reliefierten Tempel nachahmt.³⁴⁷

Die Wände der Wohnhäuser stattete man nicht mit Reliefs aus. Der reliefierte Schrein in der offiziellen Residenz des Priesters Panehesy³⁴⁸ zeigt gleichwohl, dass auch außerhalb der eigentlichen Tempelmauern das Verehrungsmotiv thematisiert wurde. Die eigentlichen Wände der Wohnhäuser beließ man hingegen glatt.

Wendet man sich den gesamten Talatatblöcken aus Hermopolis zu, so fällt auf, dass sich R. Hanke lediglich mit den Blöcken, welche die Atonverehrung thematisieren, befasste.

³⁴⁶ CoA III, S. 45f.

³⁴⁷ Grabdarstellung mit Atonverehrung z.B. Davies, Amarna I, Taf. 22

³⁴⁸ CoA III, Taf. 31

Übereinstimmungen zwischen den Reliefs aus den Grabungen in Hermopolis und den Gräbern betreffen aber weitaus mehr Themen: neben Darstellungen des Königs bzw. Angehörigen der königlichen Familie unter der strahlenden Sonne (Vgl. Abb. 56 und Abb. 57)³⁴⁹ lassen sich die Darstellungen von Tempelgebäuden,³⁵⁰ Streitwagen,³⁵¹ verbeugenden³⁵² und jubelnden Männern,³⁵³ Ausländern,³⁵⁴ Palastgebäuden,³⁵⁵ Landschaftsdarstellungen³⁵⁶ und Rinderszenen³⁵⁷ vergleichen.

³⁴⁹ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, S. 29ff., Taf.55 (450 – VII A); Grabrelief: Davies, Amarna I, Taf. 22

³⁵⁰ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 21 (421 – VII), Grabrelief: Davies, Amarna I, Taf. 28

³⁵¹ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 67 (671-V) Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 13

³⁵² Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 72 (34-VIII), Grabrelief: Davies, Amarna III, Taf. 8

³⁵³ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 86 rechts unten, Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 33, III, Taf. 8

³⁵⁴ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 85; Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 33, 37

³⁵⁵ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, S. 72, Taf. 60 (436-VII A); Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 14

³⁵⁶ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 99 (439 – VII); Grabrelief: Davies, Amarna III, Taf. 8

³⁵⁷ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 88 (36 – VIII), Grabrelief: Davies, Amarna I, Taf. 10, 25

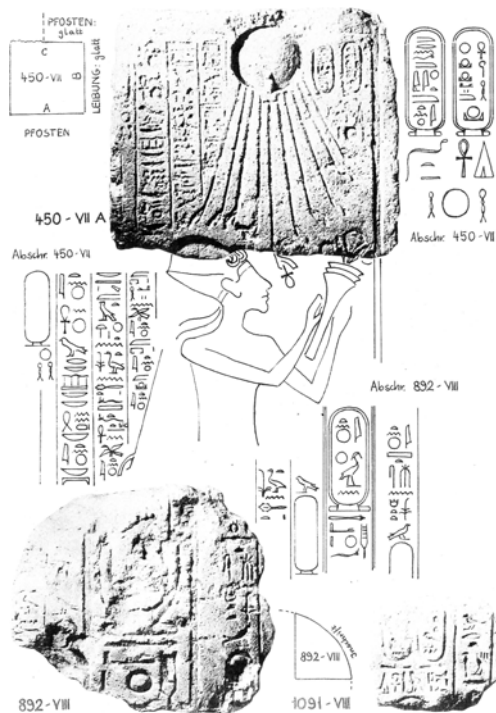


Abb. 56 Kalksteinreliefs aus Hermopolis

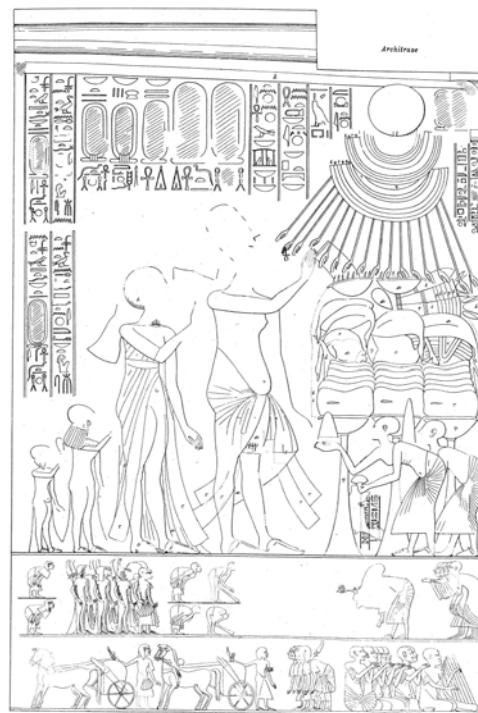


Abb. 57 Grabdarstellung Amarna

Diese Blöcke könnten entweder von den Hofwänden der Tempelbauten oder den in den „State Apartments“ befindlichen Mauern im Großen Palast stammen. Lässt sich auch die genaue Zugehörigkeit zu den Bauten in Amarna nicht mehr zweifelsfrei belegen, so ist die Übereinstimmung zwischen den Hermopolisblöcken und den Grabreliefs und die darin deutlich erkennbare gegenseitige Beeinflussung zu betonen. Die Annahme, dass die Blöcke von Tempelgebäuden stammen, hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Den gegenseitigen Einfluss von Grab- und Tempeldecor bemerkte auch L. Manniche: *„In the Amarna Period [...] the types of decoration on the walls of tombs and temples overlap more than at any other period. [...] Most of the scenes on the walls of the temples are indeed reflected on the walls of the tombs: the royal family offering to the Aten; the king and queen in*

*their chariots; the interior of the temple and of the palace; the military escort; minor officials and others adoring and bowing; musicians and the rejoicing crowd.*³⁵⁸

Nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Wandgliederung bestehen große Übereinstimmungen zwischen der Grabdekoration und den Talatatblöcken aus Amarna, Hermopolis und Karnak.

Die Grabwände hat der beauftragte Dekorateur in mehrere kleine, übereinander angeordnete Register gegliedert.³⁵⁹ Diese Bildfelder mit dazwischen liegenden horizontalen Trennlinien weist auch der in Amarna (Abb. 48) gefundene Reliefblock auf. Das etwa 20 cm hohe Pferdewagen - Register des Tempelblocks entspricht der etwa 20 cm hohen Pferdedarstellung im Grab des Tutu.³⁶⁰ Auch die etwa 3 m hoch rekonstruierte, ursprünglich wahrscheinlich noch höhere Wand im Museum zu Luxor zeigt Ähnlichkeiten bezüglich der Registerhöhen: dem etwa 80 cm hohen Bildfeld der Opferträger in Karnak³⁶¹ gleicht das etwa 80 cm hohe Register im Grab des Panehesy.³⁶² Die 25 cm hohe Kuhjungenszene in Karnak ist mit der etwa 25 cm hohen Rinderdarstellung im Grab des Meryra vergleichbar.³⁶³

Ergebnis: Bestimmend für die Gesamtwirkung ist die gegensätzliche Oberflächen-gestaltung zwischen Wohnhaus, Palast, Tempel und Grab. Die Ausarbeitung der Wandoberfläche als Relief findet keine Analogie im Wohnhaus, charakterisiert hingegen die Tempelarchitektur. Aufgrund sehr ähnlicher Motive und identischer

³⁵⁸ Manniche, *Lost Tombs*, S. 17f.

³⁵⁹ Reiche, *hymnischer Text*, S. 325

³⁶⁰ Davies, *Amarna VI*, Taf. 18 (Scale 1:9)

³⁶¹ Lauffray, *Karnak*, Abb.1

³⁶² Davies, *Amarna II*, Taf. 12 (Scale 1:10)

³⁶³ Davies, *Amarna I*, Taf. 29 (Scale 1:6)

Maße in der Wandgliederung ist anzunehmen, dass die Gräber nach Vorlagen der Tempeldekoration reliefiert wurden.

III.10. Die unterirdischen Bestattungsanlagen

Die unterirdisch angelegten Bestattungsanlagen geben den Gräbern ihren eigenständigen, von der Wohnhaus- und Tempelarchitektur abweichenden Charakter. Unterirdische Gang- und Schachtsysteme sind in Wohnhäusern selten und weniger aufwendig ausgebildet.

Lediglich Keller, die aber nichts mit den unterirdischen Grabanlagen gemein haben, wurden in der Ausgrabung unter L. Borchardt freigelegt, z.B. P 47.5, R. 20, M50.10, Q47.14, Q 46.2/9 und R46.3.³⁶⁴ H. Frankfort - J.D.S. Pendlebury veröffentlichten außerdem eine Zeichnung zu dem 3x1 m großen Keller aus Haus T 59,³⁶⁵ der nach der Beschreibung als große Speisekammer diente und nur über einen etwa 40 cm breiten Schacht zu erreichen war. Keller scheinen in den Gehöften der Stadt Amarna nicht notwendig gewesen zu sein, offensichtlich reichte es aus, die Nahrungsmittel in den in unmittelbarer Nähe vorhandenen Speicherräumen des Wirtschaftstraktes unterzubringen.

Die Keller in Amarna ähneln nicht den unterirdischen Kammern der Gräber, die einen tiefen Fallschacht oder eine lange „sloping passage“ besitzen.

Einzig der Schacht im Hof vor Haus T.35.6, der offensichtlich den seltenen Fall einer hausnahen Bestattung des Neuen Reiches präsentiert, wäre vergleichbar.³⁶⁶

Aus dem Tempelbau des Neuen Reiches sind die zwei unterirdischen Anlagen in Sesebi³⁶⁷ und Buhen³⁶⁸ bekannt: In Sesebi führt von dem nördlich des

³⁶⁴ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 50ff., Abb. 6

³⁶⁵ CoA II, S. 52, Abb. 6

³⁶⁶ CoA II, S. 42f.

Mittelraumes gelegenen länglichen Raum ein Schacht über drei unregelmäßig ausgeführte Treppenstufen zu einer niedrigen Tür, die den Zutritt zu der 2,75m x 2,67m großen und 1,30m hohen Krypta ermöglichte. Die Reliefs thematisieren Götterszenen, auch Amenophis IV. ist abgebildet. Der wesentliche Unterschied zu den ägyptischen Gräbern mit tiefen Schächten besteht darin, dass die Krypta des Tempels nur flach unter der Erde versenkt ist. Die Gräber von Amarna liegen dagegen etwa 10 m unter der Erdoberfläche: Nr. 1: 33, 6 feet (10,24 m), Nr. 3: 29,6 feet (9,02m).³⁶⁹

Schacht und vor allem „sloping passage“ sind als typische, autarke Elemente der Grabarchitektur zu werten. Die ursprüngliche Aufgabe des Schachtes bestand darin, den mumifizierten Leichnam und die Beigaben tief zu versenken und vor Räubern zu schützen.

III.11. Zur Nutzung der „Grabkapellen“ nahe der Arbeitersiedlung

In Anbetracht der hier primär zu behandelnden Fragestellung nach einer Beeinflussung der Grabarchitektur durch Tempelbauten soll nun die funeräre Nutzung der Kapellen nahe der Arbeitersiedlung etwas näher beleuchtet werden. T.E. Peet – C.L. Woolley erwähnen neun freigelegte Grabschächte, von denen vier unvollendet blieben.³⁷⁰ Aufgrund der Neufunde jüngerer Ausgrabungen kommt A. Bomann auf insgesamt 12 Schächte.³⁷¹ T.E. Peet – C.L. Wooley vermuten, dass hier die Mittelschicht von Amarna begraben wurde. Es konnte allerdings nur eine

³⁶⁷ Blackman, in: JEA 23, 1937, S. 148f, Taf. 14

³⁶⁸ Borchardt, Tempel mit Umgang, S.35, Abb. 11

³⁶⁹ Huya: Davies, Amarna III, Taf. 1; Achmes: Davies, Amarna III, Taf. 26

³⁷⁰ CoA I, S. 92ff.

³⁷¹ Bomann, Private Chapel, S. 68

Bestattung, die zudem wohl erst nachträglich in den Schacht eingebracht worden ist, nachgewiesen werden.³⁷² Fehlende Bestattungsüberreste sind freilich für ägyptische Gräber nicht ungewöhnlich. Schwerer wiegt schon die von den Kapellen isolierte Lage der Schächte: nur drei Schächte befinden sich nach A. Bomann in Kapellennähe³⁷³: der Grabschacht 12 m nördlich der Kapelle 525³⁷⁴, der Schacht nahe der Kapelle 537³⁷⁵ und ein weiterer, nur etwa 1m von der Kapelle 570/571 entfernter Grabschacht, der 2,00 x 1,10-1,75 m misst und nur etwa 1,30 m tief ist.³⁷⁶

Die Funktion der Kapellen in Amarna fasst A. Bomann in drei Punkten zusammen: „1) a chapel dedicated to certain gods, 2) a tomb chapel, 3) a chapel for accommodating an ancestor cult, either royal or private“³⁷⁷

Wenn überhaupt, werden lediglich einige Kapellen als Grabkapellen gedient haben, da sonst - geht man davon aus, dass alle Schächte gefunden wurden - die divergierende Anzahl von 12 Schächten und 22 Kapellen kaum erklärbar wäre. Der umgedrehte Fall, wonach die Anzahl der Schächte die der Oberbauten übersteigt, ist in Dra` Abu el-Naga gegeben,³⁷⁸ wo die Kapellen wahrscheinlich für den Totenkult mehrerer Personen dienten. Für Amarna zieht A. Bomann hingegen die Erwägung in Betracht, dass in einigen Kapellen Verstorbene verehrt wurden, die an anderer Stelle begraben wurden.³⁷⁹

Ein weiteres Problem stellt die Datierung dar: nicht vorausgesetzt werden kann die Zeitgleichheit von Schacht und Kapelle. Das Grab nahe Kapelle 561 wird in die

³⁷² Bomann, Private Chapel, S. 68

³⁷³ Bomann, Private Chapel, S. 5, S. 14, 68

³⁷⁴ CoA I, S. 94; Bomann, Private Chapel, S. 67

³⁷⁵ Bomann, Private Chapel, S. 22

³⁷⁶ Hulin, Chapels 570 and 571 (2), S. 35ff.; Bomann, Private Chapel, S. 15

³⁷⁷ Bomann, Private Chapel, S. 57

³⁷⁸ Polz, Dra` Abu el-Naga, S. 25ff.

³⁷⁹ Bomann, Private Chapel, S. 68

20./21. Dynastie datiert.³⁸⁰ Es wäre also auch vorstellbar, dass womöglich ursprünglich als Götterkapellen genutzte Bauten später für den Grabkult umgedeutet wurden.

Die Argumente für die Funktion als Grabkapellen fallen insgesamt leider dürftig aus.³⁸¹ Zwar ist eine Bindung zwischen Kapelle und Grab zumindest für drei Fälle stark anzunehmen, der in Deir el-Medineh zu beobachtende Zusammenschluss von Grabschacht und Kapelle gilt für die Kapellen nahe der Arbeitersiedlung von Amarna aber nicht.

III.12. Überlegungen zu der kultischen Funktion der Felsgräber

Die Hauptfunktion, die man einem Grab zusprechen möchte, ist die Bewahrung des Leichnams. Gerade diese Funktion lässt sich aber wie an vielen anderen Gräbern Ägyptens nicht nachweisen. In keinem Fall konnte in den Beamtengräbern von Amarna eine Bestattung anhand von Grabbeigaben oder der Mumie nachgewiesen werden. Es deuten jedoch einige Anhaltspunkte darauf, dass die Gräber für Bestattungen vorgesehen waren: zum einen die sporadisch vorhandenen Grabschächte und zum anderen die Grabtexte, welche von einer Bestattung in Achet-Aton künden.

Da die Gräber nicht vollendet wurden, ist nicht klar, ob für alle Grabbauten unterirdische Bestattungsanlagen geplant waren. Fehlende Bestattungsanlagen

³⁸⁰ Taylor-Boyce, Burial, S. 118

³⁸¹ Lacovara, Royal City, S. 51

könnten entweder auf den unfertigen Zustand oder aber, wie in Gebel es- Silsilah und Ibrim,³⁸² auf die Funktion als Verehrungskapelle bzw. Kenotaph hindeuten. Schalenträger Parennefer besaß sowohl ein Grab in Theben als auch eines in Amarna.³⁸³ Hier muss nun aber nicht zwangsläufig einem Ort die eine funerale Architekturform (Grab) und dem anderen Ort die andere Funktion (Kenotaph/ Verehrungskapelle) zugesprochen werden. Die Bauten könnten ebenso aus einem anderen Grund, etwa Umzug, nacheinander entstanden sein. Parennefer hat erst das Grab in Theben (TT 188) in Auftrag gegeben, wohl nach seinem Umzug nach Amarna dort jenes (Nr. 7) bauen lassen und wurde schließlich vermutlich doch in seinem alten thebanischen Grab beerdigt.³⁸⁴ Theoretisch aber könnte Parennefer auch die ganze Zeit in Theben geblieben sein und den Bau einer Verehrungskapelle in Amarna veranlasst haben.

Während sich Parennefer lediglich allgemein ein schönes Begräbnis wünscht,³⁸⁵ ist für das Grab des Any die Lokalisierung *in* Amarna gegeben.³⁸⁶ Der in diesem Grab vorhandene Grabschacht stützt die Annahme einer geplanten Bestattung zusätzlich. Beides spricht für eine geplante Nutzung als Begräbnisstätte. Die schriftlichen Überlieferungen und die archäologisch bezeugten Schächte weisen also auf die Absicht, zumindest einen Teil der Anlagen als Bestattungsgräber zu nutzen.

Nach den Inschriften im Grab des Ay plante man auch in Amarna die seit altersher bekannten Zeremonien des Sargschlittenzuges und der Milchreinigung.³⁸⁷ Im Grab

³⁸² Caminos, in: JEA 41, 1955, S. 51ff.; Gebel Es-Silsilah a.O.; Caminos, Ibrim, a.O., Bommas, Gebel es-Silsilah, S. 88ff.; zu den Kapellen ausführlicher im Vergleich mit den thebanischen Gräbern.

³⁸³ Murnane, Amarna Period, Nr. 33 auf S. 64ff. und Nr. 78 auf S. 177ff.

³⁸⁴ Davies, in: JEA 9, 1923, S. 136

³⁸⁵ Sandman, Texts, S. 69, Z. 6f.; Reiche, Totenglauben, S. 207

³⁸⁶ Sandman, Texts, S. 64, Z. 17; Davies, Amarna V, Taf. 8

³⁸⁷ Sandman, Texts, S. 101, Z. 7ff.; Reiche, Totenglauben, S. 208

des Huja wird außerdem die Mundöffnung dargestellt.³⁸⁸ In demselben Grab sehen wir die aufgerichtete Mumie des Verstorbenen, umgeben von Klagefrauen und einem großen Opfermahl, vor dem ein Sem-Priester libiert.³⁸⁹ Auch der Bestattungszug mit einigen mitgeführten Grabbeigaben ist abgebildet.³⁹⁰ Die aus der traditionellen Grabdekoration bekannten, dort aber weitaus prächtigeren Bestattungsszenen gehören in Amarna jedoch zu den Ausnahmen. Vor der Amarnazeit nehmen sie einen weitaus größeren Raum ein. Verschwunden sind in Amarna die traditionellen Totengötter. Das neue Bildprogramm sieht in erster Linie die Verehrung des Aton und der königlichen Familie vor. Damit gewinnt das Grab als Verehrungsstätte des Königs und der Sonnenscheibe neue Bedeutung.

Nur für Ramose³⁹¹, Panehesy,³⁹² Nacht³⁹³ und Ipy³⁹⁴ finden sich Gräber in Amarna, während für die weiteren auf den Haustürwänden genannten Personen

³⁸⁸ Davies, Amarna III, Taf. 22; Reiche, Totenglauben, S. 208

³⁸⁹ Davies, Amarna III, Taf. 22

³⁹⁰ Davies, Amarna III, Taf. 23

³⁹¹ Titel und Name auf Türinschrift des Wohnhauses: Seidlmayer, Inschriften, S. 344; Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 190f.; Titel und Name im Grab: Bouriant, Monuments, S. 83ff., Abb. 35f.; Davies, Amarna IV, S. 21, Taf. 34f., 45; Sandman, Texts, S. 55f. Da im Grab auch derselbe Name für die Gemahlin auftritt (Statue), wird der Grabherr identisch mit dem Hausherrn sein.

³⁹² Grab: Davies, Amarna II, Taf. 7, Sandman, Texts, S. 23; Wohnhaus: Griffith, in: JEA 10, 1924, S. 302; Offizielle Residenz: CoA III, S. 26f., Taf. 11; Kemp - Garfi, Survey, S. 52

³⁹³ Grab: Bouriant, Monuments, S. 81; Davies, Amarna V, S. 12f., Taf. 14; Murnane, Amarna Period, S. 179; Wohnhaus: COA I, S. 144f.

³⁹⁴ Grab: Bouriant, Monuments, S. 87ff.; Davies, Amarna IV, Taf. 32; Sandman, Texts, S. 55; Murnane, Amarna Period, S. 126; Wohnhaus: Roeder, Inschriften, S. 399 (keine Wohnhausnr. als Fundort genannt, als Provenienz lediglich Amarna angegeben); Sandman, Texts, S. 158; Murnane, Amarna Period, S. 126

(Maanachtuef³⁹⁵, Thutmes³⁹⁶, Pawach³⁹⁷, Hatiay³⁹⁸, Nechuempaaton³⁹⁹, Nebemheb⁴⁰⁰, Ranefer⁴⁰¹) offenbar keine Gräber in Amarna angelegt wurden (Tab. 3). Oder gehörten diesen Bewohnern von Amarna die einfachen, nicht beschrifteten Gräber? Begnügten sie sich mit einer kleinen, nicht repräsentativen Anlage? Dies wäre wohl nur dann verständlich, wenn ihre Absicht darin bestand, nicht endgültig in diesen Gräbern bestattet zu werden oder wenn es sich bei den Gräbern lediglich um eine von mehreren im Land errichteten Verehrungskapellen handeln würde. Auch Ramose, der nach den Ausgrabungen zu urteilen, eine der größten Villen in der Stadt besaß, hatte ein relativ kleines, eher unbedeutendes Grab, das zudem keine Bestattungsanlage aufwies.

Tab. 3

Wohnhäuser	Gräber
	Meryra
Ramose (Königlicher Schreiber, General des Herrn beider Länder; Gemahlin: Nebetinet)	Ramose (Königlicher Schreiber, General des Herrn beider Länder, Vorsteher des Hauses von Amenophis III.; Mutter: Huy;

³⁹⁵ Seidlmayer, Inschriften, S. 341

³⁹⁶ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser; S. 87, Anm.1: „Name und Titel stehen nur auf einem Einzelfunde aus diesem Anwesen, nicht auf einem Bauteil eines der Häuser. Es ist also nicht sicher, sondern nur anzunehmen, daß ihr Träger der Eigentümer des Haupthauses (P47.2) oder des Nebenhauses (P47.3) war.“

³⁹⁷ Seidlmayer, Inschriften, S. 346

³⁹⁸ Ein Hatiay wird im Grab des Meryra genannt, überschrieben mit dem Namen Meryra. Davies, Amarna I, S. 16 bemerkt, dass falls das Grab ursprünglich für Hatiay gedacht war, dieser dieselben Titel getragen haben müsste, da die Titel nicht verändert wurden.

³⁹⁹ Seidlmayer, Inschriften, S. 346

⁴⁰⁰ Seidlmayer, Inschriften, S. 345

⁴⁰¹ CoA I, S. 8, Abb. 1 (Namensnennung auf Türpfosten), Taf. 9 (Name auf Nische)

	Gemahlin: Nebetinet)
Panehesy	Panehesy (Erster Diener des Aton im Haus des Aton)
	Meryra II
	Huya
	Achmes
	Penthu
	Mahu
Ipy (Hausvorsteher)	Ipy (Königlicher Schreiber, Hausvorsteher)
	Nefercheperuhersecheper
	Suty
	May
	Any
	Parennefer
	Tutu
	Ay
Maanachtuef	
(Thutmes)	
Pawach	
Hatiay (Arbeitervorsteher)	(Name Hatiay überschrieben im Grab des Meryra)
Nechuempaaton	
Nebemheb	
Nacht (Wesir)	Nacht-Pa-Aton (Wesir)
Ranefer	

Möglicherweise wurden einige Bewohner außerhalb von Amarna, vielleicht in ihrem Heimatort, bestattet.

Neben der Möglichkeit einer Grabbestattung in Amarna oder einem anderen Ort ist als dritte Eventualität die unauffällige Bestattung in Amarna oder anderswo zu

erwägen. Es wäre besonders interessant zu wissen, wer in dem bislang unerforschten Friedhof nahe den „Felsgräbern“ beerdigt worden ist. Waren es wirklich nur Angehörige der „unteren“ Bevölkerungsschicht oder bevorzugten auch hochrangige Beamte ein für Grabräuber nicht sichtbares Grab in der Hoffnung auf ewige Ruhe und Erhaltung des Leichnams und der Grabbeigaben?

Bei Gräbern ohne unterirdischen Bestattungsbereich hätten die Trauerrituale und die Beerdigung an zwei voneinander getrennten Orten durchgeführt werden müssen. Vermutlich sollte der Leichnam zunächst in einem als Kapelle gestalteten Grab kultisch aufgebahrt oder als Mumie senkrecht aufgestellt werden, um davor die Riten zu vollziehen. Später konnte der Leichnam an einem anderen Ort beerdigt werden. Nach der Beisetzung lief der Opferkult an der Grabstatue in der Kapelle weiter. Das Grab übernimmt in diesem Fall fast ausschließlich die Funktion eines kleinen Tempels. Leider tragen diese Überlegungen nur hypothetischen Charakter, kann der wirkliche Tathergang nicht mehr rekonstruiert werden. Es ist nicht bekannt, wie viele Bewohner in der Regierungszeit des Echnaton starben und unter welchen Bedingungen die Beisetzungsfeierlichkeiten stattfanden.

Neben der angemessenen Stätte zur feierlichen Beisetzung hatte das Grab weitere Funktionen zu erfüllen. Zu den Hauptfunktionen des zugänglichen Kultteils der Gräber zählt Chr. Reiche in Anlehnung an J. Assmann⁴⁰² *„eine Gedächtnis-Funktion, die den Grabherrn im Gedächtnis seiner Mit- und Nachwelt lebendig erhält, eine kultische Funktion, die seine Verehrung und Totenopfer sicherstellt, eine religiöse Funktion als ein Ort, an dem der Grabherr den Göttern verehrend gegenübertritt, und eine Tor-Funktion, die es dem Grabherrn ermöglicht, am Tage die Unterwelt zu verlassen und aus seinem Grab herauszutreten.“*⁴⁰³ Die kultische

⁴⁰² Assmann, Sonnenhymnen, S. XVI

⁴⁰³ Reiche, Totenglauben, S. 208

Opferfunktion geht aus den Wunschformeln hervor und ist auch in bildlichen Darstellungen des Opfertisches zu fassen.⁴⁰⁴ Die Sitzstatue diente der Verehrung des Toten.⁴⁰⁵ Im Bildprogramm tritt die Präsenz des Toten hinter der Atonverehrung zurück.⁴⁰⁶ Die Erinnerung an die Verdienste des Toten, die sich weniger in der Darstellung der eigentlichen Leistung, eher in den aus Loyalität zum König gewonnenen Auszeichnungen zeigen, wird insbesondere mit der Verleihung des „Goldkragens“ der Nachwelt überliefert.⁴⁰⁷ In der „Gedächtnisfunktion“ spielt der König die Hauptrolle.

Insgesamt⁴⁰⁸ übernimmt der Grabherr eine ambivalente Rolle zwischen aktiver Verehrung und passivem „Verehrtwerden“. Einerseits möchte der Tote sein Grab verlassen, um Aton zu sehen und anzubeten, andererseits wünscht er für sich selbst Opfergaben, z.B. Bier und Wein,⁴⁰⁹ Libationen, Weihrauch und Anrufung seines Namens. Er hofft, an den Opfergaben des Aton partizipieren zu können: *„Mögest du mir geben reine Opferbrote, die hervorkommen in deiner [des Königs] Gegenwart als Rest der Opfergaben deines Vaters Aton“*.⁴¹⁰

⁴⁰⁴ z.B. Panehesy: Davies, Amarna II, Taf. 23; zu Textquellen siehe Reiche, Totenglauben, S. 204ff.

⁴⁰⁵ z.B. Ramose: Davies, Amarna IV, Taf. 45

⁴⁰⁶ von der Way, in: ZÄS 123, 1996, S. 157ff.

⁴⁰⁷ z.B. Tutu: Davies, Amarna VI, S. 11, Taf. 19; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 31f. Anm. 259, S. 248f.

⁴⁰⁸ zu Folgendem: siehe Reiche, Totenglauben, S. 204ff.

⁴⁰⁹ Sandman, Texts, S. 32.5f.

⁴¹⁰ Reiche, Totenglauben, S. 212 nach Sandman, Texts, S. 92, Z.18f. Die Textstelle kann in zwei verschiedene Richtungen interpretiert werden: 1. Der Tote bekam etwas davon ab, was man dem Aton opferte. = Opferumlauf, oder 2. Der Tote bekam etwas von der Nahrungszuteilung ab. Vorausgesetzt alles Land und Getreide gehörte Aton, verfügte sicherlich Echnaton als nächster Angehöriger (Sohn) über die Getreideeinnahmen bzw. gebackenen Brote. Bezieht sich der Rest der Opfergaben (zpj.t) sprachlich nur auf Nahrung, welche im Tempel niedergelegt und nicht in der Stadt an Einwohner verteilt wurde, ist von der zweiten Deutung

Die Grabtexte deuten darauf, dass ein Teil der Grabopfer aus den zuvor am Tempel geopfert Gaben bezogen wurde. Es ist anzunehmen, dass der Kultumlauf am Großen Tempel begann, über die Desert Altars führte und an den Gräbern endete. Von dem nördlichsten der Wüstenaltäre führt ein alter Weg, „*erected for funeral ceremonies*“, ⁴¹¹ direkt zum Grab des Panehesy. ⁴¹²

Die Funktion eines Baus ergibt sich nicht zuletzt aus dem ägyptischen Terminus selbst. Bemerkenswert ist hierbei, dass, wie Chr. Reiche herausgearbeitet hat, ⁴¹³ nicht etwa *pr*, sondern andere Begriffe, darunter auch *ḥw.t*, verwendet werden. Bei einem Vergleich mit den von H.W. Fairman aufgeführten Gebäudebezeichnungen ist festzustellen, dass der Begriff *ḥw.t* simultan für Grab, Tempel und Palast gebraucht wird. ⁴¹⁴ Dies weist sprachlich auf einen inneren Zusammenhang dieser drei Architekturgattungen.

Die angesprochenen Funktionen des Grabes decken sich mit denen des traditionellen und amarnesischen Tempels. (Tab. 4)

Schema zu der Funktionsverwandtschaft von Tempel, Grab und Wohnhaus

Abstand zu nehmen. Die Frage ist, ob der im Genitiv genannte Aton der Empfänger oder der Geber ist.

⁴¹¹ CoA II, S. 102 (Zitat), ferner Davies, Amarna II, S. 6; CoA II, S. 101f., Taf. 26f.

⁴¹² Kemp, in: JEA 87, 2001, S. 19, Abb. 2

⁴¹³ Reiche, Totenglauben, S. 209f.

⁴¹⁴ z.B. im Grab des May: Sandman, Texts, S. 60, Z. 7; Fairman, in: CoA III, S. 189, 198: z.B. *ḥw.t*
Bnbn als "Tempel", *ḥw.t* von Nefercheperure als "Palast"

Tab. 4

Funktionen nach Reiche	Grab	Tempel	Palast	Wohnhaus
1. Gedächtnis	Wanddarstellung des Gottes, des Königs und des <i>Grabherrn</i> (Erinnerung an den Grabherrn)	Wanddarstellung des Gottes und des Königs (Erinnerung an den König)	?	Darstellung des <i>Hausherrn</i> nur auf der Tür, nicht programmatisch an der Wand (keine Erinnerung an den <i>Hausherrn</i> → keine Gedächtnisfunktion)
	Name des Gottes, des Königs und des <i>Grabherrn</i> an der Tür/Wand	Name des Gottes und des Königs an der Tür/Wand	Name des Gottes, des Königs nur vorübergehend (?) an der Tür	Name des Gottes, des Königs und des <i>Hausherrn</i> nur vorübergehend bis zur Übernahme durch neuen Hausherrn an der Tür
2. Verehrung	Statue des Grabherrn	Statue des Gottes (außerhalb Amarna) und des Königs /	?	keine Statue des Hausherrn

		lebendige Sonne in Amarna		
3. Opfer- empfang	Darstellung des Speisetisches im Grab	Darstellung des Speisetisches im Tempel (außerhalb Amarna)/ Opfertische in Amarna	?	?
	Opfer	Opfer	(Opfer von Aton = geregelt Lebensmittel- zuteilung ?)	(Opfer von Aton = geregelt Lebensmittel- zuteilung ?)
4. Religiöse Begegnung zwischen Mensch und Gott	Darstellung des Grabherrn vor Gott	Darstellung des Königs vor Gott	?	(Hausaltäre zur Verehrung der königl. Familie und Atons in Gartenkapelle)
5. Tor	Tür vorhanden	Tür vorhanden	Tür vorhanden	Tür vorhanden

Das Schema beruht auf den von Chr. Reiche genannten Funktionen. Es soll lediglich die funktionalen Überschneidungen von Grab, Tempel und Wohnhaus andeuten. Selbstverständlich ist die Thematik in Wirklichkeit wesentlich komplexer und nicht auf einer Tabellenseite in extenso abzuhandeln. In ägyptischen Tempelbauten wurden beispielsweise nicht nur die Götterstatuen, wie oben aufgeführt, sondern mitunter auch Privatpersonen verehrt. Der Vorteil des Schemas besteht lediglich darin, dem Leser vereinfacht darzustellen, dass Grab und Tempel

mehr als Grab und Wohnhaus gemein haben. Die Gedächtnisfunktion trifft nur auf Grab und Tempel, nicht auf das Wohnhaus zu. In der Wohnung werden die eigenen Leistungen des Hausherrn nicht in Form von Wandschmuck expliziert. Auch widerspricht es der Logik, sich selbst im eigenen Haus statuarisch verehren zu lassen. Die Verehrung des Königs bzw. seiner Statue im Palast wäre durchaus vorstellbar, doch ist nicht davon auszugehen, dass dies wie im Grab und Tempel an einem zentralen Kultziel geschah.⁴¹⁵ Die Opferfunktion und die religiöse Begegnung zwischen Mensch und Gott könnten wiederum in reduzierter Weise auf das Wohnhaus zutreffen. Funde von Opfertafeln in Wohnhäusern deuten auf einen aktiven Opferbrauch vor Ort.⁴¹⁶ Die Opferplatten könnten aber auch dorthin verschleppt worden sein oder im Wohnhaus nur aufbewahrt und an einem anderen Ort verwendet worden sein. Der Bewohner könnte zudem als passiver Opferempfänger im Sinne einer von Aton gewährten Lebensmittelzuteilung verstanden werden. Die „Torfunktion“ stimmt nur bedingt, da jedes Gebäude eine Tür besitzt, in den Gräbern aber keine außerordentliche Umsetzung des Torgedankens vorliegt. Die Tür wird nicht zu einer eigenen Kunstform monumentalisiert, sondern stellt lediglich einen untergeordneten Teil innerhalb der Gesamtkomposition dar. Freilich sollte dem Toten mit der vorhandenen Tür die Möglichkeit zum Heraustreten gegeben werden. Die Anlage der inneren Grabräume kann mit der Torfunktion allein aber nicht erklärt werden. In ihnen versammelten sich, wie im Tempel, die ausgewählten Opferträger. Die vielfältigen Übereinstimmungen in der Funktion zwischen Grab und Tempel sind als Ursache der formalen Ähnlichkeiten zu bewerten.

⁴¹⁵ Im Großen Palast standen offenbar etliche kolossale Statuen des Königspaares im Hof (CoA III, S. 34). Gleiches gilt für die Tempelbauten. Diese flankierende Position kommt aber nicht dem Charakter eines zentralen Kultbildes als Kultziel gleich.

⁴¹⁶ COA II, S. 87

Dass das Grab Achet-Iten darstelle, wie es Chr. Reiche formuliert,⁴¹⁷ dürfte zwar in theologisch-philosophischer Sicht nicht falsch sein, da dieser Begriff zumindest auf die gesamte Stadt, möglicherweise auf den gesamten Kosmos ausgedehnt werden kann, ist aber in der formalen Umsetzung der Architektur nicht ersichtlich. Eine „Verkörperung“ von *ꜣḥt Itn*, wie sie Chr. Reiche sehen möchte, ist nicht erkennbar. Die alten Baumeister stellten die Universalität Achet-Atons weder bildlich noch räumlich dar. So fehlen in den Grabbildern zumeist die eigentlichen Wohnhäuser, Kinder, Haustiere, Bauern in der Landwirtschaft oder der Tagesablauf der Beamten und seiner Familienangehörigen, etwa das Abendessen. Stattdessen steht die königliche Familie im Blickpunkt. Achet-Aton wird keineswegs in seiner Gesamtheit dargestellt. Essentieller noch ist die Tatsache, dass es sich bei den Bildern um zweidimensionale Wiedergaben handelt. Wie bei einer Fototapete handelt es sich hier nur um die Oberfläche, welche ihrer Sache nach nicht wenig zur gesamten Raumwahrnehmung beiträgt, an sich aber nur einen minimalen Teil des Ganzen bildet. Die Gräber stellen in ihrer architektonischen Gestaltung keine schöpferische Umsetzung einer neuen theologischen Idee dar. Im Gegenteil, die architektonischen Grabformen sind älter als die kosmo-theologischen Ideen Echnatons und die seinerzeit gerade neu entwickelten Ausdrucksmöglichkeiten in der Bildhauerkunst. Eben die Reliefausstattung ist es aber, die der Architektur ihre neue Prägung gibt und die herausragende Bedeutung der Gräber von Amarna in der Kunst- und Religionsgeschichte Ägyptens bewirkt.

Ergebnis: Die ähnliche Funktion von Grab und Tempel dürfte Ursache für ihre architektonische Angleichung sein.

⁴¹⁷ Reiche, Totenglauben, S. 216ff.

III.13. Zusammenfassung Amarna

Insgesamt ergibt sich keine wesentliche Beeinflussung zwischen Grab und Wohnhaus. Die Anlage der Gräber im Felsgebirge steht in der Tradition von Heiligtümern. Wohnhäuser wurden hingegen in der Ebene errichtet.

Die Grundrissanalyse erbrachte keine bemerkenswerten Übereinstimmungen zum Wohnhaus; zentrale Eingangssituation und axiale Wegeführung finden keine Parallelen in der Wohnhausarchitektur, sind aber für den Tempel- bzw. Kapellenbautypisch. Der schmale, tief in den Felsen hineinführende Gang der Grabtypen I, IV und V könnte als Prozessionsweg des Tempels verstanden werden. Das seltene Vorkommen dieser Typen erklärt gleichwohl, dass nicht das Vorwärtsgen als das Wesentliche angesehen wurde. Für die bevorzugte Querhalle werden andere raumbildende Aspekte ausschlaggebend gewesen sein. Vielleicht liegt hier eine alte Tradition zugrunde, wonach einer größeren Menschenmenge das gleichzeitige und gleichnahe Herantreten an eine mit mehreren Nischen oder Kultstellen versehene Wand ermöglicht werden sollte.⁴¹⁸ Wo nur eine einzige Nische bzw. ein Schrein vorhanden war, könnte die alte Architekturform ohne Bezug zu der alten Funktion tradiert worden sein. Die Variabilität der Grabtypen spricht gegen eine einzige, bestimmende Grabsymbolik, mehrere Auffassungen standen nebeneinander. Strukturelle Verbindungen bestehen zum Tempelbau in der Querhalle, der Längshalle und dem Opfersaal. Dass die Gräber in der gesamten Grundrisskonzeption zumeist nicht den Tempelbauten entsprechen, mag damit zusammenhängen, dass keine Absicht bestand, beide Architekturgattungen anzugleichen, kann aber auch aus der Bauweise herrühren: offensichtlich war es

⁴¹⁸ siehe etwa Nischenkorridore der Frühzeit: Jánosy, *Pyramidenzeit*, S. 11, 25 (Merka, Hesire) oder das mit zwei seitlichen Statuennischen versehene Grab TT 183 des Neuen Reichs, hier Abb.

ein ästhetisches Ideal die im Freien stehenden Tempel so zu bauen, dass sie nach außen eine Viereckform bildeten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit die gesamte Grundrissfläche mit Innenräumen zu füllen. Im Fels war dies nicht mehr von Bedeutung, umliegende Räume konnten weggelassen werden, nur das Wesentliche, wie Opfersaal, Prozessionsgang oder Empfangshalle wurde herausgearbeitet. Auch für einige Paläste sind hinsichtlich der zentralen Wegführung und der Säulenhallen strukturelle Übereinstimmungen festzuhalten. Insgesamt ist jedoch die Eigenständigkeit der Grabgrundrisse hervorzuheben. Die Innenausstattung liefert nur wenige, nicht überzeugende Vergleichspunkte zum Wohnhaus, die nicht die Interpretation des Grabes als Wohnhaus der Ewigkeit stützen. Hätte der Ägypter den Eindruck eines Wohnzimmers erwecken wollen, hätte er in der Ausstattung, etwa durch Imitation eines Speiseplatzes oder der Wandgestaltung mit Scheintüren zu benachbarten Räumen bzw. der Anbringung von Scheinfenstern Bezug nehmen können. Die Idee des großen Wohnzimmers mit allseitig umgebenden Türen oder Scheintüren wird nicht aufgegriffen. Die Reliefausstattung ist sicherlich durch die Tempelbauten beeinflusst, die Wände der Wohnhäuser schmückten keine Reliefs.

Bauliche Details evozieren eher die Vorstellung eines Tempels. Die Säulen und Intercolumnar Walls scheinen aus dem Tempelbau entnommen zu sein. Die Herkunft der Architrave, Türumrahmungen und der Entablatur ist jedoch weniger klar ersichtlich. Am Beispiel der Entablatur zeigt sich die komplexe Anwendung von Bauornamentik in den unterschiedlichen Architekturgattungen Wohnhaus, Palast, Tempel und Grab. Je größer und verbreiteter diese Übereinstimmungen sind, um so weniger ist assoziative Intention in die eine oder andere Richtung des Baumeisters zu erkennen bzw. entsprechende Wahrnehmung des Betrachters zu erwarten. Insgesamt sind jedoch mehr Übereinstimmungen in den Bauelementen als im Grundriss zu finden, was sicherlich dem Zeitstil zuzusprechen ist, möglicherweise aber auch bewusst eingesetzt wurde, um eine inhaltliche Idee – wie die des Tempels – zu transportieren. Säulenform- und -stärke scheinen nach Ausweis der Grabdarstellungen an eine bestimmte Gebäudefunktion gebunden: die Grabsäulen implizieren die Stärke steinerner Tempelbauten.

Der Gedanke, dass die Ägypter das Grab als ihr Wohnhaus ansahen, kann also mit der Architekturbetrachtung nicht bestätigt werden. Auch die Grabtexte beziehen sich nicht auf das Wohnhaus; im Wort *ḥw.t* ist eine Angleichung von Grab, Tempel und Palast enthalten. Somit handelt es sich nicht um Nachbauten von Wohnhäusern, Palästen oder großer Tempel. Vielmehr gewinnt man den Eindruck kleiner Kultkapellen.

IV. Theben

IV.1. Einführung Theben

Bevor sakrale und profane Bauten verglichen werden, seien einige allgemeine Bemerkungen vorangestellt. Die kursorisch notierten Punkte sollen einen Überblick verschaffen, sodass die Einzelheiten des darauf aufbauenden Hauptteiles in einem übergeordneten Zusammenhang wahrgenommen werden können und der Gesamtzusammenhang nicht verloren geht. In der Einleitung zu dem thebanischen Themenkomplex sind selbstverständlich nicht alle Punkte ausführlich zu erläutern; einzelne Aspekte werden stattdessen im vergleichenden Hauptteil - da wo es notwendig erscheint - genauer untersucht.

IV.1.1. Forschungsgeschichte

Die Herausgabe von Grabpublikationen, wie den Bänden von Norman und Nina de Garis Davies⁴¹⁹ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den späteren, etwas detaillierteren Studien der Theben-Reihe und der Archäologischen Veröffentlichungen⁴²⁰ ermöglichen einer breiteren Leserschaft, sich über einzelne Details ägyptischer Grabarchitektur des Neuen Reiches zu informieren. Doch nur ein Bruchteil des Ganzen ist erfasst, der Prozess des Dokumentierens und Publizierens der Gräber noch nicht abgeschlossen. Die bisher in der Forschung aufgeworfenen Fragen bezogen sich neben dem Inhalt der Grabausstattung

⁴¹⁹ z.B.: Davies – Gardiner, Amenemhet

⁴²⁰ Dziobek, User Amun; zur Aufnahme und Publikation thebanischer Beamtengräber durch das Deutsche Archäologische Institut: Stadelmann, in: Thebanische Beamtennekropolen, S. 9ff.

zumeist auf Inhalt und Stil der Wanddarstellungen. So wurde die Entwicklung des Dekorationsstils im Neuen Reich bereits 1933 von M. Wegner skizziert und detaillierter für die erste Hälfte der 18. Dynastie von B. Engelmann- von Carnap, für die Zeit Thutmosis ´ IV./Amenophis ´ III. von M. K. Hartwig und für die Ramessidenzeit von E. Hofmann herausgearbeitet.⁴²¹ Untersuchungen zur architektonischen Gestalt gingen zumeist von den Grundrissen aus, G. Steindorff – W. Wolf, J. Assmann und vor allem F. Kampp verfassten hierzu grundlegende Studien.⁴²² Die Gestaltung der Fassaden oder Bauelemente wurde abgesehen von der schon erwähnten Arbeit von F. Kampp und der Detailstudie zu den Nischenfassaden von E. Dziobek weniger thematisiert.⁴²³ Auch die Tempelforschung bezog sich – abgesehen von einzelnen Arbeiten, wie der Publikation des Tempels Ramses ´ III. in Medinet Habu⁴²⁴ und Detailstudien zu dem Heiligtum in Karnak⁴²⁵ - zumeist auf die Dekoration. D. Arnold stellte sich der Frage, ob sich aus der Wanddekoration der Tempel des Neuen Reiches die Funktion der Räume erschließen lässt.⁴²⁶

Der allgemeine Kenntnisstand zu der thebanischen Wohnhaus- und Palastarchitektur ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes eher gering einzuschätzen. Lange Zeit bestand wenig Interesse an der Erforschung der Siedlungsreste, da die schwächtigen Hütten in bisweilen notdürftiger Ziegelbauweise nicht dem entsprachen, was man als besonders erwähnenswert empfand. Zwar beschrieb 1903 R. de Peyster Tytus den Palast Amenophis ´ III.

⁴²¹ Wegner, in: MDAIK 4, 1933, S. 40ff.; Engelmann-von Carnap, Struktur; Hartwig, Tomb Painting; Hofmann, Bilder im Wandel

⁴²² Steindorff – Wolf, Thebanische Gräberwelt; Assmann, in: MDAIK 40, 1984, S. 277ff.; Kampp, Nekropole

⁴²³ Dziobek, in: MDAIK 45, 1989, S. 109ff

⁴²⁴ Hölscher, Ramses III, OIP 54f.

⁴²⁵ Carlotti – Gabolde, in: Karnak XI, 2003, S. 255ff.

⁴²⁶ Arnold, Wandrelief, S. 127

summarisch und U. Hölscher behandelte die in der Ausgrabung in Medinet Habu freigelegten Häuser kurz,⁴²⁷ aber nicht in der Ausführlichkeit, wie es L. Borchardt und H. Ricke für die zahlreicheren und nicht später überbauten Häuser in Amarna taten. Als einzige größere Ansiedlung konnte im thebanischen Raum die Arbeitersiedlung von Deir el-Medineh von B. Bruyère dokumentiert⁴²⁸ werden. Zudem finden sich in der Literatur vereinzelt kurze Beschreibungen zu weiteren zufällig in Tempelanlagen gefundenen Häusern, in denen möglicherweise Priester ihre Wohnung hatten. Wo und wie die breite Bevölkerungsschicht untergebracht war, bleibt aber unbekannt. Glücklicherweise erweist sich allerdings, dass ein japanisches Team die bereits von R. de Peyter Tytus aufgesuchten, aber nicht publizierten größeren Häuser in Malkata, welche wohl vornehme Beamte am Hofe bewohnten, neu untersuchte.⁴²⁹ Dadurch kann nachgewiesen werden, dass es auch in Theben ähnliche Wohnhausstrukturen wie in Amarna gab.

Die drei vorgestellten Hauptforschungskomplexe (Grab, Tempel, Wohnhaus) wurden in der Forschung zumeist voneinander isoliert betrachtet. Fragen zur gegenseitigen Beeinflussung von Wohnhaus, Palast, Tempel und Grab wurden nur am Rande als Nebenbemerkungen abgehandelt. M. Wegner wies 1933 in seiner Darstellung über die Stilentwicklung der Grabmalerei auf Parallelen zwischen Gräbern und Tempeln hinsichtlich der vorderen Pfeilerstellung, den Deckenarten und der Grundrisskonzipierung.⁴³⁰ Drei Jahre später bezeichneten G. Steindorff und W. Wolf das Grab als „Wohnung für die Ewigkeit“, verglichen aber, außer der Eingangshalle, die Grabarchitektur nicht konkret mit der Wohnhausarchitektur.⁴³¹ 1940 gab A. Hermann zwei entscheidenden Hinweise, wonach die Gleichsetzung

⁴²⁷ Tytus, Palace; Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68ff., Abb. 54

⁴²⁸ Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S. 50ff.

⁴²⁹ Endo, in: JSSEA 25, 1995, S. 23ff.

⁴³⁰ Wegner, in: MDAIK 4, 1933, S. 38ff.

⁴³¹ Steindorff - Wolf, Thebanische Gräberwelt, S. 46

von Grab und Haus nur in beschränktem Umfang Gültigkeit hat: zum einen ist der lange, zentrale Grabgang in den Räumlichkeiten des Wohnhauses nicht erkennbar und zum anderen verwehren – anders als bei den Gräbern - die in der Raumflucht versetzt angeordneten Türen der Wohnhäuser den Blick von außen nach innen.⁴³² Am ausführlichsten und prägnantesten befasste sich bislang M. Abdul-Qader Muhammed (in einem zweiseitigen Kapitel) mit dem Thema,⁴³³ indem er wesentliche Zusammenhänge von Portikusfassade, Säulenstellung und Grundrisskonzeption bei Grab und Tempel erwähnte, einen Vergleich zur Wohnhausarchitektur aber außer Betracht ließ. Auf die Ähnlichkeiten zwischen Felstempeln und thebanischen Gräbern machte A. Badawy aufmerksam.⁴³⁴ J. Assmann betonte den tempelartigen Charakter des Grabes aus kultisch-religiöser Sicht und setzte das Grab dem Tempel gleich: „Das Grab wird jetzt zu einem Tempel mit einer begehbaren Krypta, in die man aus einem der oberen Kulträume bequem hinabsteigen kann.“⁴³⁵ D. Eigner wies auf Parallelen zwischen Grab und Tempel bei der Längshalle und dem Sanktuar, erörterte aber auch das Dreistreifen-Grundriss-Schema in der Grab-, Wohnhaus- und Tempelarchitektur.⁴³⁶ D. Eigner war der Ansicht, dass sich die Veränderungen vom Mittleren zum Neuen Reich im ersten Grundriss-Streifen der Wohnhäuser auch in der Grabarchitektur niederschlagen. Während Wohnhaus und Grab des Mittleren Reiches durch eine Porticus nach außen geöffnet sind, bilde die Eingangshalle der Gräber und Wohnhäuser im Neuen Reich eine geschlossene Front und werde nur durch

⁴³² Hermann, Stelen, S.14 Ein langer Korridor ist zwar – abweichend von der Regel - auch in der Wohnhausarchitektur im Haus III von Karnak, bezeugt, führt hier aber auf keinen zentralen Raum. P. Anus - R. Sa'ad, in : KEMI 21, 1971, S. 217ff., Abb. 5

⁴³³ Muhammed, development, S. 18f.

⁴³⁴ Badawy, Architecture, S. 294

⁴³⁵ Assmann, Tod und Jenseits, S. 262

⁴³⁶ Eigner, Spätzeit, S.146

Obergaden aufgelockert.⁴³⁷ Dass dies nur bedingt zutrifft, stellte dann die Studie von F. Kampp heraus: die Porticus verschwand in der Grabarchitektur des Neuen Reiches nicht völlig.⁴³⁸ F. Kampp vermutete, wie bereits M. Wegner, dass die Pfeiler unter dem Einfluss der Totentempel im Neuen Reich erneut an Bedeutung gewannen. Wie A. Hermann schloss sie eine Verbindung der Längshalle mit dem Wohnhaus aus, nahm von der „Wohnhaustheorie“ Abstand und machte auf Ähnlichkeiten der hypostylen Querhallen der Gräber mit den hypostylen Hallen des Tempels von Karnak und den „Tempelhofcharakter“ der ramessidischen Gräber aufmerksam.⁴³⁹

In der vorliegenden Arbeit werden die einzelnen Argumente zusammenhängend beleuchtet.

IV.1.2. Thebanische Beamtengräber

Grabtypen

F. Kampp hat die thebanischen Beamtengräber in 2 Gruppen (mit und ohne Innenstützen) und 10 Typen unterteilt: (Abb. 58)⁴⁴⁰

Typ I: Einkammergrab ohne Nische

Typ II: Einkammergrab mit Nische

Typ III: Eingangskorridor und quadratische Kammer

Typ IV: Eingangskorridor mit anschließendem Querraum

Typ V: die (umgekehrt) „T-förmigen“ Gräber

⁴³⁷ Eigner, Spätzeit, S.123

⁴³⁸ Kampp, Nekropole, S. 71f.

⁴³⁹ Kampp, Nekropole, S. 112, 117

⁴⁴⁰ Kampp, Nekropole, Abb.1

- Typ VI: hintere Innenräume mit Pfeilern und Stützen
- Typ VII: vordere Querhalle mit einreihiger Stützenreihe
- Typ VIII: vordere Querhalle mit zwei oder mehr Stützenreihen
- Typ IX: Pfeilerraum ohne vorgelagerte Querhalle
- Typ X: Pfeilerraum mit vorgelagerter Längshalle

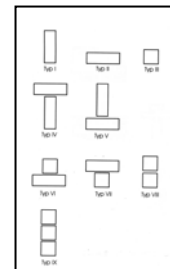
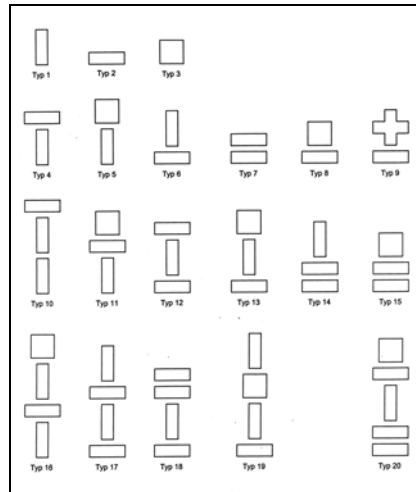
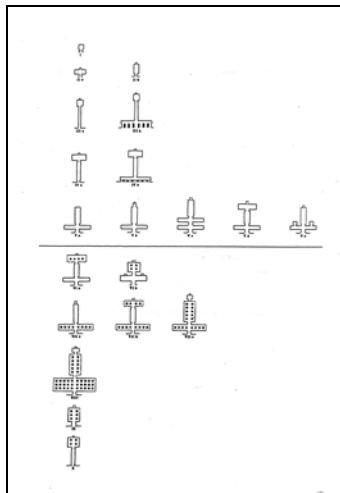


Abb. 58 Theben (F. Kampp)

Abb. 59 Theben-(M. Wasmuth)

Abb. 60 Amarna (I. Veigel)

F. Kampps Typologie sind nicht alle thebanischen Gräber zugrunde gelegt. Die von M. Wasmuth erstellte Typologie (Abb. 59)⁴⁴¹ enthält weitere Typen (z.B. Typ 7),⁴⁴² die jedoch nur in Einzelfällen belegt sind. Außerdem kommen die Gräber in Dra Abu el-Naga und die nur zum Teil von F. Kampp berücksichtigten Gräber in Deir el-Medineh hinzu. Die Grabkapellen in Dra Abu el-Naga (Abb. 61),⁴⁴³ die aus einem Eingangsbau, einem offenem Hof und einer Einraum-Kapelle bestehen, können unter F. Kampps und M. Wasmuths Typ 1 eingeordnet werden.

⁴⁴¹ Wasmuth, Innovationen, Abb. 1

⁴⁴² Wasmuth, Innovationen, Abb. 1, Typ 7 siehe Grabnr. 259, Anhang S. 76

⁴⁴³ Polz, in: MDAIK 51, 1995, S. 207ff.; Polz, Dra` Abu el-Naga, Abb. 2

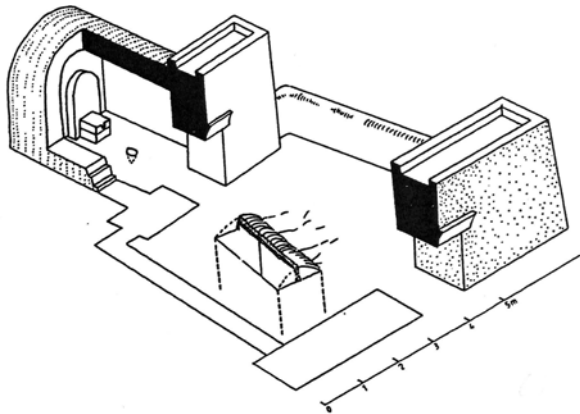


Abb. 61 Grabkapelle Dra `Abu el-Naga

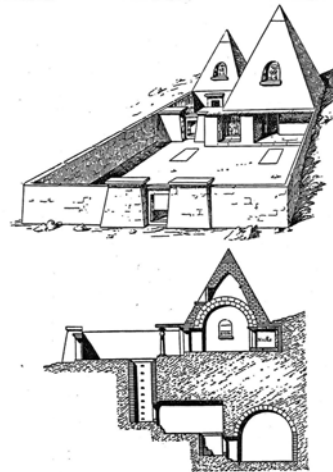


Abb. 62 Grabkapelle Deir el-Medineh

Bei Durchsicht der vom IFAO publizierten Pläne⁴⁴⁴ sind in Deir el-Medineh folgende drei Hauptklassen zu fassen: Einraumkapellen (Abb. 62)⁴⁴⁵, Kapellen mit zwei oder mehr hintereinander liegenden Kulträumen und Kapellen mit Pronaos und drei nebeneinander liegenden Kultkammern.⁴⁴⁶ Diese Formen treten nur geringfügig verändert auch in F. Kampps Arbeit auf, so ist etwa die umgedrehte T-Form von Deir el-Medineh Nr. 120.888 mit TT 82 (Typ Vb) oder die Grabkapelle mit drei nebeneinanderliegenden Kultkammern in Deir el-Medineh, Nr. 115.751, mit TT 39 vergleichbar.⁴⁴⁷

⁴⁴⁴ Berichte in den Fouilles de l` Institut Français du Caire (IFAFO) 1ff. ; Arnold, Baukunst a.O. S. 64

⁴⁴⁵ Steindorff – Wolf, Gräberwelt, Abb. 23

⁴⁴⁶ Bruyère, Deir el-Médineh (1922-1923), Taf. 2

⁴⁴⁷ TT 82: Kampp, Nekropole, S. 326ff., Abb. 211; TT 39: Kampp, Nekropole, S. 230ff., Abb. 130

Ein Vergleich der Gräber der 18. Dynastie von Theben (Abb. 59)⁴⁴⁸ und Amarna (Abb. 60) lässt erkennen, dass viele Grabtypen überregional verbreitet waren (Theben 1-4,6,8 = Amarna I- VI).

Morphologie der Gräber

In Theben kommt den Grabvorhöfen eine größere Bedeutung als in Amarna zu, wo sich zeitgleich mit dem Gräbern angelegte Vorhöfe nicht sicher nachweisen lassen. In der Regel besitzt jedes thebanische Grab einen Vorhof, abweichend davon teilen sich z.B. die Gräber TT 25 und TT 28 einen Hof und über den Vorhof von TT 30 sind sogar vier weitere Gräber zu erreichen gewesen.⁴⁴⁹ Die meisten Gräber zeigen eine einfache, glatt und nahezu senkrecht abgearbeitete Fassade. Zu Beginn des Neuen Reiches treten im Gegensatz zur Ramessidenzeit noch vermehrt geböschte Fassaden auf. Die Grabfassaden wurden in der Regel oberhalb der Felskanten mit einer Mauer bekrönt, die als bautechnische Maßnahme zum Schutz der Fassade und des Hofes vor herabfallendem Geröll gewertet wurde,⁴⁵⁰ aber auch dekorative Funktion erfüllt haben wird. F. Kampp unterschied die „umgreifende Fassadenmauer“, bei der zwei „Zungenmauern“ rechtwinklig über die eigentliche Fassade hinaus auf die beiden Seitenwangen springen, von der „einfachen Fassadenmauer“ der Peristylvorhöfe.⁴⁵¹ Fassadennischen wurden in neun Gräbern *in situ* festgestellt, Fensteröffnungen besitzen sechzehn der 906 von F. Kampp untersuchten Gräber.⁴⁵² Gelegentlich ist eine Porticus vor die Grabfassade gesetzt. Der Grabeingang wird mitunter durch die Absetzung des Türrahmens von der

⁴⁴⁸ Wasmuth, Innovation, Abb. 1

⁴⁴⁹ Kampp, Nekropole, S. 211, Abb. 112 (TT 25 und TT 28), S. 215ff., Abb. 121

⁴⁵⁰ Kampp, Nekropole, S. 64 mit Anm. 272

⁴⁵¹ Kampps „geschlossener Hof“

⁴⁵² Kampp, Nekropole, S. 70

Fassade oder die Errichtung eines Ziegelvorbaus betont.⁴⁵³ In den meisten Fällen ist der Türrahmen aus dem anstehenden Kalkstein gearbeitet, nur in einzelnen Fällen aus separat gearbeiteten Kalksteinblöcken eingesetzt, bei einigen Gräbern bestanden die Türpfosten und Türsturze vermutlich aus Sandsteinblöcken. Als Oberbau tritt in Deir el-Medineh besonders häufig die Pyramide auf. Der oberirdische Teil endete oft mit einer Nische, in der Statuen des Grabherren oder Götterbilder aufgestellt waren. Die Decken der Innenräume wurden mitunter von Säulen oder Pfeilern gestützt. Säulen sind weniger häufig vertreten, wahrscheinlich weil die Pfeiler als Dekorationsträger geeigneter waren, szenische Darstellungen sich dort besser anbringen ließen. Säulen in Innenräumen wurden bislang nur in Gräbern der Zeit Hatschepsuts und Amenophis ´ III. festgestellt.⁴⁵⁴ Auffallend hoch ist die Säulenzahl in Gräbern aus der Regierungszeit Amenophis ´ III. – Amenophis ´ IV. Die Aufstellung einer Kultstatue im hintersten Bereich und die schriftlich und bildlich überlieferten Opferhandlungen lassen eine Opferpraxis vermuten, deren genauer Verlauf im Grabkomplex aber zumeist im Dunklen bleibt. Zwar schreibt D. Eigner, dass der Besucherkult in der ersten Querhalle des Grabes stattfand, erklärt aber nicht, was er sich unter „Besucherkult“ vorstellt.⁴⁵⁵ Sicherlich könnten sich dort Besucher aufgehalten haben – etwa bei Banketten zu Totenfeiern auf Stühlen sitzend -, möglich wäre aber auch, dass sie über diese Vorhalle auch Zutritt zum „Allerheiligsten“ hatten, um den Grabherren bzw. seiner Kultstatue gegenüber stehen zu können. Der quadratisch gebildete Raum vor der Kulturnische käme als Opfersaal in Betracht. Nach D. Eigner stellt er eine Parallele zum Opfertischsaal im Totentempel dar.⁴⁵⁶

⁴⁵³ Kampp, Nekropole, Abb. 66

⁴⁵⁴ Kampp, Nekropole, S. 41ff.

⁴⁵⁵ Eigner, Spätzeit, S.123

⁴⁵⁶ Eigner, Spätzeit, S. 127

Die Gräber sind wie in Amarna in einen oberen und unteren Bereich geteilt. Zu der Grabkammer führte ein vertikaler Schacht, ein gewundenes Gangsystem⁴⁵⁷ oder – in Deir el-Medineh⁴⁵⁸ – eine geradlinige Treppe. Während am Anfang des Neuen Reiches noch vermehrt Grabschächte auftreten, wird in der Nachamarnazeit die durch sanfte Abstiege charakterisierte „sloping passage“ bevorzugt.⁴⁵⁹

IV.1.3. Thebanische Wohnhäuser und Paläste

Die Arbeitersiedlung in Deir el-Medineh (Abb. 63)⁴⁶⁰ wurde unter Thutmosis I. angelegt und umfasste ursprünglich ca. 20 Häuser. Sie wuchs in ramessidischer Zeit auf etwa 70 Wohneinheiten innerhalb und 50 Wohneinheiten außerhalb der Umfassungsmauer. Es handelt sich um Reihenhäuser mit sehr langgestrecktem Grundriss. Drei bis vier Räume sind hintereinander angeordnet, wobei der zweite Raum meist den eigentlichen Wohnraum bildete. Den hintersten Raum weisen Öfen und Einbauten als Küche aus. Im Gegensatz zu der üblichen Lehmziegelarchitektur baute man die Häuser in Deir el-Medineh aus rohen, unregelmäßigen Steinbrocken, die mit Schlammörtel verbunden wurden.⁴⁶¹

⁴⁵⁷ sloping passage bereits vereinzelt vor der Ramessidenzeit: Seyfried, in: MDAIK 40, 1984, S. 265ff.

⁴⁵⁸ z.B. Grab Nr. 1276. Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), S. 43ff., Abb. 34

⁴⁵⁹ Kikuchi, in: MDAIK 58, 2002, S. 346f.

⁴⁶⁰ Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S.3ff., Tf. 1ff.; Bonnet – Valbelle, in: BIFAO 75, 1975, S. 58ff.; Roik, Wohnhaus, S. 14ff; Abb .18; Uphill, Towns and Cities, S.21ff. ; Lacovara, Royal City, S. 49

⁴⁶¹ Uphill, Towns and Cities, S. 24



Abb. 63 Arbeitersiedlung Deir el-Medineh

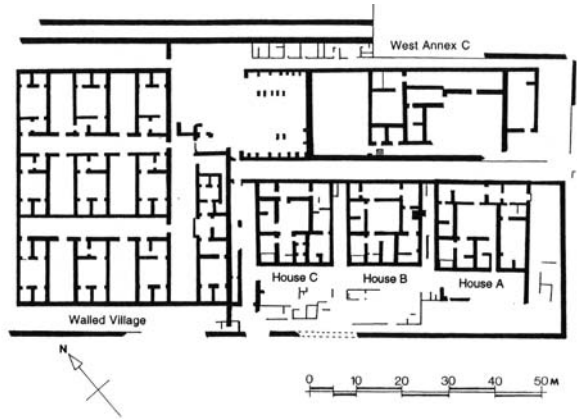


Abb. 64 Wohnhäuser im Palastareal in Malkata

Die Arbeitsunterkünfte auf dem Paß (Station auf dem Paß) zwischen Deir el-Medineh und dem Tal der Könige weichen in ihrer Aneinanderschachtelung und schiefen Anordnung von der üblichen Wohnhausarchitektur ab.⁴⁶²

Teile einer Palaststadt sind in Malkata freigelegt worden (Abb. 65-66).⁴⁶³ Nach den Angaben von R. de Peyster Tytus siedelten dort auch Künstler und Handwerker - z.B. Fayencehersteller.⁴⁶⁴ 100 Hütten wurden 1902 ausgegraben aber nicht publiziert. In der Umgebung des eigentlichen Palastes lagen ein Küchenkomplex, der Südpalast, der Nordpalast, Dienerquartiere, der mittlere Palast, eine Villenanlage, ein Audienzpavillion und der Amuntempel. Die westlich des

⁴⁶² Bruyère, Deir el Médineh 1934-35, S. 345ff.; Roik, Wohnhaus, S. 16, Abb. 23; Lacovara, Royal City, S. 49

⁴⁶³ Tytus, Palace, S. 5ff.; Winlock, in: BMMA 7, 1912, S. 184ff.; Evelyn-White, in: BMMA 10, 1915, S. 253ff.; Smith, Art and Architecture, S. 159ff., Abb. 280; Kemp, Anatomy, Abb. 74 (hier wiedergegebene Abb. ebenda), Iida, Studies, S. 273; Lacovara, Royal City, S. 24ff.; Bietak, Neue Paläste, S. 132ff.

⁴⁶⁴ Tytus, Palace, S. 8; Smith, Art and Architecture, S. 159ff, Lacovara, Royal City, S. 25ff.

Hauptpalastes gelegenen Häuser untersuchte jüngst T. Endo.⁴⁶⁵ Sie entsprechen in der Grundkonzeption (Abb. 64)⁴⁶⁶ dem Haustyp III von Amarna.

Ebenfalls den Amarnahäusern ähnlich sollen die nicht publizierten Häuser sein, auf die P. Lacovara hinweist: „*The most interesting example of the survival of the Amarna house type in the late New Kingdom comes from the recent excavations of the Egyptian Antiquities Organization under the direction of Mohammed Saghir at Luxor. Outside of the modern town along the road to the Luxor airport a series of “townhouses” dating to the late Eighteenth and Nineteenth dynasties has recently been discovered. These houses appear to follow a compressed version of the standard Amarna villa plan, not unlike a suggested restoration of the townhouse depicted in the Theban tomb of Thutnefer.*“⁴⁶⁷

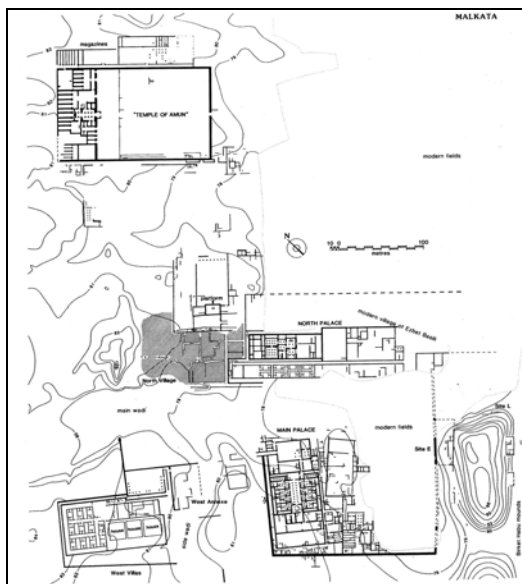


Abb. 65 Palastkomplex Malkata

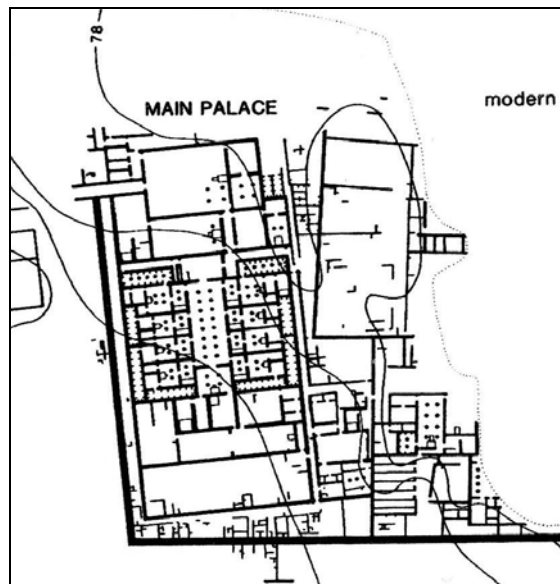


Abb. 66 Palast Amenophis III.

⁴⁶⁵ Endo, in: JSSEA 25, 1995, S. 23ff.

⁴⁶⁶ Endo, in: JSSEA 25, 1995, Abb. 2

⁴⁶⁷ Lacovara, Royal City, S. 61

Vom Palast Amenophis ´ III. sind Spuren der untersten Mauerschichten erhalten. (Abb. 65-66)⁴⁶⁸ Der Palast bedeckte eine Fläche von etwa 50 x 125 m. Als Baumaterial des Palastes dienten nach R. de Peyster Tytus im Wesentlichen Schlammziegel von 16 cm x 10 cm x 32 cm⁴⁶⁹; einige Ziegel waren mit der Kartusche des Königs gestempelt. Die Mauerstärke der Räume schwankt zwischen 65 und 100 cm.⁴⁷⁰ Nur die Säulenbasen, die Türschwellen und einige Fußböden bestanden aus Stein. Aus Holz waren die Säulen und Teile der Dachkonstruktion gefertigt. Der Fußboden, die Säulen und die Decke erhielten einen Gipsüberzug und wurden anschließend bemalt. Nördlich des Hauptpalastes lag ein zweiter, kleinerer Palast, den P. Lacovara als Harimspalast bezeichnet und dessen Grundriss mehrere Säulenhallen, ein Schlafzimmer und einen Thronsaal erkennen lässt.⁴⁷¹

Von den längs orientierten, untereinander unterschiedlich konzipierten Priesterhäusern im Tempelbezirk von Karnak⁴⁷² fällt das Haus II auf, da es das einzige Beispiel für eine Säulenstellung im Hof eines Wohnhauses des Neuen Reiches ist. Die Säulenhalle liegt allerdings nicht quer vor dem Eingang, sondern längs an der Hofseite.

⁴⁶⁸ Smith, Art and Architecture, Abb. 280 Der Palast ist eindeutig Amenophis III. zuzuschreiben. Sein Name kommt in etlichen Krugaufschriften, Ziegelstempeln und den Inschriften der Wanddekoration vor. Hayes, in: JNES 10, 1951, S. 35ff.

⁴⁶⁹ abweichend hiervon sind in Lida, Studies folgende Maße angegeben: S. 284: 36 x 15,5 x 9 cm; S. 293: 30 x 14 x 8cm, 36 x 17 x 9 cm und 40 x 18 x 9 cm

⁴⁷⁰ Tytus, Palace, S. 13: Beim Bau der Wände legte man 4 - 6 Ziegel nebeneinander. Nach den angegebenen Zentimetermaßen entsprach die Mauerstärke 2-3 Ziegel*längen*.

⁴⁷¹ Lacovara, Royal City, S. 37 ; zum Nordpalast: Evelyn-White, in: BMMA 10, 1915, S. 254

⁴⁷² P. Anus - R. Sa´ad, in : KEMI 21, 1971, S. 217ff., Abb. 5; Lacovara, Royal City, S. 61

Auch im Tempelbereich von Medinet Habu wurden einige Hütten und Wohnhäuser ausgegraben (Abb. 67).⁴⁷³ Zum einen fand man einfache Unterkünfte aus Stroh: *„Beneath the temple of Eye were habitations of the humblest type, with walls which rose between wooden poles. On the northern edge of the area there even had been huts constructed merely of reeds, without the use of wooden poles, and whose age cannot be estimated exactly. It therefore remains uncertain whether these shelters can be considered the permanent settlement of a certain class of the population or only temporary abodes.“*⁴⁷⁴ Zum anderen entdeckte man Bauten in der gewöhnlichen Nilschlammtechnik mit 30 – 33 cm langen Ziegeln. Die Hausgrundrisse konnten jedoch meist nicht komplett erfasst werden, so dass bei Haus Nr. 1 die Gesamtstruktur unklar bleibt. In Haus Nr. 3 waren die Räume nicht mit derselben Gleichmäßigkeit wie in Amarna um einen quadratischen Mittelraum gruppiert. Haus Nr. 2 ist ähnlich den Häusern mit Dreistreifengrundriss in Amarna gebaut.⁴⁷⁵

⁴⁷³ Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68ff., Abb.54

⁴⁷⁴ Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68f.

⁴⁷⁵ Tietze, in: ZÄS 112, 1985, S. 68, Abb. 9a: Wohnhaus Typ 2c (Bsp. N 49.4): hier wie in Medinet Habu Aufteilung des 2. Grundrissstreifens, im Unterschied zu diesem Haus ist in Medinet Habu der hintere Grundrissstreifen nicht unterteilt.

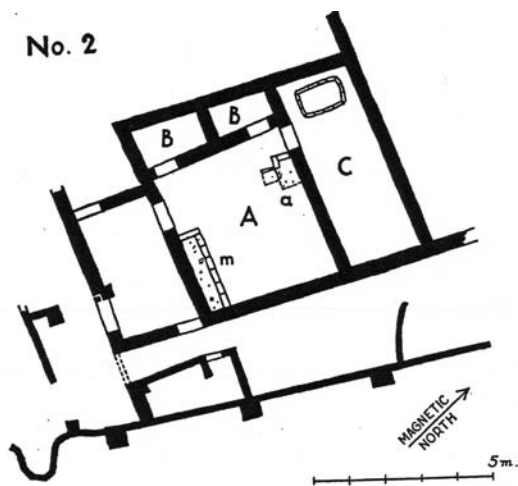


Abb. 67 Haus 2 in Medinet Habu

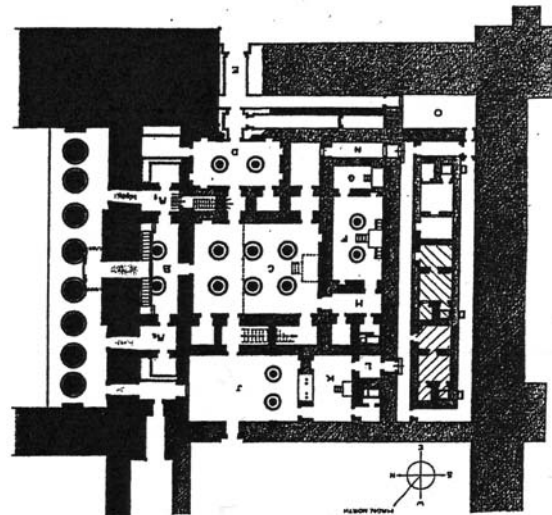


Abb. 68 Scheinpalast in Medinet Habu

Im sog. Scheinpalast des Totentempels von Medinet Habu lassen sich Empfangsräume, Privatgemächer und im hinteren Bereich Dienerwohnungen lokalisieren. (Abb. 68)⁴⁷⁶ Die Deutung als Tempelpalast ergibt sich aus den vorhandenen Thronpodesten, dem Schlafzimmer, dem Erscheinungsfenster und den Inschriften. Im ersten Palast Ramses ´ III. in Medinet Habu war in dem durch vier Säulen getragenen Thronsaal hinter dem Thron eine Doppelscheintür in die Wand gelassen, auf der der König mit folgender Beischrift dargestellt ist: „*Der König erscheint im Palast (ḥ) seines herrlichen Tempels (ḥ wt)*“.⁴⁷⁷

⁴⁷⁶ Hölscher, Ramses III, OIP 54, Abb.29; Hinweise für weitere Tempelpaläste: Stadelmann, in: MDAIK 29, 1974, S. 221ff.; Roik, Wohnhaus, S. 26, Abb. 37f. Die gängige Meinung, wonach es sich bei dem Bau um einen nicht in der Wirklichkeit benutzten Scheinpalast handle, wurde jüngst von A. Endruweit zurecht bezweifelt: Endruweit, *Varia Palatiana*, S. 145ff.

⁴⁷⁷ Hölscher, Ramses III, OIP 54, S. 48f, Abb. 28, Taf. 37; Stadelmann, in: MDAIK 29, 1973, S. 236

Beide Architekturgattungen, Palast und Tempel, sind hier zu einer Gesamtanlage verschmolzen.⁴⁷⁸ In dieser Bauform wird mehr als bei anderen Palästen das Sakrale inszeniert.

Es gab also in Ägypten unterschiedliche Palastformen:⁴⁷⁹ private, wie King´s House in Amarna, und sakrale, wie den Tempelpalast in Medinet Habu.

IV.1.4. Thebanische Tempel

Im kursorischen Überblick zu den thebanischen Tempeln, der als Einleitung gedacht ist und keine ausführliche Behandlung zulässt, ist als entscheidende Beobachtung für die anschließende Vergleichsanalyse die Unterschiedlichkeit der Tempelformen festzuhalten. Östlich des Nils befindet sich das Tempelareal von Karnak mit dem Heiligtum des Amun, des Month, der Mut sowie der Luxor-Tempel.⁴⁸⁰ Die sog. Totentempel der Könige⁴⁸¹ liegen wie die Gräber, mit denen sie nicht nur die Lage, sondern auch bestimmte Grundrissmerkmale gemein haben, auf der Westseite. Bezüglich der Bauweise sind drei thebanische Tempelformen zu unterscheiden: die aus Stein gebauten, wie der Tempel in Luxor und Karnak, die Hemispeoi - halb aus dem Fels heraus gearbeitete Tempel - wie der Tempel der Hatschepsut und kleine aus Lehmziegeln errichtete Kultbauten in Deir el-

⁴⁷⁸ Hölscher, Ramses III, OIP 54, S. 37ff.; Ricke, S. 65ff.; Stadelmann, in: MDAIK 29, 1973, S. 221ff.; Lacovara, S. 33

⁴⁷⁹ O´Connor, in: CRIPEL 11, 1989, S. 73ff.

⁴⁸⁰ Von den zahlreichen Publikationen sei hier nur auf die kurze Darstellung von D. Arnold über die Tempel Ägyptens mit weiterführender Literatur sowie auf die in der Bibliographie angegebenen Publikationen von Brunner, Legrain, Lauffray und Golvin-Goyon und die vom Centre Franco-Égyptien d´Étude des Temples de Karnak herausgebrachten Cahiers de Karnak verwiesen.

⁴⁸¹ Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, S. 303ff.

Medineh.⁴⁸² Gleichartig ist bei den Tempelbauten die Aufteilung des Tempelareals in einen oder mehrere durch Mauern eingefasste Vorhöfe und ein überdachtes, geschütztes Sanktuar im hinteren Teil. Innerhalb der aus dem Vorhof und dem Sanktuar bestehenden Grundkonzeption gibt es zahlreiche Varianten, die nach Wegeführung – geradlinig oder mit Umweg – und der Anzahl der Säulenhöfe und Kultkammern unterschieden werden können. Auch die Tempel anderer Orte lassen sich kaum zu einem gemeinsamen Typus zusammenfassen; Ägypten kannte keinen „Normaltempel“.⁴⁸³

⁴⁸² Arnold, Tempel, S. 109ff.; Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 124

⁴⁸³ Arnold, Tempel, S. 116

IV.2. Vergleich der thebanischen Gräber mit der Tempel- und Wohnhausarchitektur

IV.2.1. Grundrissvergleich unter besonderer Berücksichtigung kleiner Felsheiligtümer

Bei den thebanischen Gräbern im Speziellen wie auch den ägyptischen Gräbern im Allgemeinen fällt eine starke Ähnlichkeit zu ägyptischen Felsheiligtümern auf. Deshalb soll im Folgenden auf die Felsheiligtümer, welche starke Bezüge zu thebanischen Gräbern zeigen, näher eingegangen werden.⁴⁸⁴ Nahe Verwandtschaft zeigt sich nicht nur in den Grundriss- und Dekorationsformen, sondern auch in den relativ geringen Ausmaßen dieser „Tempelchen“.

Der Felskapelle Thutmosis ´ III. in Gebel Dosha (Abb. 69)⁴⁸⁵ mit einer Querhalle und einer Längshalle entspricht das Grab TT 43 (Abb. 70).⁴⁸⁶ Als Unterschied ist lediglich die Verengung des Türdurchgangs beim Grab festzuhalten, die aber auch am Tempel in El Siririya (Abb. 71)⁴⁸⁷ auftritt.

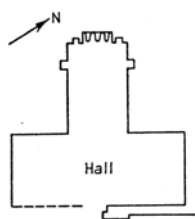


Abb. 69 Felstempel Gebel Dosha

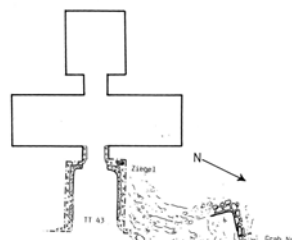


Abb. 70 TT 43

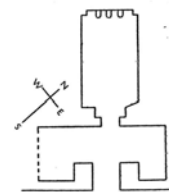


Abb. 71 Felstempel Siririya

⁴⁸⁴ Zu Felstempel im Allgemeinen: D. Wildung, in: LÄ II, Sp. 161ff.

⁴⁸⁵ LD I, Bl. 115; PM VII, Plan S. 146 (hier Abb.), 167ff.

⁴⁸⁶ Kampp, Nekropole, Abb. 137

⁴⁸⁷ PM IV, S. 120

Mit dem Felstempel in Wadi es Sebua (Abb. 72)⁴⁸⁸ lässt sich das Grab TT 23 (Abb. 73)⁴⁸⁹ vergleichen. In beiden Bauten folgt auf den Vorhof die Querhalle, von der mittig die Längshalle und das Sanktuar und seitlich zwei Nebenräume abgehen. Im Unterschied zu dem Tempel mit kreuzförmigem Sanktuarbereich (eine Hauptkammer und zwei Seitenkammern) weist TT 23 nur eine Kultkammer auf. Die Seitenkammern kommen in der Grabarchitektur nur selten vor, z.B. in TT 41 (Abb. 74).⁴⁹⁰

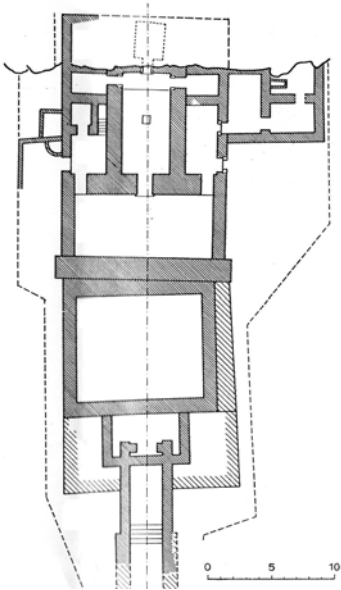


Abb. 72 Tempel Wadi es Sebua

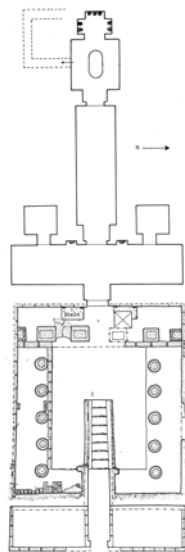


Abb. 73 TT 23

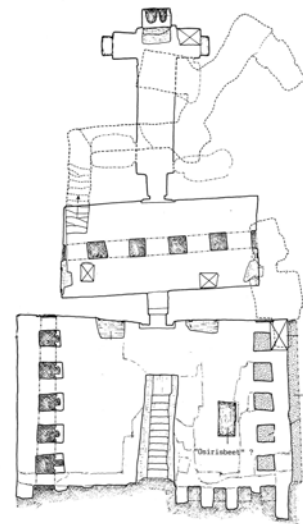


Abb. 74 TT 41

⁴⁸⁸ Firth, Report 1910-11, S. 235ff.; de Cenival – Haeny, in: BIFAO 72, 1964, S. 224ff. (Abb. S. 225).

Obgleich am Fels gebaut, bestand der Tempel zumeist aus Ziegeln.

⁴⁸⁹ Kampp, Nekropole, Abb. 109

⁴⁹⁰ Assmann, Amenemope, S. 5ff., Taf. 1ff. ; Kampp, Nekropole, Abb. 134 (hier wiedergegebene Abb.)

Die Dimensionen zwischen Grab und Felstempel ähneln sich. Der etwa 11 m breiten Querhalle des Tempels in Wadi es Sebua entspricht die etwa 11 m lange Querhalle von TT 41.⁴⁹¹

Beim Vergleich zwischen Grab- und Tempelarchitektur unter dem Gesichtspunkt der Portikusstellung kommt dem Speos Artemidos (Abb. 75)⁴⁹² in der Nähe von Beni Hasan eine besondere Bedeutung zu. Von J. -L. Chappaz als „*temple rupestre*“ bezeichnet, weist diese Architektur formal mehr Ähnlichkeiten zum Grab als zum Tempelbau auf. Das Speos besteht aus einer Vorhalle mit vier Pfeilern in Portikusstellung und vier weiteren, nur in Spuren erhaltenen Pfeilern in der Mitte, einem kleinen Korridor und dem nahezu quadratischen Sanktuar, an dessen hinterer Seite eine Nische heraus gearbeitet ist. Dieses Grundriss-Schema entspricht dem schon im Mittleren Reich belegten und im Neuen Reich häufig usurpierten Grabtyp IIIb (z.B. TT 81 – Abb. 76)⁴⁹³ der Typologie von F. Kampp. Allerdings vermisst man bei den Thebanischen Gräbern die doppelte Pfeilerstellung. Eine wie in den Gräbern übliche, einreihige Pfeilerstellung besitzt der Tempel in Gebel es-Silsileh (Abb. 77),⁴⁹⁴ den A.-Chr. Thiem ausführlich untersuchte: „*Die Typologie der Anlage ließe sich in ihrer Konzeption – mit dem T-förmigen Grundmuster einer vorgelagerten offenen Pfeilerfassade, einer lateralen Halle und einer westlich erschlossenen quadratischen Raumstruktur – mit der einiger thebanischer Felsfassadengräber parallelisieren (z.B. TT 81)*“⁴⁹⁵ Eine Pfeilerportikus hatte auch der kleine Gegentempel von Thutmosis III. in Karnak, der

⁴⁹¹ Maßangaben nach Plänen von de Cenival – Haeny, in: BIFAO 72, 1964, S. 225, Kampp, Nekropole, Abb. 134, Assmann, Amenemope, S. 16ff., Taf. 1

⁴⁹² Chappaz, Spéos Artémidos, S. 23ff, Abb. 1

⁴⁹³ Dziobek, Ineni, AV 68, S. 15f., Abb. 1ff., Kampp, Nekropole, S. 325, Abb. 209 (hier Abb.); Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 16ff.

⁴⁹⁴ Arnold, Baukunst, S. 90 (Abb. ebenda); Thiem, Silsileh, S. 18ff.

⁴⁹⁵ Thiem, Silsileh, S. 60

mit der zentralen Statuennische eine ähnliche Raumwahrnehmung wie die Gräber und Felstempel geboten haben wird.⁴⁹⁶

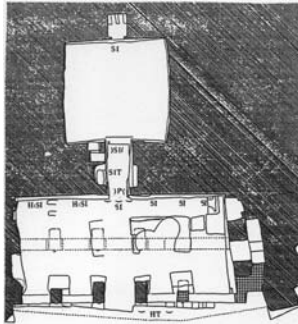


Abb. 75 Speos Artemidos

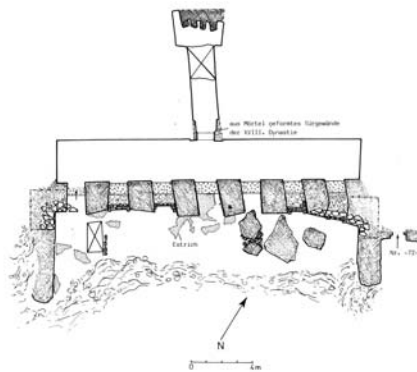


Abb. 76 TT 81

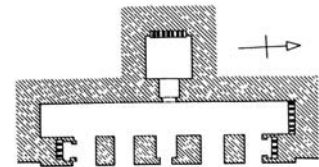


Abb. 77 Tempel Gebel es-Silsileh

Auch die kleinen Kapellen in Ibrim und Gebel es-Silsileh⁴⁹⁷ zeigen Ähnlichkeiten zu Grabbauten. R. Caminos betrachtet die Bauten in Silsileh als Kenotaphe, die Schreine von Ibrim als „*miniature temples*“.⁴⁹⁸ Mit nur einem Grabraum ähneln sie den einräumigen Gräbern Thebens (Kampps Typ I und IIa). So ist das etwa 2 x 5 m große Grab TT 145 (Abb. 78)⁴⁹⁹ mit dem 2,67 x 4,36 m großen Schrein 4 in Ibrim (Abb. 79)⁵⁰⁰ vergleichbar.

⁴⁹⁶ Arnold, Tempel, S. 65; Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 66ff., Blatt 15

⁴⁹⁷ Caminos, Silsilah, S. 6; Bommas, Schrein unter, S. 88ff. (Nach seiner Vermutung waren die Kapellen Stätten des Nilkultes.) Die Kapellen von Silsileh waren keine Gräber. Zum einen verfügen sie nicht über entsprechende Vorrichtungen zur Aufnahme des Leichnams, zum anderen lassen sich für einige Kultempfänger auch Gräber in Theben nachweisen.

⁴⁹⁸ Caminos, Ibrim, S. 25, 27

⁴⁹⁹ Kampp, Nekropole, Abb. 323

⁵⁰⁰ Caminos, Ibrim, S. 60, Taf. 23

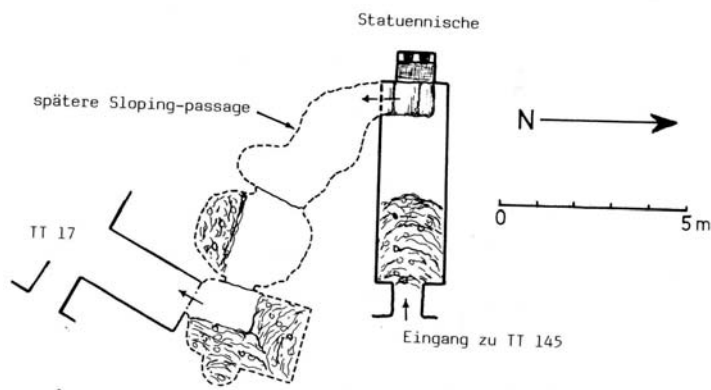


Abb. 78 TT 145

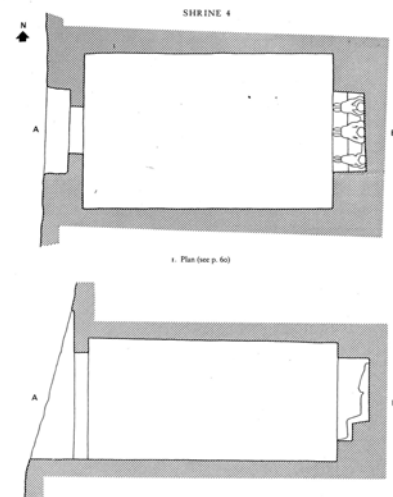


Abb. 79 Schrein 4 in Ibrim

Auch die Dimensionen des Hathorschreines in Deir el – Bahari kommen den Gräbern nahe: „*The shrine is a cave about 10 ft. long and 8 ft. high.*“, ⁵⁰¹ der Grabraum in TT 8 war etwa 3 m lang. ⁵⁰²

Die Grundrisse der Wohnhäuser zeigen dagegen kaum Gemeinsamkeiten zu den Grabgrundrissen. Dies wird in den folgenden Kapiteln deutlicher dargestellt.

Ergebnis: Der Grundrissvergleich ließ starke Übereinstimmungen zwischen Felstempeln und Gräbern erkennen, sowohl bei den Einkammergräbern und den Ibrim-Schreinen als auch komplexeren Anlagen wie TT 23 und dem Tempel Amenophis ´ III. in Wadi es Sebua.

⁵⁰¹ Naville, XIth Dynasty, I, S. 63ff.

⁵⁰² Kampp, Nekropole, S. 188ff., Abb. 90

IV.2.2. Grundrissvergleich – Vorhof und Eingangssituation in Theben

Im Folgenden werden die einzelnen Bestandteile der Grabanlagen näher betrachtet. Zuerst ist die Vorhof- und Eingangssituation zu untersuchen.

IV.2.2.1. Vorhofsituation

F. Kampp unterschied bei den Gräbern, geographisch bedingt, zwei Hofformen (terrassenartige Vorplätze bei Hanglage und versenkte Höfe in Talsenken) und vier Hofkonzeptionen⁵⁰³: den „*offenen Vorhof in Hanglage*“, den „*einfach geschlossenen Vorhof in Hanglage*“, den „*einfach versenkten Vorhof*“ und den „*geschlossenen Vorhof*“.

Demgegenüber ist die Vorhofsituation der thebanischen Wohnhäuser weitestgehend unbekannt. In der Arbeitersiedlung von Deir el-Medineh gab es keine Vorhöfe.⁵⁰⁴ Die kleinen Höfe bei den Priesterhäusern in Karnak ähneln nicht den Grabvorhöfen, da sie nicht wie bei den Gräbern vor das eigentliche Gebäude vorgelagert, sondern in die Hausanlage integriert wurden.⁵⁰⁵ In Armana befanden sich die Wohnhäuser inmitten der ummauerten Gehöfte.⁵⁰⁶ Die Höfe kleiner Kapellen, wie am Tempel Ramses ´ II.⁵⁰⁷ in Deir el-Medineh, gleichen dagegen denen einiger Gräber in Deir el-Medineh (z.B. von Grab Nr. 268).⁵⁰⁸ Zu den aufwendig gestalteten Kolonnadenhöfen der Gräber finden sich keine Parallelen im Wohnhausbau des Neuen Reiches, auch nicht im Palast von Malkata, lediglich in

⁵⁰³ Kampp, Nekropole, S. 59ff., Abb. 67ff.

⁵⁰⁴ Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S.3ff., Tf. 1ff.

⁵⁰⁵ Anus - Sa´ad, in : KEMI 21, 1971, S. 217ff., Abb. 5

⁵⁰⁶ Borchartd – Ricke, Wohnhäuser

⁵⁰⁷ z.B. Tempel Ramses ´ II. : Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 121ff., Taf. 11

⁵⁰⁸ Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), Abb. 38

dem Tempelpalast in Medinet Habu.⁵⁰⁹ Für Tempelbauten sind Kolonnadenhöfe typisch.⁵¹⁰ Häufig sind sie auch in ramessidischen Gräbern belegt, treten vereinzelt bereits in der 18. Dynastie auf.⁵¹¹ Wie bei den Tempeln variiert auch in den Gräbern die Anzahl der Stützen im Kolonnadenhof: so hatte TT 32 im zweiten Hof einen Pfeilerumgang mit 16 Pfeilern (Abb. 80)⁵¹² und das Grab des Tjanefer 22 Stützen.⁵¹³ Die Kolonnade des zweiten Hofes im Tempel Ramses ´ III. in Medinet Habu bestand aus 26 Stützen zusätzlich einer zweiten Reihe mit 8 Stützen (Abb. 81).⁵¹⁴ Eindeutig vom Tempelbau abgeleitet ist auch die Anordnung von zwei hintereinander liegenden Höfen. Die Hoffolge der Gräber TT 32 (Abb. 80),⁵¹⁵ TT 35, TT 283 und TT 216 ist in ähnlicher Weise an den Totentempeln, etwa dem Millionenjahrhaus Ramses ´ III. in Medinet Habu zu beobachten (Abb. 81).⁵¹⁶ Durch diesen Tempel führt eine zentrale Blickachse. Bei Grab TT 32 wird diese Axialität durch einen ummauerten „Prozessionsweg“ betont. Umso erstaunlicher ist, dass der eigentliche Eingang in die ebenfalls axial hintereinander liegenden Grabräume hier etwas aus der Mitte nach rechts versetzt lag.

⁵⁰⁹ Hölscher, Ramses III, OIP 54

⁵¹⁰ z.B. Ramesseum: Arnold, Tempel, S. 142ff. oder Totentempel Sethos I.: Arnold, Tempel, S. 134

⁵¹¹ Kampp, Nekropole, S. 61, Tab. 44, S. 480ff., Abb. 376 (TT 192)

⁵¹² Kampp, Nekropole, S. 221ff. Abb.126; Kakosy, TT 32, S. 49ff.

⁵¹³ Seele, Tjanefer, Taf. 41

⁵¹⁴ Arnold, Tempel, S. 150 mit Abb.

⁵¹⁵ Kampp, Nekropole, S. 221ff. Abb. 126

⁵¹⁶ Arnold, Tempel, S. 150 mit Abb.

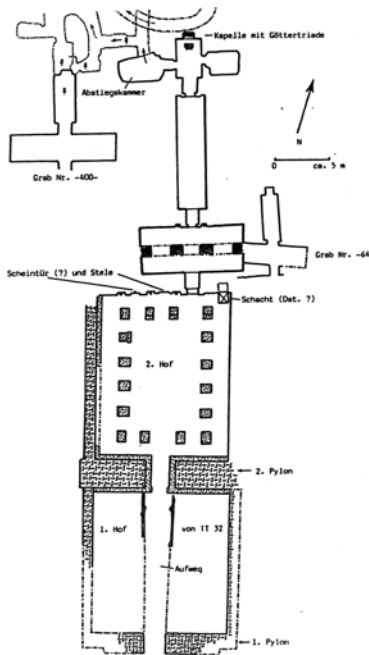


Abb. 80 TT 32

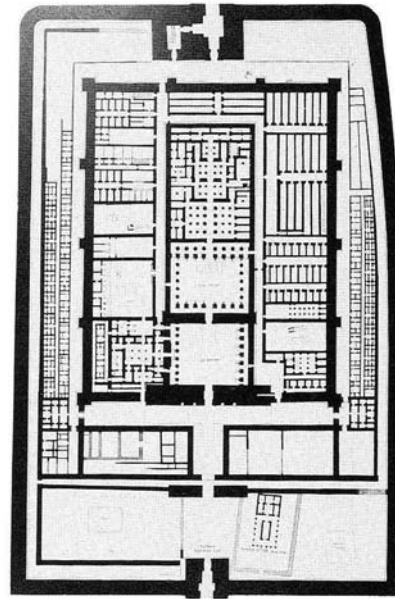


Abb. 81 Tempel Medinet Habu

Im Grab des Tjanerfer (Abb. 82)⁵¹⁷, TT 158, das zwischen Sethos II. und Ramses III. datiert wird⁵¹⁸ und dessen etwa 20 m breiter Kolonnadenhof teils aus Stein, teils aus Nilschlammziegeln errichtet und verputzt wurde, waren alle drei Hofwände, möglicherweise auch die Pylonwand mit Reliefs versehen. An der hinteren, nördlichen Hofseite ragten vor dem Eingang in die inneren Grabräume zwei Mauerzüge in den Hof hinein, die ein Vestibül wie bei dem zweiten und dritten Pylon des Amuntempels in Karnak (Abb. 83)⁵¹⁹ bildeten, worauf K. Seele aufmerksam macht: „*that the vestibule was roofed may be assumed by analogy with similar structures in the temples of the period*“.⁵²⁰

⁵¹⁷ Seele, Tjanerfer, S. 2, Taf. 41

⁵¹⁸ Kampp, Nekropole, S. 447

⁵¹⁹ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 112

⁵²⁰ Seele, Tjanerfer, S. 3

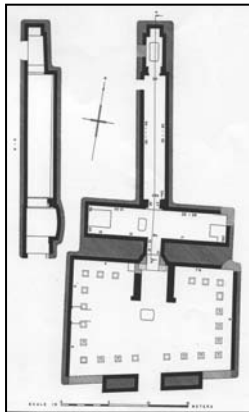


Abb. 82 TT 158

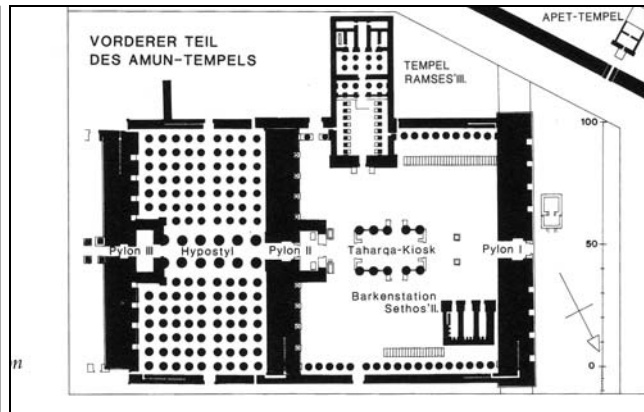


Abb. 83 Karnak

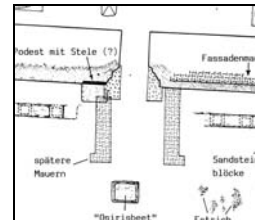


Abb. 84 TT 158

Zwar ordnet F. Kampp die erwähnten Mauerzüge im Vorhof von TT 158 einer späteren Bauphase zu.⁵²¹ Ihr Einwand, dass der westliche Mauerzug das Stelenpodest vor der Fassade und den Türrahmen stört, lässt sich in ihrem beigefügten Plan (Abb. 84)⁵²² auch gut nachvollziehen. Dennoch könnte die Mauer zeitlich noch dem späten Neuen Reich angehören, eine genaue Datierung ist nicht gegeben.

Wie eng Grab und Tempel zusammengehören, zeigt auch besonders die jüngst untersuchte Anlage in K93.11 mit Vorhöfen, Pylonen, quadratischen 4-Pfeilerraum und zentraler Kulnische, die im Grundriss an ein Grab denken lässt, aber ein privates Prozessionsheiligtum des Amun-Re darstellte.⁵²³

⁵²¹ Kampp, Nekropole, S. 448 Anm. 12

⁵²² Kampp, Nekropole, Abb. 343

⁵²³ Polz, in: SAK 25, 1998, S. 257ff.; Polz – Rummel u.a., in: MDAIK 59, 2003, S. 331ff.

IV.2.2.2. Der Pylon

Der pylonartige Hofeingang und der Kolonnadenhof – beides Merkmale der Tempel-architektur⁵²⁴ – sind oft in ramessidischen Gräbern vorhanden. Pylone bilden aber auch die Garteneingänge neben einigen Wohnhäusern in Amarna, z.B. im Gehöft Q.46.1.⁵²⁵ Da dort aber im Mittelpunkt des Gartens eine kleine Kultstätte zur Verehrung des Königspaares, die sog. Atonkapelle, stand, trug auch dieser Stadtbereich sakralen Charakter. Auch die Zugänge des Großen Palastes in Amarna, der nicht als Wohnpalast, sondern Repräsentationsbau zu betrachten ist, sind pylonartig gestaltet.⁵²⁶ Keine Hinweise auf Pylone finden sich hingegen bei den eigentlichen Wohnhäusern von Amarna und Theben, sowie dem Palast von Malkata.⁵²⁷

Obwohl die Pylone der Gräber kleiner als die Pylone der großen Tempel waren, konnten sie die Breite kleinerer Heiligtümer übertreffen. Der Pylon im Grab des Tjanefer (Abb. 82, 87)⁵²⁸ ist etwa 13 m breit und 2,20 m tief. Dagegen erreichte der unter Tutanchamun/Haremhab errichtete 2. Pylon des Karnaktempels eine Breite von 98 m,⁵²⁹ die Pylone des Totentempels von Amenhotep, Sohn des Hapu, waren etwa 40 m breit⁵³⁰ und die Breite des Pylons des kleinen Tempels Ramses ´ II. in Deir el-Medineh betrug etwa 8m.⁵³¹

⁵²⁴ z.B. Ramesseum: Arnold, Tempel, S. 142ff.

⁵²⁵ z.B. Gehöft Q 46.1: Ricke, Grundriß, Abb. 41

⁵²⁶ siehe Kap. 2

⁵²⁷ Der Palastbezirk ist in Malkata allerdings nicht vollständig ausgegraben. In Tell el-Daba umgab den Palastkomplex eine pylonenbewehrte Umfassungsmauer: Bietak, Neue Paläste, S. 141

⁵²⁸ Seele, Tjanefer, S. 2, Taf. 2A, 41

⁵²⁹ Arnold, Tempel, S. 120

⁵³⁰ Robichon – Varille, Amenhotep, Taf 11

⁵³¹ Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), Taf. 1

Die Tempelpylone haben im oberen Bereich viereckige Öffnungen auf gleicher Höhe, sog. "Fenster" (Abb. 85),⁵³² welche nach einer Tempeldarstellung aus der 21. Dynastie zur Befestigung von Fahnenmasten (Abb. 86) dienten.⁵³³

Grabdarstellungen zeigen vor den Pylonfenstern Fahnenmasten,⁵³⁴ die sicherlich auch im Grab des Tjanefer einst existierten. (Abb. 87)⁵³⁵

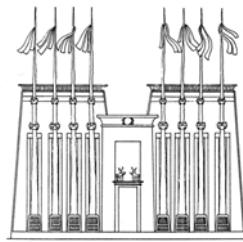


Abb. 85 Medinet Habu, Tempel Ramses` III. Abb. 86 Pylondarstellung Abb. 87 Grab des Tjanefer

„On the front of each tower of the pylon, near the top, is an irregular depression (see Pl. 1A). These are reminiscent of the rectangular openings in the temple pylons which received the wooden supports of flagstaves. Whether the depressions here served the same purpose is uncertain, but they definitely confirm the impression that the structure is a pylon rather than remains of an ordinary wall. Whether either face of the pylon was ever decorated cannot now be determined, since the plaster with which they were presumably finished has entirely

⁵³² Pylon vom Totentempel Ramses ´ III. in Medinet Habu, aus: Schulz – Sourouzian, Tempel, Abb. 93

⁵³³ Badawy, Architecture, Abb. 103

⁵³⁴ Brigitte Jaroš-Deckert, Pylon, in: LÄ IV, Sp. 1202ff.; Jequier, Manuel, S. 65ff.; Badawy, dessin, S. 164ff.; Badawy, Architecture, III, S. 165ff.; Shubert, in: JSSEA 11, 1981, S. 135ff.

⁵³⁵ Seele, Tjanefer, S. 2, Taf. 1

disappeared. However, by analogy with other tombs of the period which were completed with an open court, but with a hewn front wall or one built of mud brick, such as Tomb 23 (time of Merenptah), it is probably safe to conclude that the structure was once covered with sculptured or painted decoration, at least on the west (inner) face and possibly on the façade as well.” (Seele, Tjanefer, S. 2)

Die thebanischen Grabpylone konnten wie die Tempel aus Schlammziegeln oder Stein errichtet sein. Bei TT 23 hatte man den Pylon mit Sandsteinblöcken verkleidet.⁵³⁶ Aus Ziegeln wurde beispielsweise der Pylon von TT 282 gebaut, dessen Fundamentierung und Durchgangspflasterung jedoch aus Kalkstein bestand.⁵³⁷ Auch die ramessidischen Kapellen von Medinet Habu hatten kleine, etwa 15 m breite Pylone (Abb. 88).⁵³⁸ Diese Kapellen – am ehesten als private Totentempel zu interpretieren - wurden Ende der 20. Dynastie zerstört, während der 21./22.-25. Dynastie teilweise restauriert und dann als Gräber genutzt. Sie erinnern stark an die Grabkapellen von Dra Abu el Naga (Abb. 89)⁵³⁹ Gemein ist ihnen die Anlage von zwei Pylonen, einem Vorhof und einem überwölbtem Längsraum. Im Gegensatz zu den Gräbern von Dra Abu el Naga haben die Kapellen in Medinet Habu aber zusätzlich noch Seitenkammern.

⁵³⁶ Kampp, Nekropole, S. 207

⁵³⁷ „Die Außenseite des Pylons war zunächst mit einem dunklen Nilschlammörtel verputzt, über den eine weiße, strohgemagerte, mergelartige Verputzschicht aufgetragen worden war.“ Kampp, Nekropole, S. 551

⁵³⁸ Hölscher, Ramses III, OIP 55, S. 22ff., Abb. 25

⁵³⁹ Polz, Dra´ Abu el-Naga, Abb. 2

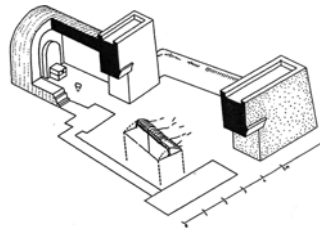
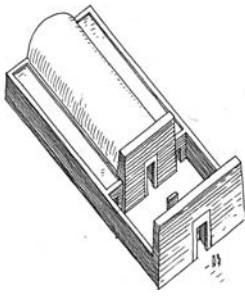


Abb. 88 Kapelle V, Medinet Habu Abb. 89 Kapelle Dra Abu el Naga

IV.2.2.3. Der Eingang in das Grabinnere

Die zentrale Eingangsgestaltung der Gräber entspricht der Tempelarchitektur. Wohnhäuser betrat man dagegen durch einen seitlichen Eingang. In der Hausdarstellung im thebanischen Grab TT 334 ist die Tür nicht in der Mitte der Fassade, sondern an der Hausecke zu sehen.⁵⁴⁰ Der Vergleich des Wohnhauses von Sennedjem mit seinem Grab lässt keine Gemeinsamkeiten erkennen. Zu der Grabkapelle führt ein zentraler Eingang (Abb. 90),⁵⁴¹ der Eingang in die Wohnräume liegt dagegen dezentral an der Seite und führt über Eck hinein (Abb. 91).⁵⁴² Der archäologische Befund in Theben, Haus A in Malkata (Abb. 92)⁵⁴³ und in Medinet Habu,⁵⁴⁴ bezeugt ebenfalls die unauffällige Eingangssituation an der Hausecke.

⁵⁴⁰ TT 334: Roik, Wohnhaus, S. 60f., Abb. 94

⁵⁴¹ Bruyère, Sen-Nedjem, Taf. 5

⁵⁴² Bruyère, Sen-Nedjem, Abb. 3

⁵⁴³ Endo, in: SSEAJ 25, 1995, Abb. 9

⁵⁴⁴ Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68ff., Abb. 54

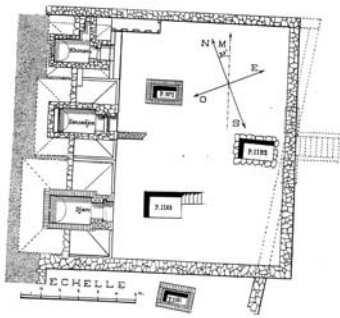


Abb. 90 Grab des Sennedjem Abb. 91 Wohnhaus des Sennedjem Abb. 92 Wohnhaus Malkata

Die axiale Eingangssituation kennzeichnet neben Gräbern indes auch Tempelbauten, wie z.B. den Luxortempel,⁵⁴⁵ auch einige Palastbauten, wie den Nordpalast in Amarna und den Palast des Merenptah in Memphis,⁵⁴⁶ nicht aber den Palast von Malkata.

Die Eingangsgestaltung einiger Gräber mit Porticus (Pfeiler oder Säulen) ähnelt den Totentempeln von Deir el-Bahari.⁵⁴⁷ Im Totentempel Thutmosis´ III. stand nach der Rekonstruktion von J. Lipinska auf der oberen Terrasse eine Porticus mit sechs Pfeilern (Abb. 93).⁵⁴⁸ Eine solche Fassadengestaltung zeigt auch das Grab TT 46 (Abb. 94).⁵⁴⁹ Stützenreihen mit sog. 16-Kantsäulen, wie sie am Tempel der Hatschepsut auftreten, haben die Gräber TT 39 und TT 109.⁵⁵⁰

⁵⁴⁵ Arnold, Tempel, S. 127ff.

⁵⁴⁶ Palast Memphis siehe Kap.V

⁵⁴⁷ Arnold, Tempel, S. 170 mit Abb.; Arnold, Baukunst, S. 238f.

⁵⁴⁸ Lipinska, Tuthmosis, Abb. 52 auf S. 59

⁵⁴⁹ Kampp, Nekropole, Abb. 142, zu weiteren Gräbern mit Portikusstellung Kampp, Nekropole, Tab. 52 auf S. 71

⁵⁵⁰ siehe unten Kap. IV.2.5.1

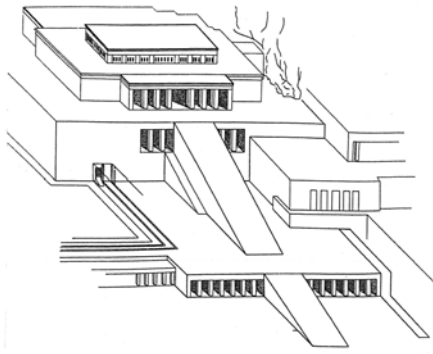


Abb. 93 Totentempel Thutmosis III.

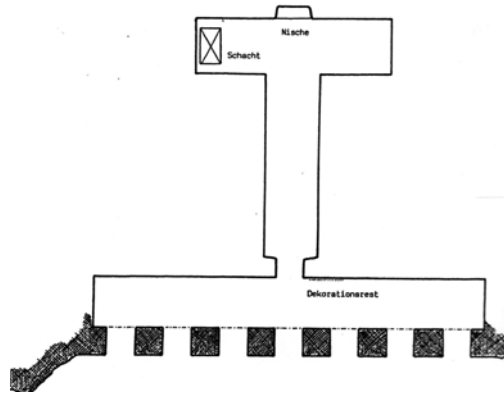


Abb. 94 TT 46

In der Pfeilerstellung hat man sich also deutlich an den Totentempeln von Hatschepsut und Thutmosis` III. orientiert. Ob in diesem Punkt auch Ähnlichkeiten zum Palastbau bestanden, lässt sich mangels Belegen nicht prüfen. Die Rekonstruktionen der jüngst untersuchten, zeitgleichen „Palastkomplexe“ in Tell el-Daba⁵⁵¹ zeigen zwar eine Porticus mit zwei hervorspringenden Seitenflügeln, aber zum einen handelte es sich bei den Stützen nach der Rekonstruktion um Säulen und zum anderen erfolgte der Zugang nicht über eine zentrale Aufgangstreppe, sondern von der Seite her. Vor allem letzteres würde der Grab- und Tempelarchitektur widersprechen.

IV.2.2.4. Terrassenanlage

Starke Ähnlichkeit zu den Totentempeln der Hatschepsut und Thutmosis` III. zeigt auch TT 72 (Abb. 95).⁵⁵² Nicht nur die Portikusstellung, sondern auch die terrassenartige Anlage der Totentempel wurde hier übernommen.

⁵⁵¹ Bietak, in: EA 26, 2005, S. 13ff.; Bietak, Neue Paläste, S. 141ff.

⁵⁵² Kampp, Nekropole, S.303ff, Abb.188ff.

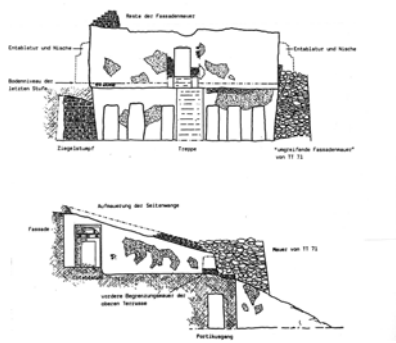


Abb. 95 TT 72

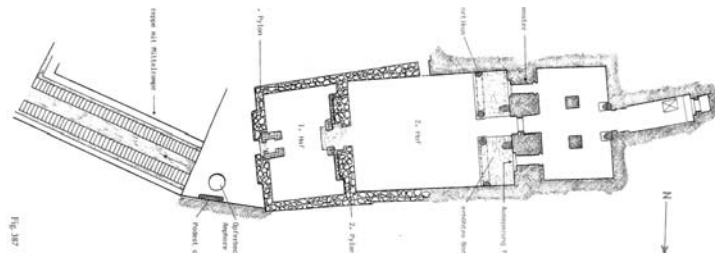


Abb. 96 TT 216

Das unterste Niveau von TT 72 besteht aus einem offenen Vorplatz, der mit einer Pfeilerporticus abschließt. Von hier aus führt eine aus dem anstehenden Fels gehauene Mittelrampe, die früher mit Ziegelstufen versehen war, auf die nächst höher liegende Ebene. Der zweiten Ebene folgt eine dritte, etwa 30 cm höher liegende Terrasse, die mittels einer Rampe zum Grabeingang leitet. Die Annahme von F. Kampp, dass auf der dritten Terrasse eine weitere, möglicherweise aus Sandsteinblöcken errichtete Porticus stand, scheint recht plausibel. Die Entablaturen befinden sich rechts und links wie an den Schmalseiten von Eingangshallen angeordnet. Eine rahmende „eingangshallenartige“ Architektur wäre daher zu erwarten. Um die Entablaturen nicht zu verdecken, müsste dabei die Pfeilerstellung direkt vor der Terrasse geplant bzw. ausgeführt worden sein. Die gestaffelte Positionierung von zwei Portiken übereinander entspricht den Totentempeln von Hatschepsut und Thutmosis´ III.

Auch das ebenfalls terrassenartig angelegte, über mehrere hintereinander liegende Höfe erreichbare und mit einer oberen Porticus versehene Grab 216 in Deir el-Medineh steht der Tempelarchitektur sehr nahe (Abb. 96).⁵⁵³ Vor dem Grab befand

⁵⁵³ Kampp, Nekropole, S. 499ff., Abb. 387

sich eine Zufahrtsrampe, auf der sicherlich der Sarkophag mit einem Schlitten hinauf gezogen wurde.⁵⁵⁴

Ergebnis: Anhand des zentralen Einganges, des Kolonnadenhofes und der Terrassenanlage wird die enge Verwandtschaft zwischen Grab und Tempel offensichtlich.

IV.2.3. Die Pyramide

Reisende Ägypter brachten die Pyramidenform, die im Alten Reich nur dem König vorbehalten war, im Übergang vom Mittleren zum Neuen Reich⁵⁵⁵ nach Theben, wo sie in kleineren Dimensionen und veränderten Proportionen ab der späten 18. Dynastie die Architektur einiger Beamtengräber bestimmte. *„The pyramids are different from the familiar type at Giza belonging to the Old Empire. In the Ramesside type the shape is not so pleasing, the slope being much steeper, thus increasing the proportion of height to the width.“*⁵⁵⁶ Wenngleich in Bauweise, Größe und Material große Unterschiede bestanden, prägte doch sowohl die Königsgräber des Alten Reiches als auch die Beamtengräber des Neuen Reiches derselbe konzeptionelle Grundgedanke. Vor der Pyramide befand sich ein „Tempelvorhof“, von dem aus der Besucher auch dann noch die Spitze der Pyramide sehen konnte, wenn sie etwas weiter hinter der Hoffassade zurück versetzt lag.

Bei den thebanischen Grabpyramiden können aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionierung drei Typen unterschieden werden:

⁵⁵⁴ Transport des Sarges auf einer Barke, die wiederum von einem Schlitten gezogen wird, abgebildet in: Eggebrecht, Unsterblichkeit, Abb.1 (Darstellung des Begräbniszuges im Grab des Pa-iri, TT 139)

⁵⁵⁵ Zu Pyramiden der Königsgräber der 17. Dynastie: Stadelmann, Pyramiden, S. 258

⁵⁵⁶ Fisher, in: The Museum Journal. University of Pennsylvania 15, 1924, S. 39

Typ I: Pyramiden als eigenständige Oberbauten (Bsp. TT 35)

Typ II: Fassadenpyramiden (Bsp. Nr. 322)

Typ III: Türbekrönungspyramiden (Bsp. Nr. 217)

Die Pyramide von TT 35 (Typ I)⁵⁵⁷ liegt etwas nördlich der Fassade. Im Unterschied zu den großen Pyramiden des Alten Reiches besaß sie einen Sockel und einen steileren Böschungswinkel.

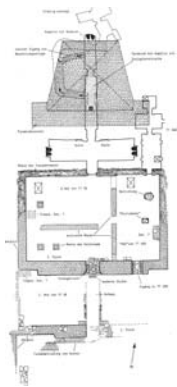


Abb. 97 TT 35

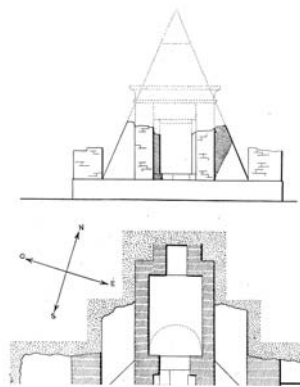


Abb. 98 Grab Nr. 322

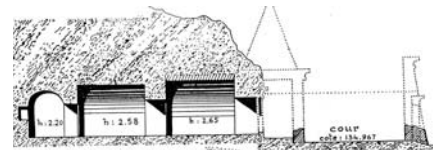


Abb. 99 Grab Nr. 217

Mit der Fassade verschmolzen ist die etwa 3m große Pyramide im Grab Nr. 322 in Deir el- Medineh (Typ II).⁵⁵⁸ Im Grab 217 in Deir el-Medineh⁵⁵⁹ (Typ III) ist die Pyramide über der Eingangstür auf das Dach gesetzt. Nach der Rekonstruktionszeichnung war sie etwa 2 m breit.

Es stellt sich nun die Frage, ob mit der Übernahme der Pyramidenform auch Strukturen des Pyramidentempels tradiert wurden.

⁵⁵⁷ Kampp, Nekropole, S. 225, Abb. 127

⁵⁵⁸ Bruyère, Deir el Médineh (1923-24), Taf. 15

⁵⁵⁹ Bruyère, Deir el Médineh (1923-24), Taf. 6

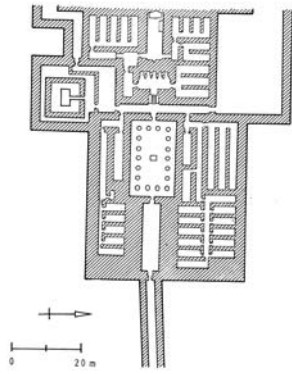


Abb. 100 Pyramidentempel des Unas



Abb. 101 Grabkomplex TT 35

Aus dem Vergleich des Pyramidenkomplexes von Unas (Abb. 100)⁵⁶⁰ mit TT 35 (Abb. 101)⁵⁶¹ geht hervor, dass der Prozessionsweg zwar ähnlich über den Hof führt, aber der entscheidende Unterschied in der vor dem Sanktuar über Eck geführten Wegeführung der Pyramidentempel des Alten Reiches liegt. Dem schmalen Aufweg bzw. Vestibül folgt sowohl beim Pyramidentempel des Alten Reiches als auch beim „Pyramidentempel“ des Neuen Reiches ein Säulenhof und ein quer orientierter Raum bzw. Korridor. Der „5-Nischenraum“ des Alten Reichs mit den zwei aus der Hauptachse versetzten Räumen fehlt aber im Raumprogramm der thebanischen Gräber. Das Kultziel, der letzte, hintere Raum liegt bei beiden Bauten in der Achse und ist länglich orientiert.

Ergebnis: Wo die Pyramiden als einzelne Oberbauten, hinter der Grabfassade stehen (Typ I), werden Ähnlichkeiten zu Pyramidentempeln sichtbar, eine direkte Beeinflussung der thebanischen Gräber durch die Pyramidentempel des Alten Reiches ist aber nicht erkennbar.

⁵⁶⁰ Stadelmann, Pyramiden, Abb. 61

⁵⁶¹ Kampp, Nekropole, Abb. 127

IV.2.4. Das Grabinnere

IV.2.4.1. Die Querhalle

Nach G. Steindorff - W. Wolf entsprach die Querhalle des Grabes der „Breiten Halle“ des Wohnhauses bzw. Palastes.⁵⁶² Zwar gleichen tatsächlich die Proportionen der Querhalle der thebanischen Gräber häufig denen der Wohnhäuser von Amarna: die „Breite Halle“ von Haus P. 47.19 ist beispielsweise 11,60m lang und 4,75m tief⁵⁶³, was etwa den Maßen der „Breiten Halle“ von TT 85 (12 m x 5 m) entspricht.⁵⁶⁴ Aber in den thebanischen Häusern (in Malkata, Medinet Habu, Deir el-Medineh und Karnak) existierte keine den Amarnahäusern vergleichbare breite Eingangshalle. So ist im Haus A in Malkata weder eine „Breite Eingangshalle“ vorhanden,⁵⁶⁵ noch gibt es Hinweise auf eine einstige Säulenstellung im vorderen Grundrissstreifen. Zwar ist in dem Palastgebäude in Malkata vor der Längshalle eine Querhalle gebaut, die aber seitlich zu betreten war und nicht direkt als Eingangshalle diente, da dieser Halle weitere Räume vorgelagert waren.⁵⁶⁶ Die quer gelagerten Säulenhallen der thebanischen Gräber ähneln eher den thebanischen Tempelbauten. Die Querhalle mit 32 Säulen in TT 55 (Abb. 102b)⁵⁶⁷ gleicht der ersten Halle im Tempel Amenophis ´ III. in Luxor (Abb. 103).⁵⁶⁸

⁵⁶² Steindorff-Wolf, Gräberwelt, S.46

⁵⁶³ Ricke, Grundriß, Taf. 19; Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, S. 123ff, Streifenplan III, Hausplan 23, Taf. 9-12

⁵⁶⁴ Kampp, Nekropole, S. 336ff., Abb. 218

⁵⁶⁵ Endo, in: SSEAJ 25, 1995, Abb. 9

⁵⁶⁶ Lacovara, Royal City, Abb. 161

⁵⁶⁷ Eigner, in: MDAIK 39, 1983, Abb. 5

⁵⁶⁸ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 128; Ders., Baukunst a.O. S. 142f.

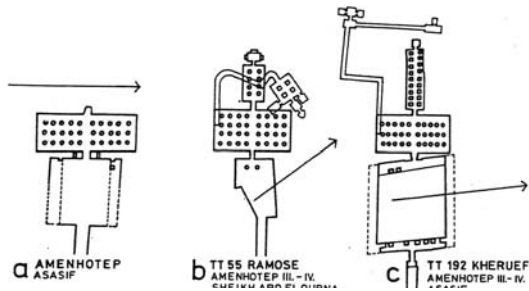


Abb. 102 Grabhallen thebanischer Gräber

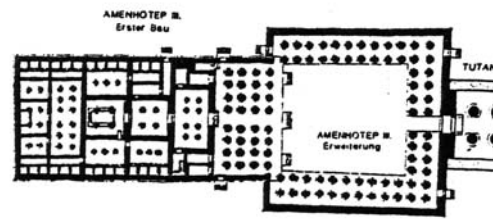


Abb. 103 Luxortempel

Die einfachen Querhallen der T-Gräber sind in den kleineren Felstempeln wiederzufinden.⁵⁶⁹

IV.2.4.2. Längskorridor/Mittlerer Grabbereich

Geht man von der Wohnhaustheorie des Grabes aus, würde man etwa in der Mitte der Grabanlage einen quadratischen Mittelraum, wie im Haus A in Malkata oder im Haus des Sennedjem, erwarten.⁵⁷⁰ Wie die Typologie von F. Kampp verdeutlicht (Abb. 58), ist das mit Ausnahme von Typ VIb nicht der Fall. Die Mehrzahl der Typen (Typ III-X) charakterisiert eine Längshalle. Die längliche Raumform erklärt sich sicherlich aus den sakralen Anlagen eigenen Prozessionsweg. Auf Parallelen in der Tempelarchitektur, etwa dem Korridor in Wadi Halfa, wurde bereits im ersten Teil zu Amarna verwiesen.⁵⁷¹ Auch das Dekorationsprogramm der thebanischen

⁵⁶⁹ siehe oben Abb. 72

⁵⁷⁰ Endo, in: SSEAJ 25, 1995, Abb. 9; Bruyère, Sen-Nedjem, Abb. 3

⁵⁷¹ siehe Kap. III.3

Gräber, das im Längsraum häufig Prozessionen beinhaltet,⁵⁷² weist darauf hin, dass die längliche Raumstruktur für das Prozessieren geschaffen worden sein könnte. Die Assoziation eines Tempels findet ihre Bestätigung im nachfolgenden Sanktuar. Der Gedanke an einen Prozessionsweg entsteht auch bei den Gräbern mit längs orientierten Pfeilerräumen, etwa TT 46⁵⁷³, TT 232⁵⁷⁴ und Grab 301.⁵⁷⁵ „Die Gestaltung der „Tiefen Halle“ mit Pfeilerstellungen ist als Monumentalisierung des Tiefganges zu verstehen, der hier wie der Prozessionsweg eines Tempels gestaltet wird.“⁵⁷⁶ D. Eigner vermutet, dass das Hypostyl des thebanischen königlichen „Totentempels“ die längs orientierten Pfeilerräume beeinflusste ohne Vergleichsbeispiele zu nennen. Für die Hypostyle der *thebanischen* Totentempel sind eigentlich *Säulensäle*, nicht Pfeilerhallen charakteristisch.⁵⁷⁷ Eine wirkliche *Pfeilerhalle* hatten aber auswärtige Tempel, wie der in Abydos.⁵⁷⁸ Die Längshalle dürfte sich ursprünglich aus dem Korridor der Gräber der 11. Dynastie entwickelt haben.⁵⁷⁹ Die Platzierung der Stützen in der Längshalle könnte dann aber bewusst oder unbewusst über den Einfluss der Tempelarchitektur erfolgt sein. Dass in dem Raum mit vier Pfeilern in TT 96 „das Abbild der *Mittelhalle des Wohnhauses zum Ausdruck*“⁵⁸⁰ kommt, ist eher unwahrscheinlich, da die Wohnhäuser des Neuen Reiches nach derzeitigem Kenntnisstand keine Pfeiler, lediglich Säulen im Hausinneren hatten.

⁵⁷² Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 229

⁵⁷³ Kampp, Nekropole, S. 244ff., Abb. 143

⁵⁷⁴ Kampp, Nekropole, S. 507ff, Abb. 404

⁵⁷⁵ Kampp, Nekropole, Abb. 125 auf S. 221, S. 757

⁵⁷⁶ Eigner, Spätzeit, S. 124

⁵⁷⁷ Badawy, Architecture, S. 324ff.

⁵⁷⁸ Badawy, Architecture, Abb. 172

⁵⁷⁹ Hermann, Stelen, S. 14

⁵⁸⁰ Eigner, Spätzeit, S. 127

IV.2.4.3. Das Sanktuar

G. Steindorff - W. Wolf sahen in dem Raum eine Entsprechung zum „*intime[n] Privatgemach des Hausherrn, [dem] Speisezimmer des bürgerlichen Wohnhauses*“⁵⁸¹, was jedoch nicht überzeugt. Dagegen sprechen in Theben dieselben Argumente wie in Amarna: erstens das hintere Wohnzimmer liegt nicht wie beim Grab in der Eingangsflucht und zweitens das Sitzpodest befindet sich nicht immer an der Rückwand, kann folglich nicht als Entsprechung zum Statuenuntersatz des Grabes gelten. Nur in einigen Fällen ist das Sitzpodest vor der Mitte der Rückwand zu finden, so im Haus VI-C in Deir el-Medineh, nicht aber in Haus VII-S.E.⁵⁸² In der Regel liegt es in Deir el-Medineh an der vorderen, d.h. nicht an der hinteren Wand, die der Besucher beim Eintreten zuerst sieht. Im Palast von Malkata ist das Sitzpodest zwar in der Mitte der Rückwand, aber ähnlich dem Luxortempel, nicht in einer eigenen zurückgesetzten Statuenkammer, positioniert. Eigene, zentrale Statuenkammern haben einige thebanische Totentempel, der Tempel in Sesebi, kleine Felstempel und der kleine Tempel Ramses´ II. in Deir el-Medineh.⁵⁸³ D. Eigners Gleichsetzung des Sanktuars des Grabes mit dem des Tempels ist also berechtigt.⁵⁸⁴

Während in Amarna am Ende der Grabanlage nur eine kleine Kultkammer oder Nische existierte, können in Theben mehrere Kulträume nebeneinander liegen. In diesem Punkt ähneln sich das thebanische Grab des Puyemre (Abb. 104)⁵⁸⁵ und die seitlichen Kammern des Luxortempels (Abb. 105).⁵⁸⁶ Während im Luxortempel

⁵⁸¹ Steindorff - Wolf, *Thebanische Gräberwelt*, S. 47

⁵⁸² Bruyère, *Deir el Médineh (1934-1935)*, S. 272 (S.E. VII), S. 309 (C-VI), Taf. 29

⁵⁸³ Hatschepsut-Tempel Deir el-Bahari: Naville, *Deir el Bahari V*, S. 1ff., Taf. 119; Tempel Siririya: PM IV, S. 120, Tempel Ramses´ II.: Bruyère, *Deir el Médineh (1935-1940)*, Taf. 11

⁵⁸⁴ Eigner, *Spätzeit*, S. 128

⁵⁸⁵ Davies, *Puyemrê, II*, Taf. 4; Kampp, *Nekropole*, Abb. 131

⁵⁸⁶ Raum XVI – XVIII, PM 2, Taf. 32; Arnold, *Tempel*, Abb. auf S. 128.

diese Raumgruppe innerhalb einer Gesamtanlage integriert ist, stellt der Ptahtempel in Karnak mit seinen drei Kultkapellen einen eigenen Bau dar und hat einen zentralen Eingang, kommt also dem Grab noch näher.⁵⁸⁷ Die Entstehungsgeschichte dieses Tempelchens ist allerdings nicht absolut geklärt: die Dreizellenform dürfte bereits im Neuen Reich bestanden haben. U. Hölscher machte ferner auf die dreizelligen Sanktuare der königlichen Totentempel aufmerksam.⁵⁸⁸

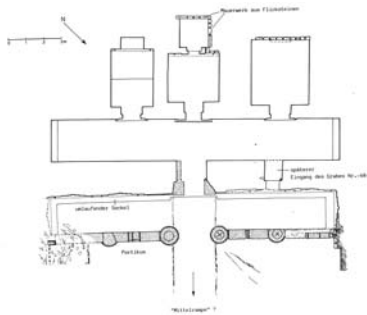


Abb. 104 TT 39

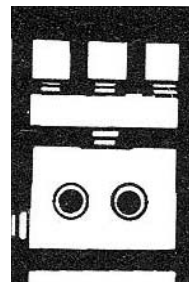


Abb. 105 Luxortempel, Ausschnitt

Auch die Grabkapellen in Deir el-Medineh verfügen häufig über ein dreizelliges Sanktuar.

Am Beispiel der Kapellen von Deir el-Medineh wird ersichtlich, wie nah verwandt Grab- und Tempelbauten sind; man könnte diese Bauten als Gräber aber auch als kleine Tempel ansprechen.

⁵⁸⁷ Raziq, in: ASAE 76, 2001, S. 99ff.

⁵⁸⁸ Hölscher, Medinet Habu III, 29f., Taf. 2; Eigner, Spätzeit, S. 97

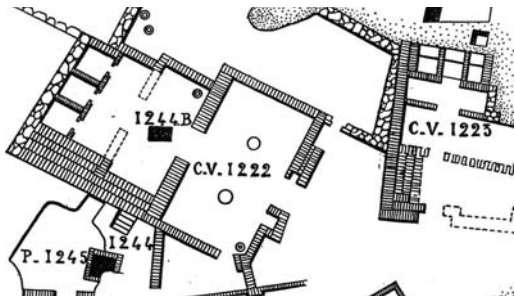


Abb. 106 Kapelle C.V.1222

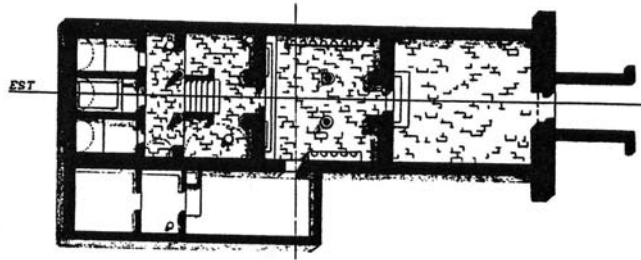


Abb. 107 Tempel Ramses´ II. Deir el-Medineh

Kapelle C.V. 1222 setzt sich aus einer durch zwei Säulen gestützten Vorhalle, dem Pronaos, in dem sich ein kleiner Grabschacht befindet, und dem dreigeteilten Sanktuar (Abb. 106)⁵⁸⁹ zusammen. Der unterirdische Grabteil besteht nur aus einer flach unter dem Erdboden angelegten einzigen Kammer, zu der eine Treppe hinunter führt.⁵⁹⁰ Die Grundrissgestaltung entspricht der des Amuntempels von Ramses´ II. in Deir el-Medineh (Abb. 107)⁵⁹¹. Ebenfalls mit den Gräbern vergleichen lassen sich die seit Anfang der 18. Dynastie von Handwerkern der Siedlung erbauten „*oratoires de confréries*“, die „*à toutes les divinités du panthéon populaire et à la plupart des rois ...*“ geweiht waren.⁵⁹²

Ein dreizelliges Sanktuar (Abb. 108)⁵⁹³ hatte auch der Totentempel des Amenhotep, Sohn des Hapu. Dieser vom Institut Français 1936 nördlich des Tempels von Thutmosis´ II. ausgegrabene Baukomplex barg im Vorhof Fundamentdeposite des Königlichen Schreibers Amenophis, Sohn des Hapu.⁵⁹⁴

⁵⁸⁹ Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), Taf. 1

⁵⁹⁰ Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), Abb. 4 auf S. 9

⁵⁹¹ Bomann, Private Chapel, Abb. 22b

⁵⁹² Bruyère, Deir el Médineh (1935 à 1940), S. 13

⁵⁹³ Robichon – Varille, Amenhotep, Taf. 4

⁵⁹⁴ Varille – Robichon, in: RdE 2, 1936, S. 177ff.; Robichon – Varille, in: RdE 3, 1938, S. 99ff.;

Robichon – Varille, Amenhotep, S. 38

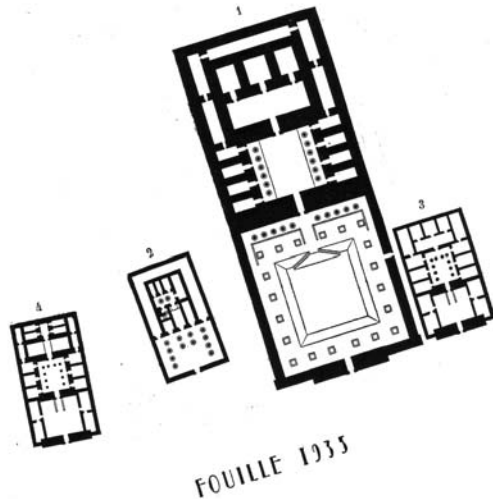


Abb. 108 Tempel des Schreibers und Architekten Amenophis (1)

Der Bau bestand zumeist aus Ziegeln, einzelne Bauteile, wie Türen oder Fundamente waren aus Sandstein gefertigt. An den Vorhof mit Garten und Wasserbecken schlossen sich ein kleinerer Hof mit seitlichen Kapellen und der innere Bereich mit Querhalle und drei Kultkammern an.

Gehen von der Querhalle des Grabes ein zentraler Raumkomplex und zwei weitere Nebenkammern ab, sind Ähnlichkeiten zu den Felstempeln zu konstatieren. TT 84 (Abb. 109)⁵⁹⁵ hat wie der große Felstempel in Abu Simbel (Abb. 110)⁵⁹⁶ zwei kleine Seitenkammern.

⁵⁹⁵ Kampp, Nekropole, Abb. 217

⁵⁹⁶ Badawy, Architecture, Abb. 171; Arnold, Tempel, Abb. auf S. 78

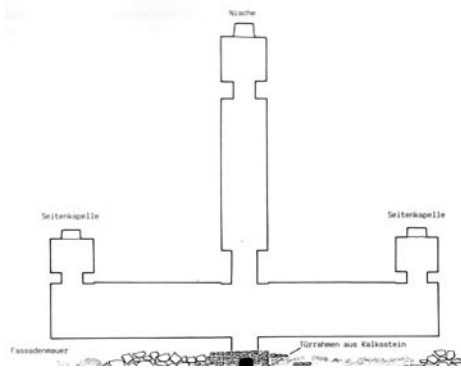


Abb. 109 TT 84

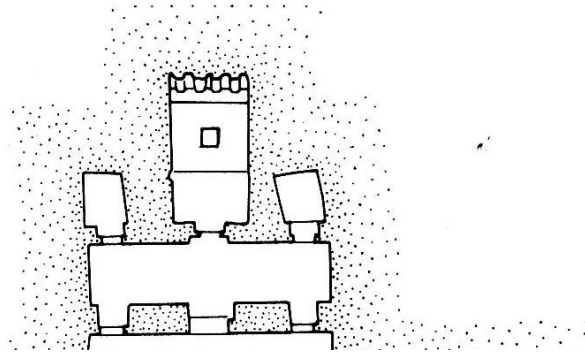


Abb. 110 Abu Simbel, Großer Tempel, Ausschnitt

IV.2.4.4. Unterirdische Räume

Generell unterscheiden sich die Gräber von den Wohnhäusern und Tempeln primär durch die unterirdischen Raumsysteme. Wie bereits im Kapitel zu Amarna bemerkt wurde, sind unterirdische Räume in Tempeln und Wohnhäusern des Neuen Reiches selten und kaum mit den komplexeren Gangsystemen der Gräber vergleichbar.⁵⁹⁷ Am ehesten vergleichbar wären noch die Gräber und Wohnhäuser von Deir el-Medineh, da die Keller- und Grabräume hier im Gegensatz zu den anderen thebanischen Gräbern relativ flach unter der Erde liegen.

Unterirdische Räume existierten aber auch, wenn sich unter den Tempeln Gräber befanden. Leider ist nicht immer klar erkennbar, ob diese Gräber in irgendeiner Beziehung zum Tempel standen, oder ob etwa ein Tempel zufällig über einem älteren Grab errichtet wurde. Im Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari befand sich unter der nördlichen Porticus der mittleren Terrasse ein Grab (Abb. 111),⁵⁹⁸

⁵⁹⁷ siehe Kap. III.10

⁵⁹⁸ Wysocki, in: MDAIK 40, 1984, S. 338, Abb. 4

das im Zusammenspiel mit der Säulenhalle und den Kultkammern des Tempels mit Gräbern, die eine Querhalle besitzen (z.B. TT 65 – Abb.112),⁵⁹⁹ vergleichbar wäre.

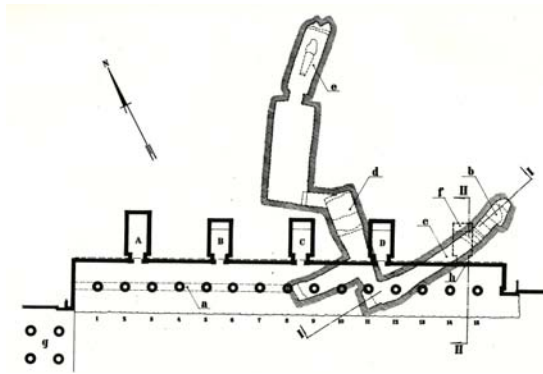


Abb. 111 Tempel der Hatschepsut, Deir el Bahari

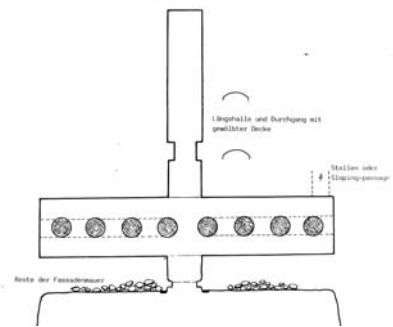


Abb. 112 TT 65

Außerdem fällt auf, dass die unterirdischen Grabräume mitunter wie oberirdische Tempelräume angeordnet sind. Der Vierpfelersaal in TT 106 aus der Regierungszeit Sethos´ I./Ramses´ II., von dem aus seitlich 4 Kammern abgehen (Abb. 113)⁶⁰⁰, ist auch am Totentempel Sethos´ I. in Qurna (Abb. 114)⁶⁰¹ vorhanden.

⁵⁹⁹ Kampp, Nekropole, S. 285ff., Abb. 174

⁶⁰⁰ Kampp, Nekropole, Abb. 267

⁶⁰¹ Badawy, Architecture, S. 342f, Abb. 182

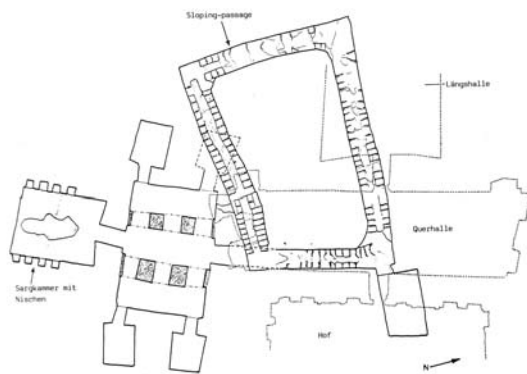


Abb. 113 TT 106

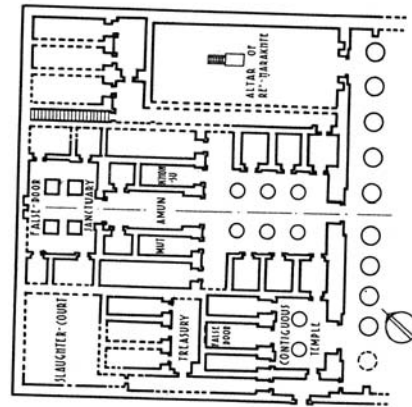


Abb. 114 Totentempel Sethos ´ I.

Diese Übereinstimmungen im Detail dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Tempel sich aufgrund ihrer fast ausschließlich oberirdischen Bauweise grundsätzlich von den Gräbern unterscheiden.

Ergebnis: Im oberirdischen Grabbereich ähnelt die Positionierung der Quer- und Längshallen sowie der Kultkammern in vielen Fällen der Tempelarchitektur, vergleichbare Räume sind in den ausgegrabenen Wohnhäusern nicht zu fassen. Nur wenige Parallelen zwischen Grab, Tempel und Wohnhaus bestehen in den unterirdischen Raumstrukturen.

IV.2.5. Einzelne Bauteile

IV.2.5.1. Säulen

Wie in Amarna scheinen sich auch in Theben die Säulen der Tempel und Wohnhäuser formal zu unterscheiden. In den Gräbern kommen Papyrusbündelsäulen, Sechzehnkant-Säulen, kannelierte Säulen und Zeltstangensäulen vor, die denen der Tempelbauten ähneln und für die hier je ein Beispiel gegeben wird.⁶⁰²

Die Papyrusbündelsäulen im Grab des Ramose (Abb. 115)⁶⁰³ aus der Regierungszeit Amenophis´ III./Amenophis´ IV. entsprechen vom Typ denen im Luxortempel (Abb. 33), sind jedoch etwas stämmiger.⁶⁰⁴

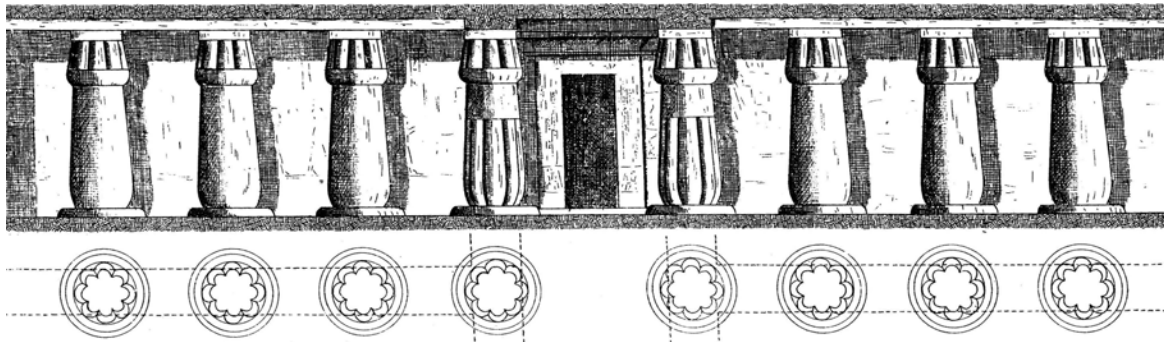


Abb. 115 Grab des Ramose

Die nur in Gräbern aus der Zeit Hatschepsuts und Thutmosis´ III. belegten Sechszehnkantsäulen⁶⁰⁵ sind mit den Säulen der Totentempel von Hatschepsut

⁶⁰² Kampp, Nekropole, S. 41ff.; Wasmuth, Innovationen, S. 13ff

⁶⁰³ Davies, Ramose, Taf. 2

⁶⁰⁴ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 130, genaue Maßangaben liegen nicht zum Vergleich vor

⁶⁰⁵ Kampp, Nekropole, S. 43

(Abb. 117)⁶⁰⁶ und Thutmosis III.⁶⁰⁷ vergleichbar. Vor dem Grab des Puyemre, TT 39, befand sich eine Porticus mit vier Sechzehnkantsäulen (Abb. 116).⁶⁰⁸

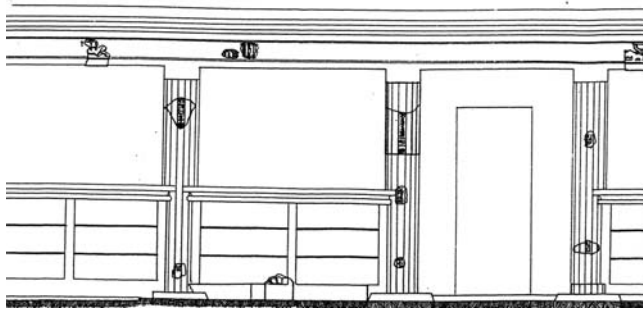


Abb. 116 TT 39



Abb. 117 Anubisheiligtum in Deir el-Bahari

Puyemre, der Architekt des Hatschepsuttempels, hat in der Gestaltung seines Grabes Architekturelemente dieses Tempels übernommen. Aus der Beschreibung von N. de G. Davies geht hervor, dass die Säulen seines Grabes aus Trommeln zusammengesetzt waren. Das ist auch bei den ebenfalls mit 16 Kanten versehenen Säulen im Anubisheiligtum (Abb. 117)⁶⁰⁹ oder der mittleren Terrasse⁶¹⁰ des Hatschepsuttempels in Deir el-Bahari zu beobachten.

Die am Totentempel des Amenophis, Sohn des Hapu, eingebauten kanellierten Säulen waren zu der Zeit Amenophis` III. auch in der Grabarchitektur sehr beliebt. In TT 192 (Abb. 118)⁶¹¹ ist diese Säulenform im Vorhof und der ersten Reihe der Querhalle angewandt worden. Die kanellierten („protodorischen“) Säulen des

⁶⁰⁶ Wysocki, in: MDAIK 48, 1992, S. 233ff., Taf. 47A

⁶⁰⁷ Lipinska, Thutmosis, Taf. 3

⁶⁰⁸ Davies, Puyemre, I, S. 5, Taf. 3, II, S. 51ff., Taf. 75

⁶⁰⁹ Wysocki, in: MDAIK 48, 1992, S. 233ff, Taf. 47A

⁶¹⁰ Wysocki, in: MDAIK 40, 1984, S. 329, Abb. 2ff.

⁶¹¹ Nims, Kheruef, S. 6ff., Abb. 2; Kampp, Nekropole, S. 480ff.

zweiten Hofes im Tempel von Amenophis (Abb. 119)⁶¹² hatten einen Durchmesser von 86 cm,⁶¹³ die Säulen in der Querhalle in TT 192 waren etwa 1,20 m breit.⁶¹⁴

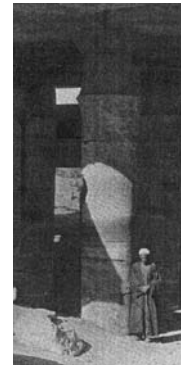
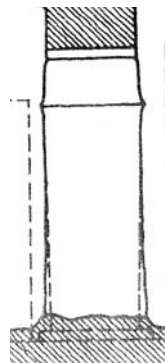
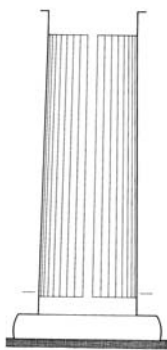


Abb. 118 TT 192 Abb. 119 Tempel Amenophis Abb. 120 TT 48 Abb. 121 Tempel Karnak

Die Zeltstangensäulen aus TT 48⁶¹⁵ (Abb. 120) ähneln denen im Achmenu Thutmosis` III. in Karnak (Abb. 121).⁶¹⁶

Dagegen kommen die in den Gräbern belegten Sechzehnkantsäulen und Zeltstangensäulen nicht in Haus- oder Palastdarstellungen vor. Nach den bildlichen Darstellungen waren die thebanischen Wohnhäuser und Paläste des Neuen Reiches mit sehr schmalen Lotussäulen oder Palmsäulen ausgestattet (Abb. 122),⁶¹⁷ für die es wiederum keine Parallelen in der Grabarchitektur des Neuen Reiches gibt. Auch den Grabungsbefunden in Malkata ist zu entnehmen, dass die Säulen der Paläste aus Holz bestanden: „*The colums as far as found were always*

⁶¹² Robichon – Varille, Amenhotep, Taf. 22

⁶¹³ Robichon – Varille, Amenhotep, S. 37

⁶¹⁴ Nims, Kheruef, Abb. 2A

⁶¹⁵ Säve - Söderbergh, Tombs, Taf. 63

⁶¹⁶ Kampp, Nekropole, S. 43, Anm. 148; Carlotti, Akh-menou, Abb. 1

⁶¹⁷ TT 49, Palastdarstellung: Roik, Wohnhaus, S. 62f., Abb. 97a-d

of wood, resting on stone bases, their capitals carved and decorated, any defects being filled with plaster before the final colouring was put on.⁶¹⁸ Raum H enthielt ein hölzernes Kapitell, “carved in low relief and painted to represent the half blown lotos”. (Abb. 123).⁶¹⁹ Der angegebene Säulendurchmesser von 37,5 cm ist relativ klein⁶²⁰ und entspricht den Vorstellungen, die man aus den bildlichen Darstellungen gewinnt.

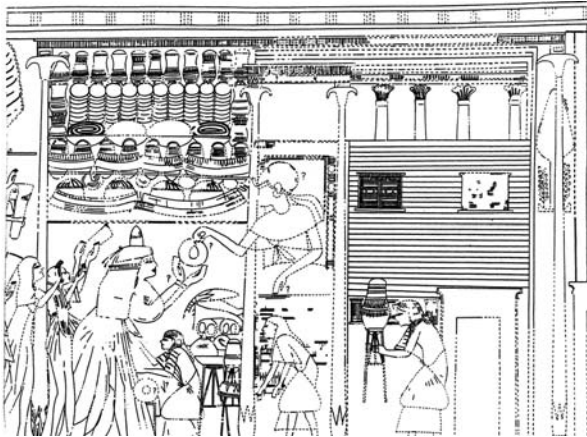


Abb. 122 Palastdarstellung



Abb. 123 Säulenkapitell Palast Malkata

Der Tempelpalast in Medinet Habu hatte Kapitelle in Form von Palmblättern.⁶²¹

IV.2.5.2. Pfeiler

Frontale Pfeilerstellungen lockern die Fassaden der Gräber und Tempel auf. Die etwa 20m breite Pfeilerporticus von TT 81⁶²² besitzt etwa dieselbe Breite wie die

⁶¹⁸ Tytus, Palace, S. 13

⁶¹⁹ Tytus, Palace, S. 20, Abb. 12

⁶²⁰ Iida, Studies, S. 297

⁶²¹ Hölscher, OIP 54, S. 46, Abb. 25, Taf. 33

22,5 m breite obere Porticus im Totentempel Thutmosis´ III. ⁶²³ Die Pfeiler des Amuntempels von Thutmosis` III. „were about one metre wide at the lower end, and 0.90 m. wide at the top.“⁶²⁴ Die Maße der Pfeiler des Grabes TT 83 schwanken zwischen 1,01m und 1,42m Breite. Die Pfeiler im Totentempel Thutmosis´ III. waren an den Außenseiten im versenkten Relief, an der Innenseite im erhabenen Relief verziert und an allen vier Seiten bemalt. Zumindest an den inneren Interkolumnienflächen waren auch die Pfeiler von TT 83 dekoriert.⁶²⁵ Ob die Dekoration in einigen Punkten dem Bildprogramm der Tempel folgte, ist nicht ermittelt worden, große Teile sind durch spätere Putzschichten überdeckt. Zwar sind Pfeiler nicht nur auf Tempelbauten beschränkt, sie kommen aber in der Profanarchitektur nur als Stützen in Werkstatt- und Nebenräumen, nicht in den eigentlichen Wohnräumen vor. Man sieht sie zum Beispiel in einer Werkstatthalle der thebanischen Hausdarstellung in TT 104. Die in der Grabarchitektur bevorzugten Vier- oder Sechspfeilersäle (Bsp. TT 106)⁶²⁶ dürften der Tempelarchitektur entlehnt sein. Mit dem zweiten Raum von TT 106 lässt sich die Pfeilerhalle im kleinen Tempel von Abydos vergleichen.⁶²⁷ Sog. Osirispfeiler, vor Pfeilern aufgestellte kolossale Standbilder des Königs, kamen nur in Grab- und Tempelbauten - nicht in Wohnhäusern - vor. Im Tempel von Abu Simbel ⁶²⁸ sind die „Osirispfeiler“ im Innenraum platziert. Im Freien stehende Osirispfeiler sind z.B. am Totentempel der Hatschepsut,⁶²⁹ im Ramesseum (Abb.

⁶²² Kampp, Nekropole, S. 324ff, Abb. 209

⁶²³ Lipinska, Thutmosis, S.45, 58

⁶²⁴ Lipinska, Thutmosis, S. 48

⁶²⁵ Kampp, Nekropole, S. 230ff., Abb. 212ff.

⁶²⁶ Kampp, Nekropole, S. 382ff., Abb. 265ff.

⁶²⁷ Badawy, Architecture, Abb. 172

⁶²⁸ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 78; zu Osirispfeilern siehe: D. Arnold, LÄ, s.v. Osirispfeiler und Leblanc – Ismail, Ramesseum

⁶²⁹ Arnold, Baukunst, Abb. auf S. 99

124)⁶³⁰ oder im Tempel Ramses´ II. in Abydos⁶³¹ belegt. Auch im Grab können Pfeiler mit „Osirisfiguren“ analog zu den Tempelbauten sowohl außen im Vorhof als auch innen auftreten.⁶³²



Abb. 124 Osirispfeiler Ramesseum



Abb. 125 Osirispfeiler TT 41

Im Grab TT 41 waren für die Nord-, Ost- und Südseite Pfeilerkolonnaden mit „Osirispfeilern“ (Abb. 125)⁶³³ geplant, wovon die südliche weitgehend fertiggestellt wurde. Die Osiris-Figuren sind halbplastisch aus dem Pfeiler mit einer Nischenumrahmung herausgemeißelt. In den Händen halten sie das „Djedpfeilersymbol“ und das „Isisblut“-Symbol. Die Statuen in der Art von Osirispfeilern, stellen aber nicht Osiris, sondern den Grabherrn dar. Er trägt nicht die Osiriskrone und hat keinen Zeremonialbart umgebunden. Die Übernahme der Statuenform von den königlichen Totentempeln ist gleichwohl nicht zu bestreiten. Während für etliche Könige des Neuen Reiches sowohl ein Grab (oder mehrere

⁶³⁰ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 142

⁶³¹ Ullmann, Abydos, S. 179ff., Abb.1

⁶³² Muhammed, development, Taf. 13; TT 157: Kampp, Nekropole, S. 445, Abb. 341

⁶³³ Kampp, Nekropole, Abb. 134; Assmann, Amenemope, S. 10ff., Taf. 7ff.

Gräber) als auch ein Totentempel zur Verfügung standen, mussten sich die Beamten – mit Ausnahme des Schreibers Amenophis - wohl mit *einer* als Grab und Tempel funktionierenden Anlage zufrieden geben. Dies könnte der Grund sein, dass Elemente des Totentempels (wie z.B. die Osirisfiguren) in den Grabbau der Beamten, nicht aber in den königlichen Grabbau integriert wurden.

IV.2.5.3. Deckenform

Analog zu den Decken der ägyptischen Tempel- und Wohnhausarchitektur sind auch die Decken der thebanischen Felsgräber in der Regel flach gehalten.⁶³⁴ Durch die Imitation von Dachbalken entsteht eine Scheinarchitektur, die durch die Wohnhaus- oder Tempelarchitektur beeinflusst sein könnte. Die gewölbten Decken sind wahrscheinlich den Kapellen in Deir el-Bahari oder anderen Tempelbauten nachgebildet. So ist beispielsweise die nördliche Kammer des Sanktuars von TT 39 (Abb. 126)⁶³⁵ mit dem Hathorschrein in Deir el-Bahari (Abb. 127)⁶³⁶ vergleichbar. Auch die kleinen Tempel in Deir el-Medineh⁶³⁷ und größere Tempel, wie das Osirisheiligtum in Medinet Habu, hatten gewölbte Decken.⁶³⁸ Außer dem Sanktuar konnten bei Tempeln und Gräbern auch die davor liegenden Quer- bzw. Längsräume mit einem Tonnengewölbe ausgestattet sein: so etwa TT 35⁶³⁹ und TT 222.⁶⁴⁰

⁶³⁴ Kampp, Nekropole, S. 45

⁶³⁵ Davies, Puyemre, II, Taf. 51

⁶³⁶ Naville, XIth Dynastie, III, S. 63ff., Taf. 27 Zu den unterschiedlichen Deckenformen des Deir el-Bahari - Tempels siehe auch: El-Naggar, voûtes, S. 100ff.

⁶³⁷ Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 122

⁶³⁸ Clarke – Engelbach, Masonry, S. 185, Abb. 220f.; Hölscher, Ramses III, OIP 54, Taf. 21

⁶³⁹ Kampp, Nekropole, S. 227

⁶⁴⁰ Kampp, Nekropole, S. 497



Abb. 126 TT 39



Abb. 127 Hathorkapelle Deir el Bahari

IV.2.5.4. Türumfassung, Entablatur und Fenster

Die Türumrahmungen der Gräber und Tempel sind nach gleichen Gestaltungsprinzipien dekoriert. Es sind drei Dekorationsarten zu unterscheiden: 1. Dekoration mit Inschriftkolumnen, 2. Dekoration mit Bildfeldern, 3. Dekoration mit Inschriftkolumnen und Bildfeldern.

Einen Türrahmen der ersten Art barg das Grab des Senenmut (Abb. 128).⁶⁴¹ Der Türsturz ist mit horizontalen Inschriftkolumnen und einer zentral angeordneten, geflügelten Sonnenscheibe geschmückt. Eine entsprechende Türumrahmung findet sich auch in Senenmuts Verehrungskapelle in Silsilah,⁶⁴² im Schrein I in Ibrim (Abb. 129)⁶⁴³ oder im Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari (Abb. 130).⁶⁴⁴

⁶⁴¹ Dormann, Senenmut Taf. 16

⁶⁴² Caminos, Silsilah, S. 53, Taf. 40

⁶⁴³ Caminos, Ibrim, S. 35, Taf. 7

⁶⁴⁴ Werbrouk, Hatshepsout, Taf. 18

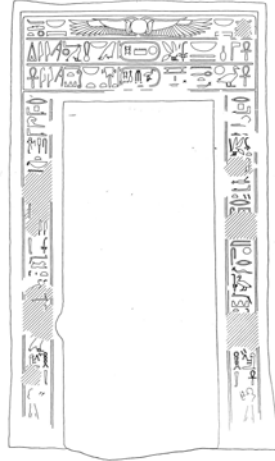
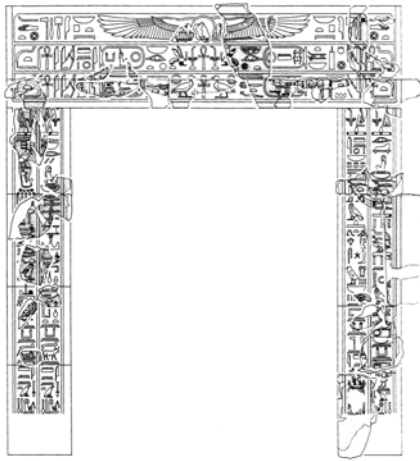


Abb. 128 Grab des Senenmut

Abb. 129 Schrein I, Ibrim

Abb. 130 Tempel Hatshepsut

Die zweite Dekorationsart - mit figürlichen Darstellungen - konnte unterschiedlich ausgeführt sein: die Türpfosten waren entweder mit einem großen senkrechten Bildfeld oder mehreren kleineren, rechteckigen Bildfeldern dekoriert. Im Grab des Surer sind die seitlichen Türpfosten in mindestens drei Bildfelder unterteilt, die jeweils den König vor einer Gottheit wiedergeben (Abb. 131).⁶⁴⁵ Im kurz zuvor entstandenen Tempel in Luxor wurde ein ähnliches Dekorationsmuster angewandt. Statt drei sind es allerdings zwei Bildfelder und der König ist jeweils allein, ohne den Gott, dargestellt. Dennoch sind beide Tore ikonographisch und stilistisch verwandt, was insbesondere in dem Bildnis des Blumen bringenden Königs deutlich wird (Abb. 132).⁶⁴⁶ Die dritte Dekorationsart ist z.B. in TT 178⁶⁴⁷ und im Tempel Amenophis´ III. in El Kab⁶⁴⁸ zu finden, wo jeweils ein zweigeteiltes Bildfeld auf dem Türsturz positioniert ist, die Pfosten dagegen nur mit Inschriftkolumnen verziert sind.

⁶⁴⁵ Säve-Söderbergh, Four Tombs, S. 45, Taf. 54

⁶⁴⁶ Brunner, Luxor, Taf. 14

⁶⁴⁷ Muhammed, development, Taf. 78

⁶⁴⁸ LD III, Bl. 80

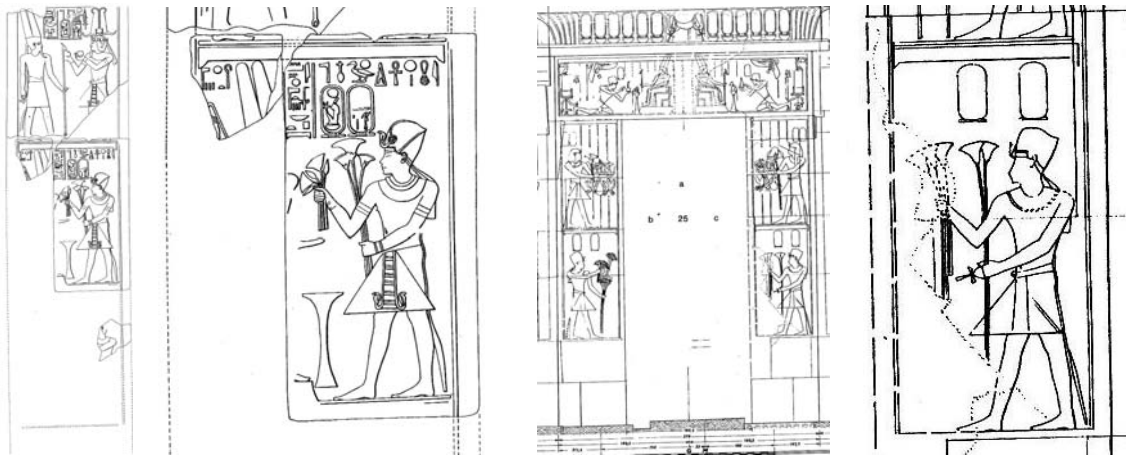


Abb. 131 a,b Grab des Surer

Abb. 132a,b Tempel in Luxor

Auf Unterschiede zwischen Grab- und Haustürdekoration machte J. Budka aufmerksam. „An ramessidischen Grabportalen sind, im Gegensatz zu den kontemporären Haustüren, Kartuschenverehrungsszenen nur sehr selten.“⁶⁴⁹ Ein weiterer formaler Unterschied zu Haustüren stellen nach J. Budka die häufigen Pfostenbilder im funeren Bereich dar, ein Aspekt der „im domestischen Bereich nicht in vergleichbarer Weise“ hervortrete. Tatsächlich fallen bei Durchsicht ihres Katalogteils zu den Türen der Wohnhäuser nur wenige Gemeinsamkeiten zu der Grabtürdekoration auf. Hierzu gehört die Darstellung eines thronenden Gottes auf dem Türsturz, dessen sekundärer Fundort im Tempelbereich jedoch die Frage aufwirft, ob es sich dabei wirklich um einen Türsturz eines Wohnhauses handelt.⁶⁵⁰

Die Entablatur, ein aus filigranem Schnitzwerk vorgetäushtes Oberlicht über der Tür, gab es in der Grab- Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur.⁶⁵¹ Die früheste thebanische Darstellung findet sich nach A. Hermanns Untersuchung im Tempel

⁶⁴⁹ Budka, Haustür, S. 10

⁶⁵⁰ Budka, Haustür, Kat.-Nr. 140, S. 184, Abb. 53

⁶⁵¹ Hölscher, Ramses III, OIP 54, S. 27f.; Eigner, Spätzeit, S. 157

Mentuhoteps II. in Deir el-Bahari (Abb. 134)⁶⁵² Auch in den Totentempeln des Neuen Reichs kommen Entablaturen noch vor.⁶⁵³ In den Privatgräbern der 18. Dynastie, etwa in TT 39 (Abb. 133),⁶⁵⁴ war die an den Ecken abgerundete Oberlichtimitation über wirklichen Türdurchgängen angebracht, in ramessidischen Gräbern bekrönte sie auch das symmetrisch angeordnete Doppelbildfeld des Grabherrn.⁶⁵⁵ In den Wohnhäusern von Amarna fand L. Borchardt Reste eines solchen Scheinfensters (Abb. 135)⁶⁵⁶ und die thebanische Grabdarstellungen⁶⁵⁷ machen deutlich, dass die Entablatur auch in thebanischen Wohnhäusern existierte. Auch im Scheinpalast in Medinet Habu kommt sie vor (Abb. 136).⁶⁵⁸ Möglicherweise ist der Rest eines wirklichen Oberlichtes im Palast von Malkata gefunden worden.⁶⁵⁹

⁶⁵² Naville, XIth Dynasty, II, Taf. 14, Hermann, Stelen, S. 30; Kampp, Nekropole, S. 56

⁶⁵³ Hermann, Stelen, S. 31

⁶⁵⁴ Kampp, Nekropole, Abb. 57

⁶⁵⁵ Kampp, Nekropole, S. 56

⁶⁵⁶ siehe Kap. II.3.3

⁶⁵⁷ TT 104: Roik, Wohnhaus, S. 54, Abb. 88a

⁶⁵⁸ Hölscher, Ramses III, OIP 54, Abb. 28

⁶⁵⁹ Tytus, Palace, S. 14, Abb. 5a, Anm. 24 von Charles C. Van Siclen III mit einer Rekonstruktionszeichnung. Das Fragment, das zwei aneinander gebundene Lotusblüten darstellt, ist auch im oberen Bereich des Fensters von TT 39 zu sehen. Leider sind die Maße des Bruchstückes nicht genannt. Auch sucht man die Schnüre, mit denen die Blütenstengel aneinandergelassen sind, in der Fundzeichnung vergebens.



Abb. 133
TT 39



Abb. 134
Tempel Mentuhotep

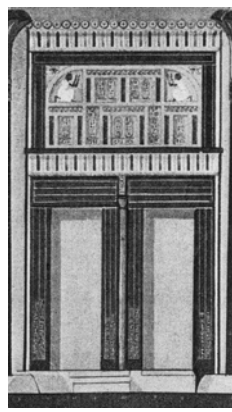


Abb. 135
Wohnhaus Amarna

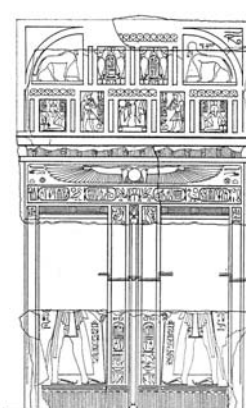


Abb. 136
Scheinpalast Medinet Habu

Außenfenster waren, soweit man etwa aus den Ausgrabungen in Amarna, bildlichen Wohnhausdarstellungen und den Tempelbauten Ägyptens weiß, in ägyptischen Bauten selten eingesetzt bzw. nahmen nur einen geringen Teil der Fassade ein. So verwundert es auch nicht, dass sie in der Grabarchitektur äußerst selten vorkommen, etwa in TT 81 (Abb. 137).⁶⁶⁰ Fenster sind auch in der Wohnhausdarstellung im Grab des Nacht und der Palastdarstellung in TT 49 zu sehen,⁶⁶¹ größere Lichtöffnungen zwischen den Pfeilern hatte der Kleine Tempel in Medinet Habu.⁶⁶² D. Eigner verband die „Fenstergräber“ mit der „Empfangshalle“ des Wohnhauses.⁶⁶³ Wenn aber Grundriss und Baudetails keine starken Übereinstimmungen zum Wohnhaus zeigen, muss nicht allein wegen der „Fenster“ an eine bewusste Nachahmung des Wohnhauses gedacht werden. Im Fall des Grabes von Amenhotep, welches eine prächtige Säulenhalle hatte, wäre eher an einen Palast zu denken. Zudem bleibt die genaue Datierung der nicht zum

⁶⁶⁰ TT 81: Kampp, Nekropole, S. 323f., Abb. 208

⁶⁶¹ Roik, Wohnhaus, Abb 100 (Nacht) S. 62f., Abb. 97 (TT 49)

⁶⁶² Hölscher, Eighteenth Dynasty, OIP 41, Taf. 4

⁶⁶³ Eigner, in: MDAIK 39, 1983, S. 46

ursprünglichen Zustand gehörenden Fenster zumeist fraglich.⁶⁶⁴ Die Fenster könnten auch aus praktischen Gründen eingefügt worden sein. Möglicherweise hat man den ursprünglichen Grabzustand mit den großen Pfeilerzwischenräumen als unpassend empfunden und, um dennoch Licht zu erhalten, die kleinen Fenster eingefügt.

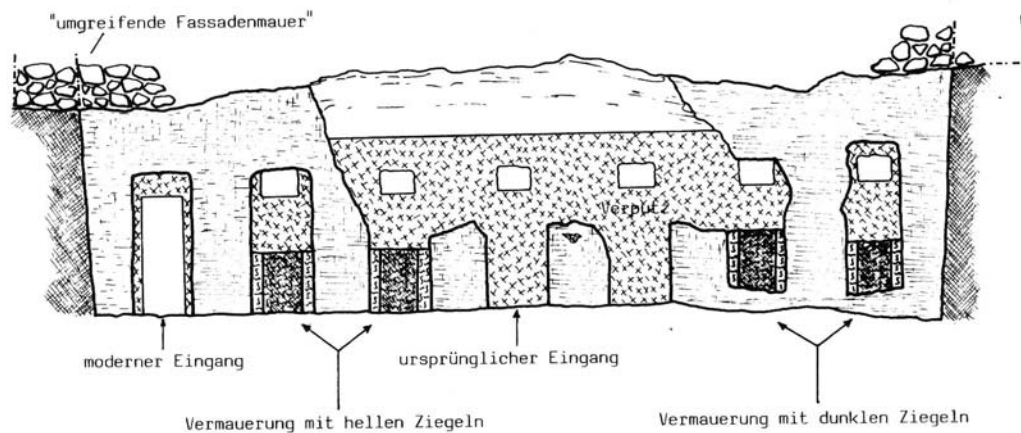


Abb. 137 TT 81

IV.2.5.5. „Grabkegel“ und „Palastfassade“

„Grabkegel“:

In einigen Grabdarstellungen (Abb. 138)⁶⁶⁵ sieht man einen schmalen Fries kleiner dicht nebeneinander gesetzter runder „Scheiben“, die mit den vereinzelt in der Nähe

⁶⁶⁴ Die angegebenen Datierungen beziehen sich zumeist auf das Neue Reich, so datiert F. Kampp die Fenster von TT 71 aufgrund der Baubefunde noch in die Regierungszeit der Hatschepsut: Kampp, Nekropole, S. 298, Punkt 4, S. 324, Anm. 9

⁶⁶⁵ Borhardt, in: ZÄS 70, 1934, Abb. 1 Der Fries ist schmaler als im großflächig angelegten mesopotamischen Stiftsmosaik angelegt.

von Gräbern gefundenen kegelförmigen, tönernen „Grabkegel“ (Abb. 139),⁶⁶⁶ gleichgesetzt wurden. Diese Friesziegel waren zum Teil mit der Titulatur des Grabherrn oder Gebeten an den Sonnengott beschriftet. Ob sie Rundhölzer von Holzbalkendecken imitieren, ist nicht gewiss.⁶⁶⁷ Die „Grabkegel“ erinnern nur schwach an die Deckenkonstruktion der Wohnhäuser mit runden Hölzern⁶⁶⁸, bei der die Hölzer nach den Ausgrabungsfunden zu urteilen nur in einer Lage, nicht in mehreren übereinanderliegenden Reihen, wie bei den in situ aufgefundenen Grabkegeln der 11. Dynastie verlegt wurden. Würde man dennoch eine imitierte Holzkonstruktion annehmen wollen, könnten die Friesziegel nicht als ausschließliches Merkmal der Wohnhaus- und Palastarchitektur gelten, da auch Decken kleiner ägyptischer Kapellen⁶⁶⁹ in leichter Holzbauweise hergestellt wurden. Hinzu kommt, dass man diese Grabkegel im Neuen Reich offenbar nicht mehr eindeutig mit der Deckenkonstruktion verband. Dies geht daraus hervor, dass die „Scheiben“ auch an der Spitze von Pyramiden zu sehen sind.⁶⁷⁰ Auch lassen sich die Eckfriesziegel (Abb. 140), welche an beiden Seiten runde „Scheiben“ auf

⁶⁶⁶ Kampp, Nekropole, S. 66ff., Abb. 64 Die Rekonstruktion zeigt Kegel in der Größe von Ziegelsteinen, die Stifte der mesopotamischen Mosaiktechnik waren kleiner (Stiftsmosaik aus Uruk im Vorderasiatischen Museum Berlin).

⁶⁶⁷ Eggebrecht, in: LÄ II, 858f.; Kampp, Nekropole, S. 66ff.

⁶⁶⁸ Deckenkonstruktion in Amarna: Kap. II.3.3; Deckenkonstruktion im Palast von Malkata: Tytus, Palace, S. 13, Abb. 3

⁶⁶⁹ siehe Kap. III.6

⁶⁷⁰ Borchardt, in: ZÄS 70, 1934, S. 25f., Abb. 1. Freilich könnte auch hier an eine Art Holzeinlage unterhalb des Pyramidions gedacht werden; eine derartige Bauweise ist aber archäologisch nicht belegt.

gleicher Höhe zeigen,⁶⁷¹ nicht recht mit der Holzbauweise in Zusammenhang bringen.⁶⁷²

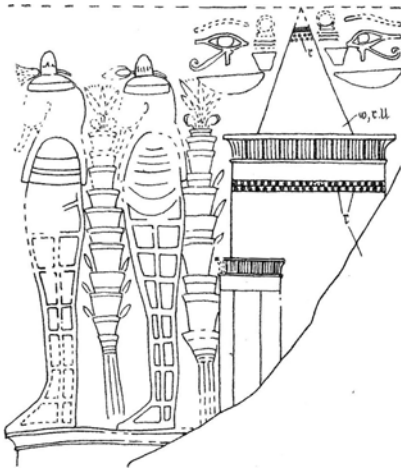


Abb. 138 Grabdarstellung

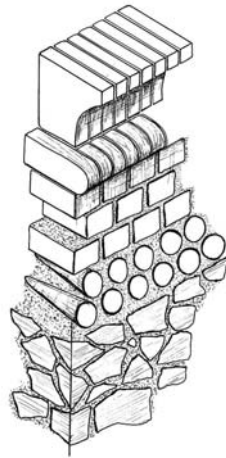


Abb. 139 Grabkegel-Rekonstruktion

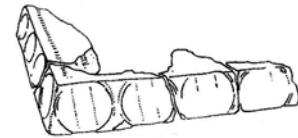


Abb. 140 Eckziegel

„Palastfassade“:

Einige Gräber, wie TT 131, weisen an ihrer Fassade in unregelmäßigen Abständen Nischen auf. Zu TT 131 (Abb. 141) bemerkte E. Dziobek⁶⁷³: „*Charakteristisch für die Grabanlage ist die große Fassade, deren Abmessungen 20 m Länge und 4,30 m Höhe (bis zur horizontalen Abschlusskante) betragen [...] auf beiden Seiten des Eingangs befinden sich je vier doppelte und einfache Nischen alternierend*“. Die

671 Borchardt, in: ZÄS 70, 1934, Abb. 8.1

672 Möglicherweise verlief hier der Prozess ähnlich wie bei den Ecktriglyphen am Parthenon: von der ursprünglichen Holzbauweise zum reinen Schmuckfries, der zugunsten der Ästhetik die wahre Konstruktion des Vorbildes leugnet.

673 Dziobek, in: MDAIK 45, 1989, S. 110, Abb. 7; zur plastischen Nischengliederung im Grabinneren: Schenkel, in: MDAIK 31,1, 1975, S. 130, Taf. 40

Dekorationsart der sog. „Palastfassade“ ist bereits an Ziegelgräbern der Frühzeit in Unterägypten belegt. Die Vermutung, dass das Dekorationselement von wirklichen Palastfassaden auf die Frühzeitgräber übertragen wurde, konnte mangels Beweisen aber nicht belegt werden. Die Annahme stützt sich auf einen Grabstein des Königs Djet,⁶⁷⁴ auf dem zu sehen ist, wie ein Falke auf einer vor- und rückspringenden Mauer sitzt. Da der Falke auch ein Symbol des Königs darstellt, wurde angenommen, dass der dargestellte Bau(-komplex) den Palast bezeichne. Ebenso könnte aber auch ein Tempel gemeint sein, in dem möglicherweise der Gottkönig wohnte, vielleicht auch eine Stadtmauer. Entsprechende Palastbauten konnten bislang nicht eindeutig identifiziert werden.⁶⁷⁵ Erweist sich die Rückführung des Nischenfrieses auf Palastbauten als vage, wenn auch nicht abwegige Hypothese, so ist umso mehr Vorsicht bei der Deutung des Motivs im Neuen Reich geboten. Nicht immer werden mit gleichen Formen auch gleiche Inhalte tradiert. So muss das Dekor vom Ägypter des Neuen Reiches nicht als „Palastfassade“ verstanden worden sein, zumal die ausgegrabenen Palastbauten des Neuen Reiches keine Hinweise auf eine derartige Verzierung geben. Zwar lässt sich das Motiv in der zweidimensionalen Wandmalerei im Palast in Malkata und auch in thebanischen Gräbern und Kapellen nachweisen,⁶⁷⁶ in plastischer Ausarbeitung ist es aber nur von Grab- und Tempelbauten, etwa dem Tempel der Hatschepsut (Abb. 142),⁶⁷⁷ bekannt. An der südlichen Stützmauer des Tempels der Hatschepsut ist

⁶⁷⁴ Balcz, in: MDAIK 1, 1930, S. 38ff.

⁶⁷⁵ eventueller Palastbau in Abydos: Ayrton – Currelly - Weigall, Abydos III, S. 2ff., Taf. 6f. Zu Nischengliederungen im mesopotamischen Raum: Sievertsen, Pfeiler-Nischen-Architektur

⁶⁷⁶ Grab: TT 120: Smith, Art and Architecture, Abb. 255; Palast Malkata: Smith, Art and Architecture, Abb. 287f.; Tempel Ramses´ II. Deir el-Medineh: Bruyère, Deir el Medineh (1935-1940), Taf. 24

⁶⁷⁷ Clarke, in: Naville, Deir el Bahari VI, S. 23, Taf. 171; Eigner, Spätzeit, S. 106ff. Einen flachen Sockel mit Nischendekor hatte die Chapelle Rouge (Lacau – Chevrier, Hatshepsout, I, S. 33f., II, Taf. 2ff.

über den Nischen auch der Falke abwechselnd mit der Schlange dargestellt. Aus der isometrischen Darstellung von TT 71 (Abb. 143)⁶⁷⁸ geht hervor, dass nischengegliederte Grabfassaden geböschet sein konnten. Eine geböschete Wand mit Nischengliederung hatte auch die Rückseite des IV. Pylons in Karnak (Abb. 144).⁶⁷⁹

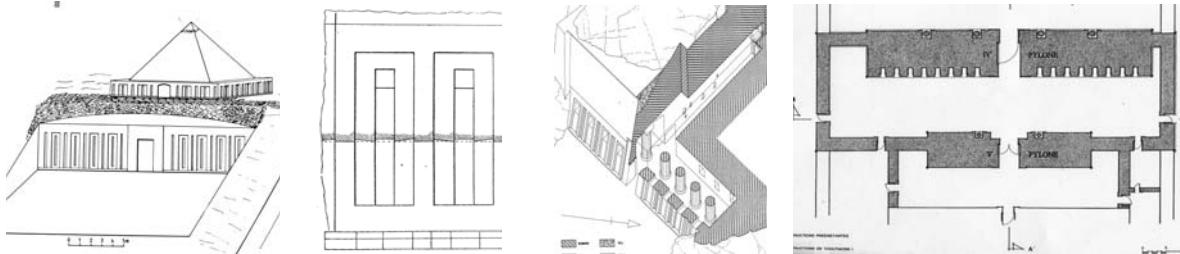


Abb. 141 TT 131

Abb. 142 Tempel H.

Abb. 143 TT 71

Abb. 144 IV. Pylon Karnak

Ergebnis: Die Grabsäulen ähneln den Säulen der Tempel, nicht aber denen der Wohnhäuser und Paläste. Pfeiler kommen in Tempelbauten, nicht aber in Wohnräumen vor. Die gewölbten Decken dürften Kapellen entlehnt sein. In der Gestaltung der Eingangstüren sind große Ähnlichkeiten zu Tempelbauten festzuhalten. „Entablatur“ und Außenfenster sind dagegen sowohl in Wohnhäusern, Palästen als auch Tempelbauten zu finden. Die plastische Ausformung der als „Palastfassade“ bezeichneten Nischenverzierung deutet auf eine Angleichung an den Tempelbau.

⁶⁷⁸ Dorman, Senenmut, Taf. 2

⁶⁷⁹ Carlotti – Luc, Nouvelles données, S. 255ff. , Abb. 8

IV.2.6. Wanddekoration

IV.2.6.1. Szenischer Inhalt der Wandbilder

An den Grabwänden sind immer der Grabherr, oft Götter und gelegentlich der König dargestellt. Zu den am häufigsten dargestellten Göttern gehören Osiris, Anubis und Hathor. Die Opferung bildet das zentrale Thema.

War in Amarna ein Vergleich zwischen Grab- und Tempeldekoration wegen der spärlichen insitu-Befunde problematisch, so lässt sich die gegenseitige Beeinflussung der Wanddekoration zwischen thebanischen Gräbern und Tempeln wesentlich besser fassen.

Die Dekoration der Schreine von Silsileh spiegelt in vielen Fällen die Grabdekoration wieder.

So ist etwa im Schrein Nr. 25 von Silsileh (Abb. 145)⁶⁸⁰ wie im Grab TT 82 (Abb. 146)⁶⁸¹ eine Bankettszene zu sehen, bei der jeweils auf der linken Seite das zu verehrende Ehepaar vor einem reich gedeckten Gabentisch sitzt. Rechts daneben steht ein Priester und im rechten Bildfeld sind auf zwei Register verteilt die Gäste des Banketts dargestellt. Sogar die Anordnung der männlichen Bankettteilnehmer im oberen Register und der weiblichen Gäste im unteren Register ist in beiden Bauten kanonisch aufgebaut.

⁶⁸⁰ Caminos, Gebel Es-Silsilah I, Taf. 64

⁶⁸¹ Engelmann-von Carnap, Struktur, Taf. 4



Abb. 145 Schrein Nr. 25 Silsilah, Opfer

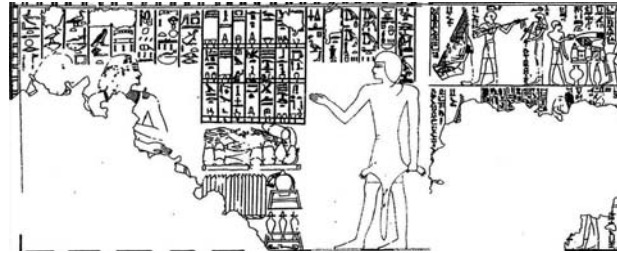


Abb. 146 TT 82 Opferdarstellung

Mag man bei einem Vergleich mit der Grabdekoration von Silsilah einwenden, dass es sich dabei um eine ähnliche Funktionsform, etwa ein Scheingrab, handeln könne und somit der Vergleich nicht dem eines „richtigen“ Tempels gleichkomme, so kann hier darauf hingewiesen werden, dass z.B. auch die Speisetisch-Darstellung im Totentempel Thutmosis´ III. (Abb. 147)⁶⁸² beinahe mit der von TT 82 identisch ist. Statt des Grabherrn sitzt hier freilich der König am Speisetisch. Die Bildkomposition mit dem Priester ist aber dieselbe.

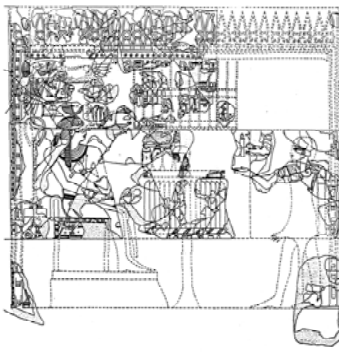


Abb. 147 Tempel Thutmosis` III – Opferdarstellung

Und auch die Felsheiligtümer in Ibrim zeigen in der Dekoration Parallelen zur thebanischen Grabarchitektur, obwohl sie wegen der fehlenden Totenkultszenen

⁶⁸² Dolinska, Remarks, Abb. 2

nicht mit Kenotaphen gleichzusetzen sind. Vergleichbar mit den Gräbern sind in Ibrim die Darstellungen, welche den Königs- und Götterkult zum Inhalt haben, z.B. die Szene im Schrein 4 zu Ibrim (Abb. 148):⁶⁸³ unter einem Baldachin sitzend erfreut sich Amenophis II. an den ihm entgegen gebrachten Tributen. Das in die Regierungszeit Thutmosis´ IV. – Amenophis´ III. datierte Grab TT 91 enthält eine vergleichbare Szene (Abb. 149).⁶⁸⁴ Hier wie da sieht man vor dem König – d.h. wohl eher neben dem König zu denkend – zwei Diener, welche dem Herrscher ein wenig Kühle herbei wedeln. Das beliebte Motiv tritt auch in anderen Gräbern auf, so in TT 256.⁶⁸⁵

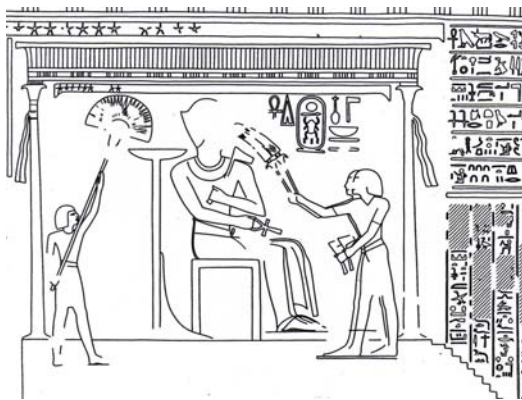


Abb. 148 Schrein 4, Ibrim, König unter Baldachin Abb. 149 Grab 91, König unter Baldachin

Besonders häufig werden die „Totengötter“ Osiris, Anubis und Hathor im Grab abgebildet,⁶⁸⁶ die auch in Tempelbauten vorkommen. Osiris und Anubis verehrte

⁶⁸³ Caminos, Ibrim, S. 65ff., Taf. 28

⁶⁸⁴ Radwan, Darstellungen, Taf. 19

⁶⁸⁵ Radwan, Darstellungen, Taf. 10

⁶⁸⁶ Osiris, Anubis, Imentet, Iabet, Renenutet, Re, Amun und Re-Harachte erwähnt bei Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 206ff.

man beispielsweise im Totentempel Ramses´ III. in Medinet Habu und Hathor in der Kleinen Grotte und in der Hathorkapelle von Deir el-Bahari.⁶⁸⁷ Gelegentlich zieren das Halbkreissegment unter der gewölbten Decke von Grab und Tempel zwei symmetrisch angeordnete Anubisstatuen, so im Grab des Puyemre (Abb. 150)⁶⁸⁸ und der Anubiskapelle von Hatschepsut (Abb. 151).⁶⁸⁹

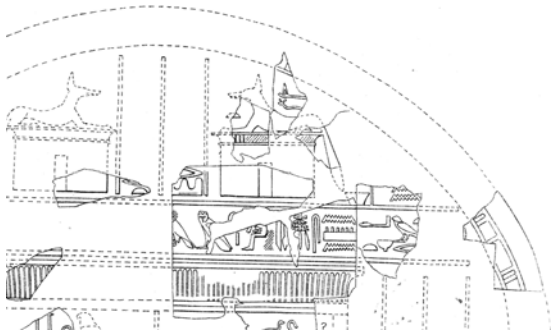


Abb. 150 Grab des Puyemre

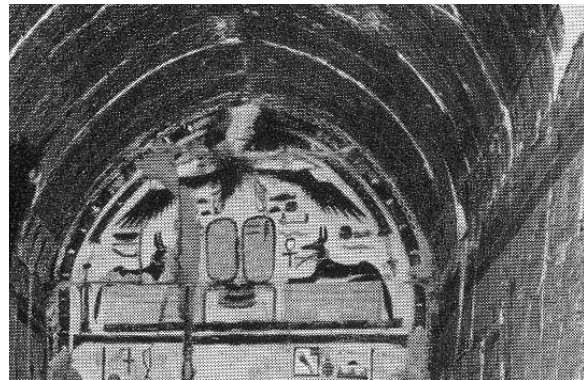


Abb. 151 Anubiskapelle, Tempel der Hatschepsut

Zu den Grabdarstellungen bemerkte J. Assmann: *„Wenn ein nichtköniglicher Grabherr in seinem Grab Götter darstellt, heißt das, dass er das Grab zu einem Tempel umdeutet, in dem er selbst mit den Göttern kultischen Umgang pflegt. Genau das ist die Tendenz, die sich mit den ersten Verehrungsszenen bereits in der 18. Dynastie andeutet und dann nach der Amarnazeit voll zum Durchbruch kommt und das ganze Dekorationsprogramm des ägyptischen Grabes von Grund auf verändert.“*⁶⁹⁰

⁶⁸⁷ Osiris: Hölscher, Ramses III, OIP 54, Taf. 21; Hathorgrotte im Kairiner Museum: Naville, XIth Dynasty, Taf. 28, Anubis: Medinet Habu VI, Taf. 479

⁶⁸⁸ Davies, Puyemre II, Taf. 59

⁶⁸⁹ Werbrouk, Hatshepsout, Taf. 39

⁶⁹⁰ Assmann, Tod und Jenseits, S. 260

Sehr ähnlich sind auch die Darstellungen aus dem „Totenbuch“, die ebenfalls sowohl im Tempel als auch im Grab zu finden sind. Das Grab des Tjanefer (Abb. 152)⁶⁹¹ und der Tempel Ramses´ III. in Medinet Habu (Abb. 153)⁶⁹² enthalten ähnliche Pflugszenen.

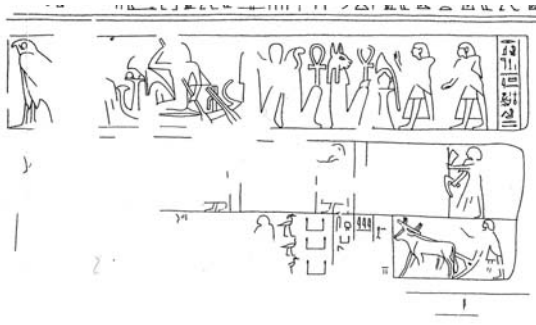


Abb. 152 Grab des Tjanefer

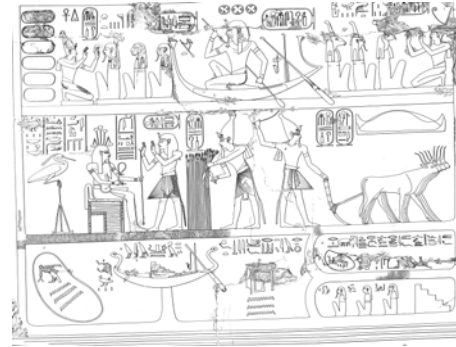


Abb. 153 Tempel in Medinet Habu

Zahlreich sind die Opferdarstellungen in Gräbern und Tempeln. Außer dem Opfertisch werden häufig auch Opferträger abgebildet. In TT 82 sieht man Opferträger mit ähnlichen Gaben (Abb. 154)⁶⁹³ wie am Tempel der Hatschepsut (Abb. 155).⁶⁹⁴

⁶⁹¹ Seele, Tjanefer, Taf. 36

⁶⁹² Mediner Habu VI, Taf. 469

⁶⁹³ Engelmann-von Carnap, Struktur, Taf. 5

⁶⁹⁴ Naville, Deir el Bahari, IV, Taf. 111

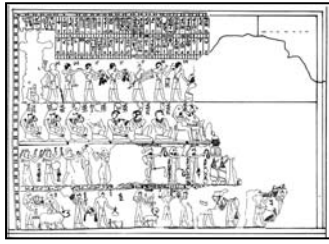


Abb. 154 TT 82

Abb. 155 Opferträger Hatschepsut-Tempel

Darüber hinaus bestanden weitere Analogien im Bildprogramm zwischen Tempel und Grab, etwa hinsichtlich der Barken oder anderen Szenen, auf die jedoch nicht alle im Einzelnen eingegangen werden kann, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Entscheidend ist hier festzuhalten, dass einzelne Szenen den Tempeln entsprechen, andere – etwa Bestattungsszenen – nicht aus Tempelbauten bekannt sind.

IV.2.6.2. Gestaltungsprinzipien

Ähnlichkeiten zwischen Grab und Tempel betreffen nicht nur den Inhalt der Szenen, sondern auch die Szenenpositionierung und vor allem Wandgliederung und Ornamentik.

In der Verteilung der Szenen finden sich vereinzelt Analogien zu der Tempeldekoration. So hat man Barkenszenen in der 18. Dynastie häufig in Längsräumen der Gräber angebracht, die in der Grundrisstypologie der Tempel den Barkenräumen entsprechen.⁶⁹⁵ Andere Szenen verteilen sich aber ohne erkennbare Systematik auf verschiedene Wandbereiche des Grabes. Normiert ist wiederum die Blickrichtung des Grabherrn. In der Anordnung des Grabherrn, der in

⁶⁹⁵ Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 229; Arnold, Wandrelief, S. 24ff.

der Regel nach außen blickt, wird das Kompositionsschema von Tempelbauten übernommen. Auch im Tempel wird der Gott mit Blickrichtung nach außen dargestellt. In dem Zusammenhang, wenn der Grabherr dem König oder höheren Personen (in TT 82 Wesir) gegenübertritt, blickt er indes in der Regel nach innen,⁶⁹⁶ was der Position des Königs gegenüber dem Gott im Tempel entspricht.

J. Assmann unterschied mit dem „Registerstil“ und dem „Bildstreifenstil“ zwei Arten der Wandgliederung des Grabes.⁶⁹⁷

Beim Registerstil bilden Wandfeld und Bild eine Einheit, wobei die Szenen in mehreren übereinander liegenden „Registern“, den flachen Bildfeldern angeordnet sind: *„Es kommt nicht vor, dass auf einer Wand (einem Wandfeld) mehr als ein Wandbild Platz findet, ebenso wenig wie dass ein Wandbild über eine Raumecke oder sonstige architektonische Begrenzung auf eine andere Wand (ein anderes Wandfeld) übergreift.“*⁶⁹⁸

Die zweite Dekorationsart, der Bildstreifenstil, gliedert die Wand in zwei bis drei horizontale Bildstreifen: *„Der Bildstreifen ist die genaue Negation des registergegliederten Wandbilds. Er bricht mit dem Prinzip der Einheit von Wand und Bild, indem er erstens die Möglichkeit hat, über Raumecken und andere architektonische Wandbegrenzungen überzugreifen und zweitens niemals allein die ganze Wand von oben bis unten ausfüllt, sondern sich regelmäßig mit einem oder (seltener) mit zwei Streifen ungefähr gleicher Höhe in den verfügbaren Raum teilt. Und er bricht mit dem Registerprinzip, indem er niemals szenisch-thematisch*

⁶⁹⁶ Bsp. TT 86, Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 124

⁶⁹⁷ Assmann, Priorität und Interesse, S. 34

⁶⁹⁸ Assmann, Priorität und Interesse, S. 34

*überschritten wird, also niemals eine Szene mehrere Bildstreifen umfasst. Allenfalls kann der Bildstreifen in sich noch einmal in Register gegliedert sein.“*⁶⁹⁹

Außerdem gibt es ab der 20. Dynastie den ganzformatigen Einzelbildstreifen.⁷⁰⁰

Die drei Dekorationsarten „Registerstil“, „Bildstreifen“ und „einzelner Bildfries“ kommen auch bei Tempeln vor. Die Aufteilung in Registern ist beispielsweise im Tempel der Hatschepsut⁷⁰¹ oder in den kleinen Tempeln in Ibrim⁷⁰² zu sehen. Im Tempel in Luxor ist die Wand dagegen in zwei bis drei Bildstreifen gegliedert⁷⁰³ und nur ein einziger Bildstreifen schmückt die Anubis-Kapelle der Hatschepsut.⁷⁰⁴

Die Wandgestaltung der Gräber entspricht also zumindest teilweise der Tempeldekoration. Gleichzeitig müssen aber auch die formalen Beziehungen zu Grabstelen berücksichtigt werden. Nicht nur die Tempeldekoration, sondern auch Stelen könnten die Grabdekoration beeinflusst haben. So schließen Stelen genauso wie die Stirnwände überwölbter Räume bogenförmig ab, wobei Anubisstatuen symmetrisch wie an der Wand positioniert sein können.⁷⁰⁵ Auch in der übrigen Wandaufteilung treten Analogien auf, so hat J. Assmann die ramessidische Aufteilung der Grabwand in einen oberen Götterbereich und einen unteren Totenkultbereich auf den Einfluss der Stelen zurückgeführt. *„Der Oben-Unten-Parallelismus stammt aus der Stelendekoration und wird von dort auf die*

⁶⁹⁹ Assmann, *Priorität und Interesse*, S. 36

⁷⁰⁰ Hofmann, *Bilder im Wandel*, S. 55; Von diesen Dekorationsarten unterscheidet sich etwas die sog. Tableaudekoration in Amarna: Reiche, *Totenglauben*, S. 204ff.

⁷⁰¹ Naville, *Deir el Bahari*, IV, Taf. 110

⁷⁰² Caminos, *Ibrim*, Taf. 28

⁷⁰³ Brunner, *Luxor*, Taf. 3,5 (zwei Streifen), Taf. 9ff. (drei Streifen)

⁷⁰⁴ Naville, *Deir el Bahari*, II, Taf. 94ff.

⁷⁰⁵ siehe Abb. 150

*Grabdekoration übertragen.*⁷⁰⁶ Neben der Architektur, etwa von Tempeln, könnten also auch andere Kunstgattungen, wie Stelen oder aber auch Totenbuchpapyri, auf die Architektur und deren Dekoration eingewirkt haben. Hier sollen jedoch in erster Linie die Beziehungen zwischen Grab-, Tempel- und Wohnhausdekoration untersucht werden. Daher gilt es nun die bereits allgemein angesprochenen Ähnlichkeiten zwischen Grab- und Tempelwand mittels der Beschreibung einiger Beispiele zu verdeutlichen.

Die Wandszenen sind in etlichen Gräbern und Tempeln, etwa in Silsileh, Ibrim und Deir el- Bahari, nach der gleichen Art gerahmt: über der undekorierten Sockelzone folgt das etwa über zwei Wanddrittel reichende Szenefeld, das von der „Farbleiter“ gerahmt und vom „Cheker“-Fries bekrönt wird.⁷⁰⁷ Der in den Gräbern am häufigsten angewandte Fries – der Chekerfries - tritt auch an Tempeln der Ostseite Thebens (Luxor und Karnak) auf.⁷⁰⁸ Auch findet man das zentrale schmale Hieroglyphenband der Decke, den sog. Architrav, nicht nur in Gräbern sondern auch in kleinen Kapellen, etwa dem Barkenheiligtum Thutmosis´ III. in Karnak⁷⁰⁹ und dem Osirissanktuar Ramses´ II. in Abydos⁷¹⁰ oder im vierten Schrein in Ibrim (Abb. 156),⁷¹¹ dessen Deckendekoration auch hinsichtlich der Spiralen mit dem Grab Nr. 267 (Abb. 157) in Deir el-Medineh⁷¹² vergleichbar ist.

⁷⁰⁶ Assmann, *Priorität und Interesse*, S. 35f

⁷⁰⁷ TT 125: Assmann, *Thebanische Beamtennekropolen*, Taf. 14B; Tempel Deir el Bahari: Naville, *Deir el- Bahari IV*, Taf. 99

⁷⁰⁸ Carlotti, *L´Akh-menou*, Abb. 103b

⁷⁰⁹ Arnaudès-Montélimard, *reposoir de barque*, S. 159ff., Taf. 6

⁷¹⁰ Kuhlmann, in: *MDAIK 35*, 1979, Taf. 57

⁷¹¹ Caminos, *Ibrim*, Taf. 25

⁷¹² Valbelle, *Ḥay*, Taf. 12

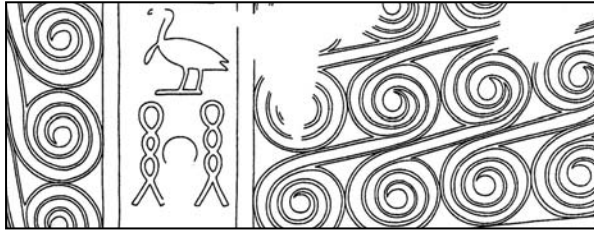


Abb. 156 Tempelchen in Ibrim



Abb. 157 Grab 267

Die Decken der Gräber konnten dieselben Ornamente wie im Tempel aufweisen. Das Spiral- und Rosettenmystern in TT 17 (Abb. 158)⁷¹³ kommt auch in der Kapelle des Amun von Ramses´ II. (Abb. 159)⁷¹⁴ vor und das Deckenornament in TT 68 (Abb. 160)⁷¹⁵ mit Rosetten und Lotusblüten ähnelt der Malerei in der Hathorkapelle Sethos´ I. (Abb. 161)⁷¹⁶



Abb. 158 TT 17



Abb. 159 Kapelle R. II.



Abb. 160 TT 68

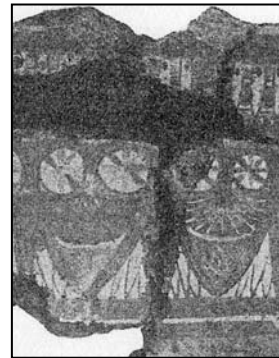


Abb. 161 Kapelle Sethos´ I.

⁷¹³ Roik, Wohnhaus, Abb. 134

⁷¹⁴ Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 124, Abb. 67 auf S.123

⁷¹⁵ Hofmann, Bilder im Wandel, Taf. 15, Abb. 44

⁷¹⁶ Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), Abb. 53

Dass auch in der Dekoration des Totentempels von Amenophis, Sohn des Hapu, starke Ähnlichkeiten zur Grabarchitektur bestanden, lässt sich an der Darstellung des „thronenden Amenhoteps“ in dem Sanktuar⁷¹⁷ und den Ornamenten nachweisen. In der vierten Hofkapelle fand man „*un important morceau de vouête, décorée de rosaces*“⁷¹⁸, ein Deckenfragment der gewölbten Querhalle des Tempels hatte das für Gräber typische Schachbrettmuster.⁷¹⁹

Von einem privaten Totentempelchen der 20. Dynastie, möglicherweise Kapelle I oder V hinter dem Tempelbezirk von Medinet Habu, stammen wahrscheinlich die Sandsteinblöcke mit Darstellungen des Pasers, eines Beamten zur Zeit Ramses´ III. Sie wurden im Western Fortified Gate wiederverbaut entdeckt.⁷²⁰ In der Dekoration fallen Parallelen zwischen der Kapelle des Paser (Abb. 162)⁷²¹ und dem ramesidischen Grab TT 178 (Abb. 163)⁷²² auf. Der Anubis-Hathor-Fries, die doppelte Bildstreifenanordnung sowie einzelne Götterszenen ähneln sich.

⁷¹⁷ Robichon – Varille, Amenhotep, Taf. 34

⁷¹⁸ Robichon – Varille, Amenhotep, S. 38

⁷¹⁹ Vgl. Grab des Sennefer TT 96 : Roik, Wohnhaus, Abb. 155b

⁷²⁰ Hölscher, Mortuary Temple, OIP 55, S.22ff., Taf. 42; Schott, Paser, S. 1, 16ff.

⁷²¹ Schott, Paser, Taf. 2

⁷²² Hofmann, Bilder im Wandel, Taf. 25, Abb. 69

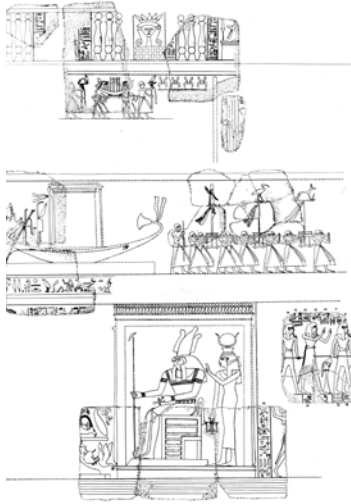


Abb. 162 Kapelle des Paser



Abb. 163 TT 178

Die Ornamentik der Gräber lässt sich aber teilweise auch in den Wohnhäusern von Amarna⁷²³ und der thebanischen Palastdekoration nachweisen. Das Spiralenmotiv aus dem Grab TT 17,⁷²⁴ der in einem Grab in Deir el-Medineh vorkommende Stierkopfdekor⁷²⁵ und die Darstellung fliegender Vögel (Abb. 164)⁷²⁶ kommen in ähnlicher Weise im Palast Amenophis´ III. (Abb. 165) vor.⁷²⁷

⁷²³ siehe Kap. III.9

⁷²⁴ Roik, Wohnhaus, Abb.134

⁷²⁵ Roik, Wohnhaus, Abb. 144b

⁷²⁶ Roik, Wohnhaus, Abb. 142 (TT 31)

⁷²⁷ Smith, Art and Architecture, 1981, Abb. 285



Abb. 164 Deckenbemalung in TT 31

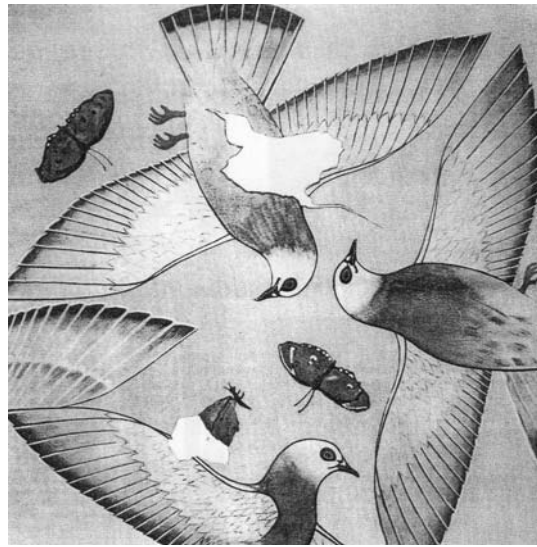


Abb. 165 Deckenbemalung im Palast von Malkata

Die Decken der Wohnhäuser waren wohl gar nicht und die Wohnhauswände nur partiell dekoriert.⁷²⁸ In der Arbeitersiedlung Deir el Medineh wurden nur einzelne Bauteile der Wohnhäuser wie Türen, Säulen, Hohlkehlen oder Altäre bemalt, die Wände blieben ansonsten zumeist einfarbig.⁷²⁹ Dagegen hat man Tempel- und Palasträume großflächig dekoriert. Die Figuren im Thronraum F von Malkata erreichten eine Höhe von etwa 3 m.⁷³⁰ Daneben scheint es aber auch weiße Wandflächen im Palast gegeben zu haben.⁷³¹

Auch die kleinen Kapellen in Deir el-Medineh waren mit großformatigen Wandszenen bemalt. So ist in der Rekonstruktion zum kleinen Tempel Ramses´ II.

⁷²⁸ Dass der 1911 in Theben West freigelegte Raum K (Anthes, in: MDAIK 12, 1943, S. 15ff.) mit Deckenmalerei von einem Wohnhaus stammt, ist nicht bewiesen, die Darstellung des Anubis würde eher auf eine Totenkapelle hindeuten.

⁷²⁹ Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S. 40

⁷³⁰ Tytus, Palace, S. 19

⁷³¹ Iida, Studies, S. 288

in Deir el-Medineh die gesamte Wandfläche bemalt (Abb. 166)⁷³². Leider sind die einzelnen Putzfragmente nicht dokumentiert, doch ist aus der Beschreibung zu entnehmen, dass zumindest ein Teil der Dekoration erhalten blieb, der die Rekonstruktion fundiert. *«Sur le mur pignon du sud se voient encore une natte supportant un autel d'offrandes et des corbeilles de fruits qui devaient être placés devant une divinité assise adorée par Ramsès II. Au mur opposé du nord siégeaient deux divinités sur des trônes rayés de bandes polychromes à imbrications blanches ; une des divinités est vêtue d'une résille blanche, l'autre d'une résille rouge. Des fragments de scènes montrent des hommes chaussés de sandales et un homme portant ses sandales au bras.»*⁷³³

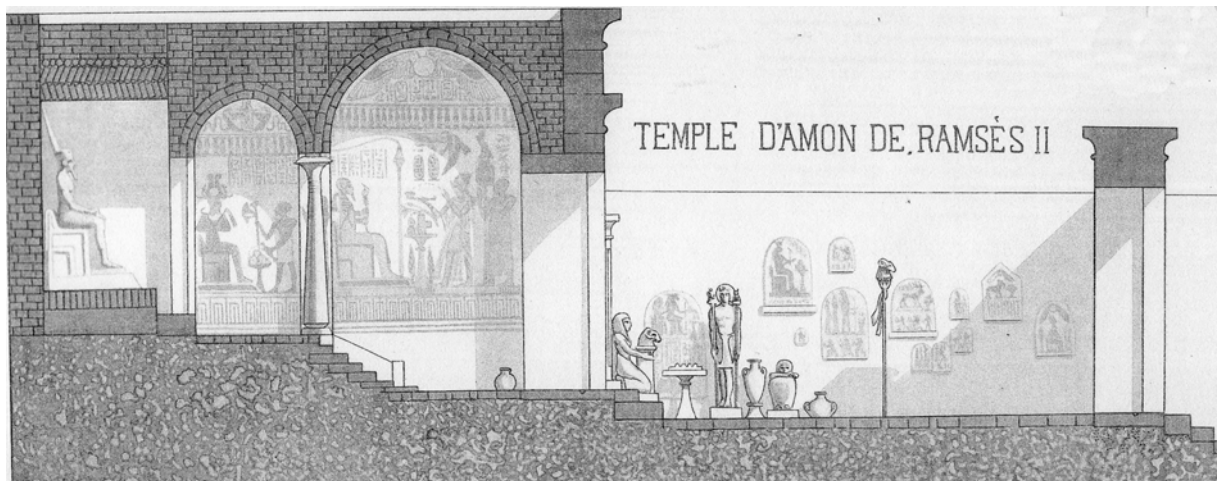


Abb. 166 Tempelchen Ramses' II in Deir el-Medineh

⁷³² Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), Taf. 11

⁷³³ Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 124

Allein aus der Größe der Füße kann die Größe der Gesamtfigur bestimmt werden, womit die großflächige Dekorationsweise nicht zu bezweifeln ist. Auch die Hathorkapelle Sethos I. in Deir el-Medineh war innen großflächig bemalt.⁷³⁴

Ergebnis: Während Grab und Tempel in ihren Hauptszenen (Götter-, Königs- und Opferdarstellungen) übereinstimmen, gibt es keine Hinweise darauf, dass auch die Wohnhäuser mit derartigen Szenen ausgestattet waren. Die Gesamtwirkung des Grabes wurde entscheidend durch das gesamte Wandflächen ausfüllende Dekorationsprogramm bestimmt, das in seiner Fülle von Bildszenen visuell nachweislich den Tempeln, möglicherweise aber auch den Palästen glich.

IV.2.7. Bauplastik – Die Statuen

Der Tempelcharakter spiegelt sich auch in der statuarischen Ausstattung wieder. In der innersten Kultkammer kommen nicht nur Privatstatuen, sondern auch Götterstatuen vor.⁷³⁵ In TT 23, das in die Regierungszeit des Merenptah datiert wird, befindet sich an der Rückwand der hintersten Kammer eine Statuengruppe mit Osiris, Isis und Horus. (Abb. 167)⁷³⁶

⁷³⁴ Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 99ff.

⁷³⁵ Hofmann, Plastik, S. 274ff.

⁷³⁶ Muhammed, development, Taf. 11; Kampp, Nekropole, S. 206f.



Abb. 167 TT 23

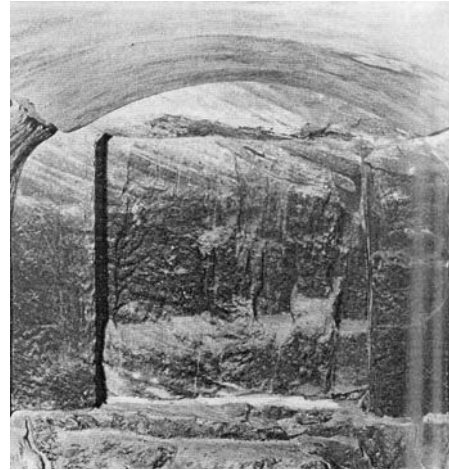


Abb. 168 Tempel Ellesija

Spätestens ab der 20. Dynastie kann der Grabherr zusammen mit Göttern in einer Statuennische verehrt werden. Der Grabherr wird in dieser Zeit also auf ein gleiches Niveau wie die Götter gehoben. In Dra Abu el Naga, TT 148, befindet sich vor der Osirisstatue und zwei flankierenden Sitzstatuen des Grabherrn eine Vertiefung als gemeinsame Opferstelle.⁷³⁷

In Felstempeln des Neuen Reiches, etwa im Speos der Hatschepsut bei Beni Hassan, sind die Statuen sehr ähnlich positioniert, wobei Gott und König nebeneinander sitzen.⁷³⁸ Drei Statuen sind beispielsweise an der Rückseite des Sanktuars von Ellesija (Abb. 168)⁷³⁹ oder dem Tempel Ramses' II. in Beit Wali (Horus, Ramses II. und vermutlich Isis)⁷⁴⁰ aus dem Fels gehauen. Ähnliche Triaden findet man in mehreren ramessidischen Privatgräbern: im Grab des Paser eine Triade von Osiris und zwei weiteren Göttern oder in TT 32 eine Statuengruppe mit dem thronenden Osiris zwischen Isis und Horus hinter der Triade des Grabherrn mit

⁷³⁷ Hofmann, Plastik, S. 275

⁷³⁸ Gundlach, in: L'Égyptologie, S. 106

⁷³⁹ Curto, Ellesija, Abb. 34

⁷⁴⁰ Ricke u.a., Beit El Wali, Taf. 34

seiner Ehefrau und dem Sohn.⁷⁴¹ In TT 134 wurden auch die verstorbenen Könige Amenophis I. und Ahmes Nefertari verehrt. Nach E. Hofmann wandelt sich das Grab in der Ramessidenzeit von einer Stätte privaten Totenkults zu einer Verehrungsstätte für die Götter: *„Hinsichtlich der Architektur und der statuarischen Ausstattung machen zahlreiche Beispiele die Konsequenzen aus einem veränderten Grabgedanken deutlich, insofern nämlich, als das Grab nicht mehr allein für den Einzelnen die Stätte der Jenseitsversorgung und seiner Geborgenheit in der Nähe der Götter darstellt. Zumindest der oberirdische Teil wird im Verlauf der Ramessidenzeit zunehmend sakralisiert, von einer Stätte privaten Totenkults hin zum Grab als Tempel. Das ist besonders augenfällig an der veränderten Funktion der Kapelle, dem Hauptkultort des Grabes. An die Stelle der Opfer empfangenden Statuen des Grabherrn und seiner Familie in einer Nische treten Götterstatuen, die diesen Aspekt unterstreichen.“*⁷⁴²

Außer in der Hauptkultstätte im Sanktuar konnten Statuen auch an anderen Orten des Grabes, etwa im Vorhof oder der Querhalle, aufgestellt werden. Neben den kleineren und größeren Sitzbildern ist als Statuentyp die sog. Beterstatue hervorzuheben,⁷⁴³ die in thebanischen Gräbern fast ausschließlich als Hochrelief überliefert ist.⁷⁴⁴ Die halbplastische Statuenform taucht im Vorhof,⁷⁴⁵ an der Grabfassade oder im Grabinneren jeweils seitlich des Durchgangs, den Eintretenden zugewandt, auf.

⁷⁴¹ Hofmann, Plastik, S. 274

⁷⁴² Hofmann, Bilder im Wandel, S. 130

⁷⁴³ Hofmann, Plastik, S. 275ff.

⁷⁴⁴ Hofmann, Plastik, S. 275f. ; Eine vollplastische Beterstatue kam in Deir el-Médineh zutage (leider ohne Angaben des genauen Fundorts): Bruyère, Deir el Médineh, (1935-40), Taf. 33

⁷⁴⁵ Seit der jüngst durchgeführten Untersuchung im thebanischen Grab Nr.183 sind nun auch Pfeiler mit halbplastischen „Adorantendarstellungen“ aus dem Hofbereich bekannt: K.-J. Seyfried, in: MDAIK 58, 2002, S. 421

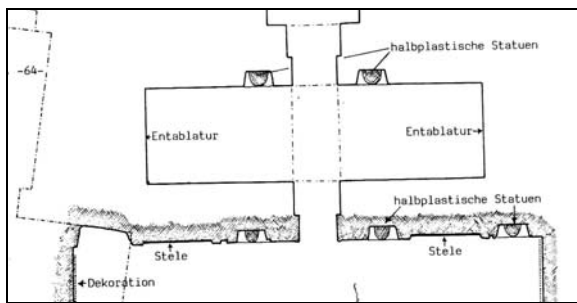


Abb. 169 TT 183 Statuenposition, Ausschnitt

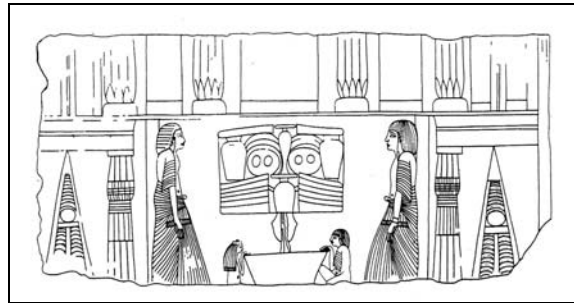


Abb. 170 Darstellung von Beterstatuen

Die Disposition der Statuennischen an der Grabfassade von TT 183 (Abb. 169)⁷⁴⁶ erinnert an ähnlich, seitlich der Tür, positionierte halbplastische Nischenstatuen im Tempels von Silsileh.⁷⁴⁷

Hinsichtlich der Haltung und der Gestaltung von Körper und Kleidung lassen sich mit den Beterstatuen der Gräber vollplastische, aus ihrem ursprünglichen Aufstellungsort im Tempel gerissene, in der Oberfläche aber besser erhaltene Beterstatuen vergleichen. Die Standfigur des Königs Amenemhet III. in Berlin,⁷⁴⁸ bei der die Hände auf dem platten Schurz aufliegen und die von Merenptah wiederverwendet worden ist, stammt aus dem Ptah-Tempel in Memphis.

Beterstatuen konnten im Tempel und im Grab an unterschiedlichen Stellen aufgestellt werden. Wohl innerhalb eines Innenhofes sind sie in der Reliefdarstellung aus einem memphitischen Grab positioniert zu sehen (Abb. 170)⁷⁴⁹. Für die Aufstellung von Beterstatuen in Wohnhäusern gibt es hingegen keine Hinweise.

⁷⁴⁶ Kampp, Nekropole, S. 471ff., Abb. 369

⁷⁴⁷ Thiem, Speos, Taf. 3ff.

⁷⁴⁸ Ägyptisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 1121:Finneiser. in: Kat.-Nr. 29

⁷⁴⁹ Hofmann, Plastik, Abb. 2

Noch deutlicher sind die Parallelen zum Statuenprogramm der Tempel bei den Osirisfiguren nachzuweisen (Kap. IV. 2.5.2.). Inwieweit auch die Paläste ähnlich wie die Gräber mit Statuen ausgestattet waren, kann aufgrund der spärlichen Fundsituation kaum beantwortet werden, doch sei darauf hingewiesen, dass zumindest der einem Tempelbau gleichende Große Palast in Amarna mit monumentalen Statuen ausgestattet war.⁷⁵⁰

Für den eher zum Wohnen geeigneten Palast von Malkata fehlen entsprechende Funde. Erwähnt seien außerdem die aus Tempeln und Gräbern bekannten Naophoroi. Außer den statuarischen Kultbildern muss auch mit der Aufstellung von Barken in Gräbern gerechnet werden. Im Tempel ist der Barkenraum der schmalen, tiefen Barkenform angepasst.⁷⁵¹ Diese Funktion könnte im Grab die Längshalle übernommen haben.

Ergebnis: In Gräbern und Tempeln kamen gleiche Statuentypen vor. Symmetrie und Zentralität bestimmten die Aufstellung.

⁷⁵⁰ CoA III, S. 52

⁷⁵¹ Arnold, Wandrelief, S. 24

IV.3. Zusammenfassung Theben

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Gräber, Wohnhäuser, Paläste und Tempel nach unterschiedlichen Grundrissen errichtet wurden, welche allenfalls in einzelnen Raumsequenzen übereinstimmen konnten. Während im Wohnhaus, im Palast und im frei stehenden Tempel zumeist mehrere Räume nebeneinander liegen, sind Felsgräber und Felstempel linear aufgebaut. Strukturell gleichen die Gräber eher Tempelbauten als Wohnhäusern. Vorhofsituation, zentraler Eingang, Querhalle als potentieller Versammlungsort, Längshalle als Prozessionsgang und das Sanktuar entsprechen häufig den Tempelbauten, insbesondere den „Totentempeln“ auf dem thebanischem Westufer. Die zentrale Eingangssituation ist hingegen nicht in Wohnhäusern und dem Palast von Malkata gegeben.

Mehr als die Grundrisse stimmen die einzelnen Bauelemente innerhalb der unterschiedlichen Architekturgattungen überein. Besonders stark ähneln sich zeitgleiche Bauten. So stattete man sowohl die Gräber als auch die Totentempel der Regierungszeit Hatschepsuts/ Thutmosis´ III. mit einer Porticus aus und verwendete in der Regierungszeit Amenophis´ III. in Gräbern und Tempeln ähnliche Papyrusbündelsäulen. Im Palast wurde hingegen die offene Lotusblütenform oder die Palmform als Säulenkapitell bevorzugt.

Es wäre übertrieben, zu behaupten, die Gräber würden Wohnhäuser oder Tempel kopieren. Festgestellt werden kann jedoch, dass wesentlich mehr Bezüge zur Tempel- als zur Wohnhausarchitektur bestehen. Dies ließ sich nicht nur anhand der Grundrisse und Bauelemente, wie dem Pylon, sondern auch der großflächig angelegten Wanddekoration von Grab und Tempel belegen. Die Innenräume der Wohnhäuser in Deir el-Medineh wirkten hingegen wie in den Elitehäusern in Amarna mit dem einfarbigen Verputz ruhiger als die Gräber; nicht anders werden die größeren Beamtenvillen Thebens ausgesehen haben.

Die Bezeichnung des Grabes als „Wohnhaus“ ist daher nach dem gegenwärtigen archäologischen Kenntnisstand nicht berechtigt.

V. Memphis/Sakkara

V.1. Einleitung Memphis

Hatte man die ersten Ausgrabungen im 19. Jahrhundert der Zeit entsprechend noch nicht hinreichend dokumentiert,⁷⁵² wird insbesondere durch das 1975 initiierte Projekt der Egypt Exploration Society und der Leidener Ägyptischen Sammlung, das sich der Lokalisierung, Freilegung und Wiederherstellung der Gräber in Sakkara widmet, die memphitische Grabarchitektur des Neuen Reiches immer deutlicher fassbarer.⁷⁵³ Dabei ist bemerkenswert, dass das herausragende Grab des Generales und späteren Königs Haremhab von G.T. Martin als „Tempelgrab“ bezeichnet wurde.⁷⁵⁴ Auch die übrigen freistehenden Grabbauten erinnern mehr oder weniger stark an kleine Tempelbauten, so dass es umso zwingender erscheint, diese Grabbauten in ihrer tatsächlichen Prägung durch die Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur zu untersuchen.

Neben den von der englisch-niederländischen Mission freigelegten Gräbern⁷⁵⁵ und den von der Kairiner Universität südlich des Aufweges zur Unas-Pyramide entdeckten Grabbauten⁷⁵⁶ sind das Grab von Nakhtmin,⁷⁵⁷ die Felsgräber nahe

⁷⁵² Ziegler, Louvre, S. 43ff.; Raven, Twenty-five years, S. 154

⁷⁵³ Martin, Suche, S. 26

⁷⁵⁴ Martin, Suche, S. 54ff.

⁷⁵⁵ 48 Gräber nach dem Forschungsstand des Jahres 2000: Raven, Twenty-five-years a.O. S. 134; Grabungsberichte der englisch-niederländischen Expedition in: Excavation Memoirs, JEA und OMRO; zu den Ausgrabungen der Universität Kairo: Tawfik, in: MDAIK 47, 1991, S. 403ff.; Raven, Twenty-five years, S. 133

⁷⁵⁶ Tawfik, in: MDAIK 47, 1991, S. 403ff. Inklusive einfacher Grabschächte wurden insgesamt 36 Gräber freigelegt, nur für einen Teil davon konnte auch ein Oberbau festgestellt werden: im

des Bubasteions,⁷⁵⁸ das Grab des Ipay in Dahschur⁷⁵⁹ und einzelne durch V. Loret freigelegte Gräber⁷⁶⁰ teils in Vorberichten, teils umfassender publiziert.

Die aus Nilschlammziegeln und Kalkstein im freien Gelände angelegten Gräber ordnete G.T. Martin in drei Grundtypen (Abb. 171)⁷⁶¹:

- die Einraumkapelle (Grab des Raja = 1)⁷⁶²,
- das Grab mit Vorhof und drei Kapellen (Grab des Paser = 2)⁷⁶³
- das sog. Tempelgrab mit Pylon und Vorhöfen (Grab des Haremhab = 3)⁷⁶⁴.

Zu den unterirdischen Anlagen führte jeweils ein Schacht im Vorhof oder der Kapelle.

Plan (Abb. 1) sind mindestens 21 Graboberbauten zu erkennen. Siehe auch: Ago – Bresciani – Giammarusti, North Saqqara, S. 89, 101, 117f., 130, 340

⁷⁵⁷ Leclant - Clerc, in: *Orientalia* 63, 1994, S. 377

⁷⁵⁸ Zivie, *Tombeaux retrouvés*, S. 15, 22 ; Zivie, in: *BSFE* 162, 2005, S. 28ff.

⁷⁵⁹ Yoshimura – Hasegawa, *Ipay*, S. 145ff.

⁷⁶⁰ Kitchen, *Festschrift Elmar Edel*, Abb. auf S. 283f.

⁷⁶¹ Martin, *Suche*, S. 55f., Abb. 10

⁷⁶² Martin, *Suche*, S. 157ff. Abb. 81f.

⁷⁶³ Martin, *Suche*, S. 152ff.; Weitere Gräber des Typs II: Grab des Ameneminet: Djuževa, Ameneminet, S. 77ff. nicht freigelegt, Grundriss nur hypothetisch; Grab des Amenemone: Ockinga, Amenemone, S. 121ff. basierend auf Loret, *BIE* 3, Série No. 10 (1899), 95

⁷⁶⁴ Martin, *Suche*, Abb. 11; Zum Grabtyp III gehören auch einige der West-Ost orientierten ramessidischen Gräber beim Unas-Aufweg (z.B.: ST 101: Tawfik, in: *MDAIK* 47, 1991, S. 403ff) , das Grab von Maya und Meryt (Martin, in: *JEA* 74, 1988, S. 1ff.; Martin, *Suche*, S. 188ff.; Raven, *Maya and Meryt*, Taf. 3) und das Grab von Ipay in Dahschur (Oberbau verloren, erkennbar waren noch eine Rampe, zwei Höfe und eine Kultkammer: Yoshimura - Hasegawa, *Ipay*, S. 146ff., Abb. 4)

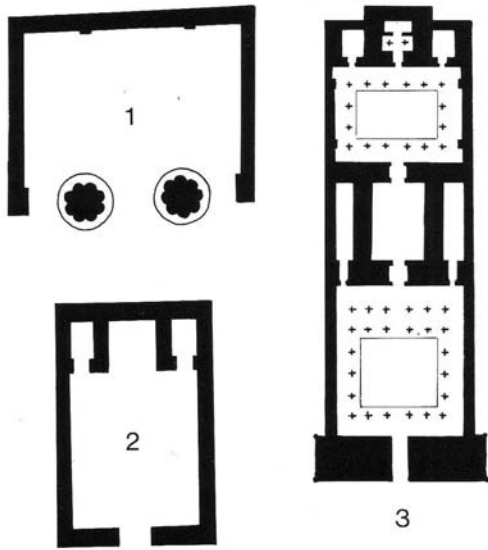


Abb. 171 Grabtypen nach G.T. Martin

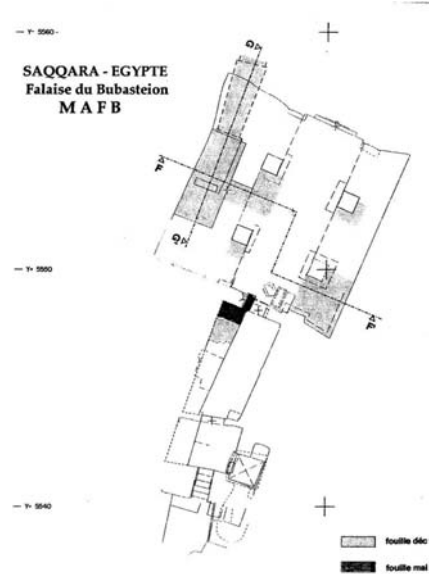


Abb. 172 Memphitisches Felsgrab

Die Felsgräber sind aufgrund der Bauweise anders angelegt, im Grab von Maia (Abb. 172)⁷⁶⁵ folgt einer Vorkammer und der länglich orientierten zweiten Kammer ein annähernd quadratischer Saal mit 4 Pfeilern.

V.2. Vergleich der Gräber mit der Wohnhaus- und Tempelarchitektur

V.2.1. Frei im Gelände angelegte Graboberbauten - Grundrissvergleich

Das Grab des Haremhab gilt als „Tempelgrab“ *par excellence*. Erbaut wurde es in jener Zeit, als Haremhab hohe Ämter am Königshof innehatte. Aus dem ersten Bau mit 2 Vorhöfen, der zweifach geteilten Kultkammer und zwei Nebenkammern

⁷⁶⁵ Zivie, in: ASAE 77, 2003, S. 203ff., Abb. 2. Auch das Grab von Aper-El scheint einen Vierpfeilersaal zu haben: Zivie, in: ASAE 68, 1982, S. 68

entstand nach der dritten Bauphase eine Anlage mit zwei Vorhöfen, einem zentralen Statuenraum, zwei seitlichen Kammern, einem weiteren Hof und einem dreifachen Sanktuar (Abb. 173).⁷⁶⁶ Die Vergrößerung des Grabes könnte einerseits mit der fortschreitenden Entwicklung memphitischer Grabarchitektur zwischen der 18. und 19. Dynastie, andererseits aber auch mit dem sozialen Aufstieg des Grabherrn zusammenhängen.⁷⁶⁷

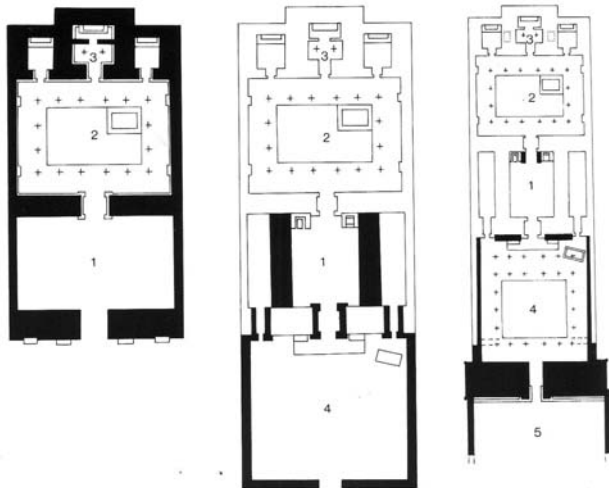


Abb. 173 Bauphasen Grab des Haremhab

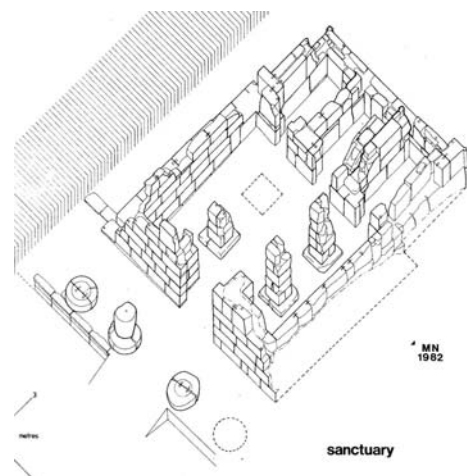


Abb. 174 Kleiner Ptahtempel Memphis

Der tempelartige Charakter des Grabes von Horemheb ist unübersehbar. „Das Ergebnis erinnert unverkennbar an ein von vornherein als kleiner Tempel konzipiertes Bauwerk.“⁷⁶⁸ Vorhof, Pylon, offene Höfe, Vorratskammern und Kapellen kennzeichnen das typische „Tempelgrab“. „Solche Grabbauten erinnern in

⁷⁶⁶ Martin, Horemheb, S. 9ff.; Martin, Suche, S. 50f., Abb. 9 (hieraus Abb.)

⁷⁶⁷ Martin, Hidden Tombs, S. 38ff.; Martin, Suche, S. 51; Martin, Horemheb, S. 12

⁷⁶⁸ Martin, Suche, S. 52

*einer zwingenden Art nicht nur an die kleinen funktionsgerecht gebauten Tempel des Neuen Reichs (wie etwa den kleinen Tempel von Ramses II. in Memphis, den jüngst ein epigraphisches Team der Egypt Exploration Society aufgenommen hat), sondern auch an die Totentempel der Pharaonen der gleichen Epoche. Es geht demnach wohl nicht zu weit, wenn ich vorschlage, dass die „Tempelgräber“ des Neuen Reichs in Saqqara für ihre Besitzer die Funktion eines Totentempels en miniature hatten*⁷⁶⁹.

G. T. Martins Verbindung des kleinen memphitischen Ptahtempel Ramses´ II. (Abb. 174)⁷⁷⁰ mit dem Grab von Haremhab ist aber wegen der unterschiedlichen Grundrisse nur bedingt nachvollziehbar.⁷⁷¹ Zwar wurde der hintere Bereich mit drei nebeneinander liegenden Kultkammern ähnlich gestaltet, der markante Vierpfeilersaal fehlt aber im Grab des Haremhab.

Dennoch ist die Deutung der Grabanlagen als „Miniatortempel“ plausibel. Zwar finden sich keine direkten Vorbilder, aber wesentliche Grundrissmerkmale der Tempel wurden übernommen und neu kombiniert. Außer den drei nebeneinander liegenden Kultkammern im hinteren Bereich,⁷⁷² sprechen die Hoffolge,⁷⁷³ die zwei länglichen Seitenräume im mittleren Bereich⁷⁷⁴ sowie die zentrale Wegachse und der Pylon⁷⁷⁵ dafür.

⁷⁶⁹ Martin, Suche, S. 54

⁷⁷⁰ Jeffreys, Survey of Memphis, S. 72f., Abb. 32

⁷⁷¹ Anthes, Mit Rahineh 1956, S. 1ff

⁷⁷² im Tempelbau z.B.: kleiner Ptah-Tempel Memphis siehe Abb. 174; Malek, in: JEA 74, 1988, S. 125

⁷⁷³ im Tempelbau z.B. Ramesseum Theben: Arnold, Tempel, S. 142

⁷⁷⁴ auch im Grab von Maya: Martin u.a., in: JEA 74, 1988, S. 1ff; Schneider u.a., in: JEA 77, 1991, S. 7ff., im Tempelbau z.B. Month-Tempel Karnak: Arnold, Baukunst, S. 166

⁷⁷⁵ zu Pylonen in Tempelbauten siehe Kap. IV.2.2.2

Die meisten dieser Merkmale treffen auch für die von S. Tawfik freigelegten Gräber zu: Pylon, Peristyl, zentrale Wegeführung und die Situierung der Kultkammern erinnern auch hier an Tempelbauten.⁷⁷⁶ Außerdem kommt bei diesen memphitischen Gräbern ein weiteres Kennzeichen des Tempelbaus, der Vierpfeilersaal, hinzu. Mit den Gräbern ST 101, 217 und 218 vergleichbare (Abb. 175), von vier Pfeilern gestützte Säle haben z.B. der kleine Ptahtempel in Memphis (Abb. 174)⁷⁷⁷ oder das Ramesseum in Theben.⁷⁷⁸ Die aus dem Totentempel Sethos´ I. bekannte Raumgruppierung eines zentralen Vierpfeilerraumes, den 4 weitere Kammern umgeben (Abb. 176)⁷⁷⁹, hat auch das größte von S. Tawfik ausgegrabene, etwa 45 m lange Grab (Abb. 175).⁷⁸⁰

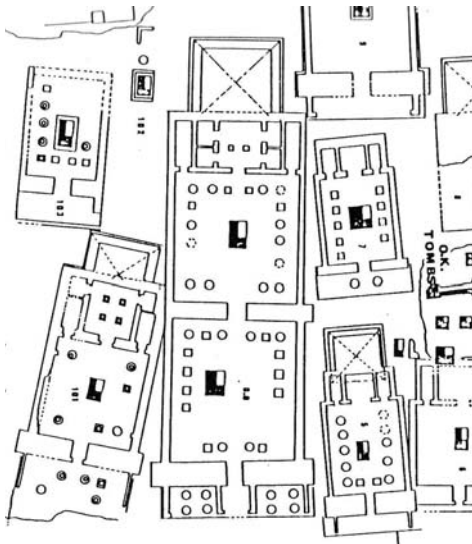


Abb. 175 Memphitische Gräber

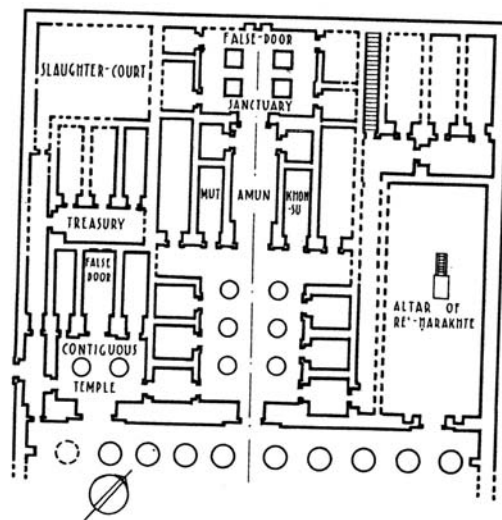


Abb. 176 Tempel Sethos´ I. Abydos

⁷⁷⁶ Tawfik, in: MDAIK 47, 1991, Abb. 1; Handoussa, Report, S. 534; Zivie, Development, S. 37ff

⁷⁷⁷ Jeffreys, Survey of Memphis, S. 72f., Abb. 32

⁷⁷⁸ Arnold, Tempel, S. 142

⁷⁷⁹ Totentempel Sethos´ I. in Qurnah: Badawy, Architecture, Abb. 182

⁷⁸⁰ Tawfik, in: MDAIK 47, 1991, Abb. 1 Gemeint ist das Grab, dessen Nummer unleserlich ist. Es liegt zwischen Grab 7 und Grab 101.

Die vergleichsweise kleinen Dimensionen der Gräber widersprechen nicht der Tempelarchitektur. Die Ägypter bauten sowohl kleine als auch große Tempel (Tab. 5).⁷⁸¹

Tab. 5

	Grab des Paser	Tempel Ramses 'II.	Grab des Ramose	Grab von Maya	Palast des Merenptah
Maße	15 x 7 m	20 x 12 m	23 x 10 m	45 x 17 m	110 x 50 m

Als private Totentempel bezeichnete J. van Dijk auch die memphitischen Gräber und setzte sie den Osiriskultstätten königlicher Totentempel gleich: „ *the Saqqâra tomb-chapels have to be considered as private mortuary temples in which the cult of the deceased was integrated into the cult of Osiris. The general plan of these tombs, most conspicuously of the large ones, is similar to that of the royal mortuary temples, and especially with those parts of these temples which were dedicated to the cult of Osiris. Elsewhere I have suggested that it was in these Osiris rooms that the Memphite Ritual of Erecting Djed-Shepsy took place, and that the groundplan of the Ramesseum Osiris complex is strikingly similar to that of a small mortuary temple of Ramesses II at Mît Rahîna.*⁷⁸² Tatsächlich haben das Ramesseum, der memphitische Ptahtempel und einige memphitische Gräber einen Vierpfeilersaal, wie bereits erläutert wurde. Gleichwohl unterscheiden sich jedoch die meisten Tempel in einzelnen, speziellen Raumsequenzen von den Gräbern.

⁷⁸¹ Maße nach: Martin, Paser and Raia, Taf. 2; Frazer, in: Three Officials, S. 1ff., Taf. 1; Raven, in: JEA 74, 1988, Abb. 1; Jeffreys, Survey, Abb. 32; Fisher, in: Museum Journal 8, 1917, Abb. 79

⁷⁸² van Dijk, Development, S. 43 mit Hinweis auf van Dijk, OMRO 66, 1986, 7ff.

Da im Gebiet von Memphis auch einige Wohnhausgrundrisse freigelegt wurden, sind diese als nächstes mit den Gräbern zu vergleichen.

Südlich von Kom Rabia entdeckte die EES „a row of regular, comparatively spacious living units“ und eine mehr „ragged group of smaller units, serviced by a narrow alleyway leading to a grain silo.“⁷⁸³ Bei der letzteren, im Plan publizierten Hausanlage (Abb. 177)

gelangte man offensichtlich nur über Eck – über einen fast quadratischen Vorraum - in den zentralen Wohnraum. Weder die kleinen memphitischen Wohnhäuser noch das große Wohnhaus in Giza (Abb. 178)⁷⁸⁴ entsprechen also dem auf Axialität gegründeten Schema der Grabbauten.

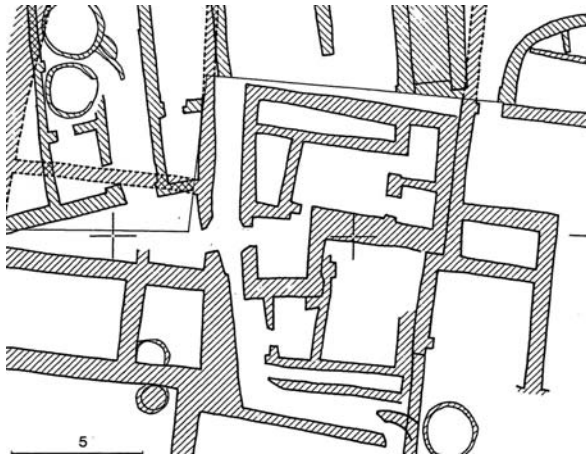


Abb. 177 Wohnhäuser Memphis

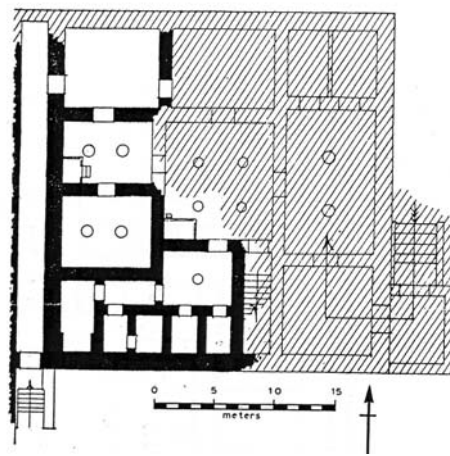


Abb. 178 Wohnhaus Giza

⁷⁸³ Jeffreys, House, Palace and Islands, S. 287, Abb. 1a (Abb. hier)

⁷⁸⁴ Hölscher, Chephren, S. 86f.; Kemp, Anatomy, S. 219f.; Lacovara, Royal City, S. 62, Abb. 65 (Abb. hieraus) von Kemp als „royal rest house“ interpretiert.

Die Haupträume des Palastes von Merenptah (Abb. 179)⁷⁸⁵ – Querhalle mit 12 Säulen und tiefe Halle mit 6 Stützen - sind der memphitischen Grabarchitektur fremd. Es findet sich in den Gräbern auch kein Hinweis auf eine Nachahmung der Privaträume, wie dem Schlafzimmer. Der zentrale Eingang und der Säulenhof sind zwar mit dem Haremhab - Grab vergleichbar. Der Palasthof ist aber in den Proportionen wesentlich schmaler und tiefer als die Grabhöfe angelegt (Abb. 173).

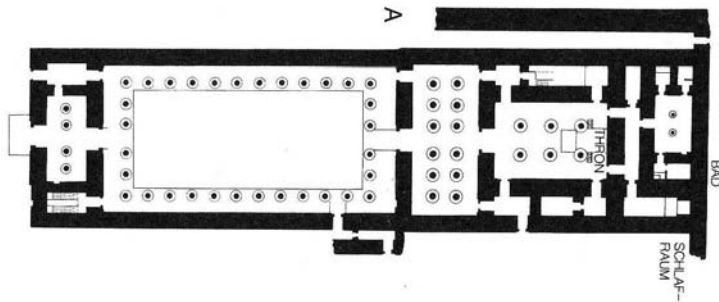


Abb. 179 Palast von Merenptah in Memphis

Ergebnis: Als Ergebnis bleibt nach der Untersuchung der im freien liegenden Grabbauten zusammenfassend festzuhalten, dass die zweifache Hoffolge und der Pylon vieler Gräber Assoziationen zum Tempelbau bewirken. Mit der Wohnhausarchitektur des Neuen Reiches stimmen die Gräber indes nicht überein.

V.2.2. Felsgräber - Grundrissvergleich

Im Gegensatz zu den im freien Gelände errichteten memphitischen Grabanlagen und einigen thebanischen Felsgräbern scheinen die memphitischen Felsgräber

⁷⁸⁵ Fisher, in: Museum Journal Philadelphia 8.4, 1917, S. 211ff.; Jeffrey, Survey, Abb. 13; Arnold, Baukunst S. 185 (Abb. Hier); Lacovara, Royal City, S. 28

nach derzeitigem Forschungsstand weder pylonartige Eingangstore noch große Säulenhöfe besessen zu haben. Nur kleine Vorhöfe sind bislang entdeckt worden.⁷⁸⁶

Der 4-Pfeilersaal kommt auch im Felsgrab vor.⁷⁸⁷ Im Grab von Maia und im Tempel Sethos´ I. in Qurnah befindet sich der Vierpfeilersaal jeweils am hintersten Ende der Anlage und ist mit einer bzw. zwei Scheintüren an der hintersten Wand ausgestattet.⁷⁸⁸ Vierpfeilersäle gehören aber auch zum Raumprogramm einiger Felstempel, die aufgrund ihrer Bauweise den Felsgräbern näher stehen.⁷⁸⁹

Ergebnis: Zwar sind Ähnlichkeiten zu Felstempeln vorhanden, aber eine endgültige Auswertung kann erst nach der vollständigen Publikation der jüngst freigelegten Felsgräber erfolgen.

V.2.3. Bauweise, Bauelemente und Ausstattung memphitischer Gräber

V.2.3.1. Material – Bauweise allgemein

In Material und Bauweise stehen die Felsgräber eher Felstempeln als Wohnhäusern nahe - bislang lassen sich keine Felswohnungen eindeutig dem Neuen Reich zuordnen. Die Siedlungen wurden wegen des Bedarfs an (Grund-)wasser in der Nähe des Nils angelegt. In den Fels geschnittene Tempel hat es dagegen nachweislich gegeben.⁷⁹⁰

⁷⁸⁶ Zivie, in: BSFE 162, 2005, S. 28ff.

⁷⁸⁷ Zivie, in: ASAE 77, 2003, S. 203ff. (Abb. 2); Jeffrey, Survey, S. 72f., Abb. auf Taf. 32

⁷⁸⁸ Hölscher, Mortuary Temple Ramses III, OIP 54, S. 26, Abb. 14; PM II2, S. 415; Zivie, in: ASAE 77, 2003, S. 203ff.; Totentempel Sethos´ I.: Badawy, Architecture, Abb. 182

⁷⁸⁹ Karanis: Schott, Tempel Sethos I., Taf. 18

⁷⁹⁰ Wildung, in: LÄ II, Sp. 161ff.

Die gemischte Bauweise der im freien Gelände errichteten Gräber aus Nilschlammziegeln und Kalkstein trifft gleichermaßen auf die Architektur von Wohnhäusern, Palästen als auch Tempelbauten zu. So wurden im Grab des Ramose größtenteils Nilschlammziegel verwendet.⁷⁹¹ Die Wände der Kapelle des Pabes bestanden hingegen in der Hauptsache aus Kalksteinorthostaten, die in Gipsmörtel versetzt waren.⁷⁹² Hatte man Ende der 18. Dynastie die Wände noch vorwiegend aus Nilschlammziegeln gebaut, setzte sich in ramessidischer Zeit die steinerne Schalenbauweise bei den memphitischen Gräbern durch.⁷⁹³ Die Ziegelbauweise ist eher für kleine Heiligtümer (Tempel Ramses´ II. in Deir el Medineh), die Steinbauweise für größere Tempel wie dem Amuntempel von Karnak charakteristisch.⁷⁹⁴

V.2.3.2. Pylon und Pyramide

Der 4,50 m tiefe und 17 m breite Pylon im Grab des Horemhab besteht im Kern aus Nilschlammziegeln mit Ausgleichsschichten von Kalksteinsplittern und ist mit Kalksteinblöcken verkleidet.⁷⁹⁵ Auch Tempelpylone bestanden mitunter aus Nilschlammziegeln, etwa die königlichen Totentempel der frühen 18. Dynastie.⁷⁹⁶ Das Grab von Maya und Meryt brachte den Nachweis, dass die Verkleidungsplatten aus Kalkstein wie bei Tempelbauten mit Reliefs verziert sein konnten.⁷⁹⁷ Hier hat

⁷⁹¹ Frazer, in: Martin, Three Officials, S. 2

⁷⁹² Frazer, in: Martin, Three Officials, S. 18f

⁷⁹³ van Dijk, Necropolis, S. 2

⁷⁹⁴ Arnold, Tempel, S. 111ff.; zum Tempel in Deir el Médineh Kap. IV, Abb. 166

⁷⁹⁵ Martin, Horemheb, S. 14

⁷⁹⁶ Petrie, Six Temples, S. 7; Shubert, in: SSEAJ 11, 1881, S. 142; Jaroš-Deckert, in: LÄ IV, Sp. 1202ff.

⁷⁹⁷ Martin, in: JEA 74, 1988, S. 1ff.

man den Totengott Osiris, Opferträger und einen autobiographischen Text eingemeißelt.

Wie im Tempel ⁷⁹⁸ wurden die Pylone geschlossen und für Prozessionen bzw. Kulthandlungen geöffnet. Spuren der Drehpfannen sind im Grab von Tia und Tia erhalten.⁷⁹⁹

In bildlichen Darstellungen ist der Pylon bei Tempelbauten zu sehen. Ob er auch in Palastbauten vorkam, ist nicht gewiss.⁸⁰⁰ Für den memphitischen Palast gibt es keine derartigen Hinweise. Auch in der eigentlichen Wohnhausarchitektur tritt der Pylon nicht auf.⁸⁰¹ Noch weniger vorstellbar ist die Existenz einer Pyramide in der Wohnhaus- und Palastarchitektur. Diese Bauform tritt nur bei Gebäudekomplexen, welche Tempel und Grab vereinen, auf. Die 5,30 m breite Pyramide im Grab von Tia und Tia war mit 25 cm dicken Kalksteinblöcken verkleidet und bestand im Kern aus Kalksteinfragmenten, Sand, Ausgleichsschichten von Nilschlammziegeln und einem separat gearbeiteten Pyramidion.⁸⁰² Die Einheit von Pyramide und Tempel wurde von den in der Nähe befindlichen königlichen Pyramidenanlagen des Alten Reiches bzw. späteren ursprünglich davon beeinflussten und weiterentwickelten Beamtengräbern wie denen des frühen Neuen Reiches in Theben übernommen.⁸⁰³

⁷⁹⁸ z.B. Tempel Ramses III. in Medinet Habu: Hölscher, Mortuary Temple, OIP 54, S. 4ff.; Arnold, Baukunst, S. 199

⁷⁹⁹ Martin, Tia and Tia, S. 9

⁸⁰⁰ Pylone sind nicht in den Palastdarstellungen der Gräber zu sehen. Die in den Palastgrundrissen von Amarna eingezeichneten monumentalen Torbauten könnten auf kleine Pylone deuten (siehe Kat.-Nr. 19, 22). Sie reichen aber nicht wie die Grab- und Tempelpylone über die gesamte Hofbreite.

⁸⁰¹ siehe Kap. IV.2.2.2

⁸⁰² Martin, Tia and Tia, S. 6

⁸⁰³ siehe Kap. IV.2.3

V.2.3.3. Decken und Fußböden

Die Decken der Kultkammern waren oft gewölbt,⁸⁰⁴ so zum Beispiel in den Gräbern von Ramose und Pay. Auf Parallelen zum Tempelbau, hinsichtlich der Gewölbeform, wurde bereits im Kapitel zu Theben aufmerksam gemacht. Den allmählichen Deckenabfall der memphitischen Gräber verband O. Djuževa ebenfalls mit der Tempelarchitektur.⁸⁰⁵

Der Fußboden war im Grab von Tia und Tia mit Steinen unregelmäßiger Formate verlegt (Abb. 180).⁸⁰⁶ Auch an Tempelbauten, etwa dem Tempel Ramses' III. in Medinet Habu (Abb. 181),⁸⁰⁷ und dem Palast von Memphis⁸⁰⁸ sind die Fußbodensteine unterschiedlich groß, so dass nicht ein geradliniges Rastermuster, sondern eine belebte Oberflächenstruktur entsteht. Zudem ist das bei Gräbern, Tempeln und Palästen vorkommende Peristyl um wenige Zentimeter höher als die eigentliche Hoffläche angelegt.

⁸⁰⁴ Ramose: Frazer, in: Three Officials, S. 3; Chapel D im Grab des Pay: Raven, Pay and Raia, S. 13

⁸⁰⁵ Djuževa, Ameneminet, S. 91 mit Hinweis auf Martin, Horemheb, S. 120. Auch für das Grab von Tia und Tia wird ein allmählicher Deckenabfall rekonstruiert: Martin, Tia and Tia, Taf. 2

⁸⁰⁶ Martin, Tia and Tia, Taf. 1

⁸⁰⁷ Hölscher, Mortuary Temple Ramses III, OIP 54, Abb. 3

⁸⁰⁸ Fisher, in: Museum Journal University Philadelphia, 8.4, 1917, S. 211ff.

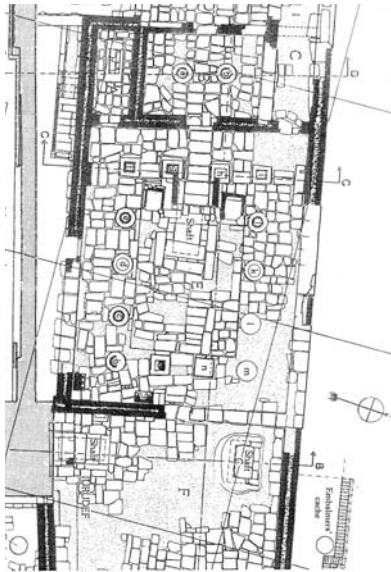


Abb. 180 Grab von Tia und Tia

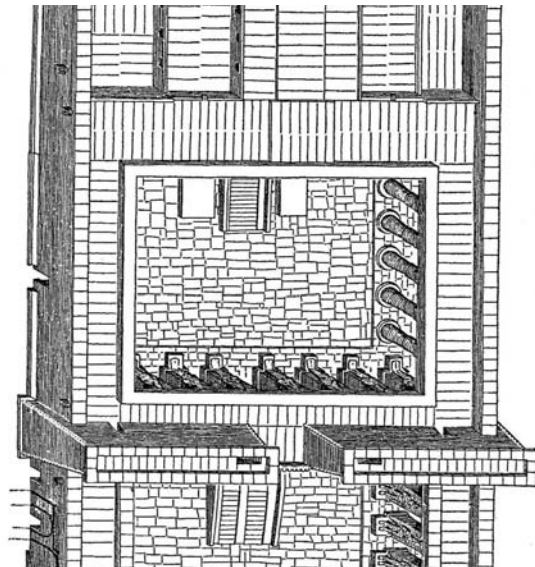


Abb. 181 Tempel Ramses´ III. in Medinet Habu

V.2.3.4. Dachstützen: Säulen und Pfeiler

Die Säulenform mit geschlossenen Papyrusbündelsäulen ist typisch für Tempelbauten. Im Grab von Tia und Tia standen im inneren Hof E Papyrusbündelsäulen von 52-54 cm Durchmesser, ⁸⁰⁹ 74 cm dicke Säulen in ST 203.⁸¹⁰ Die Säulen des kleinen Ptahtempels erreichten dagegen einen Durchmesser von etwa 1m.⁸¹¹ Da aber die Säulen der Gräber auch recht niedrig waren, wirkten die Säulen, obgleich sie schmäler als in den Gräbern von Theben und Amarna ausfielen, dennoch nicht so dünn wie in den Abbildungen thebanischer Wohnhäuser und Paläste.⁸¹² In der Kapitellform und dem einfach gestalteten, nicht in einzelne Bündel gegliederten Schaft ähneln die Säulen im ramessidischen Grab

⁸⁰⁹ Martin, Tia and Tia, S. 9ff.

⁸¹⁰ Handoussa, Report, S. 535

⁸¹¹ Anthes, Mit Rahineh 1956, Taf. 3

⁸¹² siehe Kap. III.5 und IV.2.5.1

von Tia und Tia (Abb. 182)⁸¹³ den ramessidischen Säulen im Vorhof des Tempels von Luxor (Abb. 183).⁸¹⁴ Zwar ist das genaue Proportionsverhältnis von Durchmesser zu Höhe wegen fehlender Maßangaben zu den entsprechenden Säulen im Luxortempel hier nicht bestimmbar,⁸¹⁵ die Ähnlichkeit in den Proportionen der Grab- und Tempelsäulen aber aus der Abbildung zu entnehmen.

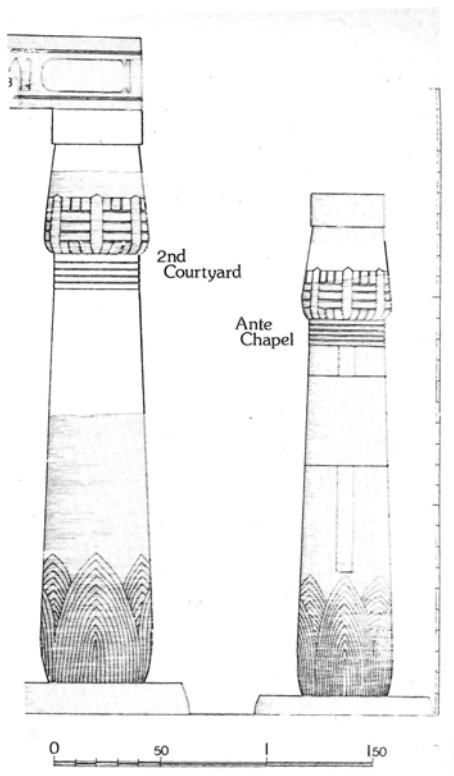


Abb. 182 Grab von Tia und Tia



Abb. 183 Luxortempel

⁸¹³ Martin, Tia and Tia, Taf. 5

⁸¹⁴ Phillips, Columns, S. 122, Abb. 240

⁸¹⁵ Die Säulen im 2. Hof des Grabes waren zwischen 54 und 52 cm breit und wurden 2,88 m hoch rekonstruiert, so ergäbe sich als Verhältnis von max. Dm zu Höhe 1: 5,3 bzw. 1: 5,54: Martin, Tia and Tia, S. 9, Taf.5

Der Palast in Memphis hatte im Gegensatz zu den memphitischen Gräbern Säulen mit offenen Lotusblütenkapitellen.⁸¹⁶

Noch stärkeren Bezug zu der Tempelarchitektur zeigen die aus der Wohnhausarchitektur nicht bekannten Pfeiler, insbesondere dann, wenn sie mit dem Djedpfeilersymbol verziert sind, das auch am Tempel Ramses´ II. in Abydos auftritt.⁸¹⁷

V.2.3.5 Wanddekoration und Plastik

Unterstützt wird der tempelartige Charakter der Gräber durch die Ausstattung mit Reliefs und Statuen. So beinhaltet die Dekoration im Grab von Tia und Tia die Verehrung von Göttern (Osiris, Horus, Isis und Atum)⁸¹⁸ und des Königs Ramses II., dessen Kartusche nicht nur auf den Hohlkehlen des Pylons eine exponierte Stellung einnimmt, sondern der auch als Bauherr für das „*Monument seines Vaters Osiris*“ bezeichnet wird.⁸¹⁹ Die Hofwände der Gräber waren wie in Tempelbauten mit Reliefdarstellungen dekoriert; die Hofmauer des Palastes von Memphis hatte davon abweichend eine stuckierte, bemalte Oberfläche.⁸²⁰

In den Gräbern kommt Malerei nur vereinzelt im Innenraum vor, zum Beispiel in der Seitenkapelle A im Grab des Pay eine Opferszene an Anubis.⁸²¹ Dass auch

⁸¹⁶ Fisher, *Museum Journal* 8.4, 1917, S. 213; Lacovara, *Royal City*, S. 28

⁸¹⁷ Khonsu-Pawadj: van Dijk, in: *OMRO* 66, 1986, S. 9f., Taf. 1 (wahrscheinlich aus Sakkara, da Stadtgott Phah aus Memphis erwähnt) Direkt im Grab von Tia und Tia gefundenen Pfeiler: van Dijk, in: *OMRO* 66, 1986, S. 11; Martin, *Tia and Tia*, S. 23, Taf. 29ff.; Grab von Amenemone: Gohary, in: *BIFAO* 91, 1991, S. 195ff. im Tempelbau: van Dijk, in: *OMRO* 66, 1986, S. 14, Taf. 2.

⁸¹⁸ Martin, *Suche*, S. 136

⁸¹⁹ Martin, in: *JEA* 70, 1984, S. 5ff., bes. 7; Raue, in: *MDAIK* 51, 1995, S. 262

⁸²⁰ Fisher, in: *Museum Journal Philadelphia* 8.4, 1917, S. 213

⁸²¹ Schneider u.a. in: *OMRO* 75, 1995, S. 13ff.

Heiligtümer mit Wandmalerei ausgestattet sein konnten, wurde bereits im vorangegangenen Kapitel zu Theben erläutert.⁸²²

Ein Teil der Grabdarstellungen findet sich in nichtköniglichen und königlichen Totentempeln wieder, z.B. die Opferprozession: im Grab von Tia und Tia an der Westseite des zweiten Hofes (Abb. 184)⁸²³, im Totentempel des Hapu am 2. Pylon (Abb.185)⁸²⁴ und im Tempel Ramses´ II. in Abydos (Abb. 186) an der Südseite des Vorhofes.⁸²⁵ Die wenigen Putzfragmente des memphitischen Palastes können dagegen keinen Hinweis für ähnliche Szenen liefern.

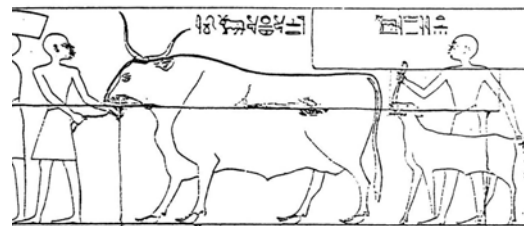


Abb. 184 Grab von Tia Abb. 185 Totentempel von Amenophis Abb. 186 Tempel Ramses` II.

In Gräbern und Tempeln wurden gleiche Rituale dargestellt. Die in den ramesidischen Gräbern dargestellten Djedpfeiler bezog J. van Dijk auf Osirisriten der königlichen Totentempel.⁸²⁶ Da Osiris auch „Pfeiler von *Hēh*“ genannt wird, in den ramesidischen Gräbern der Grabherr oftmals einen Djedpfeiler tragend dargestellt ist und der Djedpfeiler nach ägyptischer Vorstellung des Totenbuchs den Sonnengott in der Duat, der Unterwelt, empfängt (Totenbuch, Kapitel 15/16), um ihn

⁸²² siehe Kap. IV.2.6

⁸²³ Martin, Tia and Tia, S. 24, Taf. 39

⁸²⁴ Robichon – Varille, Amenhotep, S. 28, 52, Taf. 33

⁸²⁵ Haring, Opferprozessionsszenen, S. 74, Abb. 6

⁸²⁶ van Dijk, Development, S. 44

am nächsten Morgen zum Himmel emporzuheben, könnte das Symbol mit dem Auferstehungsgedanken, der Wiedergeburt, zusammenhängen.⁸²⁷ J. van Dijk suggeriert außerdem die Gleichsetzung einzelner Szenen im Grab des Haremhab mit dem im Luxortempel dargestellten Ritus, die roten Töpfe zu brechen (*sd dšrwt*), obwohl die Darstellungen nicht identisch sind.⁸²⁸

Auch Königslisten scheint man wie im Tempel auch im Grab angebracht zu haben: eine solche Königliste befand sich wohl einst im Grab des Turnai.⁸²⁹

Die Aufstellung von Götterstatuen, etwa einer Osirisstatue im Grab des Mose, macht das Grab zu einem wirklichen Tempel.⁸³⁰ Und wie in einem Tempel wurden auch „Beterstatuen“ und „Naophoroi“ im Grab aufgestellt. J. van Dijk wies auf die Bedeutung der Naophoroi bei der gegenseitigen Schutzfunktion von Grabherrn und Gott: *„The symbolism of naophorous statues is rooted in the temple ritual. The statue owner „embraces“ his god in order to revivify him and he „protects“ him against the powers of chaos during his rebirth and resurrection. By doing so he participates in the eternal renewal of the god’s life, being reborn and resurrected himself together with his god and reinvigorated by sharing his ka-offering. ... the naophorus statue ... shows in a nutshell all the essential moments of the temple ritual and its symbolism makes it an appropriate statue for both temple and tomb.“*⁸³¹ Abgesehen von dieser plausiblen, wenn auch nicht unumstrittenen Interpretationsmöglichkeit der „Naophor“-form, muss hier als wesentlich konstatiert

⁸²⁷ Außer Osiris bringt man auch Ptah und Sokar mit dem Djedpfeiler in Verbindung: Altenmüller, in: LÄ I, Sp. 1100ff.; van Dijk, in: OMRO 66, 1986, S. 14; van Dijk, Necropolis, S. 7, S. 151ff.

⁸²⁸ van Dijk, Necropolis, S. 173ff.

⁸²⁹ Martin, *Suche*, S. 154; van Dijk, *Development*, S. 44

⁸³⁰ Gaballa, *Mose*, S. 10f., Taf. 18

⁸³¹ van Dijk, *Necropolis*, S. 132, zur gegenseitigen Schutzfunktion S. 128

werden, dass dieser Statuentyp sowohl im Tempel als auch im Grab aufgestellt wurde.⁸³² In der Grabdarstellung von Maja sind vier Männer zu sehen, die einen Naophoros in das Grab ziehen (Abb. 187).⁸³³

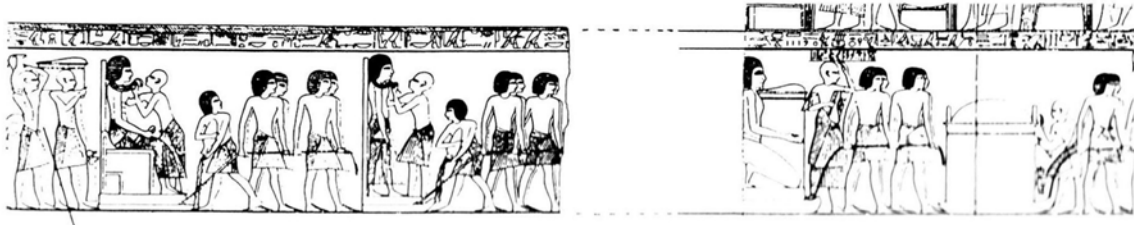


Abb. 187 Darstellung im Grab von Maja

Mit dem thebanischen Kultbild der Hathor in dem Heiligtum von Deir el Bahari (Abb. 188)⁸³⁴ lässt sich die Hathorkuh im memphitischen Felsgrab des Netscherouymes vergleichen (Abb. 189).⁸³⁵ In beiden Fällen steht der König unmittelbar unter der Obhut der hier als Totengöttin auftretenden Hathor. Aus dem Grab des Pabes stammt ein Hathorbildnis, bei dem das königliche Motiv in die Plastik eines Beamten übertragen wurde (Abb. 190).⁸³⁶ Statt des Königs ist der Grabherr mit seiner Ehefrau dargestellt.

⁸³² Wildung, in: LÄ IV, Sp. 341: Tempelstatue; einige Funde in der Cachette von Karnak: Legrain, Statues, S. 40ff, Taf. 38ff.

⁸³³ Hofmann, Plastik, Abb. 3, van Dijk, Development, S. 44

⁸³⁴ Saleh – Sourouzian, Ägyptisches Museum Kairo, Kat.-Nr. 138

⁸³⁵ Zivie, tombeaux retrouvés S. 27, 132ff.

⁸³⁶ Martin, in: Three Officials, S. 22, Taf. 70 (Leiden, Inv. AM 108 (Cat. B261)

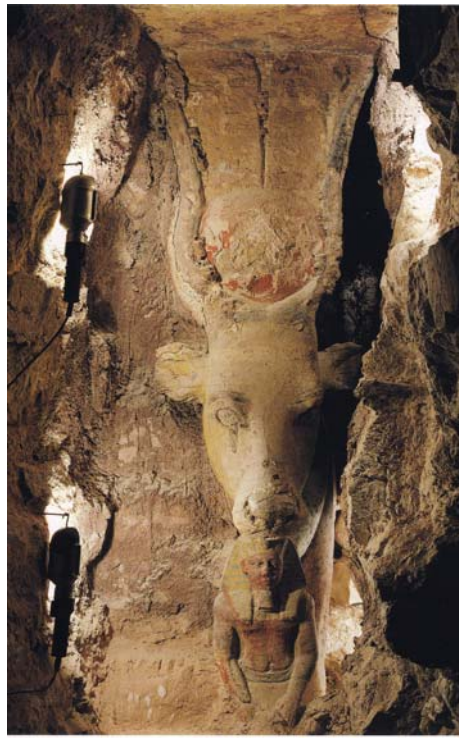


Abb. 188 Hathorkapelle

Abb. 189 Felsgrab Netscherouymes

Abb. 190 Statue, Grab des Pabes

Neben der Übernahme von Statuentypen aus dem Tempel in den Grabbereich, ist auch die Aufstellung der Statuen nach vergleichbaren Prinzipien organisiert, die Statuen wurden sowohl in den Höfen als auch in den Innenräumen aufgestellt. Die Positionierung der Skulpturen ist im Grab von Maja auf die Prozession ausgerichtet: *„Quasi einen Prozessionsweg flankierend wurden die Statuen von Maja und seiner Gemahlin Merit unmittelbar seitlich der Durchgänge zum Statuenraum, zum 2. Säulenhof und zur zentralen Kapelle angebracht.“⁸³⁷ Damit werden sie an Kulthandlungen, die auf das Hauptkultziel gerichtet sind, unmittelbar beteiligt.“⁸³⁸*

⁸³⁷ Hofmann, Plastik, S. 278

⁸³⁸ Hofmann, Plastik, S. 278

Außerdem ist die ägyptische Bezeichnung des Grabes von Tia und Tia als „Monument für Osiris“ als Hinweis auf den Tempelgedanken zu werten.⁸³⁹

Der Kult war ähnlich wie im Tempel organisiert, es gab Priester, die den Kult ausführten: Inschriften auf Kalksteinsockeln für Anubisstatuen im Grab des Haremhab bezeichnen einen gewissen Pehefnefer als Vorlesepriester des Haremhab.⁸⁴⁰ Im Grab des Raja ist auf der Totenstele zu sehen, wie das Ehepaar von dem Priester Opfergaben empfängt.⁸⁴¹

Ergebnis: Die Ausführung der Fußböden, Stützen und Decken sowie die Dekoration der Wände zeigten eindeutige Parallelen zum Tempelbau.

V.3. Zusammenfassung Memphis

Die Verwandtschaft zwischen Grab- und Tempelarchitektur ist in der Nekropole von Memphis stark ausgeprägt. Die doppelte Hoffolge der ramessidischen Gräber prägt besonders den sakralen Charakter. Auch die zentrale Wegeführung, die in einen zentralen Kultraum mündet, der oftmals von zwei Seitenkammern flankiert wird, kann als typisches Tempelmerkmal verstanden werden. Für die Zwei- bzw. Vierfeilerräume kommen ebenfalls Tempel Vorbilder in Betracht. Außerdem lassen sich die Papyrusbündelsäulen mit Tempelbauten in Verbindung bringen, den Palast von Merenptah schmückten hingegen offene Lotusblütenkapitelle. In der Wanddekoration und Bauplastik sind Übereinstimmungen zum Tempelbau zu konstatieren; mit der Wohnhaus- und Palastarchitektur lässt sich dieser Punkt

⁸³⁹ Martin, in: JEA 70, 1984, S. 7; van Dijk, Development, S. 43

⁸⁴⁰ Martin, Horemheb, S. 70f., Taf. 68ff.; Raven, Twenty-five years, S. 139

⁸⁴¹ Martin, Suche, S. 159f., Abb. 83

jedoch nicht aussagekräftig vergleichen, weil das einstige Aussehen der Wandflächen und die skulpturale Ausstattung weitestgehend unbekannt sind.

VI. Schlussbemerkungen

VI. 1. Zusammenfassung der Architekturanalyse

Die Hauptfrage der Arbeit, ob der Wohnhausgedanke in der Grabarchitektur des Neuen Reiches architektonisch umgesetzt wurde, ist zu verneinen.

Die Gegenüberstellung der Häuser von namentlich bekannten Bewohnern Amarnas mit deren Gräbern erbrachte beträchtliche Unterschiede (Kap. III.1.). Auch für die übrigen Gräber findet sich kein übereinstimmender Wohnhausgrundriss. Schon die Eingänge liegen an unterschiedlichen Stellen, im Wohnhaus an der Ecke, im Grab dagegen in der Mitte. Häufig sind auch die inneren Türdurchgänge der Wohnhäuser versetzt angeordnet; das hintere sog. „intime Wohnzimmer“ ist im Wohnhaus meist abseits der Mittelachse positioniert. Dagegen ist der hinterste Raum des Grabes axial in der Mitte angeordnet. Auch die mediale, in die Tiefe führende Halle vieler thebanischer Gräber widerspricht der Wohnhausarchitektur. Zudem unterscheidet sich die Felsbauweise der Gräber in Theben und Amarna von der Lehmziegelarchitektur der Wohnhäuser.

Bauteile und Dekoration weichen oft voneinander ab - so sind die Grabsäulen stämmiger als im Wohnhaus und mit anderen Kapitellformen versehen (Kap. IV.5.1). Offene Lotus-, Papyrus- oder Palmkapitelle schmückten die Säulen der Wohnhäuser und Paläste, nicht aber die der Gräber, in denen geschlossene Papyrusbündelsäulen vorherrschen. Kolonnadenhöfe kommen nur in Gräbern, Tempel- und Palastbauten, nicht aber in Wohnhäusern des Neuen Reiches vor. Die Gräber ähneln eher Tempeln als Wohnhäusern. So ist die längliche Grundrissform mit hintereinander liegenden Höfen und der lange mediale Gang eher mit Tempelbauten zu verbinden (Kap. III.3. und IV.2.1). Durch vergleichbare Grundrissstrukturen wie der Hoffolge, dem zentralen Eingang, der axialen Wegeföhrung oder dem dreigeteiltem Sanktuar und durch ähnliche Bauelemente, wie dem Pylontor (Kap. IV.2.2), sowie vergleichbarer Dekoration (Kap. IV.2.6.) sind die Gräber den Tempeln verwandt. Analogien betreffen nicht nur die in Relief

gemeißelten Szenen, sondern auch die Wandmalerei. Die bemalten Gräber lassen sich mit bemalten Heiligtümern, wie der Hathorkapelle in Deir el- Bahari, dem Amuntempel Ramses´ II. in Deir el-Medineh (Kap. IV.2.6.) oder den Kapellen in Amarna, vergleichen.

Die Hauptthemen wie Opferung und Götterverehrung stellte man im Grab gleichermaßen wie im Tempel heraus, wo sie einen Großteil der Wandflächen einnehmen. In Wohnhäusern und Palästen sind sie nur an Türen bzw. Tordurchgängen belegt. Die Auffassung der Wandfläche ist im Wohnhaus eine andere, hier dominieren die einfarbigen Wände, im Tempel und im Grab sind die Wände hingegen großflächig dekoriert.

Im Palast von Malkata, dessen Gebäudefunktion im Gegensatz zu vielen anderen Bauten zweifelsfrei bestimmt ist, bleibt die Befundsituation trotz der jüngst erfolgten Untersuchung der Waseda University eher undurchsichtig. Offenbar wechselten einfarbige Wandflächen mit großformatigen Figurenszenen (Kap. IV.2.6.2). Starke Übereinstimmungen bestehen zwischen der Deckenbemalung einiger thebanischer Gräber und einiger Räume im Palast von Malkata (Kap. IV.2.6.2). Der Bezug zu der Palastarchitektur ist insgesamt jedoch weniger als bei Tempelbauten ersichtlich, kann aber aufgrund der schlechteren Quellenlage auch weniger aussagekräftig bewertet werden. Eine Angleichung an den Königspalast ist deshalb weniger zu vermuten, weil die in den Palästen in Amarna, Theben und Memphis verwendeten Säulenkapitelle (*offene* Lotus-, Palm- und Papyrussäulen) nicht in den zeitgleichen Gräbern dieser Orte vorkamen. Sakral- und Profanbauten verbindet die Verwendung von Säulen als Dachstützen, die Ausformung der Säulen unterscheidet sich jedoch. Außerdem ist der Palast von Malkata nicht in der Fassadenmitte zu betreten, sondern von der Außenwelt abgeschottet (Kap. III.2). Das Grab lässt dagegen analog zu den Totentempeln eine unmittelbare, direkte, geradlinige Verbindung zwischen Außen und Innen zu. Nur die „öffentlichen“

Paläste wie der Nordpalast von Amarna haben eine ähnliche, auf die zentrale Mittelachse ausgerichtete Struktur wie Gräber und Tempel. Die verschiedenen Palastarten⁸⁴² gleichen je nach Nutzung mehr oder weniger den Gräbern, Wohnhäusern und Tempeln (siehe auch Kap. VI.2). Mit den Wohnhäusern der Elite hat der „private“ Palast von Malkata die schmalen Lotussäulen gemein, die in den Gräbern nicht vorkommen. Einen großen Hof wie im Tempel oder Grab, in dem die Inszenierung eines kultischen Geschehens in großem Rahmen stattfinden konnte, hatten dagegen zum Beispiel der „Große Palast“ und der Nordpalast von Amarna sowie der Palast des Merenptah in Memphis.

Als Fazit ergibt sich die stärkste Übereinstimmung zwischen Grab- und Tempelarchitektur. Im Verwandtschaftsgrad folgen die unterschiedlichen Palastarten und zum Schluss die Wohnhäuser, die die wenigsten Gemeinsamkeiten zu der Grabarchitektur zeigen.

VI.2. Auswirkungen der unterschiedlichen Nutzungsbedingungen und religiösen Vorstellungen auf die architektonische Form

Beim Vergleich der vier Architekturgattungen (Grab, Wohnhaus, Palast und Tempel) stellte sich heraus, dass hinsichtlich der Existenz bestimmter Bauelemente – wie z.B. der Entablatur - alle vier Architekturformen übereinstimmen können, andererseits aber eigene Charakteristika die vier Funktionsformen auch morphologisch unterscheiden. Im Wohnhaus verwehrt die überdeckte geführte Eingangssituation den Blick ins Innere und bewahrt somit die Privatsphäre. Außerdem kam es wegen der vorgelagerten Räume zu weniger Temperaturschwankungen und an Wintertagen blieb der als Hauptraum genutzte

⁸⁴² O'Connor, in: CRIPEL 11, 1989, S. 73ff.

Mittelsaal auch beim Öffnen der Haustür vor kalten Luftzügen geschützt. Dagegen ließ sich mit der geradlinigen Wegeführung in Palast und Tempel die Prozession mit Tragegestellen praktisch besser durchführen und wirkte die mediale Inszenierung konsequenter bzw. gewaltiger. Der auf ein hinteres Kultziel ausgerichtete Längsraum zum Prozessieren ist in der Wohnhausarchitektur nicht notwendig. Die Nutzungsfunktion wurde also sicherlich bei der Planung bedacht, so dass als Ergebnis die funktional unterschiedlichen Gebäudearten auch formal voneinander abweichen. Auch Grab und Palast können sich funktionsbedingt unterscheiden. Während für den Großen Festhof im Großen Palast von Amarna ähnliche Nutzungsformen wie im Grab zu vermuten sind (z.B. Versammlung einer Gemeinde und Vollzug von Riten), kann für andere Höfe wie dem seitlichen Hof im sog. Haremstrakt des Großen Palastes (Kat.-Nr. 19) eher eine privatere Nutzung für das Königshaus angenommen werden: sicherlich sollten die Tier- und Pflanzendarstellungen der Wandelgänge und Fußböden sowie das erfrischende Wasserbecken der entspannenden Erquickung dienen.⁸⁴³ Obgleich auch Tempel und Gräber vereinzelt Pflanzen- und Tierdarstellungen beinhalten,⁸⁴⁴ muss doch konstatiert werden, dass die Dekoration der Paläste insgesamt einen anderen, naturalistischeren Eindruck als die der Grab- und Tempelvorhöfe machte. Die Dekoration der Gräber und Tempel führt den Betrachter vornehmlich in religiöse Kulthandlungen, wie sie in dieser Weise nicht für Paläste und Wohnhäuser nachgewiesen sind. In den szenischen Wandbildern der Gräber sind bestimmte Rituale wiedergegeben, die entweder direkt im Grab stattfanden oder mit dem Totenkult zusammenhängen. Möglicherweise dienten die dargestellten Riten dem Rezitanten als Gedächtnisstütze. Mit Sicherheit aber dürfte die Dekorfülle auf den Grabbesucher sinnlich eingewirkt haben, ihn in eine funere Stimmung versetzt haben. Die Wanddarstellungen weisen in Tempeln und Gräbern mitunter, am

⁸⁴³ CoA III, S. 38ff.

⁸⁴⁴ Festtempel Thutmosis`III.: Schulz, in: Ägypten, Abb. 25; Davies, Amarna III, Taf. 8

deutlichsten bei den Opferszenen, auf die konkrete Funktion der Räume.⁸⁴⁵ Diese durch Götter- und Totenszenen hervorgerufene religiöse Atmosphäre war in den Wohnhäusern nicht notwendig, da hier über den religiösen Kult hinaus auch andere, alltäglichere, profanere Dinge stattfanden. Stattdessen prägten einfarbige Flächen den Gesamtcharakter der Wohnhäuser, deren Dekoration zum Schmuck und sparsamer, etwa in Form von Blüten und Girlanden, angebracht wurde.

Die Angleichung der Gräber an Tempelbauten erklärt sich in erster Linie aus der Funktion, da für Prozessionen, Opfer- und Kulthandlungen ähnliche räumliche Bedingungen geschaffen werden mussten. Die Tempelangleichung erfolgte jedoch nicht als direkte Kopie, sondern nur in Grundmerkmalen. Man beabsichtigte nicht, einen Tempelbau getreu nachzubauen, sondern übernahm lediglich bestimmte Tempelmerkmale wie Höfe, Mittelgang und Sanktuar und kombinierte daraus neue, dem Terrain und der Nutzung angemessene Bauformen.

Während auf den Zusammenhang zwischen der Tempelangleichung und der Bedeutung des Grabes als Kultort bereits verwiesen wurde, ist auf die Vorstellung des Grabes als Wohnort des Toten in der bisherigen Erörterung noch nicht genügend eingegangen worden. Daher soll nun die religiöse Vorstellungswelt beleuchtet werden. In J. Assmanns Arbeit über Tod und Jenseits ist zu lesen, dass man sich den Toten nicht im Grab wohnend vorgestellt hat.⁸⁴⁶ Obgleich diese Interpretation zunächst nicht verwundert, sondern normal verständlich erscheint, ist ihr in der ägyptischen Religionsforschung ein besonderer Stellenwert einzuräumen, wurde doch in anderen Abhandlungen über die Religion der Ägypter in der Regel das Gegenteil suggeriert.⁸⁴⁷ Tatsächlich aber scheint der Gedanke, der Tote könnte im Grab gewohnt haben, im Denken der Ägypter nicht tief verwurzelt gewesen zu sein. Wenn überhaupt, wäre die Anwesenheit des Toten nicht als reale, diesseitige

⁸⁴⁵ Vgl. Arnold, Wandrelief, S. 127; Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 215ff.

⁸⁴⁶ Assmann, Tod und Jenseits, S. 295

⁸⁴⁷ Morenz, Religion, S. 211

Gestalt des Grabherrn, sondern nur als transzendente Erscheinungsform annehmbar. In der ägyptologischen Forschung geht man im Allgemeinen davon aus, dass nach ägyptischem Glauben im Tod mehrere Erscheinungsformen getrennt voneinander existierten: meist werden Leichnam, Ba und Ka genannt.⁸⁴⁸ Folglich wäre der Ka allein (die Erscheinungsform, welcher man in der Regel opferte) nicht mit der vollkommenen, diesseitigen Gestalt des Grabherrn gleichzusetzen und der Tote bei der Opferung wahrscheinlich nur partiell oder im übertragenen Sinn anwesend zu denken. Gewiss sind Undurchsichtigkeit und Mehrdeutigkeit verständlich, wenn es um das unbekanntes Totenreich geht. Eine strikte Verneinung des Wohnhausgedankens erscheint daher auch rückblickend nicht sinnvoll, würde man doch Gefahr laufen, die persönlichen Gedanken der einzelnen Menschen jener Epoche falsch, zumindest aber ungeprüft zu bewerten. Klar zu fassen ist aber, dass die textlich nur am Rande anklingenden und mehrdeutigen Hausvorstellungen,⁸⁴⁹ baulich nicht umgesetzt wurden, nicht zu einer Wohnhausangleichung führten, d.h. die Vorstellung des Grabes als Wohnhaus der Ewigkeit nicht tief verwurzelt gewesen sein kann. Auch Grabtexte vermitteln eher nicht den Eindruck eines heimischen Ortes: *„Das Haus derer im Westen, es ist tief und dunkel. Keine Tür, kein Fenster ist in ihm, kein Licht zum Erhellen, kein Nordwind, das Herz zu erfrischen. Die Sonne geht dort nicht auf. Sie werden allzeit*

⁸⁴⁸ so Hodel-Hoenes, *Leben und Tod*, S. 10. Für „Ka“ und „Ba“ gibt es unterschiedliche Übersetzungs- und Deutungsmöglichkeiten, siehe etwa : Assmann, *Tod und Jenseits*, S. 16,156: Ba = Körper-Selbst-Seele, Ka = Sozial-Selbst-Seele; Morenz, *Religion*, S. 214: Ka = Lebenskraft des Menschen. Bonnet, *Reallexikon*, S. 74ff.: Ba = Seele. Neben „Leichnam“ , „Ba“ und „Ka“ kommen im Jenseitsglauben der Ägypter mitunter auch „Ach“ und „Schatten“ vor. Zu weiteren Verwandlungsarten: Assmann, *Totenliturgien*, S. 255. Zu der von Assmann als Dissoziation bezeichneten Zerrissenheit der Person, siehe ausführlicher Assmann, *Tod und Jenseits*, S. 116ff.

⁸⁴⁹ Assmann, *Tod und Jenseits*, S. 303 Schon in der Einleitung (Kap. I) wurde auf die unterschiedlichen Übersetzungsmöglichkeiten von *pr* hingewiesen.

im Schlaf liegen wegen der Finsternis auch bei Tage (?). O weh! Wäre doch der Gute wohlbehalten, dass man Luft atmete!"⁸⁵⁰ Gleichwohl schwingt hier ein wenig die Sehnsucht nach einer häuslichen, angenehmen Unterkunft des Toten mit. Die sog. Fenstergräber, Gräber mit regelmäßigen kleinen „fensterartigen“ Öffnungen in der Fassade, könnten in diesem Zusammenhang als Indiz für eine Angleichung an das Wohnhaus gedeutet werden (Kap. IV.2.5.4). Die „Fenster“ allein machen die Gräber jedoch nicht zu einem Wohnhaus. Zum einen ist aus den „Fensteröffnungen“ selbst, die auch aus praktischen Gründen zum Kultvollzug eingefügt worden sein könnten, nicht zwangsläufig die Wohnhausimitation zu folgern. Außerdem unterscheiden sich diese „Fenstergräber“ in vielen anderen Merkmalen, wie dem Mittelgang, von der Wohnhausarchitektur. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass sich hier die Vorstellungen vermischten und die Fenstergräber als Produkt verschiedener, mehrschichtiger Ideen entstanden. Auch für die häusliche Einrichtung wurde in gewissem Maß gesorgt, indem man Möbel ins Grab gab, im Grab des Architekten Kha zum Beispiel zwei Betten. Diese Beigaben sind aber nicht im oberen, zugänglichen Kultbereich aufgestellt, sondern unterirdisch in einem Depot verstaut gewesen.⁸⁵¹ Wenn auch wegen der unzureichenden Befundlage für die Aufstellung von Mobiliar und Gerätschaft im oberen Grabbereich keine definitiven Aussagen gemacht werden können, so bleibt der Befund zu der architektonischen Ausgestaltung der Gräber eindeutig: Wandgestaltung und übrige immobile Ausstattung der Gräber bieten kein wohnliches Umfeld, so fehlen etwa die für Wohnhäuser typischen Sitzpodeste und Kalksteinbecken (Kap. II.3.3), die sich ohne weiteres auch im Grab hätten nachbilden lassen. Stattdessen wurde die Dekoration dem Tempel angeglichen. Auf die Frage, wieso man nicht das Wohnhaus imitierte, ist neben der fehlenden bzw. nicht fassbaren irdischen Präsenz des Toten auch die damit verbundene

⁸⁵⁰ Assmann, *Tod und Jenseits*, S. 188; siehe auch Osing, *Nefersecheru*, S.54f

⁸⁵¹ Schiaparelli, *Cha*, S. 3ff.

kosmische Ausrichtung im ägyptischen Totenglauben als denkbare Argument zu nennen. Viele der schriftlich von den Ägyptern festgehaltenen Jenseitsgedanken vermitteln die Vorstellung, dass Tote bzw. dessen Erscheinungsformen nicht in der Kultstätte des Grabes, sondern an einem anderen, fernen Ort, unterirdisch oder im Himmel, weiterlebten.⁸⁵² Im Totenbuch der 18. Dynastie, Kapitel 175, ist das Jenseits nicht das Grab, sondern ein Totenreich, das als tiefe, finstere, *unendliche* Wüste ohne Wasser und Luft beschrieben wird. Etwas paradiesischer hört sich die Beschreibung des Toten im Kapitel 68 des Totenbuchs an: „*Ich wohne unter den Zweigen der Palme der Hathor*“; in TT 23 heißt es: „*Mögest du dich zu dem Gott im Himmel gesellen. Der Himmel gehöre deinem Ba, die Unterwelt gehöre deinem Leichnam*“.⁸⁵³ Möglicherweise wäre der Leichnam in der Erde, der Ka in der Kultkapelle und der Ba am Himmel vorzustellen. Schriftliche Quellen berichten davon, dass sich Tote und Götter in allen drei kosmischen Bereichen (Unterwelt, Diesseits und Himmel) aufhalten konnten.⁸⁵⁴ Götter und Tote existierten am Himmel (als Ba), auf der Erde (als Kultbild) und in der Unterwelt (als Geheimnis/Leichnam).⁸⁵⁵ Die verschiedenen Erscheinungsformen der Toten bzw. Götter hausten jedoch nicht ausschließlich nur an einem der drei genannten Orte, sondern waren mitunter beweglich.⁸⁵⁶ So hoffte man, dass der zumeist am Himmel

⁸⁵² Bonnet, Reallexikon, s.v. Jenseitsglaube, S. 352ff.

⁸⁵³ Rössler-Köhler, Jenseitsvorstellungen, in: LÄ III, Sp. 252ff.; Assmann, Tod und Jenseits, S. 160ff., S. 197 (Totenbuch, Kapitel 175), S. 207 (Totenbuch-Kapitel 68), S. 425 (TT23). Problematisch und fragwürdig ist bei Erscheinungen wie dem Ba jedoch der Zeitpunkt der Verwandlung in einen Ba. Einige Textquellen benennen den Ba als Erscheinungsform des Toten, andere als zukünftige Erscheinungsform des Toten, also als etwas zunächst Körperfremdes. Damit verbunden ist die zweideutige Übersetzungsmöglichkeit: Komm als/zu deinem Ba: Assmann, Totenliturgien, S. 68

⁸⁵⁴ Assmann, Tod und Jenseits, S. 269, 441ff.

⁸⁵⁵ Assmann, Tod und Jenseits, S. 269

⁸⁵⁶ Morenz, Ägyptische Religion, S. 216; Hornung, in: ZÄS 119, 1992, S. 126

weilende Ba sich auch ins Diesseits (zum Kultbild) oder in die Unterwelt (zum Leichnam) begeben würde. Entscheidend ist dabei, dass dem Toten – analog zum Gott – über das Grab hinaus ein Weiterleben in einem großen, unendlichen Raum, im gesamten Kosmos zugesprochen wird und der Kult der Hinterbliebenen sich nicht an die diesseitige Person mit allen ihren Wünschen und Bedürfnissen, sondern wie im Tempel wohl nur an ein Teil- oder Abbild richtete.⁸⁵⁷ Eingeräumt sei, dass die Religionsforschung innerhalb des Neuen Reiches noch am ehesten für die Amarnazeit eine räumliche Bindung des Toten an das Grab vermutet, weil damals die Vorstellungen über das Jenseits und damit die räumlichen Ausweichmöglichkeiten verkümmerten.⁸⁵⁸ Die Grabtexte von Amarna berichten, dass der Tote im Grab ruht und dieses am Tag verlassen soll, um zum Beispiel den Haupttempel der Stadt oder den Palast zu besuchen. Weil aber der Wohnhausgedanke baulich auch in diesen Gräbern nicht umgesetzt wurde, könnte geschlussfolgert werden, dass man wie in den anderen Zeitabschnitten des Neuen Reiches auch in der „Amarnazeit“ nicht ernsthaft an ein „Wohnen“ des Toten im Grab dachte oder eine entsprechende architektonische Anpassung des Grabes als Wohnstätte nicht von primärer Wichtigkeit schien. Wahrscheinlich konnte man den Wohnhaus-Gedanken wegen des offiziellen und sakralen Charakters des Grabes nicht baulich umsetzen. Denn neben der Transzendenz des Toten und seiner weiträumigen Aufenthaltsmöglichkeit (beides Phänomene die keinen festen Wohnsitz bedingen), ist als weiterer und maßgeblicher Aspekt auch die Bedeutung des Grabes als öffentliches, repräsentatives Monument zu berücksichtigen. Wie der Tempel kann auch das Grab unterschiedlichen Kultherrn gewidmet sein. So sollen beispielsweise im Grab des Rechmire die Rezitierenden vom König ein Opfer an

⁸⁵⁷ Winfried Barta s.v. Kult LÄ Sp. 839ff. Ausnahmsweise in der Amarnazeit auch direkt an den Gott im Himmel

⁸⁵⁸ Assmann, Tod und Jenseits, S. 295f.; Reiche, Totenglauben, S. 204ff.; Assmann. Totenliturgien, S. 408

verschiedene Götter und den Ka des Grabherrn erbitten.⁸⁵⁹ Wegen ihrer schriftlichen und bildlichen Darstellungen haben die Gräber einen „erklärenden“, die Gedanken und Kulthandlungen leitenden Charakter.⁸⁶⁰ Die Besucher der Gräber sollten nicht nur mittels der biographischen Inschriften über die Person des Toten aufgeklärt, sondern auch in den religiösen Kult eingebunden werden. Die ägyptischen Beamtengräber waren keine rein privaten Denkmäler, sondern präsentieren die Synthese der Verehrung des Grabherrn (und gegebenenfalls dessen Familie), der Götter und mitunter des Königs. In diesem Zusammenhang dürften auch die großformatigen Grabdarstellungen Echnatons zu sehen sein, die zum einen die hohe gesellschaftliche Position des Grabherrn und zum anderen dessen Loyalität und Verehrung gegenüber dem König bezeugen. Möglicherweise nahm der König bisweilen sogar selbst Einfluss bei der Grabanlage. In den Grabtexten von Amarna heißt es, dass er den Ort des Beamtengrabes in der Nekropole anwies,⁸⁶¹ doch kann man sich nicht sicher sein, ob dies eine allgemeingültige Aussage ist, die nur die umfassende Herrschaftsposition des Königs ausdrückte oder ob sich Echnaton tatsächlich konkret mit den Belangen des Grabbaus seiner Untertanen beschäftigte. Wäre dies der Fall, könnten auch Interessen des Königshauses in den Grabbau eingeflossen sein. Auf der anderen Seite fühlte sich möglicherweise der Grabherr verpflichtet, ein Denkmal zu schaffen, das über die eigenen privaten Dinge hinaus auch seine Position zum Königshaus und damit die staatliche Ordnung propagierte. Gewiss fallen, was den Königskult angeht, die Gräber von Amarna am stärksten auf, in anderen Gräbern des Neuen Reiches tritt der König in den bildlichen Darstellungen nicht primär hervor, in wieder

⁸⁵⁹ Urk. IV, 1083-1084, Übers. Urk IV, S. 426; Hodel-Hoenes, S. 16

⁸⁶⁰ anders etwa die späteren griechischen Stelen der Archaik und der Klassik, die in ihrer subtileren Art eher die Gefühls- als die Gedankenwelt des Betrachters ansprechen, zwar zum Gedenken dieser Person überleiten, aber die Thematik des Gedächtnisses nicht vorgeben

⁸⁶¹ Assmann, Totenliturgien, S. 400

anderen wird er gar nicht dargestellt, so dass sich insgesamt ein sehr differenziertes Bild ergibt. Die Gräber sind je nach der Stellung des Grabherrn und der herrschenden religiös-staatlichen Strömung also unterschiedlich geprägt. Trotz gewisser Unterschiede kann aber verallgemeinernd behauptet werden, dass nirgends direkt ein Wohnhaus imitiert wurde, hingegen auf die Darstellung des Kultes (insbesondere die Opferung) stets höchste Priorität gelegt wurde. Das ägyptische Beamtengrab des Neuen Reiches sollte eher nicht als privates Wohnhaus für die Ewigkeit verstanden werden – dies würde nur ein Partikelchen des Ganzen, nicht den massiven Kern, das Wesentliche, treffen. Wenn auch bei den Grabbeigaben Dinge des alltäglichen Hausrats mitgegeben wurden, die auf eine starke persönliche Vorsorge und Anteilnahme schließen lassen, ist der private Einfluss nicht soweit gegangen, das eigene Wohnzimmer zu kopieren. Hierfür sind, wie bereits angedeutet wurde, unterschiedliche Ursachen zu vermuten: die allgemeinen religiösen Vorstellungen richteten sich nicht auf die ständige Präsenz des Toten im Grab und seine angemessene Unterkunft; Gottesnähe und Beistand der Götter waren in einer sakraleren Form möglicherweise stärker zu erwarten und die Vergesellschaftung mit dem Götterkult in einem tempelartigen Gebäude besser umsetzbar. Schließlich sollte auch nicht übersehen werden, dass Tradition bzw. Etikette gewisse Formen vorgaben. Hierzu gehörte, seinen Status in der religiös geprägten Gesellschaft in breitem Maße darzustellen und einen angemessenen architektonischen Rahmen für den Kult zu schaffen, was sich mit der Angleichung an den Tempel eher als mit der Wohnhausform realisieren ließ.

VI. 3. Der Tempel einfluss innerhalb der chronologischen Entwicklung

Obwohl nicht das primäre Ziel dieser Arbeit in der Erforschung der Ursprungsformen lag, sondern Bauten derselben Epoche auf ihre Ähnlichkeit untersucht werden sollten, so ist doch die Entwicklung der Grabbauten in die Gesamtbewertung mit einzubeziehen. Es ist zu vermuten, dass die Gräber des Neuen Reiches nicht autochthonisch, sondern unter dem Einfluss älterer Bauten sowie unmittelbar zuvor, beinahe zeitgleicher Bauten entstanden. Bereits vor dem

Neuen Reich sind Tempelmerkmale in der Grabarchitektur erkennbar, ein Beispiel aus dem Mittleren Reich soll dies verdeutlichen. Im Grabkomplex Wahka ´ I. in Qaw el-Kebir (Abb. 191)⁸⁶² führt wie bei den Pyramidenanlagen des Alten Reiches ein Aufweg vom Nil zum eigentlichen Grabbau.

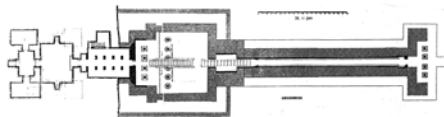


Abb. 191 Grab Wahka I.

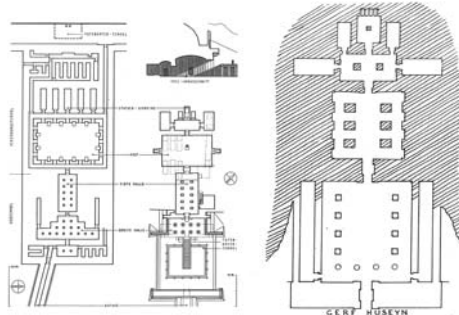


Abb. 192 a – c

Vergleich des Chephrentempels mit dem Grab Wahka II. und dem Tempel in Gerf Huseyn. Eine weithin sichtbare Porticus bildete den Eingang zu dem etwa 40 m langen, überdeckten und mit Reliefs und Malereien geschmückten Prozessionsweg. In diesem „Aufweg“, dem architektonisch gestalteten Prozessionsweg, manifestiert sich der sakrale Charakter: die geschlossene, tunnelartige Bauform wirkte auf die Teilnehmer der Prozession sinnlich ein, allmählich lösten sie sich von ihrem diesseitigen, alltäglichen Umfeld und wurden somit schon vor Betreten des eigentlichen Grabes funeral gestimmt. Dem Besucher öffnete sich nach dem langen Prozessionsweg ein durch Sonnenlicht erhellter, weiträumiger Hof. In dieser inszenierten Raumfolge wird auf das alte Schema der Totentempel der königlichen Pyramiden zurückgegriffen.⁸⁶³ Die Axialität des Aufweges beibehaltend sind auch die eigentlichen Grabräume auf der oberen Terrasse in einer Linie hintereinander positioniert. Den tempelartigen Eindruck bestärkt die im Grab von Wahka II. beobachtete Opfervorrichtung in der Großen Halle. In der Mitte des Raumes stand

⁸⁶² Steckeweh, Fürstengräber, Taf. 2; Badawy, Mittleres Reich, S. 151ff.

⁸⁶³ Stadelmann, Pyramiden

ein Altar mit einem Opferbecken, von dem eine Rohrleitung zu einem Sammelbecken in der Pfeilerhalle führte.⁸⁶⁴ Auch die an den Seiten eingelassenen, verschließbaren Schreine tragen zu dem sakralen Charakter bei. Die Ausmaße der Anlage gehen über die eines einfachen Grabes hinaus. Trotzdem für eine Sargbestattung ein etwa 2 x 1 m großes Kammergrab ausgereicht hätte, bevorzugten die Fürsten eine über 60 m lange Grabanlage (ohne Aufweg). Etwa genauso groß ist der Große Felstempel von Abu Simbel.⁸⁶⁵ Die Bemalung der Grabpfeiler in Nachahmung von Rosengranit weist ebenfalls auf die beabsichtigte Orientierung an Tempelbauten.⁸⁶⁶ W.M.F. Petrie sah in den Gräbern einen Zusammenhang mit den Nubischen Tempeln des Neuen Reiches (Abb. 192c),⁸⁶⁷ H. Ricke verwies auf Ähnlichkeiten zum Pyramidentempel des Chephren. Abb. 192a).⁸⁶⁸ Während die Raumfolge von „Breiter Halle“, „Tiefer Halle“ und Hof stärker dem Pyramidentempel ähnelt, steht der Sanktuarbereich dem Tempel von Gerf Huseyn näher. Wenn auch leider zeitgleiche Tempel zum Vergleich fehlen, so sind doch die tempelartigen Merkmale der Gräber erkennbar. Derartige Grabkomplexe wie in Qaw el-Kebir, in denen sogar die „Aufwege“ aufwendig gebaut und dekoriert wurden, sind in den weiter vom Nil entfernten Gräbern des Neuen Reiches in Theben und Amarna nicht erhalten. Die Angleichung an den Tempelbau erfolgte in den Gräbern in Theben, Amarna und Memphis zwar im Detail in anderer Weise, die axiale Grundstruktur mit Höfen und Pfeiler- bzw. Säulenhallen blieb aber auch bei den elitären Gräbern des Neuen Reiches bestehen.

⁸⁶⁴ Steckeweh, Fürstengräber, S. 34,41

⁸⁶⁵ Arnold, Tempel, S. 78

⁸⁶⁶ Ricke, Baukunst, Anm. 237 auf S. 242 mit Verweis auf Steckeweh, Fürstengräber, S. 24

⁸⁶⁷ Petrie, Antaeopolis, S. 13, Taf. 18

⁸⁶⁸ Ricke, Baukunst, S. 114, Abb. 16 auf S. 49

Ausgehend von dem durch J. Assmann vermuteten Grabwandel zwischen der 18. zur 19. Dynastie betonte man den Tempelgedanken der ramessidischen Gräber in Theben und Memphis, ließ aber den Zusammenhang zwischen der Grab- und Tempelarchitektur der 18. Dynastie weitestgehend außer Acht, obwohl F. Kampp stärkere Umbrüche in der Grabarchitektur Anfang des Neuen Reiches und zwischen der Regierungszeit Amenophis´ II. und der Nachamarnazeit sah.⁸⁶⁹ Zwar verdichtet sich de facto in ramessidischer Zeit der Tempelgedanke, wie E. Hofmann anhand der Plastik nachgewiesen hat,⁸⁷⁰ Parallelen zum Tempelbau zeichnen sich aber bereits früher ab. Wesentliche Vergleichspunkte zu der Tempelarchitektur sind schon zuvor in den Gräbern der 18. Dynastie enthalten. Pyramide und Hof, Elemente die nach J. Assmann „in die Richtung einer „Sakralisierung“ des Grabes weisen“, waren bereits in der 18. Dynastie vorhanden.⁸⁷¹ Auf weitere Parallelen wurde in der vorliegenden Arbeit hingewiesen, so entspricht z.B. die Fassadengestaltung von TT 46 aus der frühen 18. Dynastie⁸⁷² den Pfeilern in Tempeln des frühen Neuen Reiches (Kap. IV.2.2.3). Auch das Tempelbauten kennzeichnende dreiteilige Sanktuar ist keine Erfindung der ramessidsischen Zeit. So hat z.B. das Grab von Puyemre, welches in die Regierungszeit von Hatschepsut und Thutmosis´ III. datiert wird, bereits ein dreigeteiltes Sanktuar.⁸⁷³ Zudem ähnelt die Porticus dieses Grabes dem zeitgleichen Tempel der Hatschepsut. Sogar die Wanddekoration der frühen Gräber (wie TT 82⁸⁷⁴) zeigt Ähnlichkeiten zu der Tempeldekoration. J. Assmann gab selbst den Hinweis, dass Götter bereits in der

⁸⁶⁹ Kampp, Nekropole, S. 110

⁸⁷⁰ Kap. IV.2.7

⁸⁷¹ Assmann, Priorität und Interesse, S. 38

⁸⁷² Datierung: Kampp, Nekropole, S. 244

⁸⁷³ Datierung: Kampp, Nekropole, S. 230

⁸⁷⁴ Kampp, Nekropole, S. 326

Regierungszeit der Hatschepsut und Thutmosis´ III. dargestellt wurden.⁸⁷⁵ Hinzugefügt sei, dass neben gleichen Motiven auch ähnliche Darstellungsformen (Kap. IV.2.6.2) gewählt wurden. Die mit Tempelhöfen vergleichbaren „geschlossenen Höfe“ traten nach F. Kampp in Theben nicht etwa erst in der 19. Dynastie, sondern in der Regierungszeit Amenophis´ III. auf.⁸⁷⁶ Dass sie andernorts weit früher bestanden, zeigte der Verweis auf die Fürstengräber in Qaw el-Kebir. Auch bezüglich der Innenräume lässt sich in der Regierungszeit Amenophis´ III. eine starke Angleichung an die Tempelarchitektur beobachten. Das Grab des Surer (TT 48) verfügte über mehrere große Säulensäule wie sie in ähnlicher Art in Grundrissen und Bauelementen nur von monumentalen Tempelbauten bekannt sind.⁸⁷⁷ Nicht nur in Theben, sondern auch in Amarna lassen sich für einige Gräber große dreischiffige Hallen nachweisen, die jedoch unvollendet blieben.⁸⁷⁸ Zudem sind die massiven Papyrusbündelsäulen der Gräber aus der Amarnazeit⁸⁷⁹ auf zeitgleiche Tempelbauten zurückzuführen (Kap. III.5). Freilich wurde der Tempelcharakter in der 19. Dynastie dann in Gräbern wie TT 41 noch einmal verstärkt, doch ist hierin kein radikaler Umbruch zu sehen. Die Entwicklung zur Angleichung an den Tempel kulminierte schließlich im 3. Jh.v.Chr. in dem Grabtempel des Petosiris (Abb. 193)⁸⁸⁰ in Tuna el-Gebel. Die Fassade mit vier Säulen und halbhohen Zwischenwänden ist ohne Zweifel von zeitgleichen Tempelbauten inspiriert. Ähnliche Fronten zeigen der Tempel von Dabod (Abb. 194) und der kleine Tempel von Esna-Nord.⁸⁸¹

⁸⁷⁵ Assmann, Tod und Jenseits, S. 259f.

⁸⁷⁶ Kampp, Nekropole, S. 61 z.B. TT 192

⁸⁷⁷ Datierung: Kampp, Nekropole, S. 248; siehe Kap. IV.2.5.1

⁸⁷⁸ Kat.-Nr. 7

⁸⁷⁹ Kampp, Nekropole, S. 262 (TT 55); siehe auch Gräber von Amarna: Kap. III.5

⁸⁸⁰ Lefebvre, Petosiris III, Taf. 5, II, S. 45; Arnold, Baukunst, S. 266f.

⁸⁸¹ Arnold, Tempel, S. 90ff. (Dabod), S. 106 (Esna)



Abb. 193 Grab des Petosiris

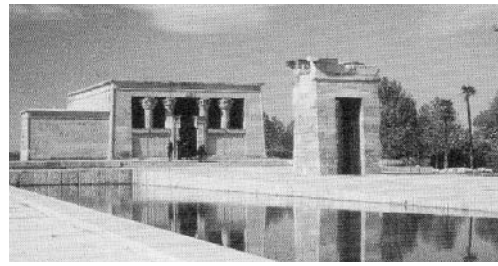


Abb. 194 Tempel von Dabod (Madrid)

Bei anderen Gräbern der ptolemäisch-römischen Zeit mag der Wohnhauscharakter stärker ausgeprägt gewesen sein, wie es der einleitend zitierte Gedanke Diodors suggeriert.⁸⁸² Doch konnte auch für jene Epoche bislang dergleichen nicht zweifelsfrei bewiesen werden.⁸⁸³ Falls Diodor und seine Zeitgenossen tatsächlich Bezüge zur Wohnhausarchitektur sahen, ist daraus nicht zwangsläufig zu

⁸⁸² siehe Kap. I. Dabei ist bemerkenswert, dass das griechische *oikos* wie das ägyptische *pr* eine Fülle von Wortbedeutungen enthält: neben Wohnhaus z.B. auch Tempel und Höhle.

⁸⁸³ Die alexandrinischen Gräber, die R. Pagenstecher als *Oikos*- und *Peristyl*gräber bezeichnete (Pagenstecher, *Nekropolis*, S. 98) erinnern mit den in Malerei imitierten Fenstern und Schränken und den steinernen Klinen (Venit, *Tombs*, Abb. 15ff.) auf den ersten Blick an griechische Wohnhäuser. Aber auch in griechischen Heiligtümern wurden Klinen aufgestellt (Travlos, *Attika*, S. 55ff., Abb. 58). Die in den alexandrinischen Gräbern vorhandenen Peristyle müssen nicht auf die Gräber Ägyptens zurückgeführt werden, da auch Gräber in anderen Kulturlandschaften des Mittelmeers, etwa in Makedonien (Touratsoglou, *Makedonien*, S. 221ff.), Zypern (Thiersch, *Grabanlagen*, S. 16, Abb. 9f.) oder Italien (Nachod, in: *RM* 29, 1914, S. 260ff.) Peristyle aufweisen, die sowohl Ähnlichkeiten zu lokalen Wohnhäusern und Palästen als auch Tempelbauten zeigen. Interessant für die Fragestellung des möglichen Einflusses der Wohnhaus- oder Tempelarchitektur in ptolemäisch-römischer Zeit dürften die Befunde der Grabbauten von Tuna el-Gebel sein, die möglicherweise aufgrund ihrer Mehrstöckigkeit einen weiteren Vergleichsaspekt zur Wohnhausarchitektur bieten:

www.rpmuseum.s-cn.chrono.net/de/museum/projekte/rpm_projekte_content.html.

schließen, dass dies dem ägyptischen Denken, der Tradition oder ägyptischer Kontinuität entsprang. Vielmehr sprechen die Untersuchungen an den Gräbern des Neuen Reichs dagegen. Es zeigte sich, dass sich in jener Epoche der Wohnhausgedanke nicht baulich durchgesetzt hat, tempelartige Strukturen hingegen schon vor dem Bau des Petosirisgrabes in der Grabarchitektur vorkamen.

VI.4. Die Genese der Grabformen als Folge komplexer Ursachen

Die für das Neue Reich beobachtete Angleichung zwischen Grab- und Tempelarchitektur könnte unbewusst oder gezielt mit der Absicht, Assoziationen zum Tempelbau hervorzurufen, erfolgt sein. Offensichtlich beeinflussten verschiedene Faktoren die Grabformen. Die Kultfunktion des Grabes als „Tempel“ war eine Funktion des Grabes, aber nicht die einzige. Andere Aspekte überlagerten mitunter die Tempel-Kult-Funktion und damit die architektonische Gestalt. So haben einige Gräber nur eine kleine Kultkammer, aber einen großen unterirdischen Grabbereich. Mit den aus der Bestattungsfunktion bedingten unterirdischen Anlagen wird der eigenständige Charakter der Grabarchitektur deutlich. „Tempelimitation“ könnte hingegen mit der Übernahme der Papyrusbündelsäulen beabsichtigt worden sein. Neben der auf geistig-funktionaler Ebene erklärbaren Formbildung sind aber auch materialbedingte Aspekte zu berücksichtigen. So wäre z.B. vorstellbar, dass die Form der Gräber wie die der Felstempel durch die praktische Tätigkeit beim Steinabbau entwickelt wurde. R. Klemm fiel auf, dass die ägyptischen Felstempel der 18. und 19. Dynastie, etwa die Felskapelle bei Es-Siririja, das Speos Artemidos oder das Speos in Silsila-West, inmitten größerer Steinbruchsgebiete liegen.⁸⁸⁴ Das im Sandsteinmassiv befindliche Speos des Haremhab in Silsila-West identifizierte sie als einen ursprünglichen Galeriesteinbruch, der sekundär zu einem Felstempel umgewandelt wurde. Technische Erfahrungswerte des Steinbruchs

⁸⁸⁴ Klemm, in: ZÄS 115, 1988, S. 42

flossen also in die Architektur des Neuen Reiches, sicherlich auch in die Bauplanung der Gräber ein. Nicht auf die Steinbruchtheorie, sondern auf frühere Bauten – am ehesten Tempel – ist jedoch die spezielle Gestaltung der Baudetails zurückzuführen. Die Säulenform könnte von den Tempeln rein zufällig, aus tektonischen Gründen oder intentionell zur Verstärkung des Tempelcharakters abgeleitet worden sein. Dabei ist zu bedenken, dass die aus der profanen Holzarchitektur bekannten dünneren Säulen für die Umsetzung in den Steinbau weniger geeignet waren. Dennoch muss die Übernahme der massiven Papyrusbündelsäulen nicht allein aus statischen Gründen geschehen sein. Unter geistig-religiösem Blickwinkel wäre auch eine bewusste Angleichung an den Tempelbau verständlich. Dieser Verdacht verstärkt sich mit der Erkenntnis, dass auch die Dekoration den Tempelbauten angeglichen wurde (Kap. IV.2.6).

Die Summe unterschiedlicher Faktoren (geographische, entwicklungsgeschichtliche, materielle, religiöse) führte zu den architektonischen Formen der Gräber, die im Allgemeinen nur wenig, in den elitärsten und monumentalsten Ausprägungen aber stärker an Tempelbauten angeglichen wurden und diese sogar mitunter, im umgekehrten Fall, beeinflusst haben könnten.⁸⁸⁵

⁸⁸⁵ Umwandlung eines Grabes in einen Tempel: Klemm, in: ZÄS 115, 1988, S. 48; „Tempel“ ähnlich dem eines Grabes: K93.11: Polz – Rummel u.a.. in: MDAIK 59, 2003, S. 331ff.

VII. Katalog

Grabtypen Amarna:

Kat.-Nr. 1

Typ I (=A) Einraumgrab längs, Bsp. Grab des Any ⁸⁸⁶

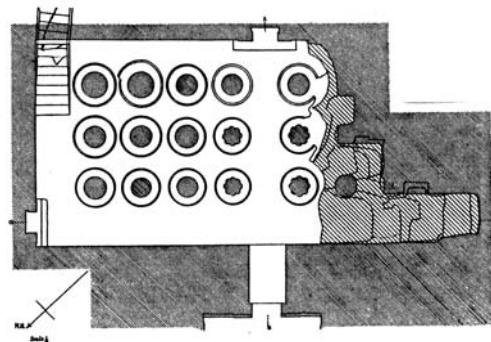
Über einen vorgelagerten Eingangskorridor mit hinunter führender Treppe und dem kurzen Eingangskorridor ist die ca. 10,50m lange und ca. 3m breite Längshalle und die daran anschließende, überwölbte Statuenkammer zu erreichen. Am hinteren Ende der leicht gewölbten Längshalle liegt auf der Südwestseite der Grabschacht.



Kat.-Nr. 2

Typ II (=B) Einraumgrab quer, Bsp. Grab des Ay ⁸⁸⁷

Der etwa 3,5 m lange Eingangskorridor führt in die etwa 21m breite und ca. 10m tiefe Querhalle. Der Saal wird fast vollständig von den dicht nebeneinander, in drei Reihen positionierten Säulen eingenommen. Nur 15 der 24 geplanten Säulen sind im Umriss herausgearbeitet, die Südwestseite des Saales ist noch nicht fertig aus dem Fels geschlagen. An der Ostecke führt eine gewundene Treppe, die sog. „sloping passage“ hinab.



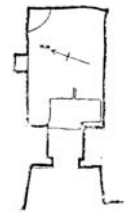
⁸⁸⁶ Bouriant, Monuments, S. 7ff., Abb. 18, Taf. 25ff., Davies, Amarna V, S. 6ff., Taf. 8 ff.

⁸⁸⁷ Bouriant, Monuments, S. 25ff., Abb. 10, Taf. 15ff.; Davies, Amarna VI, S. 16ff., Taf. 22ff.

Kat.-Nr. 3

Typ III (= C) Einraumgrab rechteckig, Bsp. Grab des Rudu ⁸⁸⁸

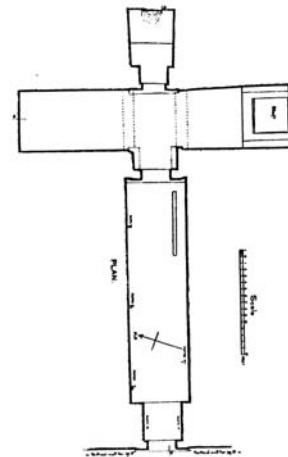
Über einen ca 1,25m kurzen Eingangskorridor ist der 2,40m breite und etwa 3,80m tiefe rechteckige Raum zu betreten. Die auf der Nordseite eingefügte kleine Nische dürfte später eingearbeitet worden sein.



Kat.-Nr. 4

Typ IV (= D) T-Form, Bsp. Grab des Achmes ⁸⁸⁹

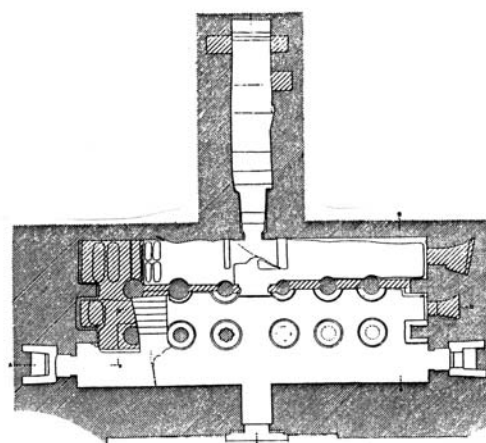
Der Korridor führt zu einer etwa 10,60 m langen und etwa 2,70 m breiten Längshalle, deren Decke an der westlichen Eingangsseite gewölbt, an der anderen Seite flach ausläuft. Über einen zweiten Korridor ist die ca. 12 m breite und ca. 2,90 m tiefe Querhalle zu erreichen, an deren Südseite ein fertiger und an deren Nordseite ein unfertiger, wohl späterer Schacht hinab führen. Die Schmalseiten der Querhalle zierten beidseits Nischen. In der zentralen Achse folgt nach dem dritten Durchgangskorridor die 2,40 x 2,70 m große leicht überwölbte Statuenkammer mit der Sitzstatue des Verstorbenen.



Kat.-Nr. 5

Typ V (= E) Umgedrehte T-Form, Bsp. Grab des Tutu ⁸⁹⁰

Der auch von anderen Grabtypen bekannte und mit ca. 2m wie üblich recht kurze Korridor führt in eine etwa 16 x 7 m große Querhalle. Zwei Reihen von je 6



⁸⁸⁸ Davies, Amarna II, S. 3, Taf. 42

⁸⁸⁹ Davies, Amarna III, S. 26ff., Taf. 26ff.

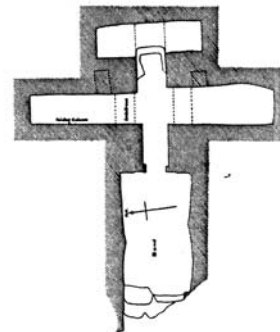
⁸⁹⁰ Bouriant, Monuments, S. 107ff. mit Abb., Taf. 52ff.; Davies, Amarna VI, S. 7ff., Taf. 11ff.

Säulen teilen die Halle in drei flache, gleich hohe Querschiffe. An den Schmalseiten jedes Schiffes war jeweils ein Statuenschrein geplant. Diese Nischen sind nicht vollkommen aus dem Fels geschlagen, das Grab blieb unvollendet. Von der Nordseite der Querhalle führte eine Treppe mit Richtungswechsel (die sog. „sloping passage“) 54 Stufen hinab. In den Interkolumnien der zweiten Säulenreihe befand sich eine halbhohe Brüstung, die nur im zentralen Durchgangsbereich unterbrochen ist. Von hier gelangte man über einen weiteren Korridor in einen schmalen, etwa 8m tiefen Längsraum.

Kat.-Nr. 6

(Typ II ? = F) „Querhallendoppel“ (einfache Querhalle), Bsp. Grab-Nr. 20 ⁸⁹¹

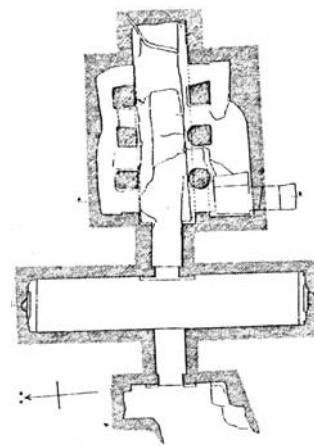
Der vorgelagerte Korridor führt in den etwa 2m langen eigentlichen Eingangskorridor, der in zwei querhallenartige Teilstücke mündet. Das erste Teilstück misst ca. 11m x 2m.



Kat.-Nr. 7

Typ VI (= G) Querhallen-Rechtecksequenz, Bsp. Grab des Suti ⁸⁹²

Dem kurzen Eingangskorridor folgt ein ca. 11m breiter und ca. 2,10m tiefer Querkorridor, ein kurzer zentraler Durchgangskorridor und ein nicht vollendeter tiefer Saal mit zwei Reihen noch nicht fertig aus dem Fels geschlagenen Säulen, über denen längs zwei



⁸⁹¹ Bouriant, Monuments, S. 61 mit Abb.; Davies, Amarna V, S. 14, Taf. 12

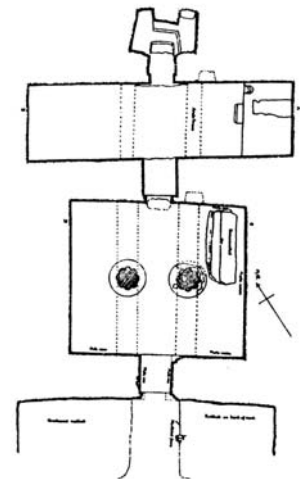
⁸⁹² Bouriant, Monuments, S. 67ff. mit Abb., Taf. 30ff.; Davies, Amarna IV, S. 25, Taf. 38f.

Architrave verlaufen und somit ein leicht überwölbtes Mittelschiff und zwei flache Seitenschiffe bilden. Sowohl an der nördlichen, als auch an der südlichen Schmalseite der Querhalle sind Scheintürnischen plastisch herausgemeißelt.

Kat.-Nr. 8

Typ VII (= H), Grab des Meryra II ⁸⁹³

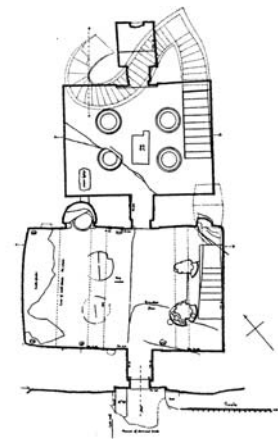
Hinter dem kurzen Eingangskorridor öffnet sich ein etwa 7m breiter und 6m tiefer Raum mit zwei Papyrusbündelsäulen. Die aus dem Fels gearbeiteten Architrave sind längs, der Grabachse folgend, gerichtet. Während das minimal höhere Mittelschiff leicht gewölbt ist, haben die Seitenschiffe flache Decken. Über einen kurzen, zentralen Durchgangskorridor gelangte man weiter in die ca. 11m breite und ca. 3m tiefe Querhalle, an die sich die ca. 2 x 2,50m große, nur teilweise aus dem Fels gehauene Statuenkammer anschließt. Die stützenlose Querhalle ist mit längs gerichteten Architraven ausgestattet. An der Ostseite der Querhalle befindet sich ein angefangener Grabschacht.



Kat.-Nr. 9

Typ VIII (I) Grab des Panehesy ⁸⁹⁴

Ein kurzer Eingangskorridor leitet in den ersten rechteckigen Saal über, der im Grundriss etwa 9,10m x 11,90m misst, ursprünglich aber nur ca. 9,75m breit war. Von den einst vier Papyrusbündelsäulen sind nur Reste der zwei östlichen



⁸⁹³ Davies, Amarna II, S. 33ff., Taf. 28ff.

⁸⁹⁴ Davies, Amarna II, S. 9ff., Taf. 2ff.

erhalten. Die zwei Architrave folgen der längs gerichteten Grabachse. Über einen zentralen Durchgangskorridor ging es in den zweiten Hauptraum (etwa 8,50m x 6,70m), dessen Papyrusbündelsäulen nur in grobem Umriß, nicht im Detail ausgearbeitet sind. Von der Südostseite führte eine 43-stufige, gewundene Treppe nach unten. In der Eingangsflucht liegt am hinteren, nordöstlichen Ende des Grabes die ca. 2,10 x 2,40m große Statuenkammer.

Kat.-Nr. 10

Typ IX (J) Grab des Meryra ⁸⁹⁵

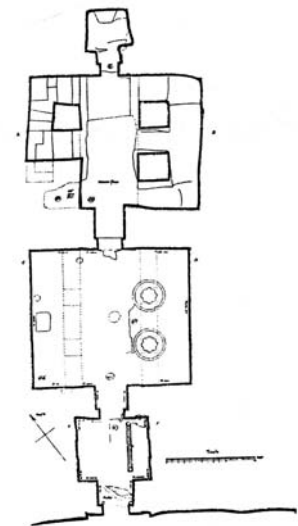
Über einen kurzen Eingangskorridor ist die etwa 3,65m breite und etwa 3m tiefe Vorkammer mit leicht gewölbtem Dach zu erreichen. Der

zweite Durchgangskorridor führt in den ersten großen Saal, der etwa 7,90m breit und etwa 6.70m tief ist. Von den vier Säulen sind nur die zwei südöstlichen erhalten. Die

Architrave verliefen längs, in Grabrichtung. Während die Decken der Seitenschiffe flach gehalten sind, ist das Mittelschiff leicht gewölbt. Über den dritten ebenfalls in der

Mittelachse liegenden Türdurchgang gelangte man in den zweiten Saal, dessen Nordwestecke nicht fertig aus dem Fels geschlagen ist. Die vier unfertigen, im Querschnitt viereckigen Deckenstützen sollten sicherlich zu

Papyrusbündelsäulen ausgeformt werden. Mit einer Größe von etwa 8,50m x 6,70m ist der zweite Saal nur geringfügig breiter als der erste. An diesen Saal schließt sich die etwa 2,40m x 2,40m große Statuenkammer an.



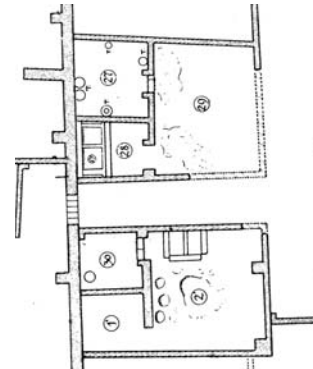
⁸⁹⁵ Davies, Amarna I, S. 7ff., Taf. 1ff.

Wohnhaustypen

Kat.-Nr. 11

Typ I: „Gesellenwohnung“ im Anwesen des Oberbildhauers Thutmes, P47.1d ⁸⁹⁶

Die Hütte besteht aus einem größeren Hauptraum (2´) und zwei kleineren Hinterkammern (1´ und 30). Sie schließt im Norden an die Umfassungsmauer des nördlich liegenden Großgehöftes, im Westen an ein weiteres, nachträglich eingebautes Häuschen an. Die Mauerstärke dieser kleinen Häuser beträgt ½ Stein.

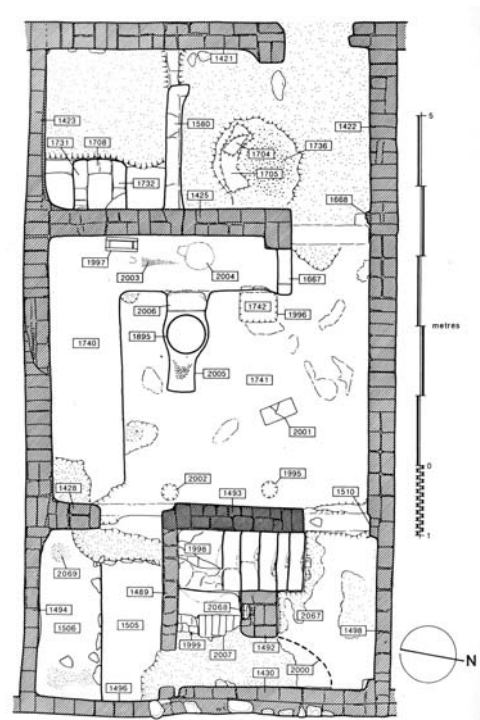


Kat.-Nr. 12

Typ II: Gate Street 8 ⁸⁹⁷

Das etwa 10 m lange, rechteckige Haus ist in drei Hauptteile („Streifen“) gegliedert.

Der Eingang liegt auf der Westseite. Der vordere westliche Streifen ist durch eine Brüstung, und der hintere Bereich durch eine Wand in zwei Räume unterteilt. Über einen Durchgang an der Nordostecke ist der fast quadratische (4,55 x 3,85m), mittlere Raum zu betreten. Dieser Hauptraum enthält ein 7 cm hohes L-förmiges Podest aus Nilschlamm mit dem Abdruck einer einst darauf gelegten Matte. Etwas südwestlich vom Mittelpunkt des Raumes befand sich ein tönerner Herd von 50 cm Durchmesser. An der Ostwand des



⁸⁹⁶ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 87f., Hausplan 27

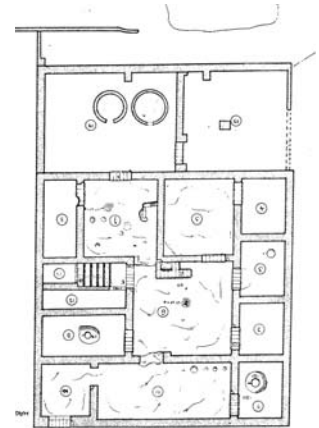
⁸⁹⁷ el-Saidi - Cornwell, Walled Village, Abb. 1.1

Mittelraumes öffneten sich zwei Türdurchgänge zu den hinteren Räumen. Im nördlichen Hinterraum befand sich eine Treppe.

Kat.-Nr. 13

Typ IVa: Q46.10 ⁸⁹⁸

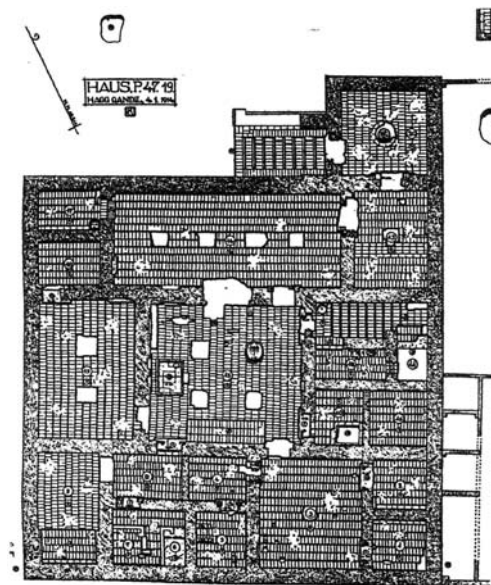
Allseitig schließen sich Räume um den Mittelsaal zu einem quadratischen Grundriss zusammen: im vorderen Grundrissstreifen ein Vorzimmer (10), die breite Halle (11) mit Nebenraum (1), im mittleren Grundrissstreifen der quadratische Mittelraum (6) mit drei Nebenräumen (2,3 und 9) und dem Treppenhaus (12,13) und im hinteren Grundrissstreifen zwei Zimmer, die jeweils zu einem kleineren Nebenraum (4,8) führen.



Kat.-Nr. 14

Typ IVb: Haus des Ramose, P. 47.19 ⁸⁹⁹

Vor dem 21,50 m x 20, 60 m tiefen Baukörper befindet sich im Nordosten ein vorgelagerter Treppenraum (20). Im vorderen Grundrissstreifen liegen die von 4 Säulen gestützte Empfangshalle (14) sowie drei Nebenräume. Der mittlere Grundrissstreifen besteht aus dem annähernd quadratischen Mittelraum (13),



⁸⁹⁸ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S.37ff., Hausplan 8. Etliche Häuser weisen Besonderheiten auf, hier ist es die enorme Breite der östlichen Räume. Dies zeigt, dass es keine genormten Typen gab, regelmäßiger angeordnet sind die Räume in Haus O.47.2 (Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 72f., Hausplan 24)

⁸⁹⁹ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 123, Streifenplan III, Hausplan 23, Taf. 9-12

dessen vier Säulen die Decke trugen, einer westlichen Halle mit zwei Säulen (19), sowie dem Treppenhaus und zwei Nebenkammern im Osten. Im hinteren Grundrissstreifen liegen ein kleinerer quadratischer Raum mit einer Mittelstütze (3), davon abgehend vier Nebenräume, Bad und Toilette (6) mit Vorraum, sowie das Schlafzimmer (9).

Tempel

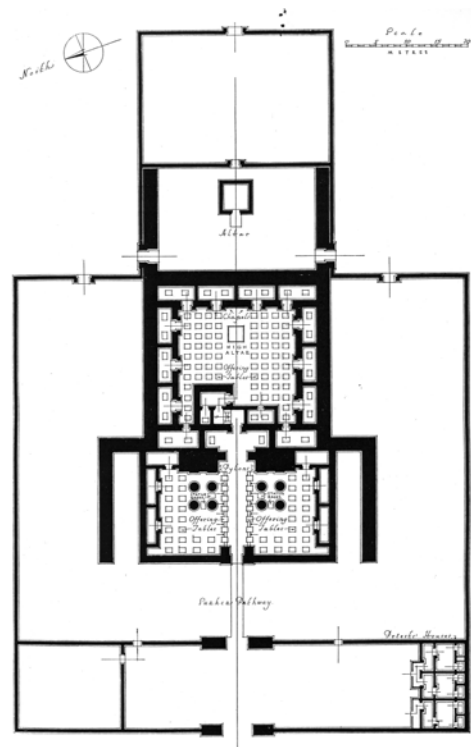
Kat.-Nr. 15

Der Große Tempel⁹⁰⁰

Im Zentrum der Stadt erstreckt sich ein 270 x 760 m großer heiliger, ummauerter Bezirk, in dem im Abstand von 350 m zwei Tempelbauten errichtet wurden. Drei Bauphasen sind nachgewiesen: ein kleinerer Vorgängerbau, ein Gebäude der 2. Bauphase im Osten und der westliche Tempel aus der 3. Bauphase.

Der östliche Tempel aus der 2. Bauphase (Kat. Nr. 15A)⁹⁰¹ ähnelt dem Kleinen Tempel von

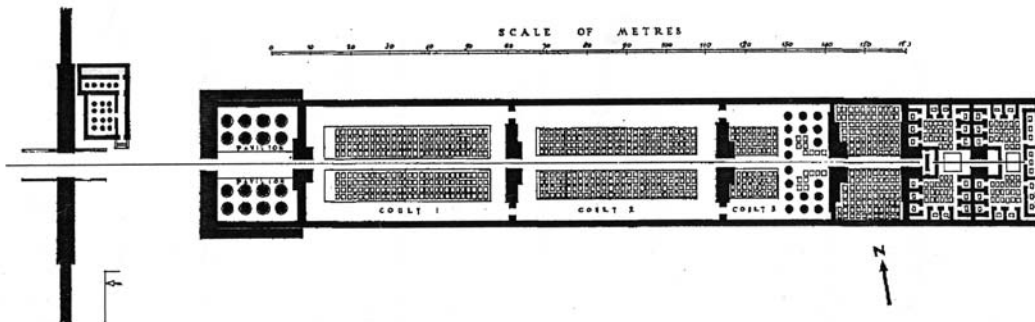
Amarna. Beide Bauten bestimmen Kapellenhöfe, in denen unter freiem Himmel Altäre standen. Im Gegensatz zu dem Kleinen Tempel ist der Große Tempel zusätzlich an der Ostseite um einen dritten Altarhof erweitert.



⁹⁰⁰ Petrie, Amarna, S. 18ff., Taf. 37; Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 209ff.; Pendlebury, in: JEA 19, 1933, S. 113ff.; CoA III, S. 5ff.; Pendlebury, in: JEA 20, 1934, S.180ff., Badawy, dessin S. 164ff. (zu Darstellungen der Tempel in Gräbern); Gardano, santuario di Aton a.O.; Arnold, Tempel, S. 178ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 28ff., 50ff., 92, 105

⁹⁰¹ CoA III, Taf. 8

Im ersten Hof befinden sich an der Südseite drei Wohnhäuser, in denen sicherlich Priester wohnten. Im Haupthof liegt der Kernbau mit einem vorderen und einem hinteren Hof.



Der westliche Tempel entstammt der späteren 3. Bauphase und zeigt einen sehr in die Länge gezogenen Grundriss mit sechs hintereinander angelegten Höfen (Kat.Nr. 15B).⁹⁰² Davor befand sich eine Eingangshalle, deren 16 Säulen anhand der Spuren im Fußboden abgelesen werden konnten. In den ersten drei Höfen waren jeweils 4 Reihen von Altären seitlich des Prozessionsweges aufgestellt. Weitere Opfertische standen in den korridorartig umlaufenden Räumen der zwei hintersten Höfe.

Kat.-Nr. 16

Der Kleine Tempel⁹⁰³

⁹⁰² CoA III, Taf. 4

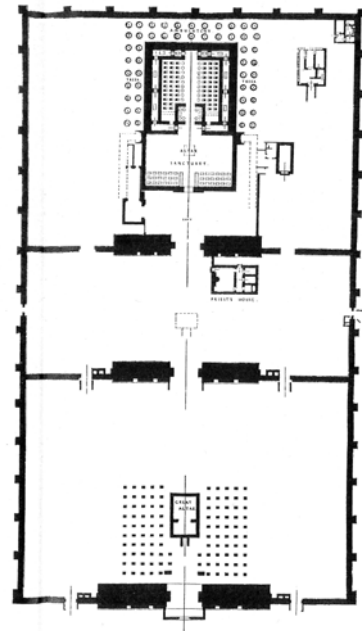
⁹⁰³ CoA III, S. 92ff.; Kemp, in: JEA 82, 1996, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 84, 1998, S. 14f.; Kemp, in: JEA 86, 2000, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 88, 2002, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.; Garfi - Kemp, Sanctuary, S. 103ff.; Mallinson, Small Aten Temple, S. 115ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 90; Mallinson, Central City, S. 169ff.

Ein etwa 55 m breiter Pylon an der Westseite bildete den Haupteingang in den etwa 100 x 200 m großen Tempelbezirk,⁹⁰⁴ kleinere Nebeneingänge lagen seitlich des Pylons und an der Nord- und Südseite des zweiten Hofes.

Im ersten Hof standen etliche Opferaltäre aus Schlammziegeln. Von dem mittleren, größeren Altar waren nur Staubspuren erhalten.

Im zweiten Hof befindet sich ein Gebäude, das aufgrund der dezentralen Eingangssituation, dem Alkoven und der mit den Priesterhäusern des Großen Tempels vergleichbaren Lage als kleines Wohngebäude (Priesterhaus oder Königswohnung im Tempel - sog. Scheinpalast) oder wegen der für Kultkapellen typischen Grundrissform mit drei gleich großen hinteren Räumen und dem vermeintlichen, leider nicht näher beschriebenen Altar als Kultkapelle verstanden werden könnte.

Im dritten Hof lagen, von Bäumen umstanden, der Hauptbau sowie drei Nebengebäude, von denen der südöstliche in der Ecke als Unterkunft gedient haben dürfte. Die Außenmauern des zentralen Kultbaus bestanden aus Stein, die Zwischenmauern und Einbauten aus Ziegeln. Im Fußboden des Vorhofes zeichneten sich die Abdrücke der Altäre ab. Eine Säulenhalle, auf die Säulentrommeln aus Sandstein weisen, führte ins Innere. Den inneren Hof umgaben kleine Kapellen, die – wie der Hof selbst – etliche Altäre enthielten.

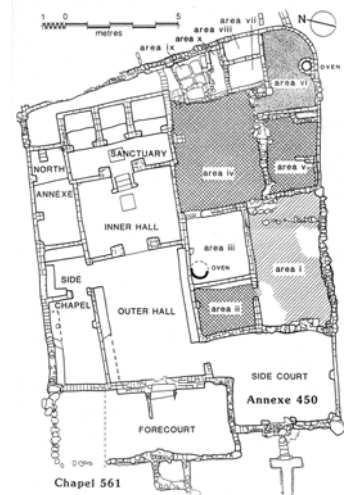


⁹⁰⁴ CoA III, Taf. 16

Kat.-Nr. 17

Kapelle 561 ⁹⁰⁵

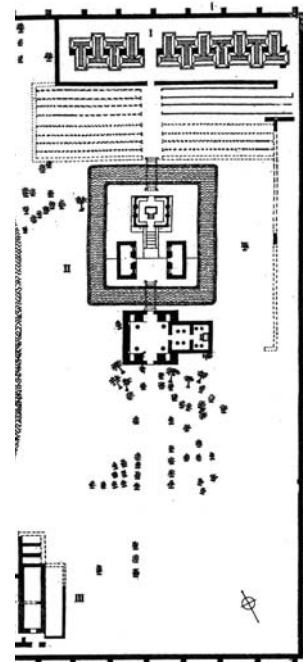
Kapelle 561 ist 18,63 x 7,29 m groß. Der Bau bestand aus einem Vorhof, der äußeren und inneren Halle, dem Pronaos und dem dreigeteilten Sanktuar. Der Eingang lag im Westen. Den Übergang zwischen äußerer und innerer Halle sowie zum Pronaos markierten halbhohe Wände. Über mittig angeordnete Treppenstufen war der 65 cm höher liegende Pronaos zu erreichen. In den 1,23 – 1,55 m breiten Kultkammern befanden sich an der Rückseite 77 cm tiefe Ziegelbänke. Allseitig umgaben Anbauten die Kapelle.



Kat.-Nr. 18

Tempel in Maru-Aton ⁹⁰⁶

Im Osten der Anlage von Maru-Aton liegt eine kleine, etwa 15 x 8m große Kapelle (II) mit Hof, Pronaos und Kultkammer. Die Mittelachse des Hofes durchschreitend, gelangte man über eine Brücke zu einer Insel, die von einem etwa 22 x 24 m großen Wassergraben umgebenen war. Auf ihr standen eine zentrale Kapelle und zwei als rechteckige Räume gestaltete seitliche Pavillons.



⁹⁰⁵ Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 30ff.; Bomann, Private Chapel, Abb. 6

⁹⁰⁶ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 70ff.; CoA I, S. 109ff.; Kemp, temples, S.418ff.

Paläste

Kat.-Nr. 19A

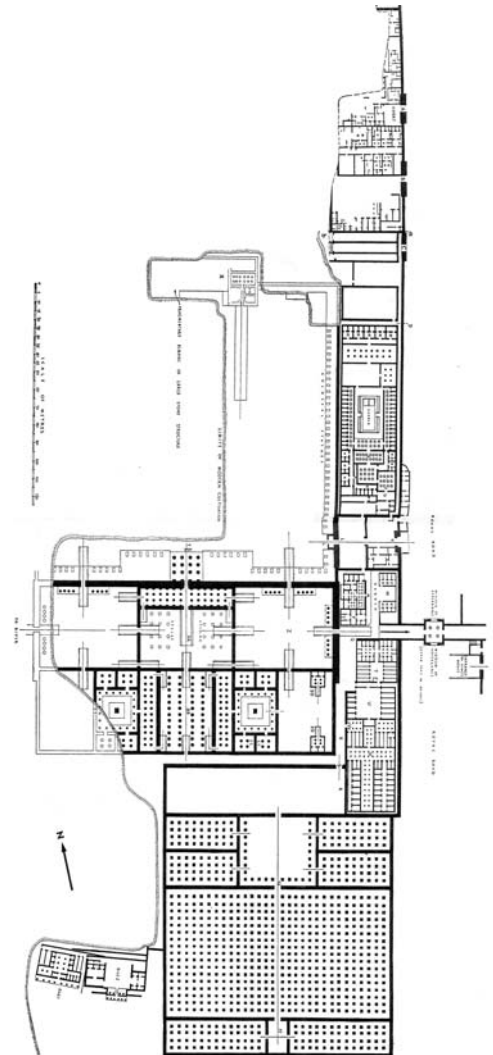
Großer Palast - Nördlicher Harem⁹⁰⁷

Im Zentrum befand sich ein Gartenhof mit Bäumen, Pflanzenbeeten, einem Wassertank und einer zum Brunnen führenden Wasserleitung. An zwei Seiten rahmten Säulenhallen mit jeweils 15 Kammern den Garten. Die Kammern maßen ca. 1.80 x 2.40 m und werden von W.M.F. Petrie als Schlafräume, von J.D.S. Pendlebury als Aufbewahrungsräume gedeutet. Im Norden und Süden liegen weitere Hallen, ein kleinerer Hof und Räume, die teils zu Dreiraumwohnungen gruppiert sind.

Kat.-Nr. 19B

Großer Palast - Südlicher Harem⁹⁰⁸

Der sog. Südliche Harem enthält einen schmalen, länglichen Gartenbereich, um den sich westlich und östlich Raumeinheiten gruppieren. Westlich des Gartens befindet sich ein größeres Wohnhaus (N), das sich zu den üblichen großen Wohnhäusern in der Main City durch die zentrale Eingangssituation, den zusätzlichen drei nördlichen Räumen und der



⁹⁰⁷ Petrie, Amarna, S. 8ff.; Pendlebury, in: JEA 21, 1935, S. 130ff.; CoA III, S. 38ff., Weatherhead, in: JEA 78, 1992, S. 179ff.; Weatherhead, in: JEA 80, 1994, S. 198ff.; Lacovara, Royal City, S. 29f.

⁹⁰⁸ CoA III, S. 44f.; Lacovara, Royal City, S. 29f.

Fußbodenbemalung und lebensgroßen Wanddarstellung unterscheidet.

Kat-Nr. 19C

Großer Palast - Staatszimmer⁹⁰⁹

Die „State Apartments“ zeichnen große durch Rampen miteinander verbundene Höfe und Säulensäle aus, die von allen vier Himmelsrichtungen über zentrale Eingänge betreten werden konnten. Dabei ist der nördliche Eingang am großen Vorplatz mit der vorgelagerten Säulenhalle als repräsentativer Haupteingang zu betrachten, wenngleich die Ausgänge über die Brücke zum „Kings´s House“ im Osten und zum Nil im Westen möglicherweise nicht minder genutzt wurden.

Kat.-Nr. 20

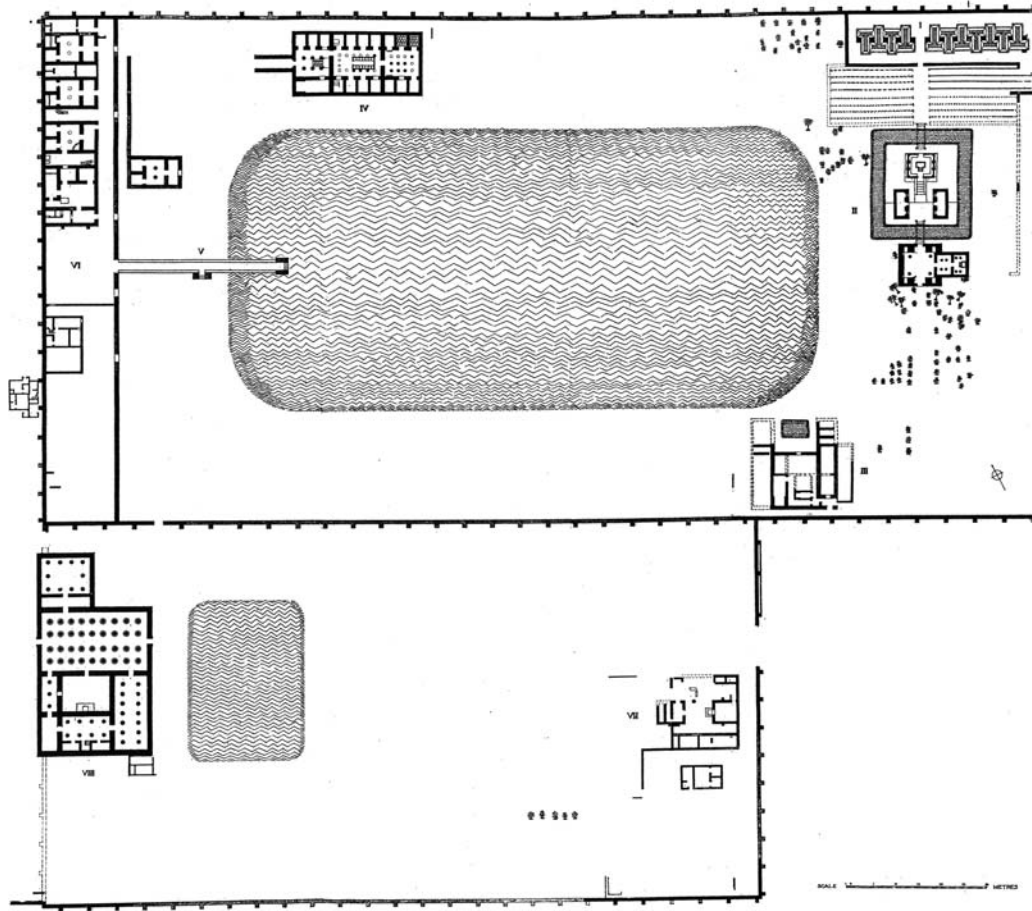
Maru-Aten- Gesamtkomplex⁹¹⁰

Das nördliche etwa 200 x 100 m große Areal wird zum Großteil von einem 120 x 60 m großen See eingenommen.⁹¹¹

⁹⁰⁹ Petrie, Amarna, S. 7ff.; Pendlebury, in: JEA 21, 1935, S. 129ff.; Pendlebury, in: JEA 22, 1936, S. 194ff.; CoA III, S. 50ff.; Lacovara, Royal City, S. 29f.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 252ff.

⁹¹⁰ Woolley, in: JEA 8, 1922, S.70ff.; CoA I, S. 109ff., Taf. 29ff.; von Bissing, Fussboden a.O.; Badawy, in: JEA 42, 1956, S. 58ff.; Geßler-Löhr, Seen, S. 207ff.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 258

⁹¹¹ CoA I, Taf. 29



Nördlich des Sees liegt ein längsrechteckiges Gebäude (IV), das im ersten Grundrissstreifen einen Säulensaal, seitliche Kammern und das „Schlafzimmer“, im zweiten Grundrissstreifen einen Säulenhof mit jeweils vier seitlichen Kammern und im dritten Grundrissstreifen ein Hypostyl mit 3 x 4 Säulen und jeweils drei seitlichen Kammern umfasst.

Der in dem Gebäude IV enthaltene Raum mit eingezogener Nische – der als Charakteristikum der Wohnhausarchitektur gilt und wahrscheinlich den Schlafrum kennzeichnet, die aus Malkata bekannte bevorzugte Anlage von Palästen an Seen und das Thronpedest sprechen für eine Deutung dieses Gebäudes als königliche Residenz, wengleich die axiale Wegführung und die Positionierung des „Schlafzimmers“ im ersten Grundrissstreifen verwundert. In den Wohnhäusern von Amarna, dem Palast in Malkata wie auch in den „Scheinpalästen“ der Totentempel liegen die Schlafzimmer jeweils im hinteren Teil.

Auf der westlichen Seite befinden sich mehrere Reihenhäuser (VI), die vielleicht von Dienern oder Priestern bewohnt wurden.

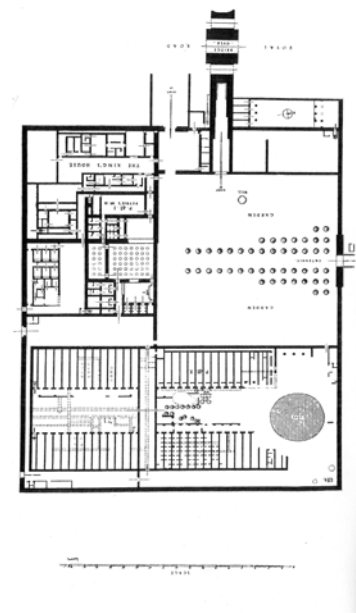
Im Osten des Gebietes lag ein Heiligtum (II) mit einer Wasseranlage (I), im Süden ein weiteres Wohnhaus (III) mit zugehörigem Teich.

Das im südlichen Bezirk an einem kleinen Teich gelegene Gebäude VIII ist wohl ebenfalls als Palast im Sinne eines königlichen Wohnhauses zu deuten.

Kat.-Nr. 21

King´s House⁹¹²

Das aus mehreren Höfen und Nebengebäuden zusammengesetzte, in der Südwestecke des Grundstückes gelegene „King´s House“ bedeckt eine Fläche von etwa 50 x 70 m. Es umfasst mehrere Wohneinheiten, die zum Teil mit Sanitäreinrichtungen und Alkoven ausgestattet waren.



Kat.-Nr. 22

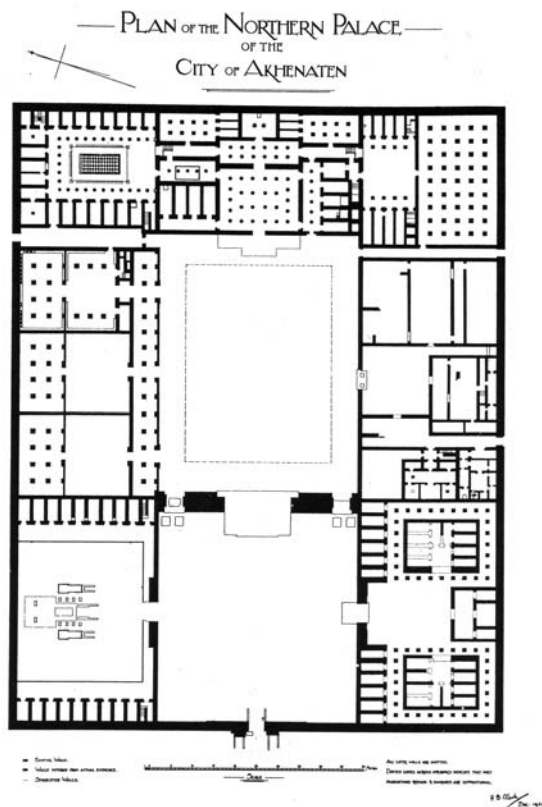
Der Nordpalast⁹¹³

Der Haupteingang in die 115 x 144 m (112x 142m⁹¹⁴) große Anlage⁹¹⁵ liegt an der Flussseite im Westen. Es

⁹¹² Petrie, Amarna, S. 23; Pendlebury, in: JEA 18, 1932, S. 145ff.; COA III, S. 87ff.; Kemp, in: JEA 62, 1976, S. 81ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 57f.; Weatherhead, in: JEA 81, 1995, S. 95ff.; Mallinson, Central City, S. 195ff.; Lacovara, Royal City, S. 30; Eaton-Krauss, in: BACE 10, 1999, S. 13ff.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 252ff.

⁹¹³ Newton, in: JEA 10, 1924, S. 289ff.; Whittemore, in: JEA 12, 1926, S. 3ff.; Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 218; Kemp - Garfi, Survey, S. 28, 46, 110; Lacovara, Royal City, S. 30f.; Kemp, in: JEA 84, 1998, S. 15f.; Kemp, in: JEA 88, 2002, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.; Spence, in: EA 15, 1999, S. 14ff.; Kemp, in: EA 25, 2004, S.3ff; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 256

öffnen sich hintereinander zwei große Höfe mit weiteren Seitenhöfen.



Im nordwestlichen Hof stand vermutlich eine Kapelle, im zentralen Hof war ein Teich angelegt und der davon abgehende nördliche Teil wurde als Stall/ Zoologischer Garten genutzt, wie Anbindesteine und steinerne Tröge mit Reliefbildern von Ochsen und Antilopen bezeugen. Südlich des zentralen Hofes befanden sich Wohnungen. Im hinteren mittleren Teil wird der königliche Repräsentationsbereich mit Säulenhallen und Thronraum vermutet.

⁹¹⁴ Whittemore, in: JEA 12, 1926, S. 4

⁹¹⁵ Whittemore, in: JEA 12, 1926, Taf. 2

VIII. Bibliographie

VIII.1. Literaturliste

Ago – Bresciani – Giammarusti, North Saqqara = Fabrizio Ago – Edda Bresciani – Antonio Giammarusti, The North Saqqara Archaeological Site. Handbook for the environmental risk analysis, Pisa 2003

Aldred, Akhenaten = Cyril Aldred, Akhenaten. King of Egypt, London 1988

Altenmüller, in: LÄ I = Hartwig Altenmüller, Djed-Pfeiler, in: Wolfgang Helck – Eberhard Otto, Lexikon der Ägyptologie, I, Wiesbaden 1975, Sp. 1100ff

Anthes, Mit Rahineh 1956 = Rudolf Anthes, Mit Rahineh 1956, Philadelphia 1965

Anthes, in: MDAIK 12 = Rudolf Anthes, Die deutschen Grabungen auf der Westseite von Theben in den Jahren 1911 und 1913, MDAIK 12, 1943, S. 1ff

Anthes, Büste = Rudolph Anthes, Die Büste der Königin Nofretete, Berlin 1973

Anus – Saad, in: KEMI 21 = P. Anus - R. Sa'ad, Habitation de prêtres dans le temple d'Amon de Karnak, KEMI 21, 1971, S. 217ff.

Arnaudès-Montélimard, reposir de barque = Emmanuelle Arnaudès-Montélimard, Un reposoir de barque en calcite édifié par Thoutmosis III dans le temple d'Amon-Rê à Karnak, Cahiers de Karnak XI, Paris 2003, S. 159ff.

Arnold, Wandrelief = Dieter Arnold, Wandrelief und Raumfunktion in ägyptischen Tempeln des Neuen Reiches, MÄS 2, 1962

Arnold, Jnj-jtj.f. = D. Arnold, Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Architektur, AV 4, 1971

Arnold, Building = Dieter Arnold, Building in Egypt. Pharaonic Stone Masonry, New York 1991

Arnold, Tempel = Dieter Arnold, Die Tempel Ägyptens, Zürich 1992,
Lizenzausgabe Augsburg 1996

Arnold, Baukunst = Dieter Arnold, Lexikon der ägyptischen Baukunst, Düsseldorf
2000

Assmann, in: LÄ I = Jan Assmann, Atonheiligtümer, in: Wolfgang Helck –
Eberhard Otto (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie I, Wiesbaden 1975, Sp. 541ff.

Assmann, in: JNES 31, 1972 = Jan Assmann, Palast oder Tempel? Überlegungen
zur Architektur und Topographie von Amarna, JNES 31, 1972, S. 143ff.

Assmann, Sonnenhymnen = Jan Assmann, Sonnenhymnen in thebanischen
Gräbern, Theben 1, Mainz 1983

Assmann, in: MDAIK 40, 1984 = Jan Assmann, Das Grab mit gewundenem
Abstieg. Zum Typenwandel des Privat-Felsgrabes im Neuen Reich, MDAIK 40,
1984, S. 277ff.

Assmann, Priorität und Interesse = Jan Assmann, Priorität und Interesse: Das
Problem der ramessidischen Beamtengräber, in: Jan Assmann – Günter Burkard –
Vivian Davies, Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London – New
York 1987

Assmann, Amenemope = Jan Assmann, Das Grab des Amenemope (TT 41),
Theben 3, Mainz 1991

Assmann, Tod und Jenseits = Jan Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten,
München 2001

Assmann, Totenliturgien = Jan Assmann, Altägyptische Totenliturgien, II,
Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften,
Philosophisch-historische Klasse 17, Heidelberg 2005

Ayrton – Currelly – Weigall, Abydos III = E.R. Ayrton – C.T. Currelly, Abydos III,
EES 1904

Badawy, dessin = Alexandre Badawy, Le dessin architectural chez les anciens
égyptiens, Kairo 1948

Badawy, Old Kingdom = Alexander Badawy, A history of Egyptian Architecture, I. From the earliest times to the end of the Old Kingdom, Kairo 1954

Badawy, in: JEA 42, 1956 = Alexander Badawy, Maru – Aten : Pleasure Resort or Temple?, JEA 42, 1956, S. 58ff.

Badawy, in: JNES 17, 1958 = Alexander Badawy, Architectural Provision against Heat in the Orient, JNES 17, 1958, S. 122ff.

Badawy, in: ZÄS 87, 1962 = Alexander Badawy, The Symbolism of the Temples at – 'Amarna, ZÄS 87, 1962, S. 79ff.

Badawy, Middle Kingdom = Alexander Badawy, A history of Egyptian Architecture. The First Intermediate Period, the Middle Kingdom, and the Second Intermediate Period, Berkeley 1966

Badawy, Architecture = Alexander Badawy, A history of Egyptian Architecture. The Empire (the New Kingdom), Berkeley-Los Angeles 1968, S. 424ff.

Badawy, in: ZÄS 102, 1975 = Alexander Badawy, The Names Per-Ha'y/Gem-Aten of the Great Temple at 'Amarna, ZÄS 102, 1975, S. 10ff.

Balcz, in: MDAIK 1, 1930 = Heinrich Balcz, Die altägyptische Wandgliederung, MDAIK 1, 1930, S. 38ff.

Balcz, Stellung = Heinrich Balcz, Zur kunstgeschichtlichen Stellung der Gräber von El Amarna, Mélanges Maspero, MIFAO 66 (1938), S.147ff.

von Beckerath, Königsnamen = Jürgen von Beckerath, Handbuch der ägyptischen Königsnamen, MÄS 49, ²Mainz 1999

Bietak, Neue Paläste = Manfred Bietak, Neue Paläste aus der 18. Dynastie, in: Peter Jánosi, Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖAI 25, Wien 2005, S. 131ff.

Von Bissing, Fussboden = Friedrich W. Freiherr von Bissing, Der Fussboden aus dem Palaste des Königs Amenophis IV. zu El Hawata im Museum zu Kairo, München 1941

Von Bissing, in: AfO 3, 1926 = Friedrich W. Freiherr von Bissing, Zur Geschichte der „roten Nischen“ in El-Amarna, AfO 3, 1926, S. 174ff.

Blackman, in: JEA 23, 1937 = A.M. Blackman, Preliminary Report on the Excavations at Sesebi, JEA 23, 1937, S. 145ff.

Bomann, Chapel 561/450 (1) = Ann Bomann, Chapel 561/450, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports, I, London 1984, S. 14ff.

Bomann, Chapel 561/450 (2) = Ann Bomann, Chapel 561/450, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports, II, London 1985, S. 1ff.

Bomann, Private Chapel = Ann Bomann, The Private Chapel in Ancient Egypt, A study of the chapels in the Workmen`s Village at El Amarna with special reference to Deir el Medina and other sites London – New York 1991

Bomann, house P46.33 = Ann Bomann, The excavation of house P46.33, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports VI, London 1995, S. 1ff.

Bommas, Gebel es-Silsilah = Martin Bommas, Schrein unter. Gebel es-Silsilah im Neuen Reich, in: Heike Guksch u.a. (Hrsg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, S. 88ff.

Bonnet, in: BIFAO 75 = Charles Bonnet – Dominique Valbelle, Le Village de Deir el-Médineh reprise de l ´étude archéologique, BIFAO 75, 1975, S. 58ff.

Borchardt, in: ZÄS 70,1934 = Ludwig Borchardt - Otto Königsberger - Herbert Ricke, Friesziegel in Grabbauten, ZÄS 70, 1934, S. 25ff.

Borchardt, in: MDOG 34, 1907 = Ludwig Borchardt, Voruntersuchung von Tell el-Amarna im Januar 1907, MDOG 34, 1907, S. 14ff.

Borchardt, in: MDOG 46, 1911 = Ludwig Borchardt, Ausgrabungen in Tell el-Amarna 1911, MDOG 46, 1911, S. 1ff.

Borchardt, in: MDOG 50, 1912 = Ludwig Borchardt, Ausgrabungen in Tell el-Amarna 1911/12, MDOG 50, 1912, S. 1ff.

Borchardt, in: MDOG 52, 1913 = Ludwig Borchardt, Ausgrabungen in Tell el-Amarna 1912/13, MDOG 52, 1913, S. 1ff.

Borchardt, in: MDOG 55, 1914 = Ludwig Borchardt, Ausgrabungen in Tell el-Amarna 1913/14, MDOG 55, 1914, S. 3ff.

Borchardt, in: ZfB 66, 1916 = Ludwig Borchardt, Das altägyptische Wohnhaus im 14. Jahrhundert v.Chr., ZfB 66, 1916, S. 509ff.

Borchardt, Porträts = Ludwig Borchardt, Porträts der Königin Nofret-Ete, WVDOG 44, 1923

Borchardt, in: ZfB 79, 1929 = Ludwig Borchardt, Die Entstehung der Teppichbemalung an altägyptischen Decken und Gewölben, ZfB 79, 1929, S. 111ff.

Borchardt, Tempel mit Umgang = Ludwig Borchardt, Ägyptische Tempel mit Umgang, BeiträgeBf 2, 1938

Borchardt - Ricke, Wohnhäuser = Ludwig Borchardt - Herbert Ricke, Die Wohnhäuser in Tell el-Amarna, WVDOG 91, 1980

Bouriant, Monuments = Urbain Bouriant u.a., Monuments pour servir à l'étude du culte d'Atonou en Égypte, MIFAO 8, 1903

Boyce, House P46.33 = Andrew Boyce, Report on the 1987 Excavations. House P46.33: The Finds, in: B.J. Kemp (Hrsg.), Amarna Reports VI, London 1995, S. 44ff.

Brunner, Luxor = Hellmut Brunner, Die südlichen Räume des Tempels von Luxor, AV 18, 1977

Bruyère, Deir el Médineh (1922-1923) = Bernard Bruyère, Rapport sur les Fouilles de Deir El Médineh (1922-1923), FIFAO 1, 1924

Bruyère, Deir el Médineh (1923-1924) = Bernard Bruyère, Rapport sur les Fouilles de Deir El Médineh (1923-1924), FIFAO 2.2, 1925

Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932) = Bernard Bruyère, Fouilles de Deir El Médineh (1931-1932), FIFAO 10, 1934

Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935) = Bernard Bruyère, Rapport sur les Fouilles de Deir El Médineh (1934-1935), III, FIFAO 16, 1939

Bruyère, Deir El Médineh (1935-1940) = Bernard Bruyère, Rapport sur les Fouilles de Deir El Médineh (1935-1940), FIFAO 20, 1948

Bruyère, Sen-Nedjem = Bernard Bruyère, La Tombe No 1 de Sen-Nedjem à Deir el Médineh, MIFAO 88, 1959

Bruyère, Rapport 1935-1940 = Bernard Bruyère, Rapport sur les fouilles de Deir el Médineh (1935-1940), FIFAO 20, 1948

Budka, Haustür = Julia Budka, Der König an der Haustür. Die Rolle des ägyptischen Herrschers an dekorierten Türgewänden von Beamten im Neuen Reich, Beiträge zur Ägyptologie 19, Wien 2001

Caminos, in: JEA 41, 1955 = Ricardo A. Caminos, Surveying Gebel Es-Silsilah, JEA 41, 1955, S. 51ff.

Caminos, Gebel Es-Silsilah I = Ricardo A. Caminos, Gebel Es-Silsilah, I. The Shrines, ASE 31, 1963

Caminos, Ibrim = Ricardo A. Caminos, The Shrines and Rock-Inscriptions of Ibrim, ASE 32, 1968

Carlotti, Akh-menou = Jean-Francois Carlotti, L` Akh-menou de Thoutmosis III à Karnak, Paris 2001

Jean-François Carlotti – Luc Gabolde, Nouvelles données sur la Ouadjyt, Cahiers de Karnak XI, Paris 2003, S. 255ff.

Chamoux, Diodore = François Chamoux u.a., Diodore de Sicile. Bibliothèque Historique, I, Paris 2002

Chappaz, Spéos Artémidos = J.-L. Chappaz, Recherches au Spéos Artémidos. Fonction et programme „décoratif“ d`un temple rupestre, in: R.Gundlach - M.

Rochholz (Hrsg.), Ägyptische Tempel - Struktur, Funktion und Programm, HÄB 37, Hildesheim 1994, S. 23ff.

Clarke, in: Naville, Deir el Bahari VI = Somers Clarke, in: Edouard Naville, The Temple of Deir el Bahari, VI, EES 29, 1908

Clarke, Masonry = Somers Clarke – R. Engelbach, Ancient Egyptian Masonry, Oxford 1930

O'Connor, in: CRIPEL 11, 1989 = David O'Connor, City and Palace in New Kingdom Egypt, CRIPEL 11, 1989, S. 73ff.

CoA I = T.E. Peet - C.L.Woolley, The City of Akhenaten I, EES 38, 1923

CoA II = H. Frankfort - J.D.S. Pendlebury, The City of Akhenaten II, EES 40, 1933

CoA III = J.D.S. Pendlebury (Hrsg.), The City of Akhenaten, III. The Central City and The Official Quarters, EES 44, 1951

Cooney – Simpson, in: BMB 12, 1951 = John D. Cooney – William Kelly Simpson, An Architectural Fragment from Amarna, BMB 12/4, 1951, S. 1ff.

Cramer, in: MDAIK 9, 1940 = Maria Cramer, Die Inschriften der Berliner Amarnatür 20376 im Zusammenhang der Amarnatexte, MDAIK 9, 1940, S.120ff.

Crocker, in: JEA 71, 1985 = P.T. Crocker, Status Symbols in the Architecture of El-Amarna, JEA 71, 1985, S. 52ff.

Curto, Ellesija = Silvio Curto, Il Tempio di Ellesija, Quaderno 6, 1970

Davies, Amarna I-VI = Norman de Garis Davies, The Rock Tombs of El Amarna, I-VI, ASE 13-18, 1903-1908

Davies – Gardiner, Amenemhet = Nina de Garis Davies – Alan H. Gardiner, The Tomb of Amenemhet, TTS 1, 1915

Davies, in: JEA 7, 1921 = Norman de Garis Davies, Mural Paintings in the City of Akhetaten, JEA 7, 1921, S.1ff.

Davies, Puyemre = Norman de G. Davies , The Tomb of Puyemrê at Thebes, I-II, PMMA RPTMS 2-3, 1922-1923

Davies, in: JEA 9, 1923 = Norman de G. Davies, Akhenaten at Thebes, JEA 9, 1923, S. 132ff.

Davies, Two Ramesside Tombs = Norman de G. Davies, Two Ramesside Tombs at Thebes, PMMA RPTMS 5, 1927

Davies, Neferhotep = Norman de Garis Davies, The Tomb of Nefer-Hotep at Thebes, PMMA 9, 1933

Davies, in: JEA 24, 1938 = Nina M. Davies, Some representations of tombs from the Theban Necropolis, JEA 24, 1938, S. 25ff.

Davies, Ramose = Norman de Garis Davies, The Tomb of the Vizier Ramose, MET 1, 1941

Description = Description de l` Egypte publiée par les ordres de Napoléon Bonaparte, Nachdruck Köln 1994

van Dijk, in: OMRO 66, 1986 = Jacobus van Dijk, The Symbolism of the Memphite Djed-Pillar, in: OMRO 66, 1986, S. 7ff.

van Dijk, Development = Jacobus van Dijk, The development of the Memphite necropolis in the Post-Amarna Period, in: Alain-Pierre Zivie, Memphis et ses nécropoles au Nouvel Empire, Paris 1988, S. 37ff.

van Dijk, Necropolis = Jacobus van Dijk, The New Kingdom Necropolis of Memphis. Historical and Iconographical Studies, Groningen 1993

Djuževa, Ameneminet = Olga Djuževa, Das Grab des Generals Ameneminet in Saqqara, in: Miroslav Bárta – Jaromír Krejčí, Abusir und Saqqara in the year 2000, Prag 2000, S.77ff.

Dodson, Rock-cut Tombs = Aidon Dodson, Egyptian Rock-cut Tombs, Princes Risborough 1991

Dolinska, Thutmosis III = Monika Dolinska, Some Remarks about the Function of the Thutmosis III Temple at Deir el Bahari, in: Rolf Gundlach – Matthias Rochholz (Hrsg.), Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm, HÄB 37, Hildesheim 1994

Dorman, Senenmut = Peter F. Dorman, The Tombs of Senenmut. The Architecture and Decoration of Tombs 71 and 353, PMMA 24, New York 1991

Dziobek, in: MDAIK 45, 1989 = Eberhard Dziobek, Eine Grabpyramide des frühen NR in Theben, in: MDAIK 45, 1989, S. 109ff.

Dziobek, Ineni = Eberhard Dziobek, Das Grab des Ineni. Theben Nr. 81, AV 68, Mainz 1992

Dziobek, User-Amun = Eberhard Dziobek, Die Gräber des Vezirs User-Amun Theben Nr. 61 und 131, AV 84, Mainz 1994

Eaton-Krauss, in: BACE 10, 1999 = M. Eaton-Krauss, Tutankhaten in the Paintings of the King's House at Amarna ?, BACE 10, 1999, S. 13ff.

Eggebrecht, Unsterblichkeit = A. Eggebrecht (Hrsg.), Suche nach Unsterblichkeit. Totenkult und Jenseitsglaube im Alten Ägypten, Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, Hildesheim 1990

Eigner, Spätzeit = Diethelm Eigner, Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der thebanischen Nekropole, UÖAI 6, Wien 1984

Endo, in: JSSEA 25, 1995 = Takaharu Endo, Amarna-Type houses at the Malqata Palace-City, JSSEA 25, 1995, (1998), S. 23ff.

Endruweit, Lehmarchitektur = Albrecht Endruweit, Städtischer Wohnbau in Ägypten. Klimagerechte Lehmarchitektur in Amarna, Berlin 1994
Endruweit, *Varia Palatiana* = Albrecht Endruweit, *Varia Palatiana*. Der Tempelpalast als Herrschaftsarchitektur, in: Gerald Moers u.a. , Festschrift Junge, I, Göttingen 2000, S. 145ff.

Engelmann – von Carnap, Struktur = Barbara Engelmann – von Carnap, Die Struktur des thebanischen Beamtenfriedhofs in der ersten Hälfte der 18. Dynastie. Analyse von Position, Grundrißgestaltung und Bildprogramm der Gräber, ADAIK 15, Berlin 1999

Evelyn-White, in: BMMA 10, 1915 = H.G. Evelyn-White, The Egyptian Expedition 1914-15, II. Excavations at Thebes, in: BMMA 10, 1915, S. 253ff.

Fairman, in: JEA 21, 1935 = H.W. Fairman, Topographical Notes on the Central City, Tell el-'Amarnah, JEA 21, 1935, S. 136ff.

Finneiser, Kat.-Nr. 29 = Klaus Finneiser. in: Karl-Heinz Priebe (Hrsg.), Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Mainz 1991, S. 47, Kat.-Nr. 29

Clarence S. Fisher, A group of Theban Tombs. Work of the Eckley B. Coxe Jr. Expedition to Egypt, in: The Museum Journal. University of Pennsylvania, 15, 1924, S. 28ff.

Clarence Stanley Fisher, in: The Museum Journal published by the University Museum, 8.4, 1917, S. 211ff.

Firth, Report 1910-11 = C.M. Firth, The Archaeological Survey of Nubia. Report for 1910 – 1911, Kairo 1927

Frankfort, in: JEA 13, 1927 = Henri Frankfort, Preliminary Report on the Excavations at El-'Amarnah, 1926-7, JEA 13, 1927, S. 209ff.

Frankfort, Mural Painting = Henri Frankfort (Hrsg.), The Mural Painting of El 'Amarneh, London 1929

Frankfort, in: JEA 15, 1929 = Henri Frankfort, Preliminary Report on the Excavations at El-'Amarnah, 1928-29, JEA 15, 1929, S. 143ff.

Frazer, in: Three Officials = Kenneth J. Frazer, in: Geoffrey Thorndike Martin u.a., The Tombs of Three Memphite Officials Ramose, Khay and Pabes, EES London 2001, S. 1ff.

Gaballa, Mose = G.A. Gaballa, The Memphite Tomb-Chapel of Mose, Warminster 1977

Gabolde – Dunsmore, in: EA 25, 2004 = M. Gabolde - A. Dunsmore, The royal necropolis at Tell el-Amarna, EA 25, 2004, S. 30ff.

Gardano, santuario di Aton = Giovanni Gardano, La lettura del santuario di Aton nei rilievi della tomba di Meryra, Documenti di Architettura 9, Turin 1968

Garfi, painted plaster = Barbara Garfi, Painted plaster from the Main Chapel, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports II, London 1985, S. 18ff.

Garfi – Kemp, Sanctuary = Salvatore Garfi – B.J. Kemp, The Amarna Survey: Sanctuary of the Great Aten Temple, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports IV, London 1987, S. 103ff.

Geßler-Löhr, Seen = Beatrix Geßler-Löhr, Die heiligen Seen ägyptischer Tempel. Ein Beitrag zur Deutung sakraler Baukunst im alten Ägypten, HÄB 21, 1983

Gohary, in: BIFAO 91, 1991 = Said Gohary, The Tomb-Chapel of the Royal Scribe Amenemone at Saqqara, BIFAO 91, 1991, S. 195ff.

Golvin – Goyon, Karnak = Jean-Claude Golvin – Jean-Claude Goyon, Les bâtisseurs de Karnak, Paris 1987

Graefe, Ameneminet = Erhart Graefe, Das Grab des Vorstehers der Kunsthandwerker und Vorstehers der Goldschmiede, Ameneminet, in Saqqara, in: Alain-Pierre Zivie, Memphis et ses nécropoles au Nouvel Empire, Paris 1988, S. 49ff.

Griffith, in: JEA 10, 1924 = Francis Griffith, Excavations El-´Amarnah, 1923-24, JEA 10, 1924, S. 299ff.

Griffith, in: JEA 17, 1931 = Francis Griffith, Excavations at El-´Amarnah, 1923-24, JEA 17, 1931, S. 179ff.

Griffith – Newberry, El Bersheh, = Francis Griffith – Percy E. Newberry, El Bersheh, II, ASE 4, 1895

Gruben, Tempel = Gottfried Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer,⁵ München 2001

Gundlach, Felstempel = Rolf Gundlach, Zum Text- und Bildprogramm ägyptischer Felstempel, in: L'Égyptologie en 1979, Paris 1982

Hamza – Kemp, in: JEA 86, 2000 = Mahmoud Hamza – Barry Kemp, Report on a large house at Amarna, discovered near the village of El-Hagg Qandil, JEA 86, 2000, S. 161ff

Hanke, Amarna-Reliefs = Rainer Hanke, Amarna-Reliefs aus Hermopolis, HÄB 2, 1978

Handoussa, Report = Tohfa Handoussa, Preliminary report on the tomb of *Wsr-m3^ct-R^c-nht* in Saqqara, in: C.J. Eyre, Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists Cambridge 1995, Leuven 1998, S. 533ff.

Haring, Opferprozessionsszenen = Ben Haring, Die Opferprozessionsszenen in Medinet Habu und Abydos, in: Dieter Kurth (Hrsg.), 3. Ägyptologische Tempeltagung. Systeme und Programme der ägyptischen Tempeldekoration, ÄUAT 33,1, Wiesbaden 1995, S. 73ff.

Hartwig, Tomb Painting = Melinda K. Hartwig, Tomb Painting and Identity in Ancient Thebes, 1419-1372 BCE, MonAeg 10, Turnhout 2004

Hayes, in: JNES 10, 1951 = William C. Hayes, Inscriptions from the Palace of Amenhotep III, JNES 10, 1951, S. 35ff

Hecker, Chapel 561/450 = Howard M. Hecker, Report on the Excavations of floor [873] of the outer hall of Chapel 561/450, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports III, London 1986, S. 80ff.

Heidorn, Completion = Lisa Heidorn, Completion of the Main Chapel, and further examination of animal pens 300, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports IV, London 1987, S. 56ff.

Hermann, Stelen = Alfred Hermann, Die Stelen der thebanischen Felsgräber der 18. Dynastie, ÄF 11, 1940

Hodel-Hoernes, Leben und Tod = Sigrid Hodel-Hoernes, Leben und Tod im Alten Ägypten. Thebanische Privatgräber des Neuen Reiches, Darmstadt 1991

Hölscher, Tor = Uvo Hölscher, Das hohe Tor von Medinet Habu. Eine baugeschichtliche Untersuchung, Leipzig 1910

Hölscher, Chephren = Uvo Hölscher, Das Grabdenkmal des Königs Chephren, Sieglin Exp. 1, 1912

Hölscher, Eighteenth Dynasty = Uvo Hölscher, The Temples of the Eighteenth Dynasty, The Excavation of Medinet Habu, II, OIP 41, 1939

Hölscher, Ramses III, OIP 54 = Uvo Hölscher, The Mortuary Temple of Ramses III, The Excavation of Medinet Habu III, OIP 54, 1941

Hölscher, Ramses III, OIP 55 = Uvo Hölscher, The Mortuary Temple of Ramses III, The Excavation of Medinet Habu IV, OIP 55, 1951

Hofmann, Typen = Eva Hofmann, Typen ramessidischer Plastik in thebanischen Privatgräbern, in: J. Assmann – E. Dziobek – H. Guksch – F. Kampp, Thebanische Beamtennekropolen, SAGA 12, Heidelberg 1995, S. 271ff.

Hofmann, Bilder im Wandel = Eva Hofmann, Bilder im Wandel. Die Kunst der ramessidischen Privatgräber, Theben 17, Mainz 2004

Hulin, Chapels 570 and 571 (1) = Christopher Hulin, Chapels 570 and 571, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports I, London 1984, S. 34ff.

Hulin, Chapels 570 and 571 (2) = Linda Hulin, Chapels 570 and 571 and adjacent ground, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports II, London 1985, S. 29ff.

Ikram, in: JEA 75, 1989 = Salima Ikram, Domestic Shrines and the Cult of the Royal Family at El-'Amarna, JEA 75, 1989, S. 89ff.

Iida, Studies = IIDA Kishiro, Studies on the Palace of Malqata, Tokyo 1993

Jánosi, Pyramidenzeit = Peter Jánosi, Die Gräberwelt der Pyramidenzeit, Mainz 2006

Janssen, in: BiOR 40, 1983 = J. Janssen, El Amarna as a residential city, BiOr 40, 1983, S. 273ff.

Jaroš-Deckert, Pylon = Brigitte Jaroš-Deckert, Pylon, in: Wolfgang Helck – Eberhard Otto (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie, IV, Wiesbaden 1982, Sp. 1202ff.

Jeffreys, Survey = David G. Jeffreys, The Survey of Memphis, EES OP 3, London 1985

Jeffreys, House, Palace and Islands at Memphis = David Jeffreys, House, Palace and Islands at Memphis, in: Manfred Bietak (Hrsg.), Haus und Palast im alten Ägypten, UÖAI 14, Wien 1996, S. 287ff.

Jéquier, Manuel = Gustave Jéquier, Manuel d'archéologie égyptienne. Les éléments de l'architecture, Paris 1924

Junker, Gîza II = Hermann Junker, Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des Alten reiches bei den Pyramiden von Giza, II. Die Mastabas der beginnenden V. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien – Leipzig 1934

Kakosy, TT 32 = L. Kakosy, Ungarische Grabungen in TT 32, in: Thebanische Beamtengräber, SAGA 12, Heidelberg 1995, S. 49ff.

Kampp, in: MDAIK 50, 1994 = Friederike Kampp, Vierter Vorbericht über die Arbeiten des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg in thebanischen Gräbern der Ramessidenzeit, MDAIK 50, 1994, S. 175ff.

Kemp, in: JEA 62, 1976 = Barry J. Kemp, The Window of Appearance at El-Amarna, and the Basic Structure of this City, JEA 62, 1976, S. 81ff.

Kemp, in: JEA 64, 1978 = Barry J. Kemp, Preliminary Report on the El-'Amarna Expedition 1977, JEA 64, 1978, S. 22ff.

Kemp, in: WA 9, 1977 = Barry J. Kemp, The City of El-Amarna as a source for the study of urban society in Ancient Egypt, WA 9, 1977, S. 123ff.

Kemp, in: JEA 65, Report = Barry J. Kemp, Preliminary Report on the El-'Amarna Expedition 1978, JEA 65, 1979, S. 5ff.

Kemp, in: JEA 65, Paintings = Barry J. Kemp, Wall Paintings from the Workmen's Village at El-'Amarna, JEA 65, 1979, S. 47ff.

Kemp, in: JEA 66, 1980 = Barry J. Kemp, Preliminary Report on the El-'Amarna Expedition 1979, JEA 66, 1980, S. 5ff.

Kemp, in: JEA 67, 1981 = Barry J. Kemp, Preliminary Report on the El-'Amarna Expedition 1980, JEA 67, 1981, S. 5ff.

Kemp, in: MDOG 113, 1981 = Barry J. Kemp, The Character of the South Suburb at Tell el-'Amarna, MDOG 113, 1981, S. 81ff.

Kemp, in: JEA 69, 1983 = Barry J. Kemp, Preliminary Report on the El-'Amarna Expedition, 1981-2, JEA 69, 1983, S. 5ff.

Kemp, Amarna Reports = Barry J. Kemp (Hrsg.), Amarna Reports, I-VI, London 1984-1995

Kemp, in: ASAE 70, 1985 = Barry J. Kemp, Report on the Tell El-Amarna Expedition, 1977-82, ASAE 70, 1985, S. 18ff.

Kemp, Chapel Group 528-531 = Barry J. Kemp, Chapel Group 528-531, in: Barry J. Kemp (Hrsg.), Amarna Reports, II, London 1985, S. 39ff.

Kemp, in: LÄ VI = Barry J. Kemp, s.v. Tell el-Amarna, Lexikon der Ägyptologie, VI, Wiesbaden 1986, Sp. 309ff.

Kemp, in: JEA 73, 1987 = Barry J. Kemp, The Amarna Workmen's Village in Retrospect, JEA 73, 1987, S. 21ff.

Kemp, Chapel 556 = Barry J. Kemp, Chapel 556, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports IV, London 1987, S. 70ff.

Kemp, Anatomy = Barry J. Kemp, Ancient Egypt. Anatomy of a Civilization, New York 1989

Kemp, in: EA 1, 1991 = Barry J. Kemp, Discovery and renewal at Amarna, EA 1, 1991, S. 19ff.

Kemp, in: EA 3, 1993 = Barry J. Kemp, Amarna's other period, EA 3, 1993, S. 13f.

Kemp – Garfi, Survey = Barry J. Kemp - Salvatore Garfi, A Survey of the Ancient City of el- 'Amarna, EES OP 9, London 1993

Kemp, temples = Barry J. Kemp, Outlying temples at Amarna, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports VI, London 1995, S. 411ff.

Kemp – Nicholson, in: JEA 81, 1995 = Barry J. Kemp – Paul T. Nicholson, Fieldwork, 1994-5, Amarna Expedition 1994-5, JEA 81, 1995, S.9ff.

Kemp, P46.33 = Barry J. Kemp, Site formation processes and the reconstruction of house P46.33, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports VI, London 1995, S. 146ff.

Kemp, in: EA 6, 1995 = Barry J. Kemp, The Kom el-Nana enclosure at Amarna, EA 6, 1995, S. 8ff.

Kemp, in: JEA 82, 1996 = Barry J. Kemp, Fieldwork, 1995-6, Tell el-Amarna, JEA 82, 1996, S. 12ff.

Kemp, in: JEA 84, 1998 = Barry J. Kemp, Fieldwork, 1997-8, Tell el-Amarna, JEA 84, 1998, S. 12ff.

Kemp, in: JEA 86, 2000 = Barry J. Kemp, Fieldwork, 1999-2000, Tell el-Amarna, 2000, JEA 86, 2000, S. 12ff

Kemp, in: JEA 87, 2001 = Barry J. Kemp, Fieldwork, 2000-01, Tell el-Amarna, 2000-01, JEA 87, 2001, S. 16ff.

Kemp, in: JEA 88, 2002 = Barry J. Kemp, Fieldwork, 2001-02, Tell el-Amarna, 2001-02, JEA 88, 2002, S. 12ff.

Kemp, in: JEA 89, 2003 = Barry J. Kemp, Fieldwork, 2002-03, Tell el-Amarna, 2002-03, JEA 89, 2003, S. 10ff.

Kemp, in: EA 25, 2004 = Barry J. Kemp, The fate of the Tell el-Amarna paintings, EA 25, 2004, S. 3ff.

Kikuchi, in: MDAIK 58, 2002 = Takao Kikuchi, Die Thebanische Nekropole der 21. Dynastie – Zum Wandel der Nekropole und zum Totenglauben der Ägypter, MDAIK 58, 2002, S. 346f.

Kitchen, Festschrift Elmar Edel = Kenneth A. Kitchen, Memphite Tomb-Chapels in the New Kingdom and later, in: Manfred Görg – Edgar Pusch, Festschrift Elmar Edel, ÄUAT 1, Bamberg 1979, S. 272ff.

Klemm, in: ZÄS 115, 1988 = Rosemarie Klemm, Vom Steinbruch zum Tempel. Beobachtungen zur Baustruktur einiger Felstempel der 18. und 19. Dynastie im ägyptischen Mutterland, ZÄS 115, 1988, S. 41ff.

Klemm, Steine = Rosemarie Klemm – Dietrich D. Klemm, Steine und Steinbrüche im alten Ägypten, Heidelberg 1993

Kuhlmann, in: MDAIK 35, 1979 = Klaus P. Kuhlmann, Der Tempel Ramses II. in Abydos, MDAIK 35, 1979, S. 189ff.

Lacau – Chevrier, Hatshepsout = Henri Chevrier – Pierre Lacau, Une chapelle d'Hatshepsout à Karnak, I, Kairo 1977, II, Kairo 1979

Lacovara, Royal City = Peter Lacovara, The New Kingdom Royal City, Studies in Egyptology, New York 1996

Lauffray, Karnak = Jean Lauffray, Les „Talatat“ du IX^e Pylône de Karnak et le Teny-Menou, in: Cahiers de Karnak 6, Kairo 1980, S. 67ff.

Leclant, in: Orientalia 63, 1994 = Jean Leclant - Gisèle Clerc, Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1992-1993, Orientalia 63, 1994, S. 377

Legrain, Statues = M. Georges Legrain, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Nos 42139 – 42191, Statues et Statuettes de rois et de particuliers, Kairo 1909

Legrain, Karnak = Georges Legrain, Les Temples de Karnak, Paris 1929

Lefebvre, Petosiris II-III = M. Gustave Lefebvre, Le Tombeau de Petosiris, III, Kairo 1923

LD = Karl Richardt Lepsius. Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Nachdr. O.J.

Lipinska, Thutmosis = Jadwiga Lipinska, The Temple of Tuthmosis III.
Architecture, Warschau 1977

Lloyd, in: JEA 19, 1933 = Seton Lloyd, Model of a Tell El-'Amarna House, JEA 19,
1933, S. 1ff.

Malek, in: JEA 74, 1988 = Jaromir Malek, The Royal Butler Hori at Northern
Saqqara, JEA 74, 1988, S. 125ff.

Mallinson, Small Aten Temple = Michael Mallinson, Investigation of the Small
Aten Temple, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports V, London 1989, S. 115ff.

Mallinson, Central City = Michael Mallinson, Excavation and survey in the Central
City, 1988-92, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports VI, London 1995, S. 169ff.

Manniche, Lost Tombs = Lise Manniche, Lost Tombs. A Study of Certain
Eighteenth Dynasty Monuments in the Theban Necropolis, Studies in Egyptology,
London – New York 1988

Martin, Royal Tomb = Geoffrey T. Martin, The Royal Tomb at El-'Amarna. The
Objects, The Rock Tombs of El'- Amarna, VII, ASE 35, 1974

Martin, in: OMRO 78, 1998 = Geoffrey T. Martin, u.a. Preliminary report on the
Saqqara excavations, season 1997, OMRO 78, 1998, S. 31f

Martin, in: JEA 70, 1984 = Geoffrey T. Martin, The Tomb of Tia and Tia:
Preliminary Report on the Saqqâra Excavations, 1983, JEA70, 1984, S. 5ff.

Martin, Paser and Raia = Geoffrey Thorndike Martin u.a., The Tomb-Chapels of
Paser and Ra'ia at Saqqâra, EES 52, London 1985

Martin, in: JEA 74, 1988 = Geoffrey T. Martin – Maarten J. Raven – Barbara
Greene Aston – Jacobus van Dijk, The Tomb of Maya and Meryt: Preliminary
Report on the Saqqâra Excavations, 1987-8, JEA 74, 1988, S. 1ff,

- Martin, Horemheb** = Geoffrey Thorndike Martin, The Memphite Tomb of *Horemheb*. Commander – in – Chief of Tutankhamun, I. The Reliefs, Inscriptions, and Commentary, with Survey, Plans, and General Account of the Architecture by Kenneth J. Frazer and photographs by C.J. Eyre, EES 55, London 1989
- Martin, Royal Tomb** = Geoffrey T. Martin, The Royal Tomb at El-ʿAmarna. The Reliefs, Inscriptions and Architecture, The Rock Tombs of El-ʿAmarna, VII, ASE 39, London 1989
- Martin, Hidden Tombs** = Geoffrey T. Martin, The Hidden Tombs of Memphis, London 1991
- Martin, Bibliography** = Geoffrey T. Martin, A Bibliography of the Amarna Period and its Aftermath, London – New York 1991, Studies in Egyptology, Nachdruck 1992
- Martin, Suche** = Geoffrey T. Martin, Auf der Suche nach dem verlorenen Grab, Mainz 1994
- Martin, in: OMRO 76, 1996** = Geoffrey T. Martin u.a., Preliminary report on the Saqqara excavations, 1995, OMRO 76, 1996, S. 35ff.
- Martin, Tia and Tia** = Geoffrey Thorndike Martin, The Tomb of Tia and Tia. A Royal Monument of the Ramesside Period in the Memphite Necropolis, EES 58, London 1997
- Martin, in: Three Officials** = Geoffrey Thorndike Martin, Epigraphical Recording, in: Geoffrey Thorndike Martin u.a., The Tombs of Three Memphite Officials Ramose, Khay and Pabes, EES 66, London 2001, S. 19ff.
- Martin, in: LÄ V** = Karl Martin, Speisetischszene, in: Wolfgang Helck – Eberhard Otto, Lexikon der Ägyptologie, V, Wiesbaden 1984, Sp. 1128ff.
- Medinet Habu VI** = The Epigraphic Survey. The University of Chicago (Hrsg.), Medinet Habu, VI. The Temple Proper, OIP 84, 1963
- Meyers, Program** = Elizabeth Louise Meyers, A Program of Political Theology in Amarna Tomb Art: Imagery as Metaphor, Ann Arbor 1981

Müller-Wiener, Bauwesen = Wolfgang Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike, München 1988, S. 53ff.

Muhammed, development = M. Abdul-Qader Muhammed, The development of the funerary beliefs and practices displayed in the private tombs of the New Kingdom at Thebes, Kairo 1966

Murnane, Boundary Stelae = William J. Murnane, The Boundary Stelae of Akhenaten, Studies in Egyptology, London – New York 1993

Murnane, Amarna Period = William J. Murnane, Texts from the Amarna Period in Egypt, WAW 5, Atlanta 1995

Nachod, in: RM 29, 1914 = Hans Nachod, Gräber in Canosa, RM 29, 1914, S. 260ff

Naggat, voûtes = Salah el-Naggat, Les voûtes dans l'architecture de l'Égypte ancienne, BdÉ 128, Kairo 1999

Naumann, in: MDAIK 8, 1939 = Rudolf Naumann, Der Tempel des Mittleren Reiches in Medinet Madi, MDAIK 8, 1939, S. 185ff.

Naville, XIth Dynasty, I = Edouard Naville, Deir el-Bahari. The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari, I, EES 28, 1907, S. 63ff.

Naville, XIth Dynasty, II = Edouard Naville, Deir el-Bahari. The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari, II, EES 30, 1910

Naville, Deir el Bahari II = Edouard Naville, The Temple of Deir el Bahari, II., EES 14, 1896

Naville, Deir el Bahari IV = Edouard Naville, The Temple of Deir el Bahari, IV. The Shrine of Hathor and the Southern Hall of Offerings, EES 19, 1901

Naville, Deir el Bahari VI = Edouard Naville, The Temple of Deir el Bahari, VI, EES 29, 1908

Newton, in: JEA 10, 1924 = F.G. Newton, Excavations at El-Amarnah, 1923-24, JEA 10, 1924, S. 289ff.

Newberry, Beni Hassan = Percy E. Newberry, Beni Hassan, I, ASE 1, 1893

Nicholson – Peltenberg, Egyptian faience = P.T. Nicholson – E. Peltenburg, Egyptian faience, in: Paul T. Nicholson – Ian Shaw, Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000

Nims, Kheruef = Charles F. Nims, The Tomb, in: The Tomb of Kheruef, OIP 102, S.1ff.

Ockinga, Amenemone = Boyo G. Ockinga, The Saqqara Tomb of the Overseer of Craftsmen and Chief Goldworker, Amenemone, in: Miroslav Bárta – Jaromír Krejčí, Abusir und Saqqara in the year 2000, Prag 2000, S. 121ff.

Østby, Ursprung = Erik Østby, Der Ursprung der Griechischen Tempelarchitektur, in: Manfred Bietak (Hrsg.), Archaische Griechische Tempel und Altägypten, UÖAI 18, Wien 2001

Owen – Kemp, in: CAJ 4, 1994 = Gwil Owen – Barry Kemp, Craftsmen's Work Patterns in Unfinished Tombs at Amarna, CAJ 4, 1994, S. 121ff.

Pagenstecher, Nekropolis = Rudolf Pagenstecher, Nekropolis. Untersuchungen über Gestalt und Entwicklung der alexandrinischen Grabanlagen und ihrer Malerei, Leipzig 1919

Peet, in: JEA 7, 1921 = T. Eric Peet, Excavations at Tell El-Amarna: A Preliminary Report, JEA 7, 1921, S. 169ff.

Pendlebury, in: JEA 17, 1931 = John D.S. Pendlebury, Preliminary Report of the Excavations at Tell el -'Amarnah, 1930-1, JEA 17, 1931, S. 233ff.

Pendlebury, in: JEA 18, 1932 = John D.S. Pendlebury, Preliminary Report of the Excavations at Tell el -'Amarnah, 1931-2, JEA 18, 1932, S. 143ff.

Pendlebury, in: JEA 19, 1933 = John D.S. Pendlebury, Preliminary Report of the Excavations at Tell el -'Amarnah, 1932-1933, JEA 19, 1933, S. 113ff.

Pendlebury, in: JEA 20, 1934 = John D.S. Pendlebury, Excavations at Tell el Amarna. Preliminary Report for the Season 1933-4, JEA 20, 1934, S. 129ff.

Pendlebury, in: JEA 21, 1935 = John D.S. Pendlebury, Preliminary Report of the Excavations at Tell El-'Amarnah, 1934-1935, JEA 21, 1935, S. 129ff.

Pendlebury, fouilles = John D.S. Pendlebury, Les fouilles de Tell El Amarna et l'´poque amarnienne, Paris 1936

Pendlebury, in: JEA 22, 1936 = John D.S. Pendlebury, Summary Report on the Excavations at Tell El-'Amarnah, 1935-36, JEA 22, 1936, S. 194ff.

Petrie, Amarna = William M. Flinders Petrie, Tell el Amarna, London 1894

Petrie, Six Temples = William M. Flinders Petrie, Six Temples at Thebes, London 1897

Petrie, Medum = William M.F. Petrie, Medum, London 1892

Petrie, Antaeopolis = William M.F. Petrie, Antaeopolis. The tombs of Qaw, BSAE 51, 1930

Philipps, Columns = J. Peter Philipps, The Columns of Egypt, Manchester 2002

Polz, Dra` Abu el-Naga = Daniel Polz, Dra` Abu el-Naga: Die thebanische Nekropole des frühen Neuen Reiches, in: Jan Assmann u.a., Thebanische Beamtennekropolen. Neue Perspektiven archäologischer Forschung.

Internationales Symposion Heidelberg 9. – 13.6.1993, SAGA 12, Heidelberg 1995, S. 25ff.

Polz, in: MDAIK 51, 1995 = Daniel Polz, Bericht über die 4. und 5.

Grabungskampagne in der Nekropole von Dra`Abu el-Naga/Theben-West, MDAIK 51, 1995, S. 207ff.

Polz, in: SAK 25, 1998 = Daniel Polz, The Ramsesnakht Dynasty and the Fall of the New Kingdom: A New Monument in Thebes, in: SAK 25, 1998, S. 257ff.

Polz, in: MDAIK 59 = Daniel Polz – Ute Rummel u.a., Bericht über die 9. bis 12. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra`Abu el Naga/Theben West, MDAIK 59, 2003, 317ff.

PM I = Bertha Porter – Rosalind L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings. I. The Theban Necropolis, I: Private Tombs, Nachdruck Oxford 1985

PM II = Bertha Porter – Rosalind L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings. II. Theban Temples, Oxford² 1972

PM III = Bertha Porter – Rosalind L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, III, Memphis 2: Saqqâra to Dahshûr, Oxford² 2003

PM IV = Bertha Porter – Rosalind L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, IV. Lower and Middle Egypt, Oxford 1934

Quibell, Archaic Mastabas = James Edward Quibell, Archaic Mastabas, Excavations at Saqqara (1912-1914), Kairo 1923

Radwan, Darstellungen = Ali Radwan, Die Darstellungen des regierenden Königs und seiner Familienangehörigen in den Privatgräbern der 18. Dynastie, MÄS 21, 1969

Ransom Williams, Wall Decoration = C. Ransom Williams, Wall Decoration of the Main Temple of the Sun at El 'Amarneh, Metropolitan Museum Studies II, 1930, S. 135ff.

Raue, in: MDAIK 51, 1995 = Dietrich Raue, Zum memphitischen Privatgrab im Neuen Reich, MDAIK 51, 1995, S. 255ff.

Raven, in: JEA 74, 1988 = Maarten J. Raven, The Tomb of Maya and Meryt, JEA 74, 1988, S. 2ff.

Raven, in: OMRO 77, 1997 = Maarten J. Raven u.a., Preliminary report on the Saqqara excavations, season 1996, OMRO 77, 1997, S. 73ff.

Raven, in: OMRO 79, 1999 = Maarten J. Raven u.a., Preliminary report on the Saqqara excavations, season 1998, OMRO 79, 1999, S. 9ff

Raven, Twenty-five years = Maarten J. Raven, Twenty-five years of work in the New Kingdom necropolis of Saqqara: Looking for structure, in: Miroslav Bárta – Jaromír Krejčí, Abusir und Saqqara in the year 2000, Prag 2000, S.133ff.

Raven, Maya = Maarten J. Raven, The Tomb of Maya and Meryt, II, EES 65, Leiden 2001

Raven, Pay and Raia = Maarten J. Raven, The Tomb of Pay and Raia at Saqqara, EES 74, Leiden 2005

Raziq, in: ASAE 76, 2001 = Mahmoud Abdel Raziq, Der Tempel von Ptah in Karnak, ASAE 76, 2001, S. 99ff.

Reiche, Totenglauben = Christina Reiche, Überlegungen zum nichtköniglichen Totenglauben in der Amarnazeit, in: M. Schade-Busch (Hrsg.), Wege öffnen, Festschrift für Rolf Gundlach, ÄUAT 35, Wiesbaden 1996, S. 204ff.

Reiche, hymnischer Text = Christina Reiche, Ein hymnischer Text in den Gräbern des Ḥwyꜣ, 'Iḥ-ms und Mry-R' in El-'Amarna. Text und Textsorte, Textanalyse und Textinterpretation. Ein „sozio-kommunikativer“ Ansatz, Wiesbaden 1998

Ricke, Grundriß = Herbert Ricke, Der Grundriß des Amarna-Wohnhauses, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Tell el-Amarna IV, WVDOG 56, 1932

Ricke, Baukunst I = Herbert Ricke, Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reichs I, Beiträge Bf. 4, 1944

Ricke, Baukunst II = Herbert Ricke, Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reichs II, Beiträge Bf. 5, 1950

Ricke u.a., Beit El-Wali = Herbert Ricke – George R. Hughes – Edward F. Wente, The Beit El-Wali Temple of Ramesses II, The University of Chicago Oriental Institute Nubian Expedition I, Chicago 1967

Robins, wall plaster = G. Robins, The hieroglyphic wall plaster from Chapel 561, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports II, London 1985, S. 110ff.

Robichon – Varille, Amenhotep = Clément Robichon – Alexandre Varille, Le temple du scribe royal Amenhotep Fils de Hapou, FIFAO 11, 1936

Robichon – Varille, in: RdE 3, 1938 = Clément Robichon – Alexandre Varille, Fouilles des Temples Funéraires Thébains (1937), RdE 3, 1938, S. 99ff.

Roeder, Inschriften = Günther Roeder, Aegyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin, II. Inschriften des Neuen Reichs, Leipzig 1924

Roeder, in: MDAIK 14, 1956 = Günther Roeder, Amarna-Blöcke aus Hermopolis, MDAIK 14, 1956, S. 160ff.

Roeder, Amarna-Reliefs = Günther Roeder, hrsg. von. R. Hanke, Amarna-Reliefs aus Hermopolis. Ausgrabungen der Deutschen Hermopolis-Expedition in Hermopolis 1929-1939, II, Hildesheim 1969

Roik, Wohnhaus = Elke Roik, Das altägyptische Wohnhaus und seine Darstellung im Flachbild, Frankfurt am Main 1988

Rössler-Köhler, in: LÄ III = Ursula Rössler-Köhler, Jenseitsvorstellungen, in: W. Helck – W. Westendorf, Lexikon der Ägyptologie, III, Wiesbaden 1980, Sp. 252ff

Säve-Söderbergh, Four Tombs = Torgny Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, PTT 1, 1957

Sandman, Texts = Maj Sandman, Texts from the Time of Akhenaten, BAe 8, 1938

el- Saidi – Cornwell, Walled Village = Ibrahim M. El-Saidi – Ann Cornwell, Work inside the Walled Village, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports III, London 1986, S. 1ff.

el-Saidi, Walled Village = Ibrahim M. el-Saidi, Work inside the Walled Village (1): south-west corner, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports IV, London 1987, S. 1ff.

Scharff, Grab als Wohnhaus = Alexander Scharff, Das Grab als Wohnhaus in der ägyptischen Frühzeit, München 1947

Schenkel, in: MDAIK 31, 1975 = Wolfgang Schenkel, Die Gräber des $P\text{ḏ}t\text{nf}-i$ und eines Unbekannten in der thebanischen Nekropole (Nr. 128 und Nr. 129), MDAIK 31,1, 1975, S. 127ff.

Schenkel, in: GM 39, 1980 = Wolfgang Schenkel, Architektonische Struktur versus kultische Funktion; Zur Analyse altägyptischer Architektur, GM 39, 1980, 89ff.

Schiaparelli, Cha = Ernesto Schiaparelli, La Tomba intatta dell'architetto Cha, Turin 1927

Schlögl, Echnaton = Hermann A. Schlögl, Echnaton, Reinbek ⁴ 1996

Schneider, in: JEA 77, 1991 = Hans D. Schneider u.a., The Tomb of Maya and Meryt: Preliminary Report on the Saqqara Excavations, 1990-1, JEA 77, 1991, S. 7ff.

Schneider, in: OMRO 75, 1995 = Hans D. Schneider – Geoffrey T. Martin – Jacobus van Dijk – Barbara G. Aston – Rutger Perizonius – Eugen Strouhal, The Tomb-Complex of Pay and Ra'ia, Preliminary Report on the Saqqara Excavations, 1994 Season, OMRO 75, 1995, S. 13ff.

Schott, Fest = Siegfried Schott, Das schöne Fest vom Wüstentale. Festbräuche einer Totenstadt, Mainz 1953

Schott, Paser = Siegfried Schott, Wall Scenes from the Mortuary Chapel of the Mayor Paser at Medinez Habu, Chicago 1957

Schott, Sethos I. = Siegfried Schott, Der Tempel Sethos I. im Wâdi Mia, Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Göttingen 1961

Seele, Tjanefer = Keith C. Seele, The Tomb of Tjanefer at Thebes, OIP 86, 1959

Seidlmayer, Inschriften = Stephan Seidlmayer, Die Inschriften, in: Ludwig Borchardt - Herbert Ricke, Die Wohnhäuser in Tell El-Amarna, WVDOG 91, 1980, S.340ff.

Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983 = Stephan Seidlmayer., Zu einigen Architekturinschriften aus Tell el-Amarna, MDAIK 39, 1983, S. 183ff.

Seyfried, in: MDAIK 40, 1984 = Karl Joachim Seyfried, Zweiter Vorbericht über die Arbeiten des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg in den thebanischen Gräbern der Ramessidenzeit, MDAIK 40, 1984, S. 265ff.

Seyfried, Grabarchitektur = Karl Joachim Seyfried, Grabarchitektur des Neuen Reiches, in: Jan Assmann u.a. (Hrsg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, Studies in Egyptology, London – New York 1987, S. 219ff.

Seyfried, in: MDAIK 58, 2002 = Karl Joachim Seyfried, 5. Vorbericht über Arbeiten des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg in thebanischen Gräbern der Ramessidenzeit, MDAIK 58, 2002, S. 421

Shaw, in: CAJ 2, 1992 = Ian Shaw, Ideal Homes in Ancient Egypt: the Archaeology of Social Aspiration, CAJ 2, 1992, S 147ff.

Shaw, in: JEA 80, 1994 = Ian Shaw, Balustrades, Stairs and Altars in the Cult of the Aten at El-Amarna, JEA 80, 1994, S. 109ff.

Shubert, in: JSSEA 11, 1981 = Steven B. Shubert, Studies on the Egyptian Pylon, JSSEA 11, 1981, S. 135ff.

Sievertsen, Pfeiler-Nischen-Architektur = Uwe Sievertsen, Untersuchungen zur Pfeiler-Nischen-Architektur in Mesopotamien und Syrien von ihren Anfängen im 6. Jahrtausend bis zum Ende der frühdynastischen Zeit, Oxford 1998

Smith, Art and Architecture = William Stevenson Smith, The Art and Architecture of Ancient Egypt, Yale University Press, Hong Kong 1998

Sourouzian, in: Ägypten = Hourig Sourouzian, Die Bauten der Ramessidenzeit, in: Regine Schulz – Matthias Seidel, Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997, S. 166ff.

Spence, in: EA 15, 1999 = Kate Spence, The North Palace at Amarna, EA 15, 1999, S. 14ff.

Spence, in: JEA 90, 2004 = Kaze Spence, The Three-Dimensional Form of the Amarna House, JEA 90, 2004, S. 123ff.

Stadelmann, in: MDAIK 29, 1973 = Rainer Stadelmann, Tempelpalast und Erscheinungsfenster in den Thebanischen Totentempeln, in: MDAIK 29,2, 1973, S. 221ff.

Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979 = Rainer Stadelmann, Totentempel und Millionenjahrhaus in Theben, in: MDAIK 35, 1979, S. 303ff.

Stadelmann, Pyramiden = Rainer Stadelmann, Die ägyptischen Pyramiden, Darmstadt 1985

Stadelmann, in: Thebanische Beamtennekropolen = Rainer Stadelmann, Deutsches Archäologisches Institut: Aufnahme und Publikation thebanischer Beamtengräber, in: J. Assmann – E. Dziobek – H. Guksch – F. Kamp, Thebanische Beamtennekropolen. Neue Perspektiven archäologischer Forschung. Internationales Symposium Heidelberg 9. – 13.6. 1993, SAGA 12, Heidelberg 1995, S. 9ff.

Steckeweh, Fürstengräber = Hans Steckeweh, Die Fürstengräber von Qaw, Sieglin Exp. 6, 1936

Steindorff – Wolf, Thebanische Gräberwelt = Georg Steindorff - Walther Wolf, Die Thebanische Gräberwelt, LÄS 4, 1936

Stevens, in: JEA 89, 2003 = Anna Stevens, The Material Evidence for Domestic Religion at Amarna and Preliminary Remarks on its Interpretation, JEA 89, 2003, S. 143ff.

Tawfik, in: MDAIK 47, 1991 = Sayed Tawfik, Recently Excavated Ramesside Tombs at Saqqara, 1. Architecture, MDAIK 47, 1991, S. 403ff.

Taylor – Boyce, Burial = John H. Taylor – Andrew Boyce, The Late Kingdom Burial beside the Main Chapel, in: B.J. Kemp, Amarna Reports III, London 1986, S. 118ff

Thiem, Silsileh = Andrea-Christina Thiem, Speos von Gebel es-Silsileh. Analyse der architektonischen und ikonographischen Konzeption im Rahmen des politischen und legitimatorischen Programmes der Nachamarnazeit, ÄUAT 47, Wiesbaden 2000

Thiem, Anmerkungen = Andrea – Christina Thiem, Anmerkungen zur Analyse der architektonischen und ikonographischen Konzeption des Speos von Gebel es-

Silsileh, in: 5. Ägyptologische Tempeltagung, hrsg. von Horst Beinlich u.a, ÄUAT 33,3, Wiesbaden 2002, S. 173ff.

Thiersch, Grabanlagen = Hermann Thiersch, Zwei antike Grabanlagen bei Alexandria, Berlin 1904

Tietze, in: ZÄS 112, 1985 = Christian Tietze, Analyse der Wohnhäuser und soziale Struktur der Stadtbewohner, ZÄS 112, 1985, S. 48ff.

Tietze, in: ZÄS 113, 1986 = Christian Tietze, Amarna, Analyse der ökonomischen Beziehungen der Stadtbewohner, ZÄS 113, 1986, S. 55ff.

Tietze, in: Haus und Palast = Christian Tietze, Amarna, Wohn- und Lebensverhältnisse in einer ägyptischen Stadt, in: M. Bietak (Hrsg.), Haus und Palast im Alten Ägypten, UÖAI 14, Wien 1996, S. 231ff.

Timme, Tell el-Amarna = Paul Timme, Tell el-Amarna vor der deutschen Ausgrabung im Jahre 1911, WVDOG 31, 1917

Tooley, Walled Village = Angela Tooley, Work inside the Walled Village (2): Gate Street 9, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports IV, London 1987, S. 30ff.

Touratsoglou, Makedonien = Ioannis Touratsoglou, Makedonien, Athen 1995

Travlos, Attika = John Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika, Tübingen 1988

Tytus, Palace of Amenhetep = Robb de P. Tytus, A Preliminary Report on the Reexcavation of the Palace of Amenhetep III., New York 1903, Nachdr. San Antonio 1994

Ullmann, Abydos = M. Ullmann, Der Tempel Ramses II. in Abydos als „Haus der Millionen an Jahren“: in: H. Beinlich u.a. (Hrsg.), 5. Ägyptologische Tempeltagung, ÄUAT 33,3, Wiesbaden 2002, S.179ff.

Uphill, in: JNES 29, 1970 = Eric P. Uphill, The Per Aten at Amarna, JNES 29, 1970, S. 151ff.

Uphill, Towns and Cities = Eric P. Uphill, Egyptian Towns and Cities, SHIRE 8, Aylesbury 1988

Valbelle, Hay = Dominique Valbelle, La Tombe de *Hay* à Deir El-Médineh [N° 267], FIFAO 95, 1975

Varille - Robichon, in: RdE 2, 1936 = Alexandre Varille – Clément Robichon, Nouvelles Fouilles de Temples Funéraires Thébains (1934-1935), RdE 2, 1936, S. 177ff.

Venit, Tombs = Majorie Susan Venit, Monumental Tombs of Ancient Alexandria, Cambridge 2002

Vercoutter, in: BIFAO 78, 1978 = Jean Vercoutter, Supports de meubles, éléments architectoniques, ou “établis” ?, BIFAO 78, 1978, S. 81ff.

Vomberg, Erscheinungsfenster = Petra Vomberg, Das Erscheinungsfenster innerhalb der amarnazeitlichen Palastarchitektur, Marburger altertumskundliche Abhandlungen 4, Wiesbaden 2004

Wahrmund, Diodor = Adolf Wahrmund, Diodor´s von Sicilien Geschichts-Bibliothek, Stuttgart 1866

Wasmuth, Innovationen = Melanie Wasmuth, Innovationen und Extravaganzen.
Ein Beitrag zur Architektur der thebanischen Beamtengräber der 18. Dynastie, BAR
International Series 1165, Oxford 2003

van de Walle, in: RdE 28, 1976 = Baudoin van de Walle, La découverte d'Amarna
et d'Akhenaten, RdE 28, 1976, S. 7ff.

van Walsem, in: OMRO 79, 1999 = René van Walsem u.a., Preliminary report on
the Saqqara excavations, season 1999, OMRO 79, 1999, S. 19ff.

von der Way, in: ZÄS 123, 1996 = Thomas von der Way, Überlegungen zur
Jenseitsvorstellung in der Amarnazeit, ZÄS 123, 1996, S. 157ff.

Weatherhead – Shannon, Fragments = Fran Weatherhead – Elizabeth Shannon,
Fragments of a painted royal figure with artist's grid from West Street 2/3, in: Barry
J. Kemp, Amarna Reports IV, London 1987, S. 17ff.

Weatherhead – Buckley, Artists' pigments = Fran Weatherhead – Andrew
Buckley, Artists' pigments from Amarna, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports V,
London 1989, S. 202ff.

Weatherhead, in: JEA 78, 1992 = Fran Weatherhead, Painted Pavement in the
Great Palace at Amarna, JEA 78, 1992, S. 179ff.

Weatherhead, in: JEA 80, 1994 = Fran Weatherhead, Wall-Paintings from the
North Harim in the Great Palace at Amarna, JEA 80, 1994, S. 198ff.

Weatherhead, in: JEA 81, 1995 = Fran Weatherhead, Wall-Paintings from the
King's House at Amarna, JEA 81, 1995, S. 95ff.

Weatherhead, Amarna pigments = Fran Weatherhead, Two studies on Amarna
pigments, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports VI, London 1995, S. 384ff.

Weatherhead, Wall Paintings = Fran Weatherhead, Wall Paintings from the Bridge
in the Central City, in: Barry J. Kemp, Amarna Reports VI, London 1995, S. 399

Wegner, in: MDAIK 4, 1933 = Max Wegner, Stilentwicklung der Thebanischen Beamtengräber, MDAIK 4, 1933, S. 40ff.

Werbrouk, Hatshepsout = Marcelle Werbrouk, Le temple d`Hatshepsout a Deir el Bahari, Brüssel 1948

Whittemore, in: JEA 12, 1926 = T. Whittemore, The Excavations at El-`Amarnah, Season 1924-5, JEA 12, 1926, S. 3ff.

Wildung, in: LÄ II = Dietrich Wildung, Felstempel, in: Wolfgang Helck – Wolfhart Westendorf (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie II, Wiesbaden 1977, Sp. 161ff.

Wildung, in: LÄ IV = Dietrich Wildung, Naophor, in: Wolfgang Helck – Wolfhart Westendorf (Hrsg.), Lexikon der Ägyptologie IV, Wiesbaden 1982, Sp. 341

Wildung, in: LÄ V = Dietrich Wildung, s.v. Schranken, Wolfgang Helck – Eberhard Otto, Lexikon der Ägyptologie, V, Wiesbaden 1984, Sp. 690ff.

Winlock, in: BMMA 7, 1912 = Herbert Winlock, The Work of the Egyptian Expedition, BMMA 7, 1912, S. 184ff.

Woolley, in: JEA 8, 1922 = C. Leonard Woolley, Excavations at Tell el-Amarna, JEA 8, 1922, S. 48ff.

Woolley, in: ILN 12, 1922 = C. Leonard Woolley Ders., The Heretic Pharaoh`s Prime Minister and his house, The Illustrated London News, Dec.16, 1922, S. 994ff.

Wreszinski, Atlas = Walter Wreszinski, Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte, I, Leipzig 1923

Wysocki, in: MDAIK 40, 1984 = Zygmunt Wysocki, The results of research, architectonic studies and of protective work over the Northern Portico of the Middle Courtyard in the Hatshepsut Temple at Deir el Bahari, MDAIK 40, 1984, S. 329ff.

Wysocki, in: MDAIK 48, 1992 = Zygmunt Wysocki, The Temple of Queen Hatshepsut Temple at Deir el-Bahari: The Raising of the Structure in View of Architectural Studies, MDAIK 48, 1992, S. 233ff.

Yoshimura – Hasegawa, Ipay = Sakuji Yoshimura – So Hasegawa, New Kingdom necropolis at Dahshur – The tomb of Ipay and its vicinity, in: Miroslav Bárta – Jaromír Krejčí, Abusir und Saqqara in the year 2000, Prag 2000, S. 145ff.

Ziegler, Louvre = Christiane Ziegler, Recherches sur Saqqara au musée du Louvre, in: M. Bárta - J. Krejčí, Abusir and Saqqara in the year 2000, Prag 2000, S. 43ff.

Zivie, in: BSFE 84, 1979 = Alain-Pierre Zivie, Une tombe d'époque amarnienne à Saqqarah, BSFE 84, 1979, S. 21ff.

Zivie, in: RdE 31, 1979 = Alain-Pierre Zivie, La tombe d'un officier de la XVIII^e dynastie à Saqqara, RdE 31, 1979, S. 135ff.

Zivie, in: ASAE 68, 1982 = Alain-Pierre Zivie, Tombes rupestres de la falaise du Bubasteion à Saqqarah – Campagne 1980-1981), ASAE 68, 1982, S. 63ff.

Zivie, in: BSFE 98, 1983 = Alain-Pierre Zivie, Trois saisons à Saqqarah : Les tombeaux du Bubasteion, BSFE 98, 1983, S. 40ff.

Zivie, in: ASAE 70, 1985 = Alain-Pierre Zivie, Tombes rupestres de la falaise du Bubasteion à Saqqarah – II^e et III^e Campagnes (1982-1983), ASAE 70, 1985, S. 219ff.

Zivie, considérations = Alain-Pierre Zivie, 'Aper-el et ses voisins: considérations sur les tombes rupestres de la XVIII^e Dynastie a Saqqarah, in: Alain-Pierre Zivie, Memphis et ses nécropoles au Nouvel Empire, Paris 1988, S. 103ff.

Zivie, hyogées = Alain Zivie, La résurrection des hypogées du Nouvel Empire à Saqqara, in: Alain-Pierre Zivie, Memphis et ses nécropoles au Nouvel Empire, Paris 1988, S. 173ff.

Zivie, in: BSFE 116, 1989 = Alain-Pierre Zivie, Le trésor funéraire du vizir 'Aper – El, BSFE 116, 1989, S. 31ff.

Zivie, vizir oublié = Alain Zivie, Découverte à Saqqarah: Le vizir oublié, Paris 1990

Zivie, in: EA 13, 1998 = Alain-Pierre Zivie, The tomb of the lady Maïa, wet-nurse of Tutankhamun, EA 13, 1998, S. 7ff.

Zivie, in: ASAE 77, 2003 = Alain Zivie, Mission Archéologique Française du Bubasteion (Saqqara): Rapport sur les travaux de la Mission durant la Saison 1998-1999, ASAE 77, 2003, S. 203ff.

Zivie, Tombeaux retrouvés = Alain Zivie, Les Tombeaux retrouvés de Saqqara, Condé-sur-Noireau 2003

Zivie, in: BSFE 162, 2005 = Alain Zivie, Le point sur les travaux de la Mission archéologique française du Bubasteion à Saqqara, BSFE 162, 2005, S. 28ff.

Ältere, vor 1984 in Reihen veröffentlichte Publikationen sind dem Lexikon der Ägyptologie entsprechend, sofern die Reihe im LÄ abgekürzt ist, ohne Erscheinungsort angegeben.

VIII.2. Abkürzungen der verwendeten Literatur

LÄ = Lexikon der Ägyptologie

Zusätzlich zu den Abkürzungen des LÄ:

ÄUAT = Ägypten und Altes Testament

BACE = The Bulletin of the Australian Centre for Egyptology

CAJ = Cambridge Archaeological Journal

EA = Egyptian Archaeology

EES OP = Egypt Exploration Society, Occasional Publications

HÄB = Hildesheimer Ägyptologische Beiträge

ILN = The Illustrated London News

JSSEA = The Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities

OMRO = Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden

RM = Römische Mitteilungen

SAGA = Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens

UÖAI = Untersuchungen des Österreichischen Instituts Kairo

WA = World Archaeology

WAW = Writings from the Ancient World Society of Biblical Literature

ZfB = Zeitschrift für Bauwesen